Bavar. 191 h

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36616608110011

<36616608110011

Bayer. Staatsbibliothek S

F

Bav 191 G

Kissingen's

Bäder und Heilquellen.

Ein Taschenbuch

für

Kurgäste und Aerzte.

R

Von

Dr. F. A. Balling,

K. B. Brunnenarzt.

Mit einem Plane von Kissingen.

50 BG

Stuttgart, 1837.

P. Balz'sche Buchhandlung.

305. D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Majestät

Ludwig dem Ersten

König von Bayern.

Allerdurchlauchtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Wenn der Kurort Kissingen seit einigen Jahren nicht allein in die Reihe der ersten Bäder Europa's tritt, so dass seitdem Tausende aus allen Ländern aus seinen Heilquellen Gesundheit schöpfen, sondern wenn sich nun auch das Schöne mit dem Nützlichen in innigster Harmonie verbindet, und hier, wie an so vielen andern Punkten von Bayern sich Baudenkmäler erheben, die sich dem Cyclus des Ludwig'schen Kunstzeitalters einreihen: so dankt diess das Vaterland, Deutschland, Europa der Allerhöchsten Huld und dem schöpferischen Geiste, womit Euere Königliche Majestät diesen Kurort beglücken.

Euere Königliche Majestät haben allergnädigst geruht, zu genehmigen, dass dieses Taschenbuch vor den Stufen des Königlichen Thrones allerunterthänigst niedergelegt werden dürfe als ein schwaches Zeugniss von Dem, was Kissingen unter dem väterlichen Schutz Seines Monarchen geworden, und wie es seiner völligen Entwickelung entgegenreift. Möchte ich der Allerhöchsten Gnade einigermassen Würdiges geleistet haben!

In allertiefster Ehrfurcht ersterbe ich, mich der Allerhöchsten Huld und Gnade empfehlend

Euer Königlichen Majestät

Kissingen den 7. Junius 1837.

allerunterthänigst treu gehorsamster

Dr. F. A. Balling.

Vorrede.

Der Kurort Kissingen mit seinen eigenthümlichen Mineralquellen und Bädern nimmt in jeder Beziehung ohne Widerrede eine der ersten Stellen unter den Kurorten Deutschlands ein; ja man möchte bei den gegenwärtig herrschenden Krankheits-Constitutionen geneigt seyn, ihm gegen eine große Reihe von Unterleibsleiden die erste Stelle einzuräumen.

Vorliegendes Schriftchen hat sich die Aufgabe gesezt, sowohl die Kurgäste, als auch die Aerzte mit den Verhältnissen dieses Kurortes nach allen Richtungen hin bekannt zu machen. Sein Erscheinen

zu rechtfertigen ist wohl unnöthig, denn noch wurde keines der Art über Kissingen geschrieben. Dabei hatte ich noch einen Nebenzweck im Auge. Viele Kurgäste kommen nemlich in unsere Heilquellen ohne einen Arzt zu Rathe zu ziehen; viele erhalten, um den Brunnenarzt nicht befragen zu müssen, Vorschriften zum Gebrauche der Kur von ihrem Hausarzte, die, würden sie befolgt, nicht selten sonderbare Resultate zur Folge haben würden: es hat deshalb Professor Beringer schon vor hundert Jahren das Verfahren der Aerzte damaliger Zeit in dieser Beziehung gerügt, die ihren Patienten, die Kissingen besuchen wollten, „keine andere Weiss, Maas und Ordnung zu gebrauchen vorgeschrieben, als was sie etwan von ausländischen Gesundheitsbrunnen gelesen: woraus dann endlich erfolgen müssen, daß viele mit nicht geringen Kosten nach Kissingen gebrachte Kurgäste durch ungleiche Anweisung und untüchtige Vorschreibung eines übel berichteten Medici nicht allein keine Linderung oder Aufhebung ihrer Gebrechen erhalten, sondern oft übel ärger u. s. w." Aus dieser Ursache mißlingt die Kur oft ganz oder größtentheils, und diesem

Uebelstande wollte ich abhelfen, indem die Kurgäste hier für die gewöhnlichen Fälle Leitungs- und Anhaltspunkte finden.

Man erwarte aber keine Badeschrift, wie sie so häufig gedruckt werden — für egoistische Zwecke, für besondere Interessen, wo von reinen, unpartheiischen Absichten gesprochen wird, während fast jedes Blatt das Gegentheil beweis't; eben so wenig erwarte man unsere Mineralquellen und Bäder als Universalmittel gegen alle mögliche chronische Krankheiten hingestellt zu lesen. Wenn ersteres meiner Gesinnung widerstrebt, so hat das zweite Kissingen nicht nöthig. Die obwaltenden Verhältnisse habe ich objectiv, wie sie gegenwärtig eben sind, und nicht nach einseitigen Anschauungen und Berichten dargelegt, in den mehr mediciniſchen Beziehungen dagegen meine Erfahrungen zu Rathe gezogen: daher wird man manchen Ansichten begegnen, die von den über Brunnenkuren überhaupt herrschenden, mehr oder weniger abweichen. Es ist in der Medicin, wo es nur immer geschehen kann, heilige Pflicht, nicht andern nachzusprechen, sondern selbst zu beobachten.

Kissingens Heilquellen und Bäder habe ich als ein organisches Ganzes in therapeutischer Beziehung aufgefaßt, das Eigenthümliche derselben im Allgemeinen und im Besondern verglichen und hervorgehoben, die Krankheitszustände, gegen welche sie sich heilkräftig beweisen, mit den durch die Beobachtung gegebenen Modifikationen mitgetheilt, und die Vorschriften zum Gebrauche der ganzen Kur angegeben. Uebrigens wünsche ich, daß jeder Brunnenarzt auf gleiche oder ähnliche Weise verfahren möge; dann würde unsere Badeliteratur bald eine andere und bessere Physiognomie erhalten. Anders aber muß es werden, sollen Publikum und Aerzte wieder mehr Vertrauen zu den Brunnenschriften gewinnen.

Es ist in der That so weit gekommen, daß fast jede Schrift eines Brunnenarztes nur mit dem Vorurtheil in die Hand genommen, oder vielleicht noch öfter ungelesen bei Seite gelegt wird, weil sie doch nur pro domo spreche und was die eine enthalte, das enthalte auch die andere; daß dem hier nicht so sey, mag schon aus meinen bisherigen ärztlichen Verhältnissen entnommen werden: ich habe die Praxis in Spitä-

lern, auf dem Lande und in großen Städten einige Lüstren hindurch geübt, und glaube unterscheiden zu können, was durch Arzneien und was durch Heilquellen sich heilen läßt, und in welchen Beziehungen beide zu einander stehen, auch kenne ich alle bedeutenden Kurörter Deutschlands aus Autopsie, um mich von Einseitigkeit ferne halten zu können.

Dieses Schriftchen gibt die medicinische Seite unseres Kurortes nur in so weit, als sie der angegebene Zweck erfordert. Nach Verlauf weniger Jahre hoffe ich dem ärztlichen Publikum ein ausführliches Werk vorlegen zu können, mit den authentischen Belegen über die Wirkung der Heilquellen und Bäder Kissingens, wo ich vorzüglich den vergleichenden Weg einschlagen werde, der sich hier nur angedeutet findet.

Bei dieser Gelegenheit bitte ich die Aerzte und Kurgäste, die mich fortan mit ihrem Vertrauen beehren, mich von dem Erfolge der Kur, insbesondere von den Nachwirkungen auf irgend eine Weise in Kenntniß zu setzen. Denjenigen, die es seither gethan, sage ich meinen verbindlichsten Dank. Ich

bin dadurch in meinen Ansichten und Erfahrungen sehr gefördert worden, zum Wohl der Kurgäste.

Der Umfang meines Schriftchens sollte nicht groß werden, dasselbe aber doch das Nöthige enthalten; daher habe ich mich nur auf das Wesentliche beschränkt, alles Allgemeine, was schon in hundert andern Badeschriften gesagt ist, übergangen.

Dem Plane der nächsten Umgebung von Kissingen wollte ich noch ein Kärtchen der ganzen Umgegend beifügen. Allein einerseits fehlen die genauen trigonometrischen Messungen unserer Gegend, andrerseits gibt gerade die Kunstanstalt von Piloty und Löhle zu München ein Kärtchen heraus, das dem Zwecke gewissermaßen entspricht.

Ansichten von Kissingen und seinen Umgebungen sind mehrere vorhanden, sie befriedigen jedoch nur zum Theil.

Kissingen, den 1. Mai 1837.

Dr. Fr. A. Balling.

Inhalt.

Erster Theil.

I.

Karakter der Gegend von Kissingen.

	Seite
1) Im Allgemeinen	3
2) In geognostischer Hinsicht	5
3) In botanischer Hinsicht	9
4) In zoologischer Hinsicht	13
5) In Hinsicht auf Witterung	16

II.

Geschichtliche Uebersicht über Kissingen, seine Heilquellen und Bäder.

1) Im Allgemeinen	20
2) Ueber Kissingen	25
3) Ueber die Heilquellen im Allgemeinen	32
4) Ueber die Mineralquellen im Besondern	41
a) Der Säuerling-Maxbrunnen	42
b) Der Pandur	45
c) Der Rakoczy	46
d) Der Soolensprudel	49
e) Der Theresienbrunnen	52

Zweiter Theil.

I.

Physische und chemische Eigenschaften der Mineralquellen und Bäder zu Kissingen.

	Seite
1) Der Maxbrunnen	55
2) Der Rakoczy	58
3) Der Pandur	62
4) Der Soolensprudel	64
a) Die Soole	66
b) Das kohlensaure Gas	69
5) Die Mutterlauge	71
6) Der salzsaure Dampf	72
7) Die Molke	73
8) Das Schlammlager	73
9) Der Theresienbrunnen	75

II.

Wirkung und Heilkraft der Mineralquellen und Bäder zu Kissingen.

1. Allgemeine Bemerkungen	77
2. Bedeutung der Heilquellen und Bäder zu Kissingen für die jetzige Zeit	84
3. Ueber die krankhaften Zustände, gegen welche sich die Heilquellen und Bäder von Kissingen wirksam zeigen	89
α) in diätetischer Hinsicht	91
β) Krankheits Anlagen	92
γ) Krankheitsprozesse und Krankheitsformen	101
δ) Nachkrankheiten nach akuten Affektionen	117b
4. Wirkung und Heilkraft der Heilquellen und Bäder im Besondern	
A. Trink-Heilquellen	118b
1) Der Maxbrunnen	118b

Seite
a) Wirkung des Maxbrunnens im Allgemeinen . . 118
b) Wirkung im Besondern 120
c) Eigene Bedeutung des Maxbrunnens . . . 125
2) Der Theresienbrunnen 126
3) Der Rakoczy 127
a) Wirkung des Rakoczy im Allgemeinen . . . 127
b) Wirkung im Besondern 135
c) Eigene Bedeutung des Rakoczy 142
4) Der Pandur. 147
a) Wirkung des Pandur im Allgemeinen . . . 147
b) Wirkung im Besondern 149
c) Eigene Bedeutung des Pandur 151
5) Die Molke 152
B. Heilbäder 153
1) Die Bäder vom Maxbrunnen 156
2) Die Bäder aus dem Pandur 158
3) Die Bäder aus dem Rakoczy 162
4) Die Bäder vom Soolensprudel 164
5) Die Bäder mit Mutterlauge 168
6) Die Kochsalzschlammbäder 169
7) Die kohlensauren Gasbäder 170
8) Die salzsauren Dampfbäder 176
5. Ueber die Stahlquellen zu Bocklet und Brückenau zum Nachgebrauch von Kissingen 177

Dritter Theil.

I.

Anwendung der Heilquellen und Bäder zu Kissingen in medicinischer Hinsicht.

1) Zeit der Kur 184
2) Vorbereitung zur Kur 186
3) Verhältniß des Arztes zum Kurgast 189
4) Dauer der Kur 193

Seite
5) Trinkanstalten 196
6) Badanstalten 197
7) Verhalten für die Trinkkur 201
8) Verhalten für die Badekur 210
9) Krankhafte Zustände während der Kur 220
10) Der Sättigungspunkt 223
11) Die Nachwirkung 225
12) Die Nachkur 227
13) Ueber den Gebrauch des versendeten Rakoczy . . . 230

II.

Anwendung der Heilquellen und Bäder zu Kissingen in diätetischer Hinsicht.

1) Tagesordnung für die Kurgäste 234
2) Diätetisches Verhalten in der engern Bedeutung . . 237
Psychische Diät. Somatische Diät
3) Spaziergänge und Erholungsplätze 246
4) Kurmusik, Bälle, Conzerte, Fortepiano's . . . 269
5) Theater 270
6) Hazardspiele 272

Vierter Theil.

I.

Polizeiliche Verhältnisse 277

II.

Aerztliche Wohlthätigkeit und kirchliche Verhältnisse 284

III.

Oekonomische Verhältnisse 288

Erster Theil.

I.

Karakter der Gegend von Kissingen.

II.

Geschichtliche Uebersicht über Kissingen, seine Heilquellen und Bäder.

I.

Karakter der Gegend von Kissingen.

1) Im Allgemeinen.

In der Mitte von Deutschland, wo das Rhöngebirge, das den nördlichen und nordöstlichen Theil von Franken schließt, gegen Süden und Westen hin seine lezten Verzweigungen in die fruchtbaren Gauen des Untermain-Kreises aussendet, in einem Thale, das von der Saale durchströmt wird, entspringen zunächst dem Städtchen Kissingen die Heil- und Sool-Quellen, die weit über Deutschlands Gränzen hinaus einen guten Klang haben, und von denen in den folgenden Blättern die Rede sein wird. Von Norden nach Süden dehnt sich dieses Thal in der Länge von einer Meile und in der Breite von fünfhundert bis fünfzehnhundert Fuß durch

überraschende Krümmungen mäßig erhobener grüner Anhöhen aus, welche durch Vorsprünge und Vorlagerungen den Lauf des Saalflusses durch Schlangenwindungen beugen, und dadurch vier besondere Thäler mit eigenthümlicher Physiognomie bilden. Erst eine halbe Meile oberhalb Kissingen gewinnt das Thal eine mehr gleichförmige Gestaltung, und dem Städtchen gegenüber entfalten sich in östlicher und westlicher Richtung zwei Seitenthäler, die nach einer Ausdehnung von einer halben Stunde durch sich vorschiebende waldige Anhöhen wieder geschlossen werden.

Ueppige Wiesen mit blumendurchwirktem Grün, die nur den Thälern des mittlern Deutschlands eigen sind, breiten sich längs der beiden Ufer der Saale hin; am Fuße der Anhöhen, auf den Vorsprüngen und Einbiegungen dieser duftenden Auen, wogen Getreidefelder, blühen Obstbäume und prangen Weinberge; die Anhöhen selbst sind fast sämmtlich mit Laubwald: Eichen, Buchen und Birken, überdeckt, der an mehren Stellen bis in das Thal herabreicht, so daß sein Grün mit dem bunten, saftigen Grün der Wiesen zusammenfließt. Nur wenige Scheitel, vorzüglich auf dem rechten Ufer tragen Nadelholz. Die südliche Gränze des Thales bildet ein Anhöhenzug, der sich in südwestlicher Richtung von Osten her mit den Gipfeln, auf dessen Mitte die Ruinen der Burg B o d e n l a u b e emporragen, vorschiebt. Im Norden erheben sich terrassenförmig die Vorberge der R h ö n, bis in der

Entfernung von fünf Stunden der Kreuzberg, der höchste Punkt derselben, 2810 pariser Fuß über der Meeresfläche, den Horizont abgränzt.

Reges, volles Leben waltet durch das ganze Thal. Wo die Saale von Osten her einströmt, begegnet dem Auge der Kurort Bodelet mit seinen Stahlquellen; wo sie nach Westen hin dasselbe verläßt, breitet sich Kissingen auf beiden Ufern aus. An dasselbe schließen sich die lang gezogenen Salinen-Gebäude mit dem Kloster Hausen; dann folgen die Dörfer Hausen, Kleinbrach, Großbrach und der Marktflecken Aschach, der durch eine Anhöhe von Bodelet getrennt ist, und sämmtlich werden sie durch eine Kunststraße mit einander verbunden. Die beiden Seitenthäler erhalten durch die Dörfer Winkels und Garitz ihre Belebung.

So trägt diese Gegend den Karakter der Fruchtbarkeit und des Reichthums; seine einzelnen Theile greifen harmonisch in einander; der Wanderer fühlt sich anmuthig angeregt, überrascht, befriedigt, indem sein Auge über Fluß und Thal, über Dörfer und Felder, über Weinberge und Waldungen hinschweift, in freier, heiterer Atmosphäre.

2) In geognostischer Hinsicht.

Die Gebirgsformation der Gegend von Kissingen besteht aus Gliedern des Salzgebirges und zwar aus den beiden

Gruppen des Muschelkalks und des bunten Sandsteins, die überhaupt über einen großen Theil von Deutschland verbreitet sind. In Franken, längs des Mainthales und über dieses hinaus bis zum Thüringerwald überdeckt Keuper und Muschelkalk den bunten Sandstein. Allein vom Spessart herauf, in der Richtung von Südwest nach Nordost geht der bunte Sandstein in der Breite von einer bis zwei Meilen zu Tage. Die Gränzlinie nach Osten läuft von Karlstadt an über Aschfeld, Füssenheim, Hammelburg, Auen, Kissingen, Neustadt an der Saale; gegen Westen längs der Vorberge der Rhön, wo der Muschelkalk allmälig den Sandstein wieder überdeckt. Dieser Muschelkalk selbst ist auf der Rhön vom Basalt durchbrochen, dessen Kuppen er daher mantelartig und ringförmig umlagert und umgibt.

Die Anhöhen der nächsten Umgebung von Kissingen bestehen nun, weil sie in diese Gränzlinie fällt, theils, und zwar die südlichen und östlichen, aus Kalk, theils aus Sandstein, so die längs des Thales hinlaufenden. Die Berge aus Muschelkalk haben dieselben Eigenthümlichkeiten, wie jene in der Gegend von Würzburg, sofern sie nicht vom Keuper überlagert sind. An Thierüberresten sind sie übrigens nicht reich; neben fossilen Muscheln fanden sich bis jezt wenig andere Petrefakten vor. Noch ärmer daran ist der bunte Sandstein; einige Pflanzenabdrücke ausgenommen, trifft man hie und da nur auf die **Mytulites eduliformis.** Die innere

Beschaffenheit und Mächtigkeit dieses Sandsteines zu untersuchen, hat sich durch das Bohren nach Soolquellen schon öfter Gelegenheit dargeboten, und bietet sich in diesem Momente wieder dar, wo man bei dem Dorfe Hausen die Tiefe von fast sechshundert Fuß bereits erreicht hat. Dieser Bohrversuch wird in der Absicht unternommen, um vielleicht das Salzlager, aus dem die Quellen ihren Ursprung nehmen, zu erreichen. Denn diese Gebirgsformation ist es, aus der die Soolquellen, so wie viele Säuerlinge von Deutschland entspringen, namentlich in Baden, Würtemberg, Hessen, Waldeck, Sachsen u. s. w. In einer größern Strecke längs des Saalthals, bei Saal, Hollstadt, Heustreu, Neustadt, begegnen wir ebenfalls Soolquellen und Säuerlingen, theils einzeln, theils in Gruppen zu Tage kommend, die Mineralquellen bei Kissingen, namentlich der Rakoczy und der Pandur scheinen von dieser ganzen Reihe die Gränze zu bilden, denn weiter abwärts im Thal wurden bis jezt keine Spuren von Quellen der Art entdeckt. Sämmtliche Quellen erscheinen entweder im Flußbette der Saale oder nächst dem Ufer, und zwar dem rechten derselben.

In wiefern die erloschenen Vulkane der Rhön Einfluß auf die Entstehung dieser Mineralquellen, namentlich auf ihren reichen Gehalt an kohlensaurem Gas haben, dürfte sich wohl kaum mit Sicherheit ermitteln lassen. Eben so schwierig möchte es sein, den Zusammenhang einer zweiten Gruppe von Mine-

ralquellen, die sich am westlichen Abhange der Rhön hinziehen, nämlich der Stahlquellen von Brückenau, Kothen und Weyhers, mit diesem vulkanischen Gebirg nachzuweisen. Ob diese Quellen, ob die große Menge kohlensauern Gases erst nach Erlöschung der vulkanischen Ausbrüche entstanden, die Folgen, die Nachwirkungen davon sind? Unabhängig von diesen Vulkanen dagegen ist ohne Zweifel die dritte Gruppe der fränkischen Mineralquellen, die in eben dieser Gebirgsformation, aber in dem obersten Gliede derselben, im Keuper, am linken Ufer des Mains bei den Dörfern Sennfeld und Wipfeld entspringen. Sie sind Schwefelquellen, und stehen hinsichtlich des Gehaltes an kohlensaurem Gas, den beiden ersten Gruppen bedeutend nach.

Für die Gruppe der Mineralquellen längs des Saalthales ist es rücksichtlich ihres zu Tage Tretens von Wichtigkeit, daß es in solchen Punkten geschieht, wo Senkungen und Spalten im Sandsteinlager vorhanden sind, wie sich dieß vorzüglich beim Bohren des Soolspundes zeigte, in Punkten insbesondere, wo der Muschelkalk zurückweichend, dem Sandstein der Fläche nach angränzt. Entschieden erkennt man dieß in der Gegend, wo der Rakoczy und Pandur emporquellen. Dieser Umstand ist selbst von großer Bedeutung für die grössere oder geringere Menge von Bestandtheilen der Quellen.

Die Anhöhen und Seitenthäler um Kissingen sind mit aus Zertrümmerung und Zersetzung des Muschelkalks und Sand-

steins hervorgegangener Erde, einige Zoll bis zwei Fuß tief überdeckt; das Thal selbst aber, das fast jährlich von den von allen Seiten hereinströmenden Wässern überschwemmt wird, hat in der Tiefe von zwölf Fuß und tiefer Gerölle, und oben an eine ziemlich verschieden gemischte, aber fruchtbare Dammerde. An Süßwasser-Quellen ist die ganze Gegend reich; den Vorzug behauptet der Stationberg, dessen Wasser inzwischen nicht rein ist. Sumpfigen Stellen begegnet man nirgends; nur in der Nähe der Kapelle im östlichen Seitenthale sind einige Punkte, wo der Boden etwas moorartiges hat.

3) In botanischer Hinsicht.

Diese geognostischen Verhältnisse bestimmen zum großen Theil die Vegetation der Umgegend von Kissingen. Im Allgemeinen trägt sie den Karakter, welcher der Vegetation von Mitteldeutschland eigen ist, und zwar in einer Gegend, die in der Nähe eines größern Gebirges nach allen Richtungen von Anhöhen und Bergen durchschnitten wird, und wo keine Ebenen, sondern nur Thäler sich aufthun. So bietet sich denn eine Ebene der Sandstein- und der Kalkstein-Formation, eine Berg- und Thal-Ebene dar. Auf den ersten Blick tritt der Unterschied der erstern hervor, indem die Kalkberge mit Nadelholz, und zwar nicht sehr üppig bewachsen sind, während die Sandsteinanhöhen in reichem Blüthenschmucke

des Laubholzes prangen. Und auch die, diese beiden Gebirgsglieder karakterisirenden niedern Pflanzen, ziehen den Blick bald auf sich; die **Teucrium montanum, Sessleria coerulea, Thlaspi montanum, Cypripedium calceolus, Melica ciliata** u. a. m. im Kalkboden; mehre Gräser dagegen und Arten von **Carex**, von **Herniaria**, von **Tussilago, Potentilla, Sedum** u. dgl. m. im Boden des Sandsteins.

Eigenthümlich aber unserer Gegend ist das Vorkommen von Seepflanzen, die in der Nähe der Soolquellen wachsen, so **Arenaria marina, Triglochin maritimum, Poa distans, Salicornia herbacea, Eryngium maritimum, Arenaria rubra** und **marina, Scirpus setaceus**, Pflanzen, deren Mutterboden die Ufer des Meeres sind.

Was die Umgebung unseres Kurortes theils an schönblühenden, theils an seltenen Pflanzen darbietet, ist nach besondern Richtungen hin folgendes:

In der Saale schwimmt die **Nymphea lutea** und **Nymphea alba**, umgeben von Lemnen und Potamogeton-Arten. Längs den Ufern derselben zwischen Weidengebüschen wachsen mehre Arundo-Arten, einige Charen, **Utricularia vulgaris, Lythrum salicaria, Symphitum officinale, Genista germanica, Phyteuma spicatum.**

Auf den Wiesen entfaltet sich der ganze Reichthum der deutschen Gräser und Kleearten, durchwirkt mit Sanguisorben, Ranunkeln, Glockenblumen, Vicia-, Coronilla-, Orobus-

und Lathyrus=Blüthen, mit Umbelliferen, mit Orchis mascula, morio, militaris und bifolia, mit Lysimachia thyrsiflora, Melampyrum pratense, Rumex maritimus, acutus und obtusifolius, Epilobium grandiflorum, montanum, tetragonum und palustre, Myosotis palustris, Senecio aquaticus, Hippocrepis comosa, Anthyllis vulneraria, Lotus corniculatus, Erythraea centaureum.

In und an den Bächen blühen Veronica beccabunga, Sisymbrium nasturtium, Montia fontana, Ceratophyllum demersum und submersum, Caltha palustris, Rumex aquaticus, Limosella aquatica, Butomus umbellatus, einige Scirpus, Sagittaria sagittaefolia, Stachys palustris.

Manche eigene und seltene Pflanze bietet das Kaskadenthal dar, so Digitalis ambigua, Corydalis bulbosa und amara, Genista pilosa, Arnica montana, Veronica montana, Centaurea montana, Hypericum montanum und pulchrum, Pedicularis sylvatica, Eriophorum vaginatum, triquetrnm, latifolium und angustifolium, Actaea spicata, Spiraea filipendula, Levcojum vernum, Trientalis europaea, Circaea alpina und intermedia.

An den Wegen, auf den Feldern, in den Weinbergen aber zeigt sich neben den gewöhnlichen Pflanzen Carlina acaulis, Gypsophila muralis, Bryonia alba, Trifolium fragiferum, Sisymbrium tenuifolium, Fumaria parviflora, Allium

vineale, Scilla amoena, Myagrum perenne u. m. a.; also im Ganzen wenig Eigenthümliches.

Auf den Anhöhen, so auf der Bodenlaube, auf dem Altenberge und auf dem Stufenberge dagegen grünt und blüht die Flora in mannigfachen Formen und Farben. Man sieht hier Bupleurum falcatum, Anthericum ramosum, Pyrethrum corymbosum, einige Geraniumarten sind allerorts sehr häufig; ferner Carlina acaulis und caulescens, Myosotis lappula, Hyoscyamus niger, Senecio viscosus, Erysimum odoratum, Phleum Boehmeri, Cirsium acaule, Andropagon ischaemum, Asarum europaeum, Anemone hepatica, sylvestris und pulsatilla, Teucrium Chamaedrys und Botrys, Parietaria officinalis, Valeriana dioica, Allium oleraceum, Viola odorata, arvensis, canina und persicifolia; — Campanula glomerata, Clematis erecta, Linum tenuifolium, Athamanta cervaria, Aster amellus, Convallaria polygonatum, Aquilegia vulgaris, Dianthus carthusianorum; — Hypochœris maculata, Digitalis lutea, Melampyrum cristatum, Arabis brassicaeformis und hirsuta, Serapias latifolia, Lonicera xylosteum, Daphne Mezereum, Lithospermum purpureo - caeruleum, Crataegus torminalis, Athamanta Libanotis und daucifolia.

Beim Durchwandern der Laubwaldungen des Staffels, gegen den Seehof und Klaushof zu, begegnet man unter andern Alnus incana, Betula pubescens, einigen Erikenarten,

Vaccinium oxycoccos, Myrtillus und vitis idaea, Ribes alpinum, Convallaria verticillata und majalis, Rubus saxatilis, Hypochaeris glabra, Dentaria bulbifera, Thymus serpyllum, Comarum palustre, Sedum villosum, Silene armeria, Galium scabrum, Neottia spiralis und repens, Ophrys arachnites, Epipactis palustris, Polychemum arvense, Centaurea nigra, Cardamine impatiens, Peplis portula, Polemonium caeruleum, Nardus stricta, Festuca bromoides, Gnaphalium dioicum u. a. m.

Auch von Farrnkräutern, Flechten und Moosen bietet sich manches bemerkenswerthe Pflänzchen dar, besonders in den Wäldern, in den Felsen und Klüften.

4) In zoologischer Hinsicht.

Wie die Pflanzenwelt, so wird auch die Thierwelt der Umgegend unseres Kurortes durch die geographische Lage, durch die Berggestaltung und insbesondere durch die Nähe des Rhöngebirges in mancher Beziehung bedingt. Wald und Feld und Thal nähren und bergen die wilde Katze, den Fuchs, den Luchs, den Buch- und Stein-Marder, das große und gewöhnliche Wiesel, die gemeine Fischotter längs der Ufer der Saale, den Dachs, den Igel, mehre Arten von Spitzmäusen, den grauen Maulwurf, die Fledermaus, sowohl die gemeine als die Zwergfledermaus, den Hamster, die große Haselmaus,

das Eichhorn, den Hasen, das Reh, den Hirsch, das Wildschwein, doch selten.

Besonders reich ist die Gegend an Vögeln. Hier finden sich von Spechten der Schwarz-, Grün-, Grau- und Bunt-Specht, der gemeine Wendehals, der Kukuk, der Eisvogel an den Ufern der Saale, der Wiedehopf, der gemeine Baumläufer, der Kleiber, die Kohl-, Tannen-, Kopp-, Schnee- und andere Meisen, der gemeine Seidenschwanz, der Kolkrabe, die Krähe, die Dohle, die Elster, der gemeine Nußknacker, der Staar, der große und kleine Würger, die Misteldrossel, der Krammetsvogel, der Ziemer, die Singdrossel, die Amsel, die gemeine Bachstelze, der Steinsänger, das Braunkehlchen, die Nachtigall, die graue Sperber- und gemeine Grasmücke, der Mönch, das Rothkehlchen, das Rothschwänzchen, der Weidensänger, das Goldhähnchen, der Grünkönig, die Feld-, Hauben- und Baum-Lerche, der Sperling, der Feldsperling, der Edelfinke, der Bergfinke, der Stieglitz, der Leinzeisig, der Hänfling, der Zeisig, der Kernbeißer, der Grünling, der Dompfaff, der große und kleine Kreuzschnabel, die Gold-, Fett-, grau- und schwarzköpfige Ammer, die Rauch-, Haus-, Ufer- und Thurm-Schwalbe, der Ziegenmelker, die Nachteule, der Kautz, die Schleiereule, der große Uhu, die mittlere Ohreule, die kurzöhrige Eule, die Kornweihe, der Mäusebussard, der europäische Wespenfalk, der rothe Milan, der gemeine, Baum- und Thurmfalke, der Taubenhabicht, der

Sperber, der Fischaar, der weißköpfige Geier, der Auerhahn, das Waldhuhn, das Birkhuhn, das Haselhuhn, das Feldhuhn, das Rothhuhn, die Wachtel, die Ringel=, Holz=, Feld= und Turtel=Taube, der Steinwälzer, der Goldregenpfeifer, der Halsbandregenpfeifer; der Kiebitz, der Kranich, der Fischreiher, der Storch, die große Schnepfe, die Becassine, die Streitschnepfe, der Stelzenläufer, der Wachtelkönig, das Teichhuhn, das Wasserhuhn, die Reiher, Löffel= und wilde Ente und die wilde Gans.

Viele und unter diesen seltene Reptilien haben sich in unserer Gegend nicht vorgefunden. Von Batrachiern sind nur die gewöhnlichen vorhanden, so einige Tritonen, der Erdsalamander, doch selten; einige Bufonen und mehre Arten Frösche. In den felsigen Schluchten schleichen mehre Ophidier, doch außer der sehr seltenen Otter nur ungiftige Nattern und Blindschleichen. Von den Sauriern zeigt sich nur der Gecko und einige Eidechsen.

Die Saale und die in sie einmündenden Bäche nähren viele und gute Fische, so vorzüglich alle deutsche Arten des Karpfen=Geschlechts, von der Gattung Salmo die Teich= und Lachsforelle. Ferner die Aesche, den Hecht, den Schmerl, den Schlammpitzger, den Flußaal, den Barsch, das Neunauge u. a. m.

Das Reich der Mollusken, Insekten, Krabben, Würmer und Protozoen wurde in der Umgebung von Kissingen noch

wenig durchforscht, doch gewährt es schon manches Interessante, was aber hier mitzutheilen, da nur Unvollständiges gegeben werden kann, sich nicht lohnen dürfte. Der Schmetterlings-Sammler besonders wird im Thal, an den Anhöhen, in den Wäldern und auf den Bergebenen eine große Ausbeute machen.

5) In Hinsicht auf Witterung.

Außer der geographischen Lage kommen für die Witterungsverhältnisse von Kissingen vorzüglich das Rhöngebirge, die Züge der Berge und Anhöhen und die Richtung des Thales in Betracht.

Kissingen liegt unter dem 49° 50°° nördlicher Breite und 27° 35°° östlicher Länge von Ferro nach Schoen, und 604 par. Fuß über dem Meeresspiegel. Nach Stolz 590 par. Fuß. Das Rhöngebirg zieht sich in nordöstlicher Richtung in der Entfernung von sechs bis acht Stunden dahin. Der Rücken dieses Gebirges ist kahl, einige Moorstrecken befinden sich auf der Höhe desselben; die Abhänge sind größtentheils bewaldet. Mehre emporragende Berge erreichen die Höhe von 2700 bis 2800 par. Fuß. Frühe, gegen Ende Oktobers oft schon, überdeckt sich dieses Gebirg mit Schnee, der nicht selten bis in den April hinein glänzt, während in der Ebene Felder und Wälder schon grünen und blühen. Dieß ist nicht ohne Ein-

fluß für das Thal von Kissingen; denn so lange die Rhön mit Schnee überzogen ist, wehen die Nord- und Ost-Winde zwar etwas unfreundlich und scharf, doch hält sie die rauhen aus weitem Norden streichenden Winde ab, was sich besonders während des Sommers zeigt, wo stürmische Nord- und Ost-Winde nie unser Thal erreichen, ihre Stürme überhaupt demselben ganz unbekannt sind.

Daher wohl und in Betracht seiner mäßig hohen Lage fand ich durch dreijährige Beobachtung die mittlere Sommer-Temperatur 16° R., eine Temperatur, die der von Würzburg fast gleich kommt. Würzburg erfreut sich aber fast unter allen Städten des mittlern Deutschlands der günstigsten isothermischen, namentlich isotherischen Linie. Diese erstreckt sich auch auf Kissingen. Das Mittel der Frühlings- und Herbst-Temperatur beträgt zwischen 9° und 10° R.; im Winter dagegen sinkt es bis auf 1° R. herab. Der höchste Stand des Thermometers in tiefem Schatten war während drei Jahren im Monat Mai 23° R., im Junius 25° R., im Julius 26° R., im August 23° R., und im September 20° R. Das Verhältniß der Temperatur des Morgens und Abends zu der des Mittags stellt sich sehr günstig; der Unterschied beträgt nur wenige Grade; so des Morgens 15°, des Mittags 19°, des Abends 17° R., oder des Morgens 16°, des Mittags 23°, des Abends 19° R. Auffallende Sprünge in der Temperatur, wie man sie wohl anderwärts häufig findet, sind unserem

Kurorte fast ganz fremd. Nur dann wird dieß Verhältniß einigermaßen gestört, wenn sich Gewitter erheben, wenn diese, wie es in manchen Jahren der Fall ist, sich nicht vollständig entladen, sondern die elektrische Spannung der Luft noch einige Tage fortwährt. Gewitter sind übrigens nicht selten; doch erscheinen sie fast nie mit großer Heftigkeit, es sei denn in ungewöhnlich heißen Sommern, wie der vom Jahre 1834 war, auch verweilen sie nur kurze Zeit, schnell über die Anhöhen hinwegtreibend. Interessant ist hierbei die Beobachtung, daß die Gewitter von besonderem Einfluß auf die Mineralquellen sind; der Geschmack des Rakoczy und Pandur ist voller, angenehmer, die Wirkung stärker, sowohl unmittelbar vor, als nach einem Gewitter.

Die lästige, für viele Kranke, namentlich für Nervenkranke, oft so feindliche Trockenheit der Luft während der Sommermonate kennt das Thal von Kissingen nicht. Der Fluß, die Quellen, die Waldungen geben der Atmosphäre stets so viel Feuchtigkeit, daß sich jede Constitution wohl in ihr fühlt, und mit Leichtigkeit athmet. Diese Feuchtigkeit ist aber nicht so groß, um zu häufiger Nebelbildung Veranlassung zu geben. Die Nebel, die äußerst selten im Verlauf der Kurmonate entstehen, sind so unbedeutend, von so kurzer Dauer und so geringer Ausdehnung, daß sie kaum diesen Namen verdienen.

Für die Beurtheilung der Salubrität der Atmosphäre

dieses Thales kommt aber noch der wichtige Umstand in Erwägung, daß durch die Verdünstung der Soole auf den Gradir-Werken der Saline sie mit solchen Bestandtheilen geschwängert wird, die ihr die Eigenschaft der Seeluft geben — mit solchen Bestandtheilen, die nicht allein der Gesundheit förderlich sind, sondern auch alle schädlichen Stoffe in ihr vernichten. Das erkennt Jeder, der diese Luft besonders in der Nähe der Saline athmet, wie sie erquickt, erfrischt, die beengte Brust ausdehnt, so daß wohl kaum ein gesünderes Thal im Binnenlande gefunden werden dürfte. Dazu kommt noch die längst anerkannte Thatsache, daß das Verweilen in einer solchen, mit Salztheilen gesättigten Atmosphäre, auf Brustkranke, auf Skrophulöse, so wie überhaupt auf Solche, die an Drüsen erkrankt sind, von den wohlthätigsten Folgen ist. Aber die Luft im Bereiche der Gradirhäuser enthält stets nicht nur Spuren von salzsaurem Natron nnd Salzsäure, sondern sie ist auch chlor- und brom-haltig, was sich bei Sonnenschein deutlich durch den Geruch kund gibt, außerdem wohl sich durch Reagentien nachweisen läßt. Durch diese beiden Bestandtheile muß ihre heilsame Wirkung auf Kranke in hohem Grade gesteigert werden.

II.

Geschichtliche Uebersicht über Kissingen, seine Heilquellen und Bäder.

1) Im Allgemeinen.

Sehr früh kommt uns aus dem Dunkel der Jahrhunderte eine Stimme entgegen, die Kunde gibt von einem Ereigniß, in der Gegend von Kissingen, das über uralte Ansiedelung Beweise liefert. Tacitus nämlich spricht in seinen Annalen von einem Treffen, das zwischen den Katten und Hermunduren, des Besitzes der Salzquellen wegen, an der Saale, unter dem Kaiser Claudius Nero, im Jahre 59 nach Christus geliefert wurde, in welchem die Katten unterlagen *). Zwar hegte man früher Zweifel, ob

*) C. C. Taciti Annalium lib. XIII. cap. 57.

Tacitus die fränkische oder die thüringische Saale meine, da an beiden Flüssen Salzquellen vorkommen, allein meine Untersuchungen über die Gegenden, welche die Katten und Hermunduren bewohnten, lösen diesen Zweifel und heben ihn zur Gewißheit, daß jenes Treffen an der fränkischen Saale Statt fand; denn die Gränzen der Katten erstreckten sich nie bis zur sächsischen Saale. Nun tritt für einige Jahrhunderte Schweigen ein. Inzwischen aber entwickelten sich hier die Keime zur Umgestaltung der sämmtlichen europäischen Verhältnisse. Denn am rechten Ufer der Saale erhob sich die fränkische Nation der Salier. Hier in ihren Volksversammlungen unter Faramund, im fünften Jahrhundert, wurden die salischen Gesetze beschlossen. Aus ihr ging der erste Stammvater der fränkischen Könige in Gallien, Chlodio, Faramunds Sohn, hervor, der, als Oberhaupt dieser Salier, das Reich der Franken, jenseits des Rheins, gründete *). Im folgenden Jahrhundert, als die Thüringer sich bis an den Main vordrängten, aber von dem nun mächtigen Völkerbund der Franken zurückgetrieben wurden, hellt sich allmählig das Dunkel, das die Geschichte des Frankenlandes umhüllt, mehr auf. Wo sich die Franken ausbreiteten,

*) A. v. Wersebe, über die Völker und Völker-Bündnisse des alten Deutschlands. S. 165 ff., wo die entgegengesezten Meinungen, namentlich die Wiarda's widerlegt werden.

brachten sie das Licht der Christus-Religion; im siebenten Jahrhundert leuchteten ihre Strahlen schon über unsern Gauen. Von Fulda über das Rhöngebirge pilgerte der heilige Kilian und sprach zu Kiliansdorf, nicht fern vom Kreuzberge, von der himmlischen Lehre begeisternd zu dem versammelten Volk. Denselben Weg wanderte später der heilige Burkard, und Burkardrode bezeichnet die Stelle, wo er das Evangelium zuerst im nördlichen Franken verkündete. Mehrere Klöster erhoben sich aus des Waldes Dunkel, so das Kloster Chavoltesbach bei Stralsbach, das Kloster zum heiligen Dionys bei Kleinbrach. Unter Bonifacius, der zu den Kirchenversammlungen in Deutschland Veranlassung gab, wovon die erste im Jahre 740 zu Regensburg gehalten wurde, fanden im folgenden Jahre auf der Salzburg bei Neustadt zwei Versammlungen rasch auf einander Statt, die zweite unter dem Vorsitz des Major Domus Karlmann.

Neben dem religiösen machte sich aber auch das weltliche Leben in unserer Gegend geltend. Schon die merovingischen Könige verweilten öfters hier, vorzüglich jedoch auf der Salzburg, — in ihrem königlichen Pallaste, der unter den Karolingern sich einer noch höhern Gunst erfreute. Karl der Große begab sich zu Schiff vom Main aus auf der Saale häufig nach diesem Pallast, theils der Jagd wegen, theils auch wichtige Geschäfte hier vornehmend. So wurde hier der Friede mit den Sachsen im

Jahre 803, nach dreißigjährigem blutigem Kampfe, geschlossen, und die Annahme des Christenthums diesen Völkern zur Bedingung gesezt — eines der erfolgreichsten und wichtigsten Momente im deutschen Leben. Auch die sächsischen Kaiser kamen oft zur Jagd in den Salzforst, während sie ihr Hoflager auf der Salzburg hielten.

Ueber das Dasein der Salzquellen schweigen inzwischen seit Tacitus Jahrhunderte hindurch alle Stimmen; da begegnen wir plötzlich im neunten Jahrhundert einigen Urkunden, welche von zwei Salinen bei Kissingen Nachricht geben.

Mit dem Aufblühen und der Ausbreitung des Hennebergischen Grafenhauses in dieser Gegend beginnt im elften, vorzüglich aber in den beiden folgenden Jahrhunderten, eine interessante Periode. In dem Städtchen Kissingen prangten einige gräfliche Schlößer: die Burg Bodenlaube wurde zur Residenz einer gräflichen Linie erhoben; eine andere, mächtigere Linie wählte anderthalb Jahrhunderte hindurch Aschach zu ihrem Herrscherſitz, bei Nüdlingen baute sie ein Schloß „Neu Henneberg." Von den Grafen von Henneberg gestiftet und reich ausgestattet, entstanden die Klöster Hausen und Frauenrode; der fromme Sinn anderer Edlen gründete gleichzeitig das Thal abwärts die Klöster Aura und Thulba, in der Umgebung der Herrscherburg der Dynasten von Trimberg. Mancher Kampf, manche Fehde entspann sich aus der Mitte so reichen, mannigfach bewegten

Lebens. Der Charakter des ganzen Mittelalters entfaltete sich in diesem Thale. Denn aus dem geschäftigen Treiben der Heere, aus dem Gesange der Mönche und Nonnen, aus dem Toben des Streites tönten die köstlichen Minnelieder Otto's von Bodenlaube, und Hugo's von Trimberg satirisch-frommes Lehrgedicht, wenn er es auch fern von seiner Stammburg niederschrieb, tönte doch hier lebhafter wieder, als in andern Gegenden des Vaterlandes, während der Annalist Saxo in dem Kloster Aura, wo er Abt gewesen, die Thaten der Zeit niederschrieb.

Aber nur wenige Jahrhunderte währte der Glanz der Grafen von Henneberg in unserem Thale; bald erlosch er, da Kissingen mit der ganzen Umgebung allmählig unter des Fürstbischofs von Würzburg Oberhoheit kam. Da brach bald darauf, gereizt durch den Druck der Armuth und Noth, die Fluth des Bauernaufruhrs mit aller Wuth über diese Gegenden, alle Klöster und Schlösser unter ihrem fanatischen Grimm zusammenbrechend. Nur wenige erhoben sich aus ihrem Schutte später wieder, doch nie mehr in der alten Pracht. Indessen entwickelte sich bereits der Keim zu einer neuen Gestaltung für Kissingen. Seine Heilquellen, die früher unbeachtet geblieben sein mögen, gewannen ihm im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts einen ausgebreiteten Ruf; die Fürstbischöfe widmeten denselben ihre besondere Aufmerksamkeit, so der unsterbliche Julius; und jährlich erfreuten sich schon

einige Hunderte von Kranken hier der Linderung und Genesung. Zwar drängte der dreißigjährige Krieg die Entfaltung unseres Kurortes auf viele Jahrzehnde zurück, und vernichtete manchen ausgestreuten Keim. Allein durch den schöpferischen Bischof Friedrich Karl von Schönborn, der durch Ableitung der Saale den Kurplatz anlegen und ein Kurhaus erbauen ließ, gestalteten sich alle Verhältnisse zum Bessern, um so mehr, da gleichzeitig im Jahre 1737 der Rakoczy entdeckt wurde. Mit der Entdeckung dieser Heilquelle ward der Ruf von Kissingen als einer der ersten Kurorte Europa's gegründet. Doch hemmend und störend traten die Eroberungskriege Napoleon's, wie anderthalb Jahrhunderte früher die Religionskriege, zwischen seine friedliche Entwickelung, bis nach Umgestaltung aller deutschen Verhältnisse das alte Franken dauernd dem Königreiche Bayern einverleibt wurde. Mit diesem Momente beginnt eine neue Periode für Kissingen, in der wir eben begriffen sind; und was bis jezt Gutes, Nützliches und Schönes in dieser geschehen, davon werden die folgenden Bogen Rechenschaft geben.

2) Ueber Kissingen.

Für die Entstehung und Entwicklung des Städtchens Kissingen sind unstreitig anfangs die Salzquellen, später aber die Niederlassung der Hennebergischen Grafen in seinem Weichbilde

und auf der Bodenlaube von dem entschiedensten Einflusse gewesen. Alle Erscheinungen und Urkunden weisen darauf hin, daß um diese Quellen, zur Gewinnung des Salzes, sehr frühe Ansiedelungen Statt fanden. Im Jahre 823 wird Kissingen schon eine „Villa“ genannt. Als sich die Grafen von Henneberg erhoben, und als Herren des Städtchens und vieler der umliegenden Dörfer auftraten, waren die Verhältnisse schon gut geordnet. Diese Grafen erscheinen im neunten Jahrhundert auf dem Schauplatze als Gaugrafen. Wann und wie sie zum Besitze von Kissingen und der Bodenlaube gelangten, ließ sich seither nicht ermitteln. Doch erfreute sich vom dreizehnten Jahrhundert an, wo es lichter in seiner Geschichte wird, als Streitigkeiten mit den Bischöfen von Würzburg und häufige Theilungen der hennebergischen Lande vorfielen, Kissingen keiner andauernden Stätigkeit. In einer Fehde, in welche der Graf Poppo VII., der Bruder Otto's von der Bodenlaube, etwa um das Jahr 1230, mit dem Bischof von Würzburg verwickelt wurde, geben sich beide gegenseitig, zur Sicherheit des Friedensvertrags, Städte zum Unterpfand; bei dieser Gelegenheit kam Kissingen für kurze Zeit an Würzburg. Nach Poppo's Tod erhielt sein zweiter Sohn, Herrmann I., in der Theilung mit vielen andern Besitzungen, auch Kissingen. Dieser Herrmann, der Stifter einer Nebenlinie, war einer der trefflichsten Fürsten der damaligen Zeit, die trübe und wirre auf Deutschland lastete. Er verschmähte es, sich den Kaiserthron

zu erkaufen, da man ihm denselben anbot. Von seiner Gemahlin erzählt die Sage, daß sie in Folge einer Verwünschung 365 Kinder auf einmal geboren habe. Er starb 1290. Sein Sohn, Poppo VIII., überlebte ihn nur kurze Zeit; wie sein Vater, so lag auch der Sohn mit dem Bischof zu Würzburg in Fehde. Mit ihm erlosch die neue Nebenlinie. Seine Schwester Jutta heirathete den Markgrafen Otto den Langen zu Brandenburg, und so ging Kissingen auf diesen über. Aber der Bischof Mangold von Würzburg machte Anspruch auf Kissingen nebst Steinach, Rotenstein und Königshofen, und wollte sie als offengewordene Lehen für das Stift Würzburg einziehen. Indessen kam es zum Vergleich. Da jedoch die Bedingungen desselben nicht erfüllt wurden, brach unter Otto's Sohn, Herrmann, der Streit von Neuem aus, Gewaltthätigkeiten fanden Statt; der weise Albrecht trat als Schiedsrichter auf.

Im Jahre 1316 kaufte der gefürchtete Graf Berthold VII. von Schleusingen die Länder von Franken dem Markgrafen ab, so daß Kissingen unter henneberg-schleusingensche Oberhoheit kam. Auch dießmal sprach der Bischof Gottfried von Würzburg, wie der Bischof Mangold, Kissingen, Steinach u. s. w. als Lehen an; doch verglich er sich dahin, diese Besitzungen Berthold seinen Söhnen und Töchtern zu Lehen zu geben. Bis zum Tode Heinrich VIII., des Sohnes Berthold's, im Jahre 1347, und noch einige Jahre später, blieb Kissingen bei dieser Linie. In der zu dieser Zeit vor-

genommenen Theilung der schleusingischen Güter mit ihrem Schwager, dem Grafen von Schleusingen, blieb der Gemahlin Heinrichs, der Gräfin Jutta, auch Kissingen. Nach ihrem Tode, im Jahre 1353, trat eine neue Theilung ihres Antheils unter ihren drei Schwiegersöhnen ein. Mit der Gräfin Sophie ging Kissingen an den Burggrafen Albrecht von Nürnberg über. Da Albrecht, ohne Söhne zu hinterlassen, starb, fielen seine Güter seinen beiden Töchtern, Margarethe und Anna, anheim. Anna, auf deren Antheil auch Kissingen kam, wurde die Gemahlin Herzog Schwandiborn's von Pommern, im Jahre 1374, der, weil er zu ferne residirte, seine fränkischen Besitzungen unter den Schutz des Bischofs Gerhard von Würzburg gab. Gleichzeitig stellte der Bischof die Bedingung, im Fall der Herzog diese Besitzungen verkaufe, solle Würzburg das erste Recht zu diesem Kaufe haben. Dieser Kauf ging auch schon im folgenden Jahre vor sich, und der Bischof erhielt Kissingen, Schildeck, Nüdlingen und Königsberg um die geringe Summe von neun tausend Gulden. So kam Kissingen in den andauernden und ruhigen Besitz von Würzburg. Wenn es später auch noch einmal versezt wurde, so war dieß doch nur für eine kurze Zeit.

Wenn es in der neuern Zeit seine Bedeutung durch die Mineralquellen erhält, so hatte es dieselbe in der eben angegebenen Periode durch seine politischen Verhältnisse. Fast nur Adelshöfe umschloßen seine Ringmauern; viele adeliche Familien

sowohl von hennebergischer als würzburger Seite, hoben es zu einem wahren Adelsitz, umgeben mit Thürmen und Gräben, wie denn auch in einer Urkunde aus dem dreizehnten Jahrhundert von einem **palatium sub castro Bodenlaube** gesprochen wird. Nur der häufige Wechsel der Oberhoheit scheint nicht von günstigem Einfluß gewesen zu sein. Durch die vielen Klöster in der Umgebung war dem Mönchsgeiste wohl auch große Einwirkung gestattet. Die bürgerlichen Verhältnisse dagegen waren noch sehr zurückgedrängt, um so bedeutender, da der zahlreiche Adel seine Rechte mit Macht handhabte; auch die Geistlichen waren dem Anschein nach nicht im Stande, sich Geltung zu verschaffen und auszubreiten.

In dieser Sachlage erscheint der Anfang des sechzehnten Jahrhunderts wie in ganz Deutschland, so auch hier, als Wendepunkt, wo die untern bürgerlichen und bäuerlichen Elemente sich mit Gewalt vorschoben. Materialien, aus welchen der Bauernkrieg aufflammte, waren besonders auch in Kissingen angehäuft, und seine Bürger gehörten zu den ersten in der oberen Gegend, welche sich bei dem Kloster Aura sammelten und mit dem Lager in Bildhausen in Verbindung traten, wobei sich der Pfarrer von Kissingen besonders thätig zeigte. Bodenlaube, Trimberg, die Burg von Aschach, die Klöster Hausen, Frauenrode u. a. m., einige Ritterhöfe um Kissingen erlagen dem wüthenden Fanatismus der Bauern; denn der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn. Doch an

die Spitze des Aufruhrs scheint sich kein Bürger von Kissingen gestellt zu haben, und nur der Pfarrer mit einigen Wenigen büßte mit dem Kopfe. Aber Kissingen mit den umliegenden Ortschaften mußte sich verbindlich machen, die Schlösser Bodenlaube, Trimberg und Aschach wieder aufzubauen.

Mit den Schlössern und Burgen war auch die Kraft des Adels zum Theil gebrochen, mit den Klöstern der Einfluß der Mönche vernichtet. Der Adel verließ allmählig das Städtchen, vertauschte, verkaufte seine Besitzungen, Mönche und Nonnen zogen sich in die größeren Städte, in andere Klöster zurück. So geschah es denn, daß im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert das bürgerliche Element in Kissingen vorherrschte, daß die Bürger Freiheiten und Gerechtsame, zum Theil wahrscheinlich aus des Adels Händen, gewannen, wie kaum ein anderes Landstädtchen.

Die Grumbach'schen Händel berührten Kissingen nur wenig; der dreißigjährige Krieg dagegen führte feindliche und freundliche Heerhaufen in seine Mauern. Schon werden Kissingens Heilquellen gerühmt, beschrieben; sie nehmen andauernd in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts die Sorge des Staates in Anspruch. Die Bewohner von Kissingen, die sich weniger mit bürgerlichen Gewerben, sondern überwiegend mit dem Ackerbau beschäftigen, werden wiederholt erinnert und ermahnt, für die Aufnahme und Bequemlichkeit der Kurgäste Vorkehrungen zu treffen. Allein die Ungunst der Zeit,

die Unreife mancher Verhältnisse hemmen die Fortschritte. Dazu kam der Wechsel der Regierung. Die Säkularisationsakte übergab Franken dem Kurfürsten von Bayern, das Jahr 1806 als Großherzogthum dem Erzherzog Ferdinand von Oestreich. In diesem Zeitraum der französischen Gewaltherrschaft konnte Kissingen nur für den Augenblick sorgen, da durfte es sich kaum als Kurort geltend machen. Erst als wieder Stabilität in die deutschen Lande zurückkehrte, als Franken unter Bayern's Königsscepter trat, da wurden die Keime des Guten, die verborgen lagen, und lange nicht die schwer lastende Scholle durchdringen konnten, durch die Sonne des Friedens hervorgelockt. Verschiedene günstige Umstände wirkten zusammen um für Kissingen eine dritte Periode zu begründen und zu gestalten. Nicht als Adelburg, nicht als Bürgersitz stand Kissingen auf der Höhe, wie gegenwärtig als Kurort. Seine Thürme und Mauern sind verschwunden, das alte Städtchen versinkt allmählig, und nach jeder Seite hin entwickelt sich alles neu; schöner und reicher prangen jezt seine Bürgerhäuser, als ehemals seine adeligen Schlösser nnd Burgen. Von neunhundert stieg die Zahl seiner Bewohner in wenig Jahren bis auf fünfzehnhundert.

3) Ueber die Mineralquellen im Allgemeinen.

Daß, wenn auch nicht die Heilquellen, doch die Soolquellen die Aufmerksamkeit sehr frühzeitig auf sich zogen, wurde bereits erwähnt. Das ganze Thal von Kissingen ist reich an Mineralquellen; sobald man bis zu einer gewissen Tiefe gelangt, sprudelt eine Quelle entgegen. Ein solcher Reichthum konnte nicht lange unbeachtet bleiben; früher wurden verschiedene andere Soolquellen zur Salzgewinnung benuzt, als jezt. So befand sich die eine der Salinen, von welchen in den Urkunden vom Jahre 823 die Rede ist, an der Stelle, wo jezt die Arkaden und der Conversationssaal sich erheben, also ganz in der Nähe der Heilquellen. Später wurde sie ein Raub des Feuers, und seit dieser Zeit sprechen einzelne Stimmen von dem Dasein von Heilquellen. Höchst wahrscheinlich wurden sie der Saline wegen nicht beachtet, und kamen erst nach der Entfernung dieser zur nähern Prüfung.

Erste Periode.

Sichere Nachrichten, daß die Quellen von Kurgästen besucht wurden, haben wir erst seit der Zeit des Bauernkrieges, und im Jahre 1544 fand es der Fürstbischof Konrad von

Thüngen für nothwendig, eine besondere Verordnung der Kurgäste wegen zu erlassen. Bald darauf erschienen auch über die Heilquellen die ersten Schriften, die auf uns gekommen sind, von Dr. Ruland, 1579, und von Dr. Wittig aus Arnstadt, 1589. Ohne Zweifel ward aber schon früher über sie geschrieben. Der Fürstbischof Julius, mit rastloser Sorgfalt das Wohl seines Landes, besonders der leidenden Menschheit fördernd, zog auch unsere Heilquellen in den Kreis seines unsterblichen Wirkens. Selbst seine Gesundheit ihnen verdankend, ließ er den Säuerling chemisch untersuchen, ihm eine gute und geschmackvolle Fassung geben, und veranlaßte seinen Leibarzt Steegh, eine Schrift darüber zu schreiben, die im Jahr 1595 erschien. Im Verlaufe des siebenzehnten Jahrhunderts wurde Kissingen in vier Schriften empfohlen, und mehrere Aerzte, namentlich Dr. Upilius aus Neustadt an der Saale, wirkten noch auf andere Weise, die Aufmerksamkeit auf diese trefflichen Quellen zu lenken. In allen diesen Schriften ist blos von zwei Quellen die Rede, von dem Säuerling und von dem Badbrunnen — dem Pandur.

Zweite Periode.

Der Rakoczy wurde erst im Jahre 1737 entdeckt und im folgenden Jahre untersucht. Da die beiden Heilquellen und die

ganze Umgebung derselben öfters durch die Saale überschwemmt wurden, so befahl der Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn, um diesen Mißstand zu beseitigen, „den Fluß abzugraben und zwei und siebenzig Schuh weit von dem alten Ufer in einen neuen Kanal zu leiten, den dadurch gewonnenen Platz sieben Schuh hoch zu erhöhen und zu bepflanzen.“ Bei dieser Gelegenheit kam in dem alten Flußbette, acht und zwanzig Fuß von dem Pandur entfernt, eine neue Quelle — der Rakoczy — zum Vorschein. Aber auch in dem neu gegrabenen Flußbette begegnete man mehreren solchen Quellen, von denen die eine gefaßt wurde und später näher untersucht werden sollte, was bis jezt nicht geschah. Des Fürstbischofs Leibarzt, Dr. Behringer, schrieb im Jahre 1738 eine interessante Schrift über unsere Heilquellen, und insbesondere über die Entdeckung des Rakoczy. Dieser Fürst sorgte gleichzeitig durch Erbauung eines Kurhauses für die Bequemlichkeit der Kurgäste.

Mit dieser Entdeckung beginnt die zweite Periode für Kissingen; denn es zeigte sich bald, daß die neue Quelle die beiden frühern an Wirksamkeit übertreffe. Durch die Bemühung des damaligen Physikus Dr. Jäger ließ der Fürstbischof Karl Philipp von Greiffenklau im Jahre 1737 den Rakoczy gut fassen, den Pandur mit einem steinernen Kranze, und beide mit einer ovalen Mauer „zierlich und wohlgefasset“ umgeben. Die Zahl der Kurgäste nahm rasch in dem Grade zu, daß der nächste Fürstbischof, Adam Friedrich von Seinsheim, das Kurhaus

mit zwei neuen Flügeln erweitern lassen mußte. Dieß geschah im Jahre 1768. Im darauf folgenden Jahre that er noch einen bedeutenderen Schritt, der für Kissingen entscheidend wurde; er ließ sich die Mineralquellen sammt dem Kurplatz abtreten, „weil er die Kurbronnen in mehrere Propreté gesezt wissen wollte, um solche sowohl zur besseren Aufnahme zu bringen, als auch den Kurgästen Alles zur Annehmlichkeit einzurichten.“ Diese Abtretung geschah gegen ein Aequivalent des Kurplatzes, „da die Mineralquellen, wie alle Mineralien, ohnehin dem gnädigsten Herrn eigen wären.“ Bei dieser Permutation stellte die Stadt unter andern folgende Bedingungen: „daß allen Bürgern und Inwohnern die Freiheit und Wohlthat zugestanden werde, die sämmtliche drei Kurbronnen ohnentgeltlich, wie zuvor, fortgenießen zu können, insonderheit, daß das obere Trinkwasser — der Säuerling — aus dem Bronnen selbst dürfte geschöpft, nicht aber aus der Pumpe müsse genommen werden; die Stadt werde dagegen den zur Kurzeit üblichen Gebrauch forthalten, wo nämlich nur zu gewissen Stunden das Ordinari Trinkwasser — der Säuerling — von den Kissinger Einwohnern pflegte geholt zu werden, also täglich das Bad- und Trink-Wasser frühe von 3 bis 5 Uhr, wiederum von 10 bis 1 Uhr, wo die Kurgäste schon nach Haus in das Bad gegangen, dann Abends von 7 bis 8 Uhr. Nach der Kurzeit aber sollte der Bronnen ganz offen bleiben.“ Für das Vergnügen der Kurgäste trug dieser Fürst noch dadurch Sorge, daß

er, wie schon Friedrich Karl, Spatziergänge im Wald bahnen, vorzüglich aber die prächtige Kaskade anlegen ließ. In dieser Zeit erschienen wieder einige Schriften über Kissingen, in denen gleichzeitig von der im Jahre 1720 entdeckten Stahlquelle zu Bocklet Nachricht gegeben wird, denn beide Kurorte wurden gewissermaßen, als sich gegenseitig ergänzend, betrachtet. Seit der Uebernahme von Seiten des Staates wurden die Mineralquellen in Pacht gegeben.

Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts wirkte noch sehr wohlthätig für Kissingen Franz Ludwig, einer der trefflichsten Fürstbischöfe. Er ließ im Jahre 1784 den Sauerbrunnen besser fassen, und da es an Wohnungen für Aufnahme der Kurgäste mangelte, ertheilte er einigen Einwohnern Bauplätze, ansehnliche Geldsummen, Bauholz und noch besondere Freiheiten, um neue und bequeme Häuser zu bauen. Auch sorgte er für Verbesserung der Kurgärten und Spatziergänge, und stellte später eine Verordnung für die Kuranstalten zu Kissingen und Bocklet auf, wie sie zweckmäßiger bis jezt kein anderer Badeort hat. Gleichzeitig erschien die große Schrift von Dr. Goldwitz.

In den ersten fünfzehn Jahren des neunzehnten Jahrhunderts vereinigten sich mehre ungünstige Ereignisse, einen Stillstand in den Kurverhältnissen von Kissingen herbeizuführen. Auf der einen Seite standen die politischen Umwälzungen, auf der andern die medicinischen; denn das Brown'sche System, das fast aller deutschen Aerzte Geist umnebelt hatte, wollte die

ganze Menschheit in Stahlbäder senden, und zu Hunderten eilten die Kurgäste, Kissingen vorüber, nach Bocklet, das damals hoch gefeiert wurde. Diese Zeit ging bald vorüber; eine glücklichere begann mit dem Jahre 1813. In diesem Jahre erhielt der Säuerling, und im folgenden der Pandur neue Fassungen, und einige Jahre später unterwarf Pickel sämmtliche Mineralquellen einer chemischen Untersuchung, was früher zwar schon durch Goldwitz und Lieblein, jedoch weniger vollständig, geschehen war. Im Jahr 1820 erschien die Schrift von Dr. Maas, die von dem damaligen Stand des Kurortes Rechenschaft gibt. Von großem und entscheidendem Einflusse aber war das Buch von Dr. Wetzler *), der den wahren Werth der Kissinger Heilquellen hervorhob, sie andern hochgerühmten Mineralquellen vergleichend gegenüberstellte, und die Aerzte auf ihre mächtige Heilkraft aufmerksam machte. Dazu kam noch ein anderer höchst günstiger Umstand; das Handlungshaus P. Bolzano zu Würzburg nahm die beiden Bäder Kissingen und Bocklet in Pacht und wirkte nach allen Seiten hin, um Kissingen zu dem Rang zu erheben, den es einzunehmen bestimmt ist, vorzüglich auch dadurch, daß es die Versendung des Rakoczy in's Große betrieb. Zwar war schon von den frühern Pächtern der

*) Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder Wipfeld, Kissingen, Bocklet und Brückenau im Untermainkreise des Königreichs Bayern. Von Joh. Ev. Wetzler, k. b. quiesc. Medicinal- und Regierungsrathe zu Augsburg. Mainz 1821.

Rakoczy sowohl als insbesondere der Säuerling versendet worden; allein diese Versendungen hatten kaum die Gränzen Frankens überschritten. Wetzler's Schrift und Bolzano's Bemühungen waren vom schönsten Erfolge gekrönt; es verging von dieser Zeit an fast kein Jahr, wo nicht etwas Wesentliches für unsern Kurort geschah. So wurde das Kurhaus durch ein Badhaus vergrößert, zunächst dem Rakoczy eine bedeckte Halle und ein Krugmagazin erbaut, ein Kurwohnhaus zur Aufnahme hoher und höchster Herrschaften errichtet, und eine neue Quelle, der Theresienbrunnen, zunächst dem Kloster Hausen, gefaßt. Dadurch sahen sich die Bewohner von Kissingen veranlaßt, nicht allein ihre Wohnungen der Bequemlichkeit der Kurgäste anpassend einzurichten, sondern auch immer mehr elegante Häuser für diesen Zweck zu bauen. Der Rakoczy wurde allmählig in alle Länder Europa's, und selbst nach Amerika und Java versendet. Die Heilkräfte dieses Wassers, so wie es bekannter wurde, zog aus allen Gauen Deutschlands Kurgäste an seine Quelle, und ihre Zahl wuchs mit jedem Jahr. Fremde Aerzte, durch die glücklichsten Kurerfolge überrascht, hielten sich für verpflichtet, ihre Beobachtungen und Erfahrungen mitzutheilen; so E. v. Siebold im Jahre 1828 in seinem Buche „über Kissingen, Bocklet und Brückenau,“ wodurch diese Bäder im nördlichen Deutschland, namentlich in Preußen in verdienten Ruf kamen, und einige Jahre später Dr. Pfeiffer zu Bamberg in einer besondern Abhandlung u. a. m. Die berühmtesten Aerzte

Deutschlands, und mehre des Auslandes besuchten Kissingen theils persönlich, theils nahmen sie aus der Ferne den lebhaftesten Antheil. Wiederholte chemische Prüfungen zeigten auch von dieser Seite den hohen Werth und die Eigenthümlichkeit unserer Mineralquellen; sie geschahen im Jahre 1822 durch den Akademiker Vogel, dann auf Veranlassung der königlichen Akademie der Medicin zu Paris durch Henry, Planche und Boullay, im Jahre 1827, und im Jahre 1829 durch den in diesem Fache ausgezeichneten Kastner. Daß Kissingen unter die Bäder ersten Ranges gehöre, daß ihm seine Stelle neben Karlsbad und Wiesbaden gebühre, war nun keinem Zweifel mehr unterworfen. Dafür spricht unter andern vom Jahre 1830 an der Besuch von Kurgästen von Rußland, Polen, Dänemark, Holland, Frankreich und England.

Als ich im Jahre 1834 nach Kissingen kam, erkannte ich bald, daß hier ein Reichthum von Mineralquellen und Bädern sei, wie in keinem andern Kurorte, daß aber dieser Reichthum in mancher Beziehung weder gewürdigt, noch benuzt würde. Am ersten mußte der Soolensprudel, der erst seit dem Jahre 1822 bestand, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, so wie die Saline überhaupt, die in medicinischer Hinsicht noch nicht beachtet worden war. Da über den Soolensprudel als Soolbad und als kohlensaures Gasbad von andern Aerzten noch keine Erfahrungen und Beobachtungen vorhanden waren, so wendete ich diese Bäder sowohl in diesem, als den folgenden Jahren,

durch manche Umstände begünstigt, häufig an, und theilte die gewonnenen eigenthümlichen Resultate dem ärztlichen Publikum später mit *). Jezt erfreuen sich diese Bäder, besonders die Soolbäder, schon eines sehr wohlbegründeten Rufes. Bereits am Ende des Jahres 1834 legte ich meine Vorschläge vor zur Errichtung eines Baues für Sool- und Gasbäder, so wie für Salzdampfbäder, um durch diese Verbindung mit einer Molkenanstalt dem Säuerling einen größern Wirkungskreis zu geben. Ferner gingen meine Vorschläge dahin, Schlammbäder vorzurichten, ein Reservoir für den Pandur und Rakoczy zu graben, und noch eine der am Ufer der Saale sich befindenden Mineralquellen zu fassen. Die drei übrigen Quellen aber zu überdachen, welche Ueberdachung auch Kastner gleichzeitig in Vorschlag brachte. Dabei versäumte ich nicht, sowohl dem Pandur, als dem Säuerling eine ausgedehntere Anwendung zu geben, und für die Einführung der neuen Füllungs-Methode des Rakoczy mitzuwirken. Endlich machte ich auf die Nothwendigkeit eines Hospitals für arme Kurgäste aufmerksam. Mehre dieser Vorschläge werden verwirklicht, so die Soolen- und Molken-Anstalt, das Reservoir, die Ueberdachung der Mineralquellen und das Badhaus für Schlammbäder. Die Verwirklichung der

*) Jahrbücher des ärztlichen Vereins in München. II. Jahrgang, München 1836, und v. Gräfe's und v. Walther's Journal der Chirurgie. Band XXIV. Berlin 1836. S. 92 ff.

übrigen steht aber mit Sicherheit zu erwarten, namentlich sind für die Erbauung des Kurhospitals schon die Einleitungen getroffen. Um manche Uebelstände, die mit dem Zimmerbaden verbunden sind, zu vermeiden, hob ich auch noch die Vortheile besonderer Badehäuschen neben jedem Hause hervor, und auch hiermit wird bereits der Anfang gemacht.

Kissingen steht nun wohl am Anfang seiner dritten Periode. Es ist im Begriff, seinen ganzen Reichthum zu entfalten zum Wohl der leidenden Menschheit. Ein neuer, großartiger Geist entwickelt seine Macht, den großartigen Schöpfungen des Königs Ludwig entsprechend. So erheben sich die Arkaden und der Konversationssaal längs des Kurplatzes, der durch Abbrechung der Brücke, durch neue Anpflanzungen den ersten Rang einnimmt; andere Gebäude stehen ihrer Ausführung nahe, so das Badehaus u. a. m. Die Zahl der Kurgäste stieg vom Jahre 1830 bis 1835 und 1836 von 754 bis auf 2000 und darüber.

4) Ueber die Mineralquellen im Besondern.

Seit hundert Jahren ist stets nur von drei Mineralquellen in Kissingen die Sprache, von dem Säuerling, Pandur und Rakoczy; künftig wird aber auch vom Soolensprudel die Sprache sein müssen, als einer Quelle von höchster Wich-

tigkeit. Ob der Theresienbrunnen ebenfalls in den Kreis wird aufgenommen werden können, läßt sich noch nicht entscheiden, da diese Quelle etwas zn entfernt von Kissingen liegt.

Ueber jede dieser Quellen hier noch einige besondere Worte:

a) Der Säuerling — Maxbrunnen.

Der Säuerling ist die Quelle, durch welche Kissingen den Ruf eines Kurortes erhielt. In welchem Jahrhundert er zuerst bekannt wurde, darüber mangeln alle bestimmte Nachrichten. Die ältesten Schriften über unsere Heilquellen aus dem sechzehnten Jahrhundert sprechen von ihr als von einer schon seit langer Zeit bekannten und berühmten Quelle. So sagt Tabernaemontanus: *) „In dem Lande zu Franken, nahe bei dem Flecken Kissingen, entspringt auch ein berühmter Sauerbrunnen u. s. w." In dieser Periode müssen also schon Schriften über Kissingen gedruckt gewesen sein, was denn auch Steegh bestimmt aussagt. Steegh's Abhandlung spricht fast nur vom Säuerling, der auf seine Veranlassung vom Hofapotheker Schwickert chemisch war untersucht und gefaßt worden. Alle Schriften, die

*) New, Wasserschatz. Frankfurt 1584. S. 475.

nun von dieser Zeit an, im siebenzehnten und in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts erschienen, rühmen die trefflichen Wirkungen des Säuerlings, der zum Trinken benuzt, und nur in seltenen Fällen den Pandurbädern beigemischt wurde.

Von der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts — von der Zeit an, wo der Rakoczy sich durch außergewöhnliche Heilungen einen hohen Ruhm erwarb, trat der Säuerling in den Hintergrund. Nicht allein, daß der Rakoczy sich als eine wirksamere Quelle bewies, so litt auch noch die Fassung des Säuerlings, indem sich an den Wänden derselben fortwährend ein kalkartiger Ueberzug ansezte, wodurch das Wasser getrübt wurde. Inzwischen hob er sich wieder zu höherem Ruf, als er im Jahre 1784 eine neue, schöne Fassung erhielt, und behauptete diesen Ruf bis zum zweiten Decennium des neunzehnten Jahrhunderts. Mehre tausend Krüge wurden jährlich versendet, und er verdrängte in ganz Franken und den angränzenden Ländern das Selterser Wasser. Im Jahre 1814 verlor diese Quelle in quantitativer und qualitativer Hinsicht, so daß im Herbste des nächsten Jahres eine neue Fassung durch den Chemiker Pickel und Baumeister Büttner unternommen werden mußte. Bei dieser Gelegenheit, da die Fassung am 12. October, dem Namensfeste des Königs Maximilian von Bayern, vollendet wurde, erhielt die Quelle den Namen „Maximilians-Brunnen.“ Diese Fassung war wohl nicht ganz gelungen; denn schon im

Jahre 1826 ließ sich eine wiederholte Abnahme der Quelle an Menge und Gehalt nicht verkennen. Sie von Neuem zu fassen, wurde im Jahre 1828 die Bezirksbaubehörde angewiesen, doch im darauf folgenden Jahre mußte durch den Baurath Gries und Chemiker Kastner eine zweckmäßigere Fassung begonnen werden, indem die Vorschriften, die der Bezirksbaubehörde dazu gegeben worden waren, sich als unzureichend bewiesen hatten. Da sie aber in einem Jahre nicht vollständig ausgeführt werden konnte, so wurde sie im folgenden vom Baurath Schierlinger in der Art vollendet, daß diese Quelle wieder in ihrer frühern Reinheit, Menge und Gehalt emporsprudelt. Im Jahre 1833 wurde sie dann auch wiederholt von Kastner chemisch untersucht.

Durch diese schnell auf einander folgenden, theils unvollständigen, theils unzweckmäßigen Fassungen war es nicht anders möglich, als daß der Marbrunnen seinen frühern Ruf schwächte. In den lezten Jahren indessen wurden durch ihn wieder so schöne und glückliche Kuren bewirkt, daß er sich bereits wieder hohes Vertrauen erworben hat, welches er auch entschieden verdient.

Der Marbrunnen wurde früher Sauerbrunnen, auch ordinär Wasser genannt.

b) Der Pandur.

Keiner solchen wechselnden Schicksale, wie der Marbrunnen, war der Pandur unterworfen. Von den frühesten Zeiten, wo er bekannt wurde, bis jezt hat er sich eines gleichmäßig steigenden Vertrauens zu erfreuen. Ob er früher oder später als der Säuerling, oder gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, läßt sich nicht ermitteln. Die Abhandlung Ruland's, die im Jahre 1579 geschrieben wurde, beschäftigt sich vorzüglich mit dieser Quelle, die nur zum Baden benuzt wurde. Später empfahl man sie in seltenen Fällen zum Trinken, und zwar in der Absicht, die Wirkungen des englischen Salzes dadurch zu erzielen. Noch in der neuesten Zeit herrschten ziemlich unrichtige Vorstellungen über diese Quelle, wenn sie zum Trinken angewendet wurde. Seit drei Jahren nun sammelte ich Erfahrungen über die Art und Weise der Wirkung des Pandur, wenn regelmäßige Trinkkuren mit ihm gemacht werden. Sehr günstige Resultate habe ich bereits gewonnen, besonders in so fern er am Abend getrunken wird. — Der Pandur war früher unter der Benennung der scharfe Brunnen, der alte Brunnen, der Badbrunnen bekannt.

c) Der Rakoczy.

Ob der Rakoczy schon vor dem Jahre 1737 bekannt war und gebraucht wurde, ist zweifelhaft. Dr. Behringer in seiner 1738 gedruckten Schrift, indem er vom Pandur spricht: „er stoße so nahe an die Saale, daß er von derselben öfter überschwemmt, geschwächt und in Gefahr gezogen werde, völlig verschlungen zu werden," fügt hinzu: „gleichwie dem dritten in selber Nachbarschaft gestandenen Gesundbrunnen, welchen vor einigen zwanzig Jahren noch lebende Kurgäste gesehen, gekostet und gebraucht hätten, widerfahren sei, indem der öfters aufgeschwollene Saalstrom mit der lockern Erde des Ufers endlich auch diese Quelle nach und nach weggefressen und zu sich gerissen habe;" und äußert, der neue, acht und zwanzig Schuh weit von dem Badbrunnen — Pandur in dem Kanal des abgeleiteten Saalflusses vorhandene neue, scharfe Brunnen — der Rakoczy „sei vielleicht derjenige, von dessen Verschluckung oben Anregung geschehen." Dr. Jäger dagegen, der im Jahre 1749 nach Kissingen kam, weiß in seiner Abhandlung nichts von dem Dasein des Rakoczy vor den Jahren 1737 oder 1738. Da mehre Mineralquellen im Umkreis des Rakoczy und Pandur vorhanden sind, ja selbst gegenwärtig zwischen diesen beiden Brunnen noch eine dritte Quelle entspringt, so läßt sich hierüber nichts mit Gewißheit entscheiden. Wie dem aber auch sei, so viel ist gewiß, wenn

der Rakoczy auch früher neben dem Ufer entsprang, er nur wenig gebraucht wurde; denn die Schriften aus dem siebenzehnten Jahrhundert sprechen nicht von ihm. Ferner ist gewiß, daß er nicht von Apotheker Borberger entdeckt, wohl aber von ihm, so wie andere Mineralquellen, untersucht wurde.

In den ersten Jahren der Auffindung begnügte man sich, den Rakoczy als ein dem Badbrunnen ähnliches Wasser zum Baden zu brauchen; denn die Quelle war nur in der Eile und auf einen lettigen Grund gefaßt, und öfters getrübt, so daß nicht aus ihr getrunken werden konnte. So verhielt sich die Sache, als Dr. Jäger zum Physikus und Kurmedikus ernannt wurde. Er prüfte die Quelle und machte im Jahre 1750 die ersten ordentlichen Kurversuche, und zwar an einem an heftigem krampfhaftem Asthma Leidenden, dann an einem zweiten Kranken, wo zwei Jahre hindurch beständiges Magen-Erbrechen vorhanden, und an einem dritten, der von der schwarzen Gelbsucht, mit abgezehrtem Körper, gelähmten Gliedern und gänzlich verfallenen Appetit ergriffen war. Alle drei wurden geheilt, und nun erfolgte eine wundersame Heilwirkung um die andere. Auf Jäger's Antrag wurde hierauf die Quelle im Jahre 1754 vollständig gefaßt, und bewährte sich nun von Jahr zu Jahr als ein eben so eigenthümliches, als außerordentlich wirksames Mineralwasser. Versendet wurde es zwar schon seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, allein erst seit P. Bolzano die Mineralquellen gepachtet, gewann diese Versendung

einen ungewöhnlichen Aufschwung und eine große Ausbreitung. Wie der Pandur seither fast immer zum Baden, so wurde der Rakoczy ausschließlich zum Trinken angewendet. Inzwischen habe ich vor zwei Jahren versucht, im Rakoczy baden zu lassen, und zwar, wie sich erwarten ließ, mit günstigen Resultaten. — Der Rakoczy hieß ehemals der neue scharfe Brunnen, der neue Kurbrunnen, der Kurbrunnen.

Woher die sonderbaren Benennungen Rakoczy und Pandur? So nahe die Zeit liegt, wo diese Benennungen eingeführt wurden, so wissen wir doch nichts Zuverläßiges darüber. Dr. Jäger kennt sie im Jahre 1765 noch nicht, wenigstens ist in seinem Schriftchen keine Andeutung davon. Dr. Goldwitz nennt sie, verwirft sie aber und meint, man habe nicht nöthig gehabt, andere Benennungen, die für den gemeinen Mann viel Anziehendes hätten haben müssen, zu erdenken. Uebrigens müsse man diese Namen Pandur und Rakoczy wissen, um sich dem gemeinen Mann verständlich zu machen, weil er noch jezt durch dieselben allein die verschiedenen Wasser kenne. Daß weder ein General Rakoczy noch sein Pandur in Kissingen waren, ist gewiß; daher können die Quellen davon ihren Namen nicht haben. Dagegen ist es höchst wahrscheinlich, daß der Fürst Rakoczy von Siebenbürgen durch seine Streitigkeiten mit Oestreich, in denen die Panduren oft genannt wurden, zu den fraglichen Benennungen Veranlassung gab; da gerade in der Zeit, wo die Rakoczy-Quelle in Aufnahme kam, diese

Streitigkeiten das politische Gespräch in Deutschland bildeten. Man hat sich lange gesträubt, diese Namen als legitim anzuerkennen; jezt aber sind sie allgemein adoptirt.

d) Der Soolensprudel.

Der Soolensprudel besteht in den Verhältnissen, wie wir ihn gegenwärtig sehen, erst seit dem Jahre 1822. Man nannte ihn bisher blos den runden Brunnen. Diese Soolquelle quillt eigentlich schon mehre Jahrhunderte hindurch, und wurde mit abwechselndem Erfolge benuzt. — Sie zeichnete sich stets durch etwas Eigenthümliches aus. Als man sie z. B. im Jahre 1655 zu reinigen versuchte, mußten die drei ersten Arbeiter, die in den Schacht hinabstiegen, als sie kaum die Hälfte der Tiefe erreicht hatten, durch das herausströmende Gas dem Erstickungstode nahe, herausgehoben werden. Im nächsten Jahre, erzählt Dr. Behringer, zog man das angesammelte Gas durch eine sinnreiche Erfindung mittels des Blasbalges einer Orgel heraus, und strömte dagegen atmosphärische Luft in den Brunnen, wodurch es möglich wurde, die Reinigung vorzunehmen. Das Bohrloch hatte 49 Fuß Tiefe. Später bohrte man tiefer und erlangte im Jahre 1778 in der Tiefe von 81 Fuß eine Soole von 16²/₃° R. Wärme und reich an Kohlensäure und Eisen. Sie stieg in manchen Perioden mit starkem Spru-

deln empor. Der Brunnen verlor aber allmählig wieder an Menge und Gehalt, so daß man genöthigt war, im Jahre 1822 neue Bohrversuche anzuordnen. Als man nach Verlauf einiger Wochen die Tiefe von 100 Fuß erreicht, quoll die Soole bereits mit mächtigem Geräusch und in größerer Menge empor. Die Versuche wurden inzwischen fortgesezt; bei der Tiefe von 150 Fuß, am 19. Julius, blieb die Quelle zum Erstenmal 10 Minuten lang aus; am folgenden Tag wiederholte sich dieß Ausbleiben um 20 Minuten. Nun floß sie wieder mehre Tage ununterbrochen bis zum 28., wo sie wieder 20 Minuten ausblieb. So geschah es ferner am 8. und 11., am 17. und 22. August, jedesmal 17 Minuten lang. — Am 24. August blieb sie dreimal aus, und von nun an erfolgte dieß Ausbleiben täglich fünf bis sechsmal, mit Ausnahme des Zeitraums vom 24. bis 30. September, wo sie wieder ununterbrochen fortfloß. Bei einer Tiefe des Bohrloches von 298 Fuß war man durch das Abbrechen des Bohrgestänges, das sich in eine Felsenspalte eingezwängt hatte, genöthigt, die Bohrversuche ganz auszusetzen.

Seit dieser Zeit nun quillt eine Masse Soole mit gewaltigem Sausen, Wogen und Sprudeln, zwei, drei, sechs Stunden und darüber anhaltend empor, bis sie plötzlich zurücksinkt und nach drei Viertelstunden wieder von Neuem sich wogend hebt. Gleichzeitig steigt eine so bedeutende Menge kohlensaures Gas empor, daß es, so lange die Quelle oben ist, höher als drei Fuß über der Wasserfläche steht und fortwährend

nach allen Seiten hin entweicht. Dies periodische Strömen des Gases zeigt sich bei diesen Quellen in seiner vollen Stärke; denn wenn es auch noch an mehren Stellen in dem Thale von Kissingen und an der Heilquelle zu Bocklet vorkommt, so geschieht es doch nirgends mit solcher Kraft und in solcher Menge.

Dr. Wetzler war der erste, der den Vorschlag machte, Soolbäder auf der Saline zu errichten. Dieser Vorschlag wurde von andern Aerzten, wie von Dr. Pfeuffer, Dr. Maas, Dr. Kastner u. a. m. wiederholt. Aber Niemand wollte zur Ausführung schreiten. Im Jahre 1834 begann ich, den Soolbädern eine umfassende, zu Resultaten führende Anwendung zu geben, und das Eigenthümliche und Unterscheidende derselben von andern Soolbädern hervorzuheben. Der Erfolg war günstig. Eben so war vorgeschlagen worden, von Dr. Wetzler und Kastner, später noch von Dr. Pfeuffer, Dr. Maas u. a., auch eine Gasbadeanstalt zu errichten. Auch hier blieb es beim Vorschlag, bis ich diese Bäder, zwar mit nothdürftiger Einrichtung, seit drei Jahren bei einigen hundert Kranken anwendete, und so auch diese Sache wesentlich förderte.

Von Kastner wurde der Soolensprudel untersucht und zwar erst im Jahre 1836.

e) Der Theresienbrunnen.

Dieser Säuerling kam im Jahre 1788 zum Vorschein, als man nach reichhaltigen Soolquellen bohrte. Daher blieb er unbeachtet; nur die Landleute vom Kloster Hausen, in dessen Nähe diese Quelle entspringt, tranken ihn als gewöhnliches Getränk. Als Kastner dieselbe 1829 kennen lernte, hielt er sie nach erfolgter Untersuchung einer besondern Beachtung werth, und sie wurde im Jahre 1830 zweckmäßig gefaßt. Der Kurpächter P. Bolzano nahm auch diesen Säuerling in Pacht, der durch die Königin von Bayern den Namen „Theresienbrunnen" erhielt. Seine Entfernung von Kissingen, etwa drei Viertelstunden, ist wohl Ursache, daß man bis jezt noch keine besondere Anwendung von ihm machte.

Geschichtliche Notizen über die salzsauren Dampfbäder, über die Molken-Anstalt, über die Schlammbäder können noch nicht gegeben werden, da dies Alles erst im Entstehen ist. Von den Bädern mit Mutterlauge läßt sich auch weiter nichts sagen, als daß sie vorhanden sind.

Zweiter Theil.

I.

Physische und chemische Eigenschaften der Mineralquellen und Bäder zu Kissingen.

II.

Wirkung und Heilkraft der Mineralquellen und Bäder zu Kissingen.

Zweiter Theil.

I.

Physische und chemische Eigenschaften der Mineralquellen und Bäder zu Kissingen.

II.

Wirkung und Heilkraft der Mineralquellen und Bäder zu Kissingen.

I.

Physische und chemische Eigenschaften der Mineralquellen und Bäder zu Kissingen.

Es kommen hier zur Sprache: der Maxbrunnen, der Rakoczy und der Pandur; der Soolensprudel, das kohlensaure Gas und die Mutterlauge; der salzsaure Dampf; die Molke; der Schlamm und der Theresienbrunnen.

Die drei Heilquellen, der Maxbrunnen, der Rakoczy und der Pandur befinden sich auf dem linken Ufer der Saale, im Bereiche des südlich von Kissingen sich ausdehnenden Kurgartens.

1) Der Maxbrunnen.

Zunächst an der Straße, dem Kurhause und dem Conversationssaale gegenüber, liegt dieser Säuerling in einer ovalen

Vertiefung, in die von beiden Seiten mehre Stufen hinabführen. Er kommt aus einer von Norden nach Süden streichenden Felsenspalte, aus einer Tiefe von zwölf Fuß, und ist mit einem steinernen Kranze umfaßt *. Mit einem siedenden, leise knisternden Geräusche, verursacht durch die in zahlloser Menge emporsteigenden weißlichen Gasbläschen, quillt das Wasser empor. Es ist krystallhell, perlend; in einem Glase der Luft ausgesezt, entwickelt sich das kohlensaure Gas rasch und flüchtig, und sezt sich in Form von Bläschen an den Wänden an, wodurch das Wasser eine etwas milchige Farbe annimmt. Diese Erscheinung währt wohl einige Minuten, und schüttelt man das Glas, nachdem es einige Zeit ruhig gestanden, so beginnt die Entwickelung des Gases von Neuem. Auf diese Weise verhalten sich übrigens alle an kohlensaurem Gas reiche Mineralwasser.

Die Temperatur des Säuerlings ist sich zu jeder Jahreszeit fast gleich, und beträgt 8°75 R.

Nur auf der Oberfläche bemerkt man je nach der Jahreszeit einigen Unterschied.

Der Geruch ist säuerlich, prickelnd; der Geschmack angenehm säuerlich, kühlend und prickelnd.

Die Menge des Wassers, wie sie die neueste Messung darthut, ist noch nicht bekannt gemacht. Früher füllte sich der

* Die in demselben Raume nach Süden hin, dem Marbrunnen ganz gleich gefaßte Quelle ist eine Quelle süßen Wassers.

acht Fuß tiefe und zwei Fuß im Durchmesser haltende Schacht, innerhalb dritthalb Stunden.

Die frühern chemischen Analysen dieses Brunnens sind von geringem Werth; selbst die von Goldwitz, Lieblein und Pickel sind nicht mehr befriedigend. Ich stelle hier daher blos die neuesten von Vogel und Kastner vom Jahre 1833 nebeneinander.

Diesem zufolge enthalten sechzehn Unzen Medicinalgewicht:

	nach Vogel:	nach Kastner:
Salzsaures Natron.	17,50 Gran.	18,270 Gran.
Salzsaures Kali	1,00 „	1,002 „
Salzsaure Magnesia	2,50 „	3,102 „
Hydrobromsaure Magnesia.		Spuren.
Kohlensaures Natron. . . .		0,380 „
Kohlensaures Lithion. . . .		Spuren.
Kohlensaure Kalkerde . . .	2,00 „	2,590 „
Kohlensaure Magnesia . . .	0,50 „	1,825 „
Schwefelsaures Natron . .	1,00 „	1,860 „
Schwefelsaure Kalkerde . .	1,00 „	0,651 „
Phosphorsaures Natron . .		0,125 „
Kieselerde		0,465 „
Verlust		nahe 0,380 „
	25,50 Gran.	30,650 Gran.

	nach Vogel:	nach Kastner:
Kohlensaures Gas	25,00 K. Zoll.	31,04 Kubik-Zoll.
Stickstoffgas		0,008 "
Sauerstoffgas		0,003 "

Die vorherrschenden Salze sind demnach Natron und Magnesia in mehrfachen Verbindungen mit einem reichen Gehalt an kohlensaurem Gas. Ganz fehlt kohlensaures Eisen, das eine so bedeutende und modificirende Rolle in den Mineralwassern spielt. Dadurch wird größtentheils die Eigenthümlichkeit dieses Säuerlings bestimmt; doch dürfen die Spuren von Brom und Lithion nicht übersehen werden, da ihre Gegenwart in den Mineralwassern von besonderer Wichtigkeit zu sein scheint.

2) Der Rakoczy.

Am südlichen Ende der Kolonnade, aus einer mit einem steinernen, durchbrochenen Geländer umgebenen, länglich-runden Vertiefung, zu der von vier Seiten Stufen hinabführen, quellen der Rakoczy und der Pandur hervor. Der Rakoczy befindet sich westlich, der Saale und der Kolonnade zunächst. Nicht aus einem Felsen, sondern aus einem Gerölle von Sandsteinen, Basalt und dergl. steigt er aus einer Tiefe von zwölf

Fuß empor, mit starkem Geräusche, an verschiedenen Stellen große Blasen werfend. Sein Wasser ist nicht ganz krystallhell, sondern schimmert etwas in's Bläuliche; in ein Glas geschöpft wird es durch das sich entwickelnde Gas fast undurchsichtig. Gießt man dem kalten Rakoczy heißen bei, so geht die Gasentwickelung rascher vor sich, denn beim Erwärmen desselben entbindet sich das Gas in großen Blasen, und er schillert bald in's Rothgelbe, was von dem sich niederschlagenden Eisen herrührt. So färben sich auch die Gläser, die an der Quelle eine Zeitlang gebraucht werden, am Boden röthlich-gelb, und Flocken von derselben Farbe schwimmen im Schachte und setzen sich an seine Wände an.

Die Temperatur des Rakoczy steht etwas höher, als die des Marbrunnens, nämlich 9° R., und bleibt sich zu jeder Jahreszeit gleich.

Der Geschmack ist bittersalzartig, zusammenziehend, selten ganz gleich; den einen Tag herrscht das bittersalzige Princip vor, den andern das zusammenziehende, eisen- und kohlensäure-artige, was zum Theil dem Einflusse der Witterung zugeschrieben werden muß.

Der Geruch ist kohlensäure-artig, salzig; beim Kochen entwickelt sich der eigenthümliche Bromgeruch.

Die Wassermenge, welche die Quelle in kurzer Zeit liefert, ist sehr bedeutend. Der Schacht beträgt über vier Fuß

im Durchmesser. Der Wasserzufluß ist so stark, daß der Brunnen mit vier Pumpen nicht entleert werden kann.

Auch hier gebe ich blos die Analysen von Vogel und Kastner.

Der Rakoczy enthält in sechzehn Unzen Medicinalgewicht:

	nach Vogel:	nach Kastner:
Salzsaures Natron	63,00 Gran.	62,05 Gran.
Salzsaures Kali	1,00 "	0,91 "
Salzsaure Magnesia	6,50 "	6,85 "
Salzsaures Ammoniak		0,05 "
Hydriodsaure Magnesia.		Spuren.
Hydrobromsaure Magnesia	0,50 "	0,70 "
Kohlensaures Natron.		0,82 "
Kohlensaure Kalkerde.	5,50 "	3,55 "
Kohlensaure Magnesia	2,50 "	2,50 "
Kohlensauren Strontian		Spuren.
Kohlensaures Eisenoxydul	0,75 "	0,68 "
Kohlensaures Manganoxydul, Kohlensaures Lithion . .		Spuren.
Phosphorsaures Natron		0,17 "
Schwefelsaures Natron	2,00 "	2,00 "
Schwefelsaure Kalkerde.	2,75 "	2,50 "
Kieselerde	0,50 "	2,25 "

	nach Vogel:	nach Kastner:
Thonerde		0,18 Gran.
Organisches Extrakt		0,15 „
	85,00 Gran.	85,36 Gran.
Kohlensaures Gas	25,00 K.Z.	26,25 K.Z.
Stickstoffgas		Spuren.

Auch im Rakoczy sind Natron und Magnesia die vorherrschenden Salze, in Verbindung mit Salzsäure, Kohlensäure, Phosphorsäure und Schwefelsäure. Der Reichthum an Bestandtheilen ist aber sehr bedeutend, bedeutender als beim Maxbrunnen, so daß der Rakoczy als eines der zusammengesetztesten Mineralwasser erscheint. Außer Spuren von Mangan, Lithion, Strontian und Jod enthält er Brom, das von Ficinus zuerst entdeckt wurde, und das sich im Maxbrunnen nur angedeutet findet, vorzüglich aber kohlensaures Eisenoxydul, welches dem Maxbrunnen ganz fremd ist, für den Rakoczy aber von der entschiedensten charakterisirenden Bedeutung wird. Der Menge der Bestandtheile entspricht die Menge des kohlensauren Gases, das über 26 Kubikzoll beträgt, eine Menge, die nur von wenigen andern Quellen überstiegen wird *.

* Im Jahre 1817 fand Pickel, während der Rakoczy gereinigt wurde, von der Nordseite her eine Quelle kohlensauren Gases

3) Der Pandur.

Ebenfalls aus Gerölle, aus gleicher Tiefe und in demselben Raume, nur 34 Fuß vom Rakoczy entfernt, gegen Osten entspringt der Pandur, mit größerer Mächtigkeit und geräuschvollerer Gasentwicklung emporquellend. Dieser Brunnen gleicht in vielen Beziehungen dem Rakoczy; sein Wasser ist krystallhell, entwickelt im Glase eine Menge Gasbläschen, und sezt allmählig gleichfalls einen rothgelben Niederschlag ab.

Die Temperatur steht zwischen der des Marbrunnen und des Rakoczy und beträgt 8,87° R.

Sein Geschmack ist reiner bittersalzig, reizender und daher für Frauen angenehmer, als der des Rakoczy. Doch bleibt er sich eben so wenig gleich, wie der Geschmack dieser Quelle.

Der Geruch gleicht dem des Rakoczy.

Die Quelle des Pandur ist sehr reichhaltig, reichhaltiger als der Rakoczy, und gibt täglich für acht bis zehn hundert Bäder Wasser.

Das specifische Gewicht desselben ist etwas geringer, als das des Rakoczy.

---

in den Schacht einströmen, die bald mehr, bald weniger Gas lieferte; — ohne Zweifel eine ähnliche Erscheinung, wie sie am Soolensprudel nur in höherem Grade vorkommt.

Sechzehn Unzen enthalten

	nach Vogel:	nach Kastner:
Salzsaures Natron	59,0 Gran.	57,00 Gran.
Salzsaures Kali	0,5 „	0,25 „
Salzsaure Magnesia	6,5 „	5,85 „
Salzsaures Ammoniak		0,05 „
Hydriodsaure Magnesia		Spuren.
Hydrobromsaure Magnesia	0,5 „	0,68 „
Kohlensaures Natron		0,03 „
Kohlensaure Kalkerde	7,5 „	5,85 „
Kohlensaure Magnesia	1,5 „	1,62 „
Kohlensauren Strontian		Spuren.
Kohlensaures Eisenoxydul	0,5 „	0,45 „
Kohlensaures Manganoxydul } Kohlensaures Lithion } . .		Spuren.
Phosphorsaures Natron		0,05 „
Schwefelsaures Natron	1,5 „	1,75 „
Schwefelsaure Kalkerde } Kieselerde }	2,5 „	0,75 „ / 1,55 „
Thonerde		0,05 „
Organisches Extrakt		0,09 „
	80,0 Gran.	76,02 Gran.
Kohlensaures Gas	29,0 K.Z.	28,85 K.Z.
Stickstoffgas		Spuren.

Die Uebereinstimmung des Pandur mit dem Rakoczy in chemischer Hinsicht erscheint auf den ersten Blick größer, als sie wirklich ist. Die Zahl der Bestandtheile ist in beiden zwar gleich, allein nicht so steht es mit den Menge-Verhältnissen derselben. Mit einer einzigen unbedeutenden Ausnahme sind die Verhältnisse der Salze im Pandur durchaus geringer, als im Rakoczy. Dadurch wird schon ein auffallender Unterschied begründet; dieser wird dadurch noch größer, daß das kohlensaure Eisenoxydul verhältnißmäßig sehr bedeutend zurücktritt. Der eigentliche Unterschied wird aber wohl dadurch begründet, daß das mit einer geringern Menge Salze geschwängerte Wasser ein größeres Volumen kohlensaures Gas enthält, das jedem Mineralwasser sein Leben gibt.

Beide Quellen, der Rakoczy und der Pandur, stehen mit einander in Verbindung, ohne daß ihre physischen oder chemischen Verhältnisse dadurch abgeändert würden. Daher ist diese Verbindung wohl keine innige. Zwischen beiden entspringt noch eine dritte Quelle, die aber nicht gefaßt ist, und über deren Beschaffenheit noch keine Untersuchungen gemacht wurden.

4) Der Soolensprudel.

Fast in Mitte des Thales, hart am Ufer der Saale, zwanzig Minuten von den übrigen Mineralquellen entfernt,

nach Norden zu, entspringt diese höchst merkwürdige Quelle im bunten Sandstein, aus der Tiefe von 311 Fuß und 9 Zoll, indem der Schacht 25′ 9″, das Bohrloch 298′ beträgt, im Raume des Brunnenhauses. Durch zwei interessante Phänomene unterscheidet und zeichnet sie sich von allen Soolquellen aus. Diese sind:

a) Die Quelle quillt nicht in ununterbrochener Strömung empor, sondern sinkt plötzlich, und gewöhnlich bis auf zwölf, auch wohl auf sechzehn Fuß zurück in den Schacht, wenn sie einige Stunden lang auf gleichem Niveau sich haltend, fortgesprudelt hat, und einige, entfernten Kanonenschüssen ähnliche Schläge in der Tiefe erschallt sind. Hat sie jene Tiefe erreicht, so steigt sie, indem dieselben fernen dumpfen Schläge erschallen, allmählig wieder zu ihrer gewöhnlichen Höhe empor, auf welcher sie sich eine bestimmte Zeit in fortwährendem Quellen und Sprudeln hält, bis das Zurücksinken von Neuem beginnt. Dieses Zurücksinken und Emporsteigen der Quelle geschah in den ersten Jahren, nachdem sie gebohrt worden, ziemlich unregelmäßig, nahm später allmählig an Regelmäßigkeit zu, ohne jedoch ganz regelmäßig zu werden. Seit den leztern Jahren steigt und fällt sie innerhalb 24 Stunden sechs bis acht, wohl auch bis neun Mal, und bleibt demnach gewöhnlich zwischen zwei bis drei Stunden auf gleicher Höhe, während sie zum Zurücksinken und Steigen

drei Viertel bis eine Stunde bedarf. Auf das Steigen und Sinken ist es von Einfluß, ob die Gradirhäuser viel oder wenig Soole fordern. Nehmen sie eine große Menge Soole in Anspruch, so erfolgt dieser Wechsel rascher und umgekehrt. So lange die Quelle oben ist, gewährt sie durch fortwährendes Brausen, Wallen, Wogen und brandendes Schäumen ihrer Wellen ein sehr anziehendes Schauspiel.

b) Gleichzeitig mit der Soole, denselben Wechsel, dieselbe Ebbe und Fluth einhaltend, steigt eine bedeutende Menge kohlensaures Gas empor. Höchst wahrscheinlich wird das schäumende Brausen und Wogen durch dies Gas verursacht. In der Regel steht es etwas über drei Fuß über dem Niveau der Soole, und verbreitet sich seiner Schwere wegen auf dem Boden nach allen Seiten hin. Diese Höhe ist, wie man es überhaupt bei Gasquellen beobachtet, nicht immer dieselbe; vor dem Ausbruche von Gewittern und in den Morgenstunden ist sie größer.

a) Die Soole.

Die Soole im Schachte hat eine bläuliche Farbe, welche sie auch in reinem Glase, doch in geringem Grade beibehält; sie ist nicht ganz hell; was sie trübt, ist nach

Kastner nicht ausgeschiedene kohlensaure Bittererde und Kalk, sondern etwas sehr fein zertheilte Kiesel- und Thonerde, die beide einem Antheile halbzersezter Extraktivstoffe ihren Ursprung verdanken. Sezt man die Klarheit des reinsten Wassers gleich 1000, jene einer Lösung von 15° Weizenstärke in 1000 Gran Wasser gleich 1, so ist die der Soole gleich 805.

Ihr Eigengewicht fand sich bei einer Zimmer-Temperatur von 16° R. gleich 1,0158.

Dem Geschmacke verräth die frisch geschöpfte Soole ihre Natur, als ein salzreicher, muriatischer, etwas eisenhaltiger Säuerling, durch stark bitterliche, prickelnde Salzigkeit; ihr Geschmack ist daher schwach eisenartig, stark bitterlichsalzig kohlensauer.

Ihr Geruch ist eisenartig oder vitriolisch stechend, oder man riecht Eisenoxydul-haltige Kohlensäure.

Die Temperatur derselben steht zwischen 15° 6°° und 16° R.

Die Menge der Soole ist sehr bedeutend. Aus dem vier Zoll weiten Bohrloche treiben innerhalb einer Minute vierzig Kubikfuß oder sechszehn Eimer empor.

Die frühern Analysen dieses Soolensprudels, als nicht genügend, übergehe ich, und gebe die erste wissenschaftliche von Kastner. Diesem zufolge sind in sechzehn Unzen enthalten:

Salzsaures Natron	107,5153600
Salzsaures Kali	0,9792000
Salzsaures Lithion	0,1920000
Salzsaure Magnesia	24,5161000
Salzsaurer Kalk	3,9936000
Hydrobromsaure Magnesia	0,0629760
Hydriodsaures Natron	0,0000020
Phosphorsaures Natron	Zweifelhafte Spuren.
Schwefelsaures Natron	25,3079100
Kohlensaure Magnesia	6,4128000
Kohlensaurer Kalk	1,6512000
Kohlensaures Eisenoxydul	0,3550000
Kohlensaures Manganoxydul	0,0008815
Extraktivstoff, enthaltend der Quellsäure ähnliche humusartige Säuren, Ammon, Kieselerde und Thonerde	0,8640000
	171,8510295
Kohlensaures Gas	30,576 Kubik-Zoll.
Stickgas	Kaum merkliche Menge.

Ein Blick auf diese Analyse zeigt einerseits, daß sich der Soolensprudel in mancher Beziehung wesentlich von dem Meerwasser und andern Soolquellen unterscheidet, andrerseits aber, daß eine große Uebereinstimmung zwischen seinen Bestandtheilen und denen des Rakoczy und Pandur besteht. Nur in den

Menge=Verhältnissen ergeben sich auffallende Verschiedenheiten. Das Natrium=Chlorid ist zwar auch hier überwiegend, ihm treten jedoch die salzsaure Magnesia und das schwefelsaure Natron in beträchtlicher Menge an die Seite. Dagegen steht das Eisen in geringerem Verhältniß zu den Salzen. Dadurch aber, so wie durch den starken Gehalt an Kohlensäure, wird der Unterschied dieser Soole von andern Soolquellen und dem Meerwasser bedingt. Nirgends findet sich eine Soolquelle, welche kohlensaures Gas in solcher Menge enthält, daß das Wasser nicht einmal die ganze Masse desselben zu binden vermag, sondern der Ueberschuß davon ungebunden mit emporsteigt *). Dazu kommt noch, daß der Soolensprudel eine Temperatur von wenigstens 15° 6°° R. hat, wodurch er sich einigermaßen dem Meerwasser nähert, dessen mittlere Temperatur zwischen 15° und 16° R. ist. Seine sämmtlichen Bestandtheile stehen übrigens in einer festen Verbindung zu einander.

b) Das kohlensaure Gas.

Das kohlensaure Gas des Soolensprudels, dasjenige nämlich, das von der Soole nicht mehr gebunden werden

*) Sämmtliche Soolquellen oder Säuerlinge längs den Ufern der Saale sind sehr reich an kohlensaurem Gas. Der Soolensprudel übertrifft sie jedoch alle.

kann, stürzt aus dem Schacht mächtig hervor. Es ist stets mit etwas atmosphärischer Luft vermischt, deren Menge verschieden ist, je nachdem die Außenluft mehr oder weniger sich demselben beizumischen vermag. Kastner fand Gasschichten, die nur ein paar Procent atmosphärische Luft enthielten, und ist der Meinung, daß sie bis zu achtzehn Procent möglicher Weise steigen könne, was wohl nur auf den obersten und äußersten Schichten der Fall sein wird. Die untern und mittlern Schichten, die zu Bädern benuzt werden, enthalten wohl kaum eine Spur atmosphärischer Luft, wenn sie unmittelbar über der Quelle aufgefangen werden.

Von der Sonne beleuchtet, erscheint das kohlensaure Gas über der Quelle als ein kaum bemerkbarer, blaulicher Dunst; sonst bleibt es farblos, unsichtbar.

Sein Geschmack ist säuerlich, prickelnd, zusammenziehend; sein Geruch säuerlich stechend.

Seine Temperatur ist gleich der der Soole, nämlich 15° 6°° R.

Jede Feuerflamme erlöscht schnell in seinem Bereiche; eben so erstickt es jedes thierische Leben. Ich habe eine Reihe von Versuchen in dieser Beziehung gemacht, woraus das Resultat hervorging, daß Thiere der höhern Klassen schneller ersticken, als Thiere der niedern Klassen. Selbst auf das Pflanzenleben wirkt es verderblich und tödlich ein.

Das kohlensaure Gas ist schwerer als die atmosphärische

Luft. Daher läßt es sich in Gefäße füllen, und von einem Gefäß in das andere gießen.

Die Menge des ausströmenden Gases ist sehr bedeutend, bedeutender ohne Zweifel, als bei irgend einer andern Gasquelle. Genaue Messungen sind inzwischen bei der eigenthümlichen Beschaffenheit der Quelle schwierig.

5) Die Mutterlauge.

Was in den Sudpfannen nach Kristallisation des Salzes zurückbleibt, ist die Mutterlauge. Ihre Farbe ist blaßgelb, dem Weine ähnlich, dabei ganz hell und durchsichtig; sie schmeckt schwach salzigbitter, später brennend, beißend; im Geruch derselben herrscht das Brom vor. Zwischen den Fingern gerieben hat sie etwas Fettartiges; dieses zeigt sich auch an den Gläsern, in denen Mutterlauge geschöpft wird.

Ihr specifisches Gewicht übertrifft das des reinen Wassers um Vieles. Im Allgemeinen nimmt sie die Temperatur des Mediums an, in dem sie sich befindet, doch gefriert sie bei großer Kälte nicht.

Sie wird auf unserer Saline in großer Menge gewonnen und aufbewahrt.

Von den zwei mir bekannten Analysen der Mutterlauge

gebe ich die von Fr. Fickenscher, die unter Fuchs Aufsicht unternommen wurde.

In 1000 Gran sind enthalten:

Wasser	637,18
Chlormagnesium	250,64
Chlornatrium	54,69
Chlorammonium	19,52
Chlorlithium	4,53
Brommagnesium	1,34
Bittersalz	32,10
	1000,00

Die Wichtigkeit und das concentrirte Verhältniß der in dieser Mutterlauge enthaltenen Bestandtheile leuchtet von selbst ein. Sie ist fast eben so eigenthümlich wie die Soole.

6) Der salzsaure Dampf.

Die salzsauren Dämpfe entwickeln sich aus der concentrirten Soole, während sie in den Pfannen dem Kristallisationsprocesse unterworfen ist. Sie bestehen vorzüglich aus Wasserdampf, Salzsäure und andern salzigen Bestandtheilen, die sich im Verlaufe dieses Prozesses entbinden. Da während der

wärmern Jahreszeit beständig Salz gesotten wird, so können diese Dämpfe auch Wochen und Monate hindurch eingeathmet werden.

7) Die Molke.

Ueber die physischen und chemischen Eigenschaften der Molke, wie sie im Jahre 1836 aus Ziegenmilch bereitet wurde, können noch keine Resultate gegeben werden, da die Sache erst versucht wurde und eine Molkenanstalt noch nicht bestand, sondern erst in möglichster Vollständigkeit errichtet werden wird. Die Vegetations-Verhältnisse der Gegend von Kissingen versprechen übrigens eine treffliche heilkräftige Molke.

8) Das Schlammlager.

Am Eingang in das östliche Seitenthal vor der Kapelle befindet sich ein kleiner Weiher, aus dessen Grund an mehren Stellen Luftblasen aufsteigen. Nach Kastner bestehen 100 Volumtheile des Gases dieses Weihers aus 25,45 kohlensaurem Gas, 66,50 Stickgas und 8,05 atmosphärischer Luft. Inzwischen wechselt das Verhältniß dieser Gasarten, indem in der wärmern, lichtreichern Jahrszeit das Oxygen-Gas vorherrscht,

das kohlensaure aber mehr zurücktritt. Dieses zeigt sich dagegen am stärksten beim Herannahen von Gewittern und während derselben, so wie auch bei schwüler Luft und bedecktem Himmel. Dann steigen auch die Gasblasen rascher auf.

Im Bereiche dieses Weihers sind noch einige Stellen, wo die Gasentwickelung zuweilen eben so Statt hat, und in dem gegen Norden und Nordosten gelegenen Wiesengrund entspringen einige Quellen, die für Mineralquellen genommen werden können. In dieser Gegend findet sich eine dunkelbraune, humusreiche Erde, die nach Kastner zum Hauptbestandtheile kohlensauren und schwefelsauren Kalk, kohlensaure Bittererde, salzsaures Natron und salzsaures Kali, Thonerde, Kieselerde, Humussäure, Pflanzen-Ueberreste, und neben etwas Schwefeleisen auch Spuren von Schwefel-Laugmetall und unterschweflichsaurem Alkali hat. Mit verdünnter Salzsäure behandelt, entwickelt sie mehr oder weniger Kohlensäure und Hydrothionsäure. Wird diese Erde mit Soole oder Rakoczy noch besonders imprägnirt, so liefert sie einen vorzüglichen, sehr wirksamen Kochsalzmineralschlamm.

Ein noch concentrirterer Kochsalzmineralschlamm läßt sich auf der Saline gewinnen. Da ich denselben inzwischen erst einigemale versuchte, so sei dieser Gegenstand hier nur angedeutet, bis es gelingt, ihn ebenfalls ins Leben zu rufen.

8) Der Theresienbrunnen.

In der Nähe des Klosters Hausen, fast am Ende des untern, längs der Saale sich hinziehenden Gradirhauses, entspringt der Theresienbrunnen aus einer Tiefe von 140 Fuß. Aus der aus solcher Tiefe aufsteigenden Wassersäule entwickelt sich das Gas unter einem siedenden, knisternden Geräusche garbenförmig. Das Wasser ist krystallhell, stark perlend; in ein reines Glas geschöpft, nimmt es in Folge des schneller sich entbindenden Gases eine weißliche Farbe an.

Die Temperatur dieser Quelle schwankt zwischen 8°—9° R. an der Oberfläche; in der Tiefe fand ich sie = 9° R. konstant.

Der Geschmack ist säuerlich-salzig, angenehm prickelnd, erfrischend, der Geruch säuerlich, kohlensäureähnlich, ähnlich wie beim Maxbrunnen.

Reicher als der Maxbrunnen quillt dieser Brunnen, doch ist seine Menge immer noch nicht gemessen.

Eine frühere Analyse davon ist mir nicht bekannt; Kastner untersuchte sie zuerst und fand in sechzehn Unzen:

Salzsaures Natron	18,40	Gran.
Salzsaures Kali	0,85	„
Salzsaure Magnesia	2,75	„
Hydrobromsaures Natron	0,07	„

Hydrobromsaure Magnesia } Hydriodsaures Natron }	. . . .	Spuren.
Kohlensaures Natron	. . . .	0,39 Gran.
Kohlensaures Kali	. . . .	0,05 „
Kohlensaure Magnesia	. . . .	2,37 „
Kohlensaure Kalkerde	. . . .	2,00 „
Phosphorsaures Natron	. . . .	0,15 „
Schwefelsaures Natron	. . . .	1,35 „
Schwefelsaure Kalkerde	. . . .	0,75 „
Kieselerde	. . . .	0,50 „
Organisches Extrakt	. . . .	Spuren.
		29,63 Gran.
Kohlensaures Gas	. . . .	28,35 Kubik-Zoll.
An Oxygen reiches atmosphär. Gas	.	0,05

Wir beschließen diese Uebersicht mit einem Säuerling, der in seinem physischen und chemischen Verhalten mit dem Marbrunnen eine große Uebereinstimmung darbietet, dessen Mischungsverhältnisse aber fast noch günstiger sein dürften, als die der Marquelle.

Um sämmtliche Mineralquellen hinsichtlich ihrer chemischen Eigenschaften mit einem Blick überschauen zu können, stelle ich die Analysen von Kastner in eine Tabelle zusammen. Dadurch wird es um so leichter, ihre Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten zu erkennen.

		Rakoczy.	Pandur.	Marbrunnen.	Theresienbrunnen.	Soolensprudel.
Temperatur		9° R.	8°87 R.	8°75 R.	9° R.	15°6 R.
Gasgehalt in 16 Unzen.	a) Kohlensäuregas	26,25 par. K.Zoll.	28,85 Kubik-Zoll.	31,04 K.Zoll.	28,35 K.Zoll.	30,576 K.Zoll.
	b) Stickstoffgas	Spuren.	Spuren.	0,008 „	0	Kaum merkliche Menge.
	c) Sauerstoffgas	0	0	0,003 „	0,05 „	0
Abdampfungs-Rückstand in 16 Unzen		85,74 Gran.	76,39 Gran.	30,65 Gran.	29,63 Gran.	187,68105 Gran.
Chlor-Natrin		62,05 „	57,00 „	18,270 „	18,40 „	107,5153600 „
Chlor-Kalin		0,91 „	0,25 „	1,002 „	0,85 „	0,9792000 „
Chlor-Lithion		0,00 „	0,00 „	0,000 „	0,00 „	0,1920000 „
Chlor-Azotogen-Hydrat		0,05 „	0,05 „	0,000 „	0,00 „	0,0000000 „
Chlor-Calcit		0,00 „	0,00 „	0,000 „	0,00 „	3,9936000 „
Chlor-Magnin		6,85 „	5,85 „	3,102 „	2,75 „	24,5161000 „
Brom-Natrin		0,00 „	0,00 „	0,000 „	0,07 „	0,0000000 „
Brom-Magnin		0,70 „	0,68 „	Spuren.	Spuren.	0,0629760 „
Jod-Magnin		Spuren.	Spuren.	0,000 „	0,00 „	0,0000000 „
Jod-Natrin		0,00 „	0,00 „	0,000 „	Spuren.	0,0000020 „
Charbonsäure-Natron		0,82 „	0,03 „	0,380 „	0,39 „	0,0000000 „
Charbonsäure-Lithion		Spuren.	Spuren.	Spuren.	0,00 „	0,0000000 „
Charbonsäure-Kalin		0,00 „	0,00 „	0,000 „	0,05 „	0,0000000 „
Charbonsäure-Calcit		3,55 „	5,85 „	2,590 „	2,00 „	1,6512000 „
Charbonsäure-Strontit		Spuren.	Spuren.	0,000 „	0,00 „	0,0000000 „
Charbonsäure-Magnit		2,50 „	1,62 „	1,825 „	2,37 „	6,4128000 „
Charbonsäure-Eisenoxydul		0,68 „	0,45 „	0,000 „	0,00 „	0,3550000 „
Charbonsäure-Manganoxydul		Spuren.	Spuren.	0,000 „	0,00 „	0,0008815 „
Schwefelsäure-Natron		2,00 „	1,75 „	1,860 „	1,35 „	25,3079100 „
Schwefelsäure-Calcit		2,50 „	0,75 „	0,651 „	0,75 „	0,0000000 „
Phosphorsäure-Natron		0,17 „	0,05 „	0,125 „	0,00 „	Zweifelhafte Spuren.
Silicsäure		2,25 „	1,55 „	0,465 „	0,50 „	0,0000000 „
Alumoxyd		0,18 „	0,05 „	0,000 „	0,00 „	0,0000000 „
Organisches Extrakt		0,15 „	0,09 „	0,000 „	Spuren.	0,8640000 „
Verlust		fast 0,38 „	nahe 0,37 „	nahe 0,380 „	?	?

II.

Wirkung und Heilkraft der Mineralquellen und Bäder zu Kissingen.

1) Allgemeine Bemerkungen.

Sowohl in physischer als in chemischer Hinsicht haben die Mineralquellen im Thale von Kissingen eine gemeinsame, charakteristische Physiognomie. Sie kommen aus der nämlichen Gebirgsformation und quellen mit mehr oder weniger großer Mächtigkeit hervor. Unter allen Bestandtheilen herrscht in sämmtlichen das salzsaure Natron vor, und sie erfreuen sich durchaus eines sehr großen Reichthums an kohlensaurem Gas — dem eigentlichen Lebensprinzip jedes Mineralwassers. Nebstdem fassen der Rakoczy und Pandur unter allen Mineralwassern, die bis jezt in Deutschland getrunken werden (mit Ausnahme der Bitterwasser), die meisten festen Bestandtheile in sich.

Doch nicht nach physischen und chemischen Eigenschaften dürfen und können die Wirkungen und Heilkräfte der Mineralwasser beurtheilt werden. Jede Mineralquelle bildet ein organisches Ganzes, lebt ein eigenthümliches Leben. Und es vermag nur eine freie, nicht durch Geistesträgheit erlahmte, oder durch Schulweisheit getrübte Beobachtung und Erfahrung über ihre Wirkung und Heilkraft ein gültiges Urtheil zu sprechen, die physischen und chemischen Eigenschaften derselben blos zu Hilfe nehmend.

Im Allgemeinen wirken unsere Heilquellen, werden sie getrunken, anregend, den ganzen Ernährungsprozeß in seinem Wesen ergreifend, umstimmend, alle Ab- und Aussonderungen befördernd, dadurch lösend, reinigend, neugestaltend. Zu dieser Wirkungssphäre kommt aber im Rakoczy und Pandur noch eine zweite, nämlich die stärkende, kräftigende, welche ihnen durch den Gehalt an kohlensaurem Eisenoxydul gegeben ist, das dem Marbrunnen und der Theresienquelle gänzlich mangelt. Durch diese beiden Wirkungssphären, dadurch, daß der Rakoczy und Pandur die auflösende, reinigende, umgestaltende Kraft mit der stärkenden auf das Innigste verbinden, stehen diese Quellen einzig in ihrer Art da. Bei allen andern Mineralwassern hat entweder das auflösende oder das stärkende Prinzip das Uebergewicht; hier dagegen sind beide in schöner Harmonie mit einander verschmolzen. Dieser Punkt muß bei der Beurtheilung der Stellung des Rakoczy und Pandur zu andern Heilquellen

genau in das Auge gefaßt werden. Und daraus erklärt sich, warum unsere Quellen gegen einige Krankheits-Prozesse eine Heilkraft äußern, wie kein anderes Arzneimittel, und keine andere Mineralquelle. Die beiden Säuerlinge dagegen können sich keines solchen Vorzugs rühmen; sie theilen ihre Heilkräfte mit mehren andern Sauerbrunnen, wiewohl ihnen gerade daraus ein neuer Vortheil erwächst, daß sie ganz frei von Eisen sind.

Hiermit ist aber das Wirkungsgebiet der Mineralquelle von Kissingen keineswegs abgeschlossen, sondern es wird noch durch eine mannigfaltige Reihe von Bädern erweitert, die theils selbstständig wirken, theils die Trinkheilquellen unterstützen und verschiedenartige Heilkräfte in sich vereinigen und mit einander verbinden. Von dem gelind reizenden, beruhigenden Maxbrunnen, und dem lösende Sekretion bethätigenden Pandur, führt die Reihe zu dem alterirend-stärkenden Rakoczy und dem tief durchdringenden, starklösenden Soolensprudel bis zu dem alle diese Eigenschaften in sich vereinigenden Schlammbade und dem eigenthümlichen Gasbade. In primärer Richtung entfalten sie eine erfrischende, belebende, das ganze Hautsystem umändernde, seine Funktionen zur Norm zurückführende und stärkende Wirkung, und heben auf diese Weise, indem sie die gestörte Harmonie zwischen der äußern Haut und den innern Membranen wiederherstellen, auch im Innern waltende Krankheiten. Dagegen in sekundärer Richtung, wo ihre feinsten geistigsten Bestandtheile in den Kreislauf aufgenommen werden, tragen sie die genannten

Eigenschaften auf die inneren Organe über, lösen, reinigen und stärken so nach allen Seiten hin. Je nach dem gegebenen Fall kann man die äußere oder die innere Wirkung, die lösende oder die stärkende Heilkraft vorwalten lassen. Besondern Krankheiten und krankhaften Erscheinungen entspricht insbesondere noch das kohlensaure Gas und der salzsaure Dampf. Wo bietet sich eine solche Reihe von Heilbädern dar? Ueberhaupt wo finden sich so kräftige, mannigfach wirkende Mineralquellen und Bäder, die sich gegenseitig ergänzen, unterstützen, und in den verschiedenartigsten und hartnäckigsten Krankheiten die glücklichsten, unerwartetsten Heilungen gewähren? Durch das Zusammenfassen dieser Quellen und Bäder erhält Kissingen erst seinen eigentlichen hohen Werth, seine umfassende Bedeutung.

Gliedern wir beide inzwischen näher ab, so stellen sich folgende Gruppen heraus:

A. Als Trinkheilquellen:

1) Der Maxbrunnen und der entfernte Theresienbrunnen.
2) Der Rakoczy.
3) Der Pandur, dazu
4) die Molkenanstalt.

B. Als Heilbäder:

1) Bäder vom Maxbrunnen.
2) Bäder aus dem Pandur.
3) Bäder aus dem Rakoczy.
4) Bäder vom Soolensprudel.
5) Bäder mit Mutterlauge.
6) Kochsalzschlammbäder.
7) Kohlensaure Gasbäder, dazu
8) die salzsauren Dampfbäder.

Berücksichtigt man Trinkbrunnen sowohl als Bäder, in Bezug auf ihre Heilkräfte, und stellt sie neben einander, so ergeben sich vier Gruppen:

a) Die Marquelle, der Theresienbrunnen, die Molke und das salzsaure Dampfbad bei Krankheiten der Brust und einigen besondern Unterleibsleiden.

b) Der Rakoczy und Pandur in Verbindung mit den verschiedenen Bädern bei Unterleibskrankheiten.

c) Die Bäder vom Pandur und Rakoczy, vorzüglich die Bäder des Soolensprudels, der Mutterlauge und des Schlammes bei Krankheiten der Haut, bei hartnäckigen, veralteten, rheumatischen, gichtischen und skrophulösen Affektionen.

d) Die kohlensauren Gasbäder bei Krankheiten der Sinnesorgane, so wie bei einigen Nervenleiden.

Von einem andern Standpunkte aus, wenn man die auflösende oder stärkende Heilkraft vorwalten lassen oder beide miteinander verbinden will, gliedert sich die ganze Reihe folgender Art ab:

a) Die Sauerbrunnen in Vereinigung mit der Molke und dem salzsauren Dampfbad als bloß auflösend.

b) Der Pandur und Rakoczy mit Rakoczybädern als stärkend, wozu auch die Schlammbäder gerechnet werden können.

c) Der Marbrunnen, der Pandur und Rakoczy zum Trinken einerseits, andrerseits aber diese Quellen mit dem Soolensprudel, der Mutterlauge und dem Kochsalzschlamm zu Bädern, als auflösend stärkend in verschiedenen Graden und Abstufungen.

Es ist daher vor Allem zu berücksichtigen, was Kissingen das Uebergewicht über alle andern Bäder Deutschlands gibt, daß nämlich der Arzt je nach den individuellen Verhältnissen die Trink- und Badekur auf das Zweckmäßigste und Vollständigste mit einander zu verbinden im Stande ist, daß er mit der gelindesten Kur beginnen und zu der eingreifendsten, kräftigsten übergehend, enden kann. Diese Gliederung der Heilquellen und Bäder erlangt aber ihre Vollendung einerseits durch den nahen Badeort **Bocklet**, dessen eisenhaltige Quelle sich fast unmittelbar an den Rakoczy an-

schließt, andrerseits durch das nur wenige Meilen entfernte Brückenau mit seinen geistigen Stahlquellen.

Im Allgemeinen wirken die Mineralquellen und Bäder von Kissingen dahin, daß sie in der einen Richtung den krankhaften Stoffen im Organismus sich feindlich gegenüberstellen, indem sie theils mit den Flächen in unmittelbare Berührung treten, theils in den Kreislauf aufgenommen und assimilirt werden, in der andern aber die Naturheilkraft anreizen und auffordern, alle Krankheits-Elemente auszustoßen und dieser die Kraft mittheilen, dieß zu vermögen und den ganzen Vegetationsprozeß umzuändern und neu zu ordnen. Dadurch entsteht eine Aufregung, eine Reaktion im kranken Organismus, die chronische Krankheit wird gewissermaßen zu einer akuten gesteigert, und es treten selbst Fieber-Erscheinungen hervor. Diese Reaktion hält den siebentägigen Typus ein, der so häufig bei akuten Krankheiten ist, und sie kehrt nach der Natur der Krankheit ein- auch zweimal wieder. Sie fordert die größte Aufmerksamkeit und Sorge sowohl von Seite des Arztes als des Kranken; denn von der richtigen Stärke und zweckmäßigen Leitung und Durchführung derselben hängt das Resultat der Kur ab. Der kranke Organismus kommt während dieser Periode gleichsam erst zum vollen Bewußtsein seiner Krankheit; er muß sich durchaus krank fühlen, um gesund werden zu können.

2) Bedeutung der Heilquellen und Bäder zu Kissingen, für die jetzige Zeit.

Die Bedeutung der Heilschätze unsers Kurortes, den herrschenden kronischen Krankheiten des Jahrhunderts gegenüber, fordert einige Momente der Berücksichtigung. Denn die Krankheiten, welche den Kurgast nach Kissingen, oft als den lezten Rettungshafen, führen, liegen tief in den jetzigen Zeitverhältnissen begründet, und ihre Betrachtung kann hier nicht ganz übergangen werden.

Häufiger als je begegnet man schwächlichen Kindern; die Scropheln in allen ihren Formen haben in einem furchtbaren Grade zugenommen; sie vergiften der Kindheit schönste Blüthen. Als die Kinderkrankheiten von den Aerzten überhaupt mit weniger Sorgfalt und Glück bekämpft wurden, denn jezt, als die Pocken in all ihrer Verderblichkeit herrschten, starben die schwächlichen Kinder in der Regel in den ersten Lebensjahren dahin; dagegen entfaltete sich aus den Ueberlebenden eine kräftige Jugend. Nun aber kränkeln viele Schwächliche, fast nur durch die Hülfe von Arzneien, ihre Tage dahin bis zum fünfzehnten, zwanzigsten Jahre, wo sie endlich der Lungenschwindsucht erliegen. Doch auch bei gesunden Kindern verfolgt die moderne Erziehungs- und Bildungsmethode eine Richtung, die häufig den Samen des Verderbens für die Gesundheit legt; denn in Schu-

len, noch mehr aber in Instituten und zu Hause, werden die Geisteskräfte einseitig hervorgehoben, nicht allein auf Kosten des Gemüths, dem etwas Affektirtes, Kränkliches angekünstelt wird, sondern und vorzüglich auch auf Kosten des Körpers. Die schöne Harmonie der psychischen und physischen Kräfte wird gestört. Die Ueberreizung des Geistes führt Ueberreizung des Körpers mit sich, und die Folge davon ist Erschlaffung. Dies zeigt sich besonders in den höhern Schulen, wo die Anforderungen an den Geist immer mehr gesteigert werden, so daß der Jugendmuth sich gar nicht mehr in Freiheit und Licht zu erheben vermag, vielmehr unter der Last der Bücher und der Vielwisserei erstickt. Dazu kommt das erschlaffende Tabackrauchen, das frühzeitige Trinken geistiger Getränke, besonders des Biers, das mit seinen narkotischen und weingeistigen Bestandtheilen jedes Lebensfeuer verdumpft, und die geschlechtlichen Verirrungen, welche dem Körper und dem Geiste das Mark entziehen. In anderen Klassen, namentlich im höhern Gewerbsstand, herrscht eine nicht weniger verderbliche Bildungsweise, und die Sinnlichkeit tritt noch mächtiger hervor, da dort in der Regel das geistige Gegengewicht fehlt. So begegnen wir denn Jünglingen, die kaum zwanzig Jahre zählen und schon an Hämorrhoiden, an gestörter Verdauung leiden, Jünglingen mit zerrüttetem Unterleibs-Nervensystem, in sinnlichen und geistigen Genüssen ergraut, mit den Qualen der Hypochondrie sowohl auf Universitäten, als auf Comtoiren u. s. w. Dazu kommt, daß viele von ihnen einer trüben, unsichern Zukunft entgegensehen, und

genöthigt werden, die industrielle Spekulation zu Hülfe zu rufen, um sich nur eine Existenz zu gründen, die oft dem tüchtigsten Fleiße nicht gelingen will. Das also ist der Fluch der Zeit, daß sich ihren Einflüssen auch der Edelste nicht erwehren kann, und so kommt es, daß wir alle mehr oder weniger an den Krankheiten der Zeit leiden müssen.

Ist der Mann in das Geschäftsleben eingeführt, so bleibt er an das Bureau, an das Comptoir gebannt. Trat er mit gesundem Körper und Geist in dieselben ein, so kann es nur bei der strengsten physischen und psychischen Diät gelingen, sich ihren nachtheiligen Einflüssen zu entziehen. Wie selten aber gelingt dies! Wie selten begegnet uns ein Mann, welcher eine Reihe von Jahren in diesem Kreise gelebt hat, der nicht an mannigfachen Unterleibsbeschwerden litte? Lag der Same der Krankheit schon im Körper ausgestreut, als er an den Arbeitstisch sich fesselte, dann wuchert jener rasch und üppig in einer ihm günstigen Atmosphäre fort und trägt nur zu bald seine unheilvollen Früchte. Dabei ist der Mann so manchen verderblichen Leidenschaften dahingegeben! Fehlt noch der innere, tiefere Gehalt, die sittliche Lebensidee, wird er von den schwankenden Tagesmeinungen hin und her geworfen, kann er nicht fest und entschieden durch das Leben gehen, besitzt er nicht die Kraft, den kleinlichen Quälereien des gemeinen Lebens ruhigen Muth entgegen zu setzen, so unterliegt er um so schneller und leichter den Krankheiten — den Sünden — der Zeit. Die oft erst

spät geschlossene, selten frei entschiedene Ehe gewährt nicht den Frieden, die Beruhigung, die sie unter andern Verhältnissen gewähren kann. Dem kränklichen Vater entstammt kein gesundes Kind. Die schon in der Jugend zu Hülfe gerufenen Reizmittel versagen ihren Dienst; selbst gesteigert vergrößern sie nur das Verderben. Stockungen im Unterleibe, Ueberwiegen des venösen Blutes, Verstimmung des Nervensystems mit Erschlaffung, Hämorrhoiden in den hartnäckigsten Formen, Gicht, Hypochondrie u. s. w. sind die Folgen. Selbst die niedern Stände, die durch ihren Beruf nicht an das Zimmer gekettet sind, kennen die genannten Krankheiten, die häufig noch mit hartnäckigen Rheumatismen verbunden sind. Auch sie sind krank an der Zeit!

Fast unter noch ungünstigern Verhältnissen hält die Richtung der Zeit die Frauen eingeengt. Häusliches und öffentliches Leben wetteifern in der Regel, um die Blühte der Gesundheit schon in der ersten Entfaltung zu ersticken. Die Mode gilt hier als das oberste Gesetz. Alles wird ihr untergeordnet. Kleidung, Nahrung, psychische Erziehung. Das Nervensystem wird einseitig hervorgebildet; Geist und Körper sollen glänzen, ob auch Geist und Körper zu Grunde gehen. Die schlimmsten Formen der Hysterie, Stockungen im Unterleibe, in den Genitalien, durch zu frühe, meistens psychische Reize herbeigeführt, quälen die Jungfrau häufig schon vor dem zwanzigsten Jahre Durch die Ehe, die oft zu spät, noch öfter nicht mit Neigung, bei ungleichem Alter eingegangen wird, gewinnt sie daher auch

selten die Zufriedenheit, die eine nothwendige Folge von der Bestimmung des Weibes ist. Die Ehe wird für sie nicht selten die Quelle einer Reihe krankhafter Zustände, die theils vom Unterleibe, theils von den Genitalien ausgehen und sich durch das ganze Leben hindurchziehen. In die Zeitregungen mit dem Manne hineingezogen, kann es den verderblichen Einwirkungen derselben nicht entgehen. Bleibt aber die Bestimmung des Weibes unerfüllt, so geschieht dies fast immer auf Kosten der Gesundheit. Anschwellungen der Leber, der Genitalien, Anhäufungen eines krankhaften Blutes, Störungen der Verdauung, in Verbindung mit den so bekannten Nervenleiden, gehören zu den täglichen Erscheinungen.

In diesen Krankheiten der Zeit nun darf den Heilquellen von Kissingen wohl die erste Stelle — als Gegenmittel angewiesen werden. Hat ja selbst der Leibmedicus Dr. Jäger vor achtzig Jahren auf die Bedeutung des damals erst kurz in Gebrauch gekommenen Rakoczy den Zeitkrankheiten gegenüber schon hingewiesen: „wir können", sagt er, „der allerweisesten Einsicht unsers himmlischen Vaters nicht genugsam verdanken, daß durch seine gegen uns Menschen abfließende Güte auch zu eben solchen kränklichen Zeiten dieser neue Cur- und Heilbrunnen als ein besonderes Heilmittel gegen alle und jede von dem Goldenen-Aderwesen — Hämorrhoiden, Abdominal-Stockungen — entstehende, so schmerzhafte als gefährliche Krankheiten herfür quellete." Die scharfe Wahrheit dieser Worte hat sich seitdem mit jedem Jahre be-

stimmter bewährt. Und nur von diesem Standpunkte aus löst sich die Frage befriedigend, wie es denn komme, daß Kissingen von Jahr zu Jahr zahlreicher besucht werde, von Jahr zu Jahr eine höhere Stufe des Ruhmes erlange? Die Krankheiten des Jahrhunderts finden an seinen Quellen ihre zuverlässige Hilfe. Sind einmal diese Krankheiten verschwunden, andern den Platz räumend, dann mag Kissingen bescheiden und zufrieden mit dem, was es geleistet, zurücktreten. Es ist aber zu fürchten, daß die Zeit noch lange hinaus an den gegenwärtigen Krankheiten leiden wird.

3) Ueber die krankhaften Zustände, gegen welche die Heilquellen und Bäder von Kissingen sich wirksam zeigen.

Nicht bloß entwickelte Krankheitsprozesse und ausgebildete Krankheitsformen, sondern Anlagen zu verschiedenen Krankheiten und Nachwehen nach akuten Krankheiten sind es, gegen welche, wie an andern Mineralquellen, so auch an denen zu Kissingen Hilfe gesucht wird, ja selbst in diätetischer und prophylaktischer Hinsicht werden sie angewendet. Ueber diese Krankheitsprozesse, Formen, Anlagen, Nachwehen, die an unsern Gesundbrunnen und Heilbädern Heilung, Linderung, Hilfe finden, so wie über die diätetische Benutzung derselben, gebe ich nachstehend eine allgemeine Uebersicht, bei den einzelnen Quellen und Bädern erst näher darauf eingehend, gegen welche besondern krankhaften Zu-

stände sie sich vorzüglich heilkräftig zeigen. Es soll in dieser allgemeinen und besondern Uebersicht aber keineswegs behauptet werden, als ob in allen hier zur Sprache kommenden krankhaften Zuständen, die in so mannigfachen Abstufungen, bei so verwickelten Complikationen, bei so tiefen Verbreitungen und bei so verschiedenen Individuen erscheinen, Kissingen gleich mächtige Wirksamkeit entfalte, als ob kein anderes Mittel, keine andere Mineralquelle ihm gleich komme. Vor allem müssen allerdings die Fälle hervorgehoben werden, die sich speziell für unsern Kurort eignen, die nirgends gründlicher und zuverlässiger geheilt werden, als hier; dagegen werden auch jene bezeichnet, wo er auf gleicher Linie mit andern Kurörtern steht, und selbst solche Krankheiten angedeutet, in denen die eine oder die andere Mineralquelle den Vorzug vor den unsrigen hat.

Bei dieser Gelegenheit erinnere ich noch, daß dem Kranken nicht immer blos aus der Ursache der Besuch eines Badeortes empfohlen wird, um dort in wenigen Wochen und radical von seinem Leiden befreit zu werden. Denn bei manchen Krankheiten genügen ihrer langen Dauer und tiefen Ausbreitung wegen keineswegs einige Wochen, sondern sie fordern den einige Jahre hindurch wiederholten und fortgesezten Gebrauch eines Gesundbrunnens, bevor sie gehoben werden. Andere dagegen haben schon eine solche Höhe erreicht, daß sie geradezu unheilbar sind, wo der Zweck des Bades nur der sein kann, ihnen Schranken zu setzen, sie in bestimmten Gränzen zu halten, daß das Leben

erträglich zu bestehen vermag, wo das Bad also blos als Linderungsmittel dienen soll.

Zu den einzelnen krankhaften Zuständen übergehend, sey zuerst angedeutet die Anwendung unserer Heilquellen und Bäder.

α) In diätetischer Hinsicht.

Sowohl unsere Heilquellen als Bäder können in diätetischer Beziehung angewendet werden, und sollten es öfter, als seither der Fall war. Die bisherigen Erfahrungen betreffen blos das Trinken des Marbrunnens und das Baden im Pandur. Der Gebrauch der Säuerlinge zu diätetischem Zweck überhaupt ist hinreichend bekannt. Für manche Constitutionen und Temperamente, für Individuen, bei welchen die Schleimhäute vorwiegen, die von skrophulösen Aeltern abstammen, sind sie treffliche Labe- und Präservativmittel. Dem Marbrunnen kommt hiebei vorzüglich zu Statten, daß er kein Eisen enthält. Das Trinken des Rakoczy und Pandur dagegen in diätetischer Hinsicht verlangt große Vorsicht, denn beide sind zu gehaltreich; wo aber Hämorrhoiden, Gicht, Leberaffectionen ein Erbtheil der Familie sind, wird ihr frühzeitiger Gebrauch große Vortheile bringen. Als diätetische Mittel dienen besonders unsere Bäder, doch mehr kühl, ja selbst mehr kalt als warm genommen.

So sind in Kissingen und der Umgegend Alle, die den Säuerling täglich trinken, alle, die häufig vom Rakoczy einen

mäßigen Gebrauch machen, frei von Skropheln, von Krankheiten mit starker Schleimerzeugung, frei von Hämorrhoiden und Gicht, von Hypochondrie und dergl. Gastrische Fieber, Nervenfieber u. a. m. kommen seltener als anderswo vor, und werden solche Individuen von ihnen ergriffeu, so ist der Verlauf in der Regel gutartig.

β) Krankheits-Anlagen.

Mineralquellen überhaupt wurden seither noch zu selten bei den Krankheits-Anlagen gewürdigt, gebraucht. Ich meine aber nicht blos die Anlagen zu chronischen Krankheiten, auf die meine Behauptung nur zum Theil Anwendung findet, sondern hauptsächlich die Anlagen zu akuten Krankheiten, — zu den akuten Krankheiten der Schleimhäute, der Brust und der Genitalien, zu den entzündlichen und fieberhaften Leiden der Organe des Unterleibs, den gastrischen, galligen und Nervenfiebern, der Ruhr, der Leberentzündung, dem habituellen Rothlauf u. s. f. In dieser Richtung ist der Wirkung der Heilquellen noch ein großes Feld geöffnet, das eines fruchtbringenden Anbaues würdig ist.

Was Kissingen in dieser Beziehung betrifft, so mache ich besonders auf folgende zwei individuelle oder constitutionelle Anlagen besonders aufmerksam, da sie sich vor allen an unsern Kurort eignen.

a) Die venöse — atrabiläre — Anlage, wo eine fehler-

hafte Mischung des Blutes besteht, wo die ganze Blutmasse, die weiße mit eingeschlossen, mit fremdartigen Stoffen überladen ist, die wässerigen und schleimigen Theile vorherrschen, dadurch, daß die Umwandlung des venösen Blutes in arterielles nicht vollständig vor sich geht, sei es aus inneren oder äußeren Ursachen. Frühzeitig wird das vegetative Nervensystem hierbei betheiligt, und der ganze Ernährungsprozeß abnorm, alienirt. Hierdurch ist der Boden für die Entstehung hartnäckiger und verderblicher, akuter und chronischer Krankheiten gegeben. Entwickeln sich erstere auf ihm, so nehmen sie in der Regel einen sehr schlimmen Verlauf; die Reaktion fehlt, das Fieber hat den atonischen, sogenannten nervösen Charakter, die Entmischung des Blutes schreitet rasch vorwärts und endet mit einem tödtlichen Ausgang.

b) Die nervöse Anlage, in so weit sie das vegetative Nervensystem betrifft, die vorzüglich die psychische — die gemüthliche Seite des Lebens trübt und in der neuern Zeit eine sehr große Ausbreitung gewonnen hat, häufig sich schon in den Blüthenjahren entwickelt. Auch wenn bei ihr akute Krankheiten entstehen, ist ihr Verlauf ungünstig und mit fatalen Erscheinungen verbunden.

Beide Anlagen stehen in naher Beziehung zu einander, bedingen und verbinden sich oft gegenseitig. Sie sind eben so häufig ein Erbtheil von den Aeltern, als sie durch Gelegenheits-

Ursachen erworben werden. Sie haben inzwischen nicht blos den größten Einfluß auf den Verlauf und Ausgang akuter Krankheiten, sondern sie begünstigen auch noch deren Entstehen in hohem Grade. Daher wohl kommt es, daß, wie es Familien gibt, deren Glieder sämmtlich oder größtentheils an Leber= oder an Lungenleiden sterben, andere gefunden werden, wo Nerven=, Gallen= oder gastrische Fieber die Mehrzahl der Glieder hinraffen. Bei beiden Anlagen zeigen sich die Heilquellen von Kissingen eigenthümlich heilkräftig, ja ein großer Theil ihrer besondern Wirksamkeit besteht eben darin, daß sie dieselbe in ihrem innersten Leben angreifen, bekämpfen und vertilgen. Wie viele chronische Krankheiten in ihnen ihren Keim, ihren Boden, ihre Nahrung haben, sei hier nur angedeutet, um aufmerksam zu machen, von welchen wichtigen Folgen es ist, bei Individuen mit den bezeichneten Anlagen frühzeitig die Heilquellen Kissingens in Anwendung zu bringen. Was noch in der Anlage besteht, erst keimt, kann leichter und schneller ausgerottet werden, als was bereits tiefe und weitverbreitete Wurzeln geschlagen hat.

An diese Bemerkungen schließe ich noch einige andere über Krankheits=Anlagen, vorzüglich für chronische Krankheiten, die in besonderer Beziehung zu unserem Kurorte stehen, so über

a) Die Abdominalplethora. Einiges, was über die venöse Anlage gesagt wurde, hat auch hier Bezug. Uebrigens spielt dieser Zustand, der früher unter der Benennung „Anschoppungen, Infarkten“ bekannt, später fast verrufen

war, eine große Rolle. Wo er herrscht, cirkulirt das Blut vorzüglich im Unterleib träge, ist mit fremdartigen Stoffen überladen, häuft sich in einzelnen Organen besonders an, verhindert und alienirt die Funktionen derselben, so daß dadurch das Nervensystem, und zwar vorzüglich das sympathische umdämmert wird, und das geistige, noch mehr das gemüthliche Leben sich mit einem düstern Nebel umhüllt. Häufig findet sich dieser Zustand bei Männern und Frauen, und er ist die Quelle, aus der Hämorrhoiden, Gicht, Hypochondrie, Hautausschläge und dergl. entstehen, und einmal entstanden, fortan ihre Nahrung schöpfen. Säure, Schleim und Gasbildung im Magen, widriger Geschmack, gestörte Verdauung, Auftreibung und Spannung in der Gegend der Leber und Milz, ängstigende Beklemmung auf der Brust, dunkler, gesättigter Urin, mit öfterm Bodensatz, unregelmäßige Darmausleerung, häufig zu sparsam, seltner zu kopiös, trockene, spröde Haut, oder kopiöse Schweiße auf derselben, die dann einen unangenehmen Geruch haben, selten reine, in der Regel mit Leberflecken, furunkelartigen Ausschlägen bedeckte Haut — unter diesen Erscheinungen begegnet man der Abdominalplethora häufig. Dazu kommt noch Ermattung des Geistes und Körpers, Trägheit, Unlust, finstere, trübe, niedergedrückte Gemüthsstimmung.

Vom Unterleibe, als dem Heerde dieses Krankheits-

Bayerische Staatsbibliothek München

prozesses, verbreitet er sich gegen die Brust und den Kopf nach aufwärts und nach abwärts gegen die Geschlechtstheile, auch strebt er gegen die Oberhaut. Gehen die Kongestionen gegen den Kopf, so entsteht Schwere, Eingenommenheit desselben, Schwindel, das Gefühl, als dehne sich der Schädel aus, dabei ist das Gesicht geröthet, vor den Augen entstehen Funken, schwarze Punkte, das Sehvermögen schwindet ermattend; vor den Ohren klingt und summt es. In der Brusthöhle verursachen diese Kongestionen Beklemmung, Angst, Lufthunger — das Bedürfniß, öfter tief ein- und auszuathmen, machen Herzklopfen u. s. w. Konzentrirt sich die Plethora in den weiblichen Geschlechtstheilen, dann wird die periodische Blutabsonderung aus denselben unregelmäßig; sie stockt entweder ganz, oder erscheint nur sparsam mit mannigfachen Beschwerden; an ihre Stelle tritt manchmal ein hartnäckiger Schleimfluß. Die Richtung der plethorischen Kongestion gegen die äußere Haut hat reichliche, unangenehm riechende scharfe Schweiße zur Folge, brennendes Jucken an einzelnen Stellen, Ausschläge unter verschiedener Form.

Unter günstigen Verhältnissen führt die Heilkraft der Natur eine kritische Blutausscheidung herbei, durch Bluthusten, Blutbrechen oder durch starken Ausfluß von Blut aus dem After und aus den Geschlechtstheilen.

In dem einen, wie in dem andern Falle inzwischen

beginnt hier das eigentliche Wirkungsgebiet unserer Heilquellen, vorzüglich des Rakoczy und Pandur — das Wirkungsgebiet, das ihnen von keiner andern Heilquelle streitig gemacht werden kann. Schwefelquellen sind für den bezeichneten Krankheitszustand zu milde, zu wenig eingreifend, reine Stahlbrunnen sind fast immer schädlich, Stahlbrunnen, die gleichzeitig reich an Salzen sind, leisten Manches, in der Regel aber gewähren sie nur Linderung, keine radikale Hilfe, ja bei weit fortgeschrittenem Leiden verstärken sie es nur. Karlsbad und eben so Wiedbaden wirken zu expandirend auf das Blutsystem, und es können ihre Wasser bei Kongestionen nach Brust und Kopf gar nicht getrunken werden, ja sie sind hier absolut nachtheilig; nur Marienbad, die Salzquelle zu Franzensbad und einige ähnliche Salzquellen sind oft von durchgreifender Wirksamkeit; inzwischen stehen sie in mehrfacher Beziehung dem Rakoczy und Pandur nach, wie sich später ergeben wird.

b) Die Verstimmung des Nervensystems des Unterleibs. Was man gewöhnlich unter diesem Namen zusammenfaßt, ist noch etwas unbestimmt und dunkel; es wird ein'eitiges Ueberwiegen des gesammten Nervensystems des Unterleibs und auch der Brust, so weit sie durch den pneumogastrischen Nerven mit dem Abdomen in direkter Beziehung steht, darunter verstanden, so daß die oben bezeichnete nervöse Anlage zum Theil hierher gehört. Auf

Bayerische Staatsbibliothek München

mannigfache Weise äußert sich diese Verstimmung, körperlich sowohl als geistig. Verschiedene Einflüsse, die an andern Individuen ohne Spuren vorübergehen, hinterlassen bei solchen mit dieser Anlage unangenehme Empfindungen, Störungen in der Verdauung, in den verschiedenen Absonderungsorganen; sie fühlen sich selten behaglich, alles reizt sie, macht sie launisch. Manche Formen der Hypochondrie und Melancholie, die Hysterie finden in dieser Anlage einen fruchtbaren Boden.

Wie bei der Abdominalplethora, so auch bei dieser Nervenverstimmung entwickelt der Rakoczy und Pandur eine Wirksamkeit, die spezifisch genannt werden kann, wenn diese Quellen getrunken werden. Aber auch die Pandurbäder zeigen sich sehr heilsam, namentlich wenn sie möglichst reich an Kohlensäure sind. Bei einzelnen Individuen mit dieser Anlage kann allerdings gefragt werden, ob nicht Ems oder ein Stahlbad geeigneter für sie sei? besonders bei jugendlichen weiblichen und sehr zart organisirten; für die Mehrzahl aber bleibt Kissingen der zuverlässige Heilort.

c) Die Anlage zu Hautleiden. Die ungestörte Funktion der Haut ist von der größten Wichtigkeit für sämmtliche Lebensverrichtungen; häufig aber ist sie so organisirt, daß leichte Schädlichkeiten schon störend auf sie einwirken. So findet man Schwäche derselben, große Neigung in Schweiß zu gerathen, ungewöhnliche Empfindlichkeit, die sich bei

Bayerische Staatsbibliothek München

dem geringsten Temperaturwechsel kund gibt, so wie den entgegengesetzten Zustand, Unthätigkeit der Haut, Rauhigkeit und Spröde derselben dergestalt, daß sie wenig geeignet ist weder zur Aufnahme noch zu Ausscheidungen. Hartnäckige Rheumatismen, akute und chronische Hautkrankheiten sind die unmittelbaren Folgen davon. Beide Zustände finden in den Pandur- und Soolensprudelbädern ein kräftiges Abhilfsmittel. Da sie in der Regel nicht lange isolirt zu stehen vermögen, ohne Störungen in dem Innern, in den Organen vorzüglich des Unterleibs, nach sich zu ziehen, so unterstüzt das Trinken des Rakoczy die Wirkung der Bäder mächtig. Wohl zu unterscheiden ist hierbei, ob die bezeichneten Zustände nicht Folgen innerer Krankheiten — der Drüsen, der Schleimhäute sind. Im Organismus steht Alles in inniger Beziehung, in mächtiger Wechselwirkung; keine Verrichtung eines Organs kann gestört werden, ohne daß sich dies in einem oder mehrern andern Organen reflektirte.

Individuen mit dieser Anlage besuchen gewöhnlich, doch erst seit der neuesten Zeit, die Seebäder, die auch vor andern Bädern den Vorzug haben, in so fern das Hautleiden rein für sich noch besteht, nicht mit einem innern Leiden verbunden ist, oder dadurch bedingt wird, oder ein solches bereits zur Folge hatte. In diesem Falle, wo das Trinken eines entsprechenden Mineralwassers noth-

wendig wird, wählt man eines der Binnenbäder, unter denen Kissingen in erster Linie steht. Ehe der Arzt sich für das Seebad oder ein Binnenbad bestimmt, müssen diese Verhältnisse einer sorgsamen Prüfung unterworfen werden, denn davon hängt der Erfolg der Kur ab. Bei dieser Bestimmung muß allerdings die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit mit in die Wagschale für das Seebad gelegt werden, daß nach wiederhergestellter Funktion der äußern Haut auch die dadurch bedingten innern Störungen gehoben werden.

d) Die Anlage zu Schleimhautleiden. Denselben zwei entgegengesezten Zuständen, wie auf der äußern Haut, begegnet man auch auf den innern Häuten, vorzüglich auf der Schleimhaut des Verdauungskanals. Im Magen sprechen sie sich durch die verschiedenartigsten Verdauungsstörungen aus; im Darmkanal durch Unregelmäßigkeit in der Darmentleerung, indem diese entweder angehalten ist, oder zu stark oder zu schnell erfolgt. Auf den übrigen Schleimhäuten kommen diese Zustände seltener und weniger deutlich ausgeprägt vor. Welch mannigfache Krankheiten, namentlich des Verdauungskanals und der mit ihm in Verbindung stehenden Organe, in dieser Anlage wurzeln, bedarf keiner besondern Auseinandersetzung, und es springt daher die Wichtigkeit in die Augen, sie schon frühzeitig zu bekämpfen, und zu tilgen. Wenn einerseits für die

Schleimhaut der Brust und der Genitalien der Marbrunnen hierbei eine vorzügliche Rolle spielt, so ist andrerseits die des Rakoczy noch bedeutender. Wird gleichzeitig durch die Pandur- und Soolensprudelbäder auf die antagonistische äußere Haut eingewirkt, ihre Thätigkeit geregelt und gesteigert, so sind alle Indikationen erfüllt.

γ) Krankheitsprozesse und Krankheitsformen.

Nur die wesentlichen Bezüge über die Prozesse und Formen von Krankheiten, gegen die Kissingen sich heilkräftig erweis't, sollen hier angegeben, oft mehr angedeutet werden. Hierbei muß vorzüglich hervorgehoben werden, daß ziemlich selten einfache Krankheits-Prozesse und Formen zur Behandlung kommen, sondern in der Regel zwei, selbst drei Krankheits-Prozesse und Formen in mehr oder weniger inniger Verbindung. Und gerade bei solchen Komplikationen leisten unsere verschiedenen Heilquellen und Bäder so höchst Ausgezeichnetes, und verdienen die größte Beachtung.

a) Der katarrhalische Krankheitsprozeß. Katarrhalische Affektionen der Schleimhaut der Athmungswerkzeuge, gesteigert bis zur beginnenden Schleimschwindsucht, finden an unsern Quellen ein sehr wirksames Mittel, wobei der Aufenthalt in der Nähe der Salinen nicht außer Acht gelassen werden darf.

Gleiche Wirksamkeit gewähren sie in den katarrhalischen Leiden der Schleimhaut der Nieren, der Harnblase und der Geschlechtsorgane. Sowohl die Trinkquellen, als die Bäder, die an Kohlensäure so reich sind, sprechen schon **a priori** dafür. Insbesondere haben die Soolbäder bei dem Schleimfluß der weiblichen Genitalien ein großes Wirkungsgebiet gewonnen.

Auf der Schleimhaut des Verdauungskanals kommen vorzüglich zwei Krankheitszustände vor, gegen welche so viele Mineralquellen zu Hilfe gerufen werden, doch keine mit glücklicherem Erfolg, als unsere Trinkquellen, nämlich die Bildung von Schleim, von Säure, von Gas in dem Magen und im Darmkanal, so wie die habituelle Diarrhoe, die durch Schärfen und dergl. bedingt wird, gegen welche man gewöhnlich die Stahlquellen empfiehlt, ohne den Zweck immer zu erreichen, da durch diese die Erzeugung der Schärfe, des Schleimes, nicht getilgt wird, was durch den Rakoczy vollständig geschieht.

b) Der rheumatische Krankheitsprozeß. Für sehr veraltete, in den Gelenken und andern äußern Muskelparthien haftenden Rheumatismen gibt es Quellen, die rascher und kräftiger wirken, als die zu Kissingen, so die zu Wiesbaden, Baden, Töplitz, Aachen, die Schwefelschlammbäder, die für die rheumatischen und manche Gichtformen das sind, was Kissingen für die chronischen Krankheiten

des Blut- und Nervensystems des Unterleibs ist. Inzwischen behauptet unser Kurort bei mehren Formen dieser Krankheits-Familie einen Wirkungskreis, der, wie seit einer langen Reihe von Jahren, so noch mehr jezt, alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Wenn der rheumatische Krankheitsprozeß in äußern Muskelparthien hin- und herwandert, noch mehr aber, wenn er sich auf innere Organe abgelagert hat, wenn er mit Gicht, mit Skropheln, mit Hämorrhoiden und dergl. komplizirt ist, dann ist Kissingen von ausgezeichneter Wirkung. Diese Wirkung wird noch durch die Sool- und Gasbäder erhöht und erweitert, insbesondere geben leztere bei äußern Rheumatismen, bei Rheumatismen der Augen und der Ohren die schönsten Resultate. Schon das Trinken unserer Mineralwasser allein wirkt eigenthümlich auf den rheumatischen Prozeß, nimmt ihm seine Intensität und wirft ihn auf die äußern Muskelparthieen.

c) Der skrophulöse Krankheitsprozeß. Dieser Krankheitsprozeß, der in den jetzigen Generationen so weit verbreitet und mit der Jugend gleichsam verwachsen ist, wie ein Fluch auf derselben ruht, äußert sich unter den manigfachsten Formen fast in allen Organen und in den verschiedensten Graden und Abstufungen. Leichte Haut- und Drüsenskropheln mögen an Schwefelquellen, auch in einigen Stahlbädern eben so sicher und schnell, vielleicht selbst

noch schneller als in Kissingen geheilt werden. Aber die in den Drüsen des Unterleibs, so wie auf den Schleimhäuten wurzelnden Formen mit starker Schleim- und Säurebildung, mit Würmern verbunden, eignen sich ganz für unsere Quellen. Bei den nach der Entwicklungsperiode noch fortdauernden Skropheln im Unterleibe, bei den Knochenskropheln gewähren sie die günstigsten Resultate. In der verderblichsten Form, wo die Skropheln sich in der Lunge als Knoten abgelagert haben, zeigt der Marbrunnen, in Verbindung mit Molken, sich eben so heilsam, wie Salzbrunn und ähnliche Quellen. Kann gleichzeitig salzsaurer Dampf eingeathmet werden, so wird Kissingen bei den Tuberkeln in der Lunge das leisten, was bis jezt kein anderes Mittel zu leisten vermochte. Gegen chronische skrophulöse Augenleiden zeigt das Gasbad eine hohe Wirksamkeit.

Einer Komplikation von Unterleibsskropheln mit nervösen Erscheinungen muß noch besonders erwähnt werden. In der Regel bei unverheiratheten Frauen begegnet man einer Gruppe von Krankheits-Erscheinungen, welchen einen bestimmt bezeichnenden Namen zu geben schwer ist. Die Drüsen des Unterleibs sind vergrößert, verhärtet, oft auch schmerzhaft, gleichzeitig treten hysterische Symptome in bedeutendem Grade hervor, und die periodische Blutabsonderung ist mannigfach gestört. Fast immer

lassen sich die Anfänge von diesem krankhaften Zustande bis in die Kinderjahre verfolgen und auf ein skrophulöses Grundleiden zurückführen. In seiner Ausbildung findet man bei diesem Zustande nicht allein die meserai'schen Drüsen angeschwollen, sondern auch den Umfang der Leber und der Milz vermehrt. Damit stehen Störungen in sämmtlichen Unterleibs-Funktionen in Verbindung; die Verdauung geht langsam, träge, unter Entwickelung von Säure, von Gas vor sich; die Darmausleerung ist äußerst zurückgehalten, wie fast bei keiner andern chronischen Krankheit; der Unterleib ist aufgetrieben; Kongestionen nach Brust und Kopf stellen sich bisweilen ein. Alle diese Erscheinungen nehmen zu, sobald die Periode herannaht, die sparsam, unvollständig fließt, oft gar nicht erscheint, fast immer Krämpfe in ihrem Gefolge hat. Die Physiognomie drückt das Leiden des Unterleibs auf das Entschiedenste aus; die Züge haben etwas Gedrücktes, Schmerzhaftes; ihre Lebhaftigkeit ist verloren, das Auge blickt matt. Die Verrichtungen des Geistes sind energielos, durch trübe Bilder gestört u. s. w.

In diesem Krankheits-Zustande nehmen unsere Heilquellen und Bäder die erste Stelle ein. Kranke der Art, die vorher Marienbad, Franzensbad und Ems ohne durchgreifenden Erfolg besucht hatten, gewannen erst in Kissingen ihre Genesung, bei andern, die sich gleich hierher gewendet, war dies noch schneller der Fall.

d) Der hämorrhoidalische Krankheitsprozeß. Wie bei der Abdominalplethora schon angegeben wurde, eben so entschieden und zuverlässig wirken die beiden Schwesterquellen — der Rakoczy und Pandur — im Hämorrhoidalprozeß, unter wie mannigfachen Formen er auch immer erscheinen, so eingewurzelt er auch sein mag. Es ist ein in hohem Grade wohlthuendes Gefühl für den Brunnenarzt, wenn er dem lang gequälten, fast hoffnungslosen Hämorrhoidalkranken, der schon eine Masse Arzneien genommen, eine Reihe Bäder besucht hat, hier Linderung, ja Heilung mit Zuversicht versprechen kann. Mag der Hämorrhoidalprozeß in der Form als drückendes Kopfweh oder als prickelnder Schweiß, mag er als Milzstechen oder als Flechte, mag er als Schwindel oder als schleimige Diarrhoe, mag er als Asthma oder als Schleimfluß aus den Genitalien, mag er als Intumescenz der Ovarien, oder als Gesichtsschwäche mit schwarzen Punkten oder feurigen Erscheinungen vor den Augen, mag er als Blutbrechen oder als Anschwellung der Leber, mag er als Auftreibung des Uterus, oder als Blutabgang aus demselben, mag er in den Nieren, in der Blase als heftiger Krampf oder als Blutfluß, mag er als fast beständige Blutung aus dem After oder ohne alle Blutaussonderung erscheinen — in allen Formen ist die Wirkung unserer Quellen wohlthätig, heilsam, auf die eine oder die andere Weise. Kri-

tische Erscheinungen entwickeln sich: starke Schweiße, Schleimausscheidungen, Hautausschläge, reichliche Darm-entleerungen, trüber Urin, die erkrankten Organe werden frei — regelmäßige Blutabsonderungen aus dem Mastdarm stellen sich ein und verlieren sich endlich, sofern die Wasser eine bestimmte Zeit hindurch fortgetrunken werden.

Der sicherste Beweis, daß unsere Mineralquellen unmittelbar den Heerd des Hämorrhoidalprozesses angreifen, zerstören, vernichten, ist der, daß sie die kritischen Blutausscheidungen an das normale Organ hinleiten, wenn sie sich hier nicht entwickelt hatten, und sie da, wo sie zu kopiös fließen, beschränken und zu einem gesetzlichen Typus zurückführen, und dann erst tilgen.

Hier ist inzwischen nur von dem eigentlichen, dem selbstständigen Hämorrhoidalprozeß die Sprache; denn es gibt auch hämorrhoidalische Erscheinungen, die blos als Zeichen, als Begleiter anderer Krankheiten, z. B. der Hypochondrie, der Leberanschwellung vorkommen, auf welche das Gesagte blos zum Theil Anwendung finden kann. Dagegen muß über die Modifikation, welche diese Affektion bei den Frauen erleidet, einiges erinnert werden. Gewöhnlich hat der Hämorrhoidalbrozeß, wenn er sich bei Frauen zu einiger Stärke ausgebildet hat, einen nachtheiligen Einfluß auf die periodische Blutabsonderung. Im glücklichen Fall entstehen Ausgleichungen durch die Schwan-

gerschaft. Dies geschieht aber nicht häufig, besonders wenn sich die Hämorrhoiden im Uterus konzentriren; denn dann wird dadurch Unfruchtbarkeit bedingt. In der Regel gesellen sich hysterische Erscheinungen hinzu *). Jahrelange Leiden sind die Folgen davon, bis endlich zur Zeit der Involutionsperiode, zur Zeit des Aufhörens der Reinigung sich Stürme erheben, die sich selten friedlich legen, sondern zur Entstehung von Krebs, Markschwamm und andern unheilvollen Krankheiten Veranlassung geben. Für solche Fälle möchte ich auf den Rakoczy vorzüglich die Aufmerksamkeit lenken, da durch Arzneien nur sehr wenig zu bewirken ist, alle bekannten Mineralquellen, selbst Wiesbaden nicht ausgeschlossen, keine radikale, sondern fast nur palliative Hilfe gewähren. Meine bisher in Kissingen gesammelten Beobachtungen sprechen dafür, daß bei rechtzeitigem Gebrauche des Rakoczy in Verbindung mit Soolbädern den angedeuteten verderblichen Folgen vorgebeugt werden kann.

e) Der gichtische Krankheitsprozeß. Die Gicht hat ihre Wurzel im Unterleib und treibt von da ihre Zweige nach allen Theilen des Körpers. Kissingen erfreut sich einer großen Wirksamkeit gegen diese Krankheit, wenn sie

*) S. Dr. F. A. Balling, die Geschlechtskrankheiten des Weibes. Göttingen 1836. S. 632 ff.

noch nicht absolut veraltet ist, wenn sie in noch jüngeren Individuen vorkommt, indem es sie geradezu in ihren Wurzeln angreift. Doch nicht gleiche Wirksamkeit zeigt es in einzelnen Formen derselben, etwa wo jahrelange Ablagerungen in den Gelenken Statt fanden, wo hohe Grade von Lähmungen vorhanden sind, wo das Nervensystem der ausschließlich leidende Theil ist, in diesen Fällen mußte Kissingen bis jezt Wiesbaden, Karlsbad, Töpliz und andern Thermen nachstehen. Inzwischen wurde in den lezten Jahren der Versuch gemacht, in den genannten Formen die Gas- und Soolbäder zu Hilfe zu nehmen, um dadurch Kissingen auch in dieser Krankheit einen größern Wirkungskreis zu verschaffen. In der herumirrenden Gicht, in der Gicht, die vorzüglich innere Organe ergreift, zeigt sich aber unser Kurort von besonderer Wirksamkeit, und die kohlensauren Gasbäder sind von großem Nutzen in der Nervengicht; kein anderes Bad wirkt so beruhigend.

f) Der impetiginöse Krankheitsprozeß. Chronische Hautausschläge, vorzüglich Flechten, gehören vor das Forum unserer Heilquellen. Denn sie wurzeln im Unterleibe, und sind nur die Blüthe einer tiefer liegenden Krankheit. Diese Wurzel muß zerstört werden, soll die Blüthe verdorren. Seither wurden diese Krankheiten fast ausschließlich nur in Schwefelbäder, in neuester Zeit auch in Seebäder gesendet. Doch andauernde radikale Heilung konnte selten dadurch

erzielt werden, weil die Wurzel des Grundleidens gar nicht oder nur unvollständig zerstört wurde. Skropheln, Gicht, Hämorrhoiden und andere Dyskrasien haben ihre eigenthümlichen Hautausschläge. Warum will man hier nicht die Heilquellen anwenden, die gegen die genannten Dyskrasien sich am heilkräftigsten beweisen? Daher gebührt unserm Kurort eine hohe, ja für einzelne Ausschläge, die erste Stelle. Während durch das Trinken des Rakoczy und Pandur die Dyskrasie beseitigt wird, ändern die Pandur-, Sool- und Gasbäder den krankhaften Zustand der Haut um. Nur muß man immer im Auge behalten, daß chronische Hautausschläge fast immer die Wiederholung der Kur fordern, sollen sie gründlich und auf die Dauer gehoben werden. Dies gilt selbst von der Acne, dem Kupferausschlag im Gesicht, rücksichtlich dessen viele die Meinung hegen, durch drei bis vierwöchentlichen Aufenthalt in einem Bade sei er zu beseitigen. In den Fällen, wo das den chronischen Hautausschlag bedingende Leiden getilgt ist, der Ausschlag selbst aber noch fortdauert, in diesen Fällen zeigen Schwefel- und Seebäder ihre eigentliche Wirksamkeit. Wohl zu berücksichtigen ist indessen in Bezug auf die genannten Bäder, daß durch andauerndes, sehr kräftiges Einwirken auf die äußere Haut diese in einen solchen Zustand der Thätigkeit bisweilen verfezt wird, daß die Krankheitsstoffe durch diese allein ausgeschieden werden können.

g) Der hypochondrische Krankheitsprozeß. Die große Zahl von Kranken, die an Hypochondrie leiden, und seit vielen Jahren Kissingen besuchen, dient zum sichersten Beweis von der ausgezeichneten Wirksamkeit seiner Quellen in dieser Krankheit. In der That gibt es mehre Formen von Hypochondrie, wo sie als die entschieden heilsamsten Mittel auftreten, namentlich jene Formen, wo auf die Entstehung derselben unterdrückte Hautausschläge, zurückgetretene gichtische oder rheumatische Prozesse von großem Einfluß waren, wo gleichzeitig überreizende oder schwächende Ursachen Statt fanden, um Stockungen herbeizuführen und das Nervensystem des Unterleibs zu umdämmern. Dagegen bei der Form, die auf reiner Nervenverstimmung beruht, sind Stahlquellen das Hauptmittel. Im Allgemeinen macht sich der Satz geltend, daß Kissingen an der Spitze der einen, die reinen Stahlquellen an der Spitze der andern Form stehen, während die Zwischenformen in Stahlbädern nur in so fern glücklich behandelt werden je mehr Salze sie enthalten, je mehr sie lösend wirken, je mehr sie sich dem Rakoczy annähern. Eine Mineralquelle ohne bedeutenden Gehalt von Eisen scheint keine Hypochondrie gründlich beseitigen zu können, eben so scheint es sich mit Stahlquellen zu verhalten, wenn sie keine bedeutende Menge von Salzen besitzen. Daraus ergibt sich der hohe einzige Werth Kissingens in den meisten Formen der Hy-

pochondrie. Die Hauptrolle spielen der Rakoczy und Pandur, unterstützt in einzelnen Fällen von den Sool- und Gasbädern. Wo nach Entfernung aller Stockungen, nach Aufhellung der Umdämmerung des Nervensystems reine Stahlquellen nöthig sind, wendet man sich einerseits nach Bocklet, andererseits nach Brückenau, welche Quellen hier besonders als einzelne Glieder in den Organismus der fränkischen Bäder eingreifen.

Wie schon oben erwähnt wurde, so ist auch zur schnellern und gründlichen Heilung der Hypochondrie das Trinken des Rakoczy den Winter hindurch in Zwischenräumen nothwendig.

h) Der hysterische Krankheitsprozeß. Unter den mannigfachsten Formen erscheint die Hysterie; sie spielt im weiblichen Leben dieselbe Rolle, wie die Hypochondrie im männlichen. Und so, wie unter den Männern der mittlern und höhern Stände kaum einer gefunden wird, der ganz frei von hypochondrischer Stimmung ist, eben so verhält es sich in Bezug auf die Hysterie mit den Frauen.

Doch nicht in der Ausdehnung wirksam sind die Heilquellen Kissingens gegen Hysterie wie gegen Hypochondrie. Bei den Formen, wo die Hysterie schon Jahre lang währte, wo Störungen in der Verdauung, in der Gallenbereitung, Stockungen im Unterleibe, Anschwellung der Leber, Unregelmäßigkeit in allen Unterleibs-Funktionen, vorzüglich Un-

ordnungen in der periodischen Blutabsonderung, verbunden mit heftigem Kopfschmerz, wohl auch mit Brustkrämpfen vorhanden sind, in diesen und ihnen sich annähernden Formen sind unsere Quellen ein kostbares Mittel, und wo Arzneien, Stahlbäder, Ems u. a. m. fruchtlos versucht worden waren, da gab Kissingen Hilfe. Wenn aber die Hysterie vor kurzer Zeit sich erst entwickelte, und ohne die genannten Störungen erscheint, wo sie also als reines Nervenleiden auftritt bei sehr gracilen, reizbaren, jugendlichen Individuen, da ist Kissingen wenig passend. Zwischen seinen Quellen und dem Stahlbrunnen findet hier dasselbe Verhältniß Statt, wie es oben bei der Hypochondrie angedeutet wurde. Zwischen dem Rakoczy und den Stahlquellen steht Ems gewissermaßen in der Mitte.

i) Der melancholische Krankheitsprozeß. Nicht jener Zustand von Melancholie ist hier gemeint, der bei Hypochondern, Hysterischen und andern Unterleibskranken vorkommt, sondern die selbstständige Melancholie meine ich, die vom venösen und Gangliensystem des Unterleibs ausgehend, die psychische Funktion des Gehirns stört, trübt. Solcher Kranken kamen in den lezten Jahren einige an unsere Heilquellen, und wo die Melancholie noch nicht die höchsten Grade erreicht, wo sie noch nicht zu lange gedauert hat, sondern erst Monate alt war, da leistete der Rakoczy die glücklichsten Dienste, und bewirkte mehre Radikalkuren.

Es verdient dieser Punkt einige Beachtung, da Melancholiker im Frühling und Herbst ohne Störung in unserem Kurorte verweilen können. Die Melancholie überhaupt wird immer in so fern ihre Heilung in Kissingen finden, als sich die ihr zu Grund liegende Krankheit hierher eignet.

k) Asthmatische Krankheitsformen. Nur in so fern das Asthma seine Wurzeln im Unterleibe hat und von hier aus seine Nahrung zieht, wird es an unsern Quellen mit dem glücklichsten Erfolge behandelt, so das Asthma, das bei Individuen, die an Hämorrhoiden, an Gicht oder an Hypochondrie leiden, vorkommt, so wie das bei solchen, wo der katarrhalische, rheumatische und impetiginöse Krankheitsprozeß, entweder weil er zurückgedrängt wurde, oder nicht zur vollständigen äußern Ausbildung gelangte, mit im Spiele ist. Bei den leztern Formen leisten die Pandur-, vorzüglich die Soolensprudel-Bäder wesentliche Dienste. Jährlich verlassen viele Kurgäste, die mit mit diesen asthmatischen Formen ankamen, Kissingen, entweder ganz geheilt, oder doch wenigstens in hohem Grade erleichtert. Fruchtlos wird Keiner unsere Quellen gebrauchen.

Wo dagegen das Asthma selbstständig steht, auf reinem Nervenleiden beruht, wo schon organische Veränderungen am pneumogastrischen Nerven allen Erscheinungen nach Statt gefunden haben, ist der Besuch von Kissingen, wie wohl der andern Heilquellen ohne Erfolg.

1) Krankheiten des Magens. Krankheiten des Magens, Magenbeschwerden, an welchem Kurorte kommen sie nicht täglich vor? Man faßt in Bädern in der Regel unter obiger Bemerkung sehr verschiedene krankhafte Erscheinungen zusammen, die theils die Vorläufer anderer Unterleibskrankheiten sind, theils als Zeichen ausgebildeter, tiefer liegender Affektionen auftreten, theils aber selbstständig für sich bestehen. Wo ersteres der Fall ist, wo das Magenleiden als Vorläufer anderer Krankheiten angenommen werden muß, so der Gicht, der Hysterie, der Melancholie u. a. m. kann nach dem bereits Gesagten wohl kein Zweifel mehr über die entschieden ausgezeichnete Wirksamkeit der Heilquellen Kissingens obwalten. Eben dieß läßt sich für jene Magenbeschwerden sagen, die als Zeichen tieferer Krankheiten des Unterleibs erscheinen, in so fern diese in den Wirkungskreis unserer Quellen fallen, ist das Grundleiden beseitigt, so wird unter den gegebenen Verhältnissen das blos symptomatische Leiden kaum länger fortdauern. Unter den selbstständig auftretenden Affektionen des Magens unterscheidet man zwei Gruppen von Beschwerden, die am häufigsten vorkommen. Bei der einen Gruppe herrscht eine große Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Magennerven vor, so daß manche Speisen gar nicht vertragen, häufig erbrochen werden, andere widrige Gefühle erregen, und die Verdauung immer unter bedeutenden Störungen des Wohlbe-

findens vor sich geht. Die zweite Gruppe karakterisirt sich durch eine träge, lästige Verdauung mit häufigem Aufstoßen, unangenehmem Geschmack, Sodbrennen selbst mit Erbrechen und starker Gasentbindung, mit Druck und Beklemmung, so wie mit reicher Schleim- und Säureerzeugung, durch unregelmäßige Darmentleerung mit vermehrter oder verminderter und qualitativ veränderter Gallensekretion u. s. w. Beiden Gruppen sichert der Marbrunnen und der Rakoczy zuverläßige Abhülfe zu. Diese Magenbeschwerden gehören zu den häufigsten Erscheinungen unserer Zeit und sind von der Lebensweise, die jezt allgemein herrscht, unzertrennlich. Jährlich kommen Hunderte von Kurgästen mit solchen Beschwerden nach Kissingen und verlassen es geheilt. Es möchte nicht leicht eine andere Mineralquelle, weder Marienbad noch Franzensbad, den Vorzug vor ihm in dieser Beziehung haben. Diese und ähnliche Heilquellen wirken nur nach einer Richtung, während doch Entfernung der krankhaften Stoffe, Umstimmung der Nerven und Kräftigung derselben Noth thut.

Einige andere Krankheiten des Magens, als habituelles Erbrechen, Magenweh, Kardialgie u. d. gl. kommen jährlich an unsere Quellen zur Behandlung, zum Beweise, daß sie hier Hilfe finden. Erwägt man die Eigenthümlichkeit des Rakoczy, so wird man nicht anstehen, ihm in den angegebenen Krankheiten eine der ersten Stellen, unter so manchen hochgerühmten Mitteln und Quellen, anzuweisen.

m) Krankheiten des Darmkanals. Nur eine, die Trägheit, die Verstopfung des Darmkanals hebe ich hier besonders hervor. Dieser Krankheitszustand, dem vielfache Ursachen zu Grunde liegen, kommt äußerst häufig an unsern Quellen vor. Männer und Frauen der höhern Stände, die eine sitzende Lebensart führen, sich geistig viel beschäftigen, eine reizende Nahrung genießen, sich von leidenschaftlichen besonders deprimirenden Gemüthsbewegungen nicht frei zu halten vermögen, leiden in der Regel an habitueller Verstopfung. Die verschiedensten Mittel werden dagegen versucht, von der Pfeife Tabak, dem Glas Wasser oder Kaffe bis zu den komplizirtesten Arzneien. Hier aber ist der Rakoczy, ist der Pandur das Mittel, das die sicherste Hilfe bringt. Kein Medikament, keine Mineralquelle steht ihnen gleich; es gibt wohl manche Quellen, so namentlich der Kreuzbrunnen, die bestimmte und häufige Darmentleerungen bewirken; allein diese Wirkung ist nicht von Dauer. Die Stockungen werden zwar entfernt, allein die Organe gewinnen selten hinreichende Kraft, um die neue Erzeugung und Ansammlung derselben zu verhindern. Besonders heilkräftig ist der Rakoczy in Verbindung mit den Pandur- oder Soolbädern, in jener Form von Obstruktion, die durch chronischen Rheumatismus der Muskelhaut des Darms bedingt ist; eben so in den Fällen, wo die gestörte Absonderung der Galle die Fortschaffung des Darminhalts erschwert.

Bei weitem seltener ist der entgegengesetzte Zustand, zu häufige Darmentleerung, habituelle Diarrhoe. Sie wird durch verschiedene Ursachen bedingt, ist häufig nur das Symptom des gichtischen, hämorrhoidalischen u. dgl. Krankheitsprozesses. In diesen Fällen, so wie wenn die Diarrhoe eine Folge gestörter Lebensfunktion ist, oder auf einer idiopathischen Erkrankung des Darmkanals selbst beruht ist der Rakoczy von unzweifelhafter Wirkung, und ich weiß ihm keine andere Heilquelle an die Seite zu setzen. Nur ausnahmsweise bei wenigen Individuen, wo große Schwäche mit der Diarrhoe verbunden ist, kann die Frage entstehen, ob nicht eine Stahlquelle an ihrem Platze sei.

n) Krankheiten der Leber, der Milz, der Bauchspeicheldrüse, der Ovarien und des Uterus. Bei den chronischen Krankheiten der Leber und der Milz spielt Kissingen eine erste Rolle. Vorerst sind alle jene Zustände zu nennen, in welchen die Ab- und Ausscheidung der Galle auf irgend eine Weise gestört ist, was sich durch verschiedene Krankheitsformen kund gibt, die zum Theil schon angeführt wurden. Hier ist seine Wirkung spezifisch zu nennen. Gleiche Wirkung zeigt er bei solchen Individuen, die an habituellem Rothlauf leiden — überhaupt bei dem erysipelatösen Krankheitsprozeß, der in der Leber seine Wurzeln hat. Vor allem aber verdient die Leberanschwellung einer besondern Erwähnung. Die Leber nimmt an Umfang

zu in Folge von gestörter Gallenabsonderung, von Blutüberfülle, von vorausgegangener Entzündung, in Folge von Krankheitsprozessen die von der Haut oder von andern Organen vertrieben, sich auf sie ablagerten u. s. w. Bei diesem Krankheitszustande zeigt Kissingen einen hohen Gra; von Wirksamkeit, und es tritt mit Karlsbad in Konkurrenz = es gibt inzwischen Fälle, die sich mehr für Kissingen, andere, die sich mehr für Karlsbad eignen. Im Allgemeinen hat Kissingen in solchen Fällen den Vorzug, wo das Gefäß- und Nervensystem der Leber vorwiegend leidet; Karlsbad hingegen, wo die Gallenabsonderung beeinträchtigt ist. Bei jüngern, noch kräftigen, so wie bei alten Individuen bekommt Kissingen besser, während im mittleren Alter Karlsbad wohlthätiger wirkt. Wenn die Leberverhärtung durch Zurücktreten des Rheumatismus, der Gicht, von Hautausschlägen entstand, wo sie nach Wechselfiebern sich ausbildete, wenn sie durch Unterdrückung der Hämorrhoiden, durch Unordnungen in der weiblichen Periode unterhalten wird, wirkt Kissingen günstiger als Karlsbad, welches wieder in Leberleiden, die auf idiopathischer Entzündung und dergl. beruhen, den Vorrang vor Kissingen behauptet. Es gibt Fälle der Art, wo das Ziel am sichersten erreicht wird, wenn der Kranke im ersten Jahre Karlsbad, im zweiten Kissingen besucht. So lange noch entzündliche Erscheinungen vorhanden sind, dürfte sich die Leberverhärtung weder

für den einen noch für den andern Kurort eignen, ja bei entzündlichen Spuren in der Leber ist der Rakoczy geradezu schädlich. Ueberhaupt ist nicht zu übersehen, daß bei chronischen Leberkrankheiten durch einmaligen Badebesuch wenig erreicht wird, sondern daß dieser wiederholt werden muß, wobei es von Wichtigkeit ist, den Rakoczy oder Pandur den Winter hindurch zu trinken.

Was von der Leberverhärtung, das gilt auch von der Milzanschwellung, nur daß hier Kissingen eine ausgedehntere Rolle spielt und in wenigern Fällen Karlsbad nachsteht.

Bei Anschwellung und Verhärtung der Bauchspeicheldrüse habe ich in einigen Fällen den Rakoczy und die Soolbäder von entschiedenem Vortheil gesehen. Doch sind bei der Seltenheit der Krankheit meiner Beobachtungen noch zu wenig, um ein vergleichendes Resultat geben zu können.

Daß unsere Mineralquellen von ausgezeichneter Wirksamkeit bei Krankheiten der Ovarien und des Uterus sind, ist längst anerkannt. Sie regen die Thätigkeit in diesen Organen an, das stockende, krankhafte Blut auszuscheiden, und führen einen regern Stoffwechsel herbei, so daß Anschwellungen derselben bald beseitigt werden. So manche Fälle von Unfruchtbarkeit, die in Stahlbädern vergebens zu heben gesucht wurden, fanden hier ihre Heilung. Es ist genau zu untersuchen, will man keine Mißgriffe thun,

ob die Unfruchtbarkeit auf reiner Schwäche beruht, oder ob sie durch Anschwellung, durch Blutüberfüllung oder durch Ablagerung anderer Krankheitsprozesse auf den Uterus und die Ovarien bedingt wird. Im ersten Fall sind Stahlbäder das Hauptmittel, im zweiten aber unsere Quelle, die durch die Sool- und Gasbäder in hohem Grade unterstüzt werden.

o) Gallen- und Nierensteine, Eiter in der Leber und den Nieren. Bei Gallen- und Nierensteinen erhielt seither Kissingen nicht die Beachtung, die es verdient; wenn ihm auch nicht die erste Stelle gebührt, so nimmt es auf jeden Fall die zweite ein. Karlsbad steht in Bezug auf Gallensteine allerdings höher. Die Beobachtungen, die ich inzwischen hier sammelte, geben ebenfalls ein günstiges Resultat. Bei allen schwächlichen Individuen mit Gallensteinen, bei solchen, wo Karlsbad zu heftige Kongestionen erregen würde, muß Kissingen vorgezogen werden.

Kranke mit Nierensteinen, mit Gries sammeln sich jährlich an unsern Quellen und sehen ihr Vertrauen nicht getäuscht. Nach den bisherigen Erfahrungen steht der Marbrunnen dem hochgerühmten Wildunger Wasser nicht nach; besonders günstig ist die Kur bei jenen, wo der Gries als gichtische Ablagerung erscheint.

Fälle, wo Eiter-Ansammlungen in der Leber und in der Niere Statt hatten, und bei welchen der Eiter glücklich

entleert wurde, kamen erst wenige zu meiner Beobachtung. Heiße Mineralquellen sind bei solchen Zuständen geradezu schädlich, auch die meisten kalten dürften es sein. Daher ist es von so höherem Interesse, Quellen zu besitzen, die nicht allein ohne Gefahr, sondern mit entschiedenem Nutzen angewendet werden können.

p) Nervenschmerzen — Neuralgien. Bei dem Gesichtsschmerz, bei den ischiatischen Schmerzen, bei der Neuralgie der Genitalien hat sich in den lezten Jahren öfter Gelegenheit dargeboten, die Wirkung unserer Trinkquellen und Bäder mit Glück zu erproben. Auch hier ist wieder, sobald diese Nervenschmerzen auf einem tiefern Leiden beruhen, mit andern Dyskrasien verbunden sind, kein Kurort günstiger, als Kissingen, dagegen, wo die Neuralgie fast nur örtlich ist, sind die Thermen vorzuziehen. Von den Gas- so wie von den Kochsalzschlammbädern läßt sich inzwischen noch sehr viel auch bei diesen Formen erwarten.

q) Unthätigkeit der Organe, Atonie des Gefäß- und Nervensystems des Unterleibs. In den Organen des Unterleibs, des Verdauungskanals, der Leber, der Milz, auch der Genitalien, männlicher sowohl als weiblicher, erscheint nicht ganz selten ein größerer oder geringerer Grad von Erschlaffung, Unthätigkeit, sei es in Folge von Ueberreizung, sei es in Folge von schwächenden Ursachen. Die Funktionen dieser Organe gehen nur lang-

sam, nur unvollständig von Statten, und ohne eigentlich krank zu sein, befinden sich Individuen mit diesem Zustande doch in einer unbehaglichen, trüben Lage. Die Wirkungen unserer Mineralquellen und Bäder in diesem krankhaften Zustand haben sich bereits durch die entschiedensten Erfolge bewiesen. Was insbesondere die Unthätigkeit der Genitalien betrifft, so wurde dieser Krankheit noch zu geringe Aufmerksamkeit gewidmet. Gewöhnlich hoffte man in Stahlbädern alles Heil, die unstreitig auch äußerst wirksam sind, wenn keine anderweitigen Stockungen, was jedoch selten der Fall ist, mit im Spiele sind. Wo aber diese vorhanden sind, da eignet sich Kissingen vorzüglich, namentlich wenn die Trinkkur mit den kohlensauren Gasbädern in Verbindung gesezt wird. Als Nachkur dient dann je nach der Individualität und nach der Intensität der Krankheit, Bocklet oder Brückenau.

Vornämlich bei Männern kommt ein höherer Grad des fraglichen Leidens vor, eine Atonie, eine Kraftlosigkeit des Gefäß- und Nervensystems des Unterleibs, wo alle Funktionen äußerst träge und unvollkommen vor sich gehen, und zwar nicht blos die des Abdomens, sondern auch mehr oder weniger die der übrigen Organe. Namentlich leidet die Verdauung, die die gewähltesten Speisen fordert, und doch nur einen schlechten Speisebrei liefert. Die Darmentleerung ist sehr langsam, ungenügend, fest,

selten diarrhöartig, wo dann unverdaute Speisen abgehen. Der Unterleib ist zusammen- und gewöhnlich nach einwärts gezogen, die Organe fühlen sich wie eine todte Masse an, die Haut desselben ist spröde, trocken, fast ohne alle Transpiration. Hände und Füße sind beständig kalt, und werden sie momentan warm, so ist diese Wärme brennend. Der Kopf ist eingenommen, wüste, das Auge schwach u. s. w. Aufregungen, seien es psychische oder physische, versetzen den Kranken in eine fieberhafte Spannung. Mit den körperlichen Störungen gehen die geistigen parallel; der Geist ist ebenfalls kraftlos, wie gelähmt, das Gemüth ganz zurückgedrängt; gedrückt, fast theilnahmlos, mit gebrochener Energie leben solche Männer dahin und unterscheiden sich dadurch von den Hypochondern. Diesen Zustand findet man in der Regel bei solchen, die ihr Leben in jeder Beziehung genossen, und die Kraft der Jugend vergeudet haben, seltener bei Männern, die durch starke lange fortgesezte Blutverluste, durch reizende Arzneien ihre Lebens-Energie erschöpft haben, oder die neben einer unzweckmäßigen Lebensweise Jahre hindurch von Kummer und Sorgen niedergedrückt wurden, ohne sich auf Momente erheben zu können.

Mir ist bis jezt kein Kurort bekannt, wo Kranke der Art so sichere Hilfe sich zu versprechen hätten, als dies in Kissingen der Fall ist, wo der Rakoczy die an Kohlen-

säure so reichen Bäder vom Soolensprudel und die Gasbäder selbst zu Gebote stehen. Stahlquellen wirken in der Regel nur nach einer Seite hin, und heben daher das Leiden selten radikal; Marienbad dagegen und ähnliche Quellen sind zu arm an Eisen und kohlensaurem Gas, überhaupt fehlt anderswo die Verbindung so mächtig wirkender Trink- und Badequellen, wie Kissingen sich solcher erfreut.

r) Unterdrückte Krankheitsprozesse. Obgleich von dem Zurückdrängen mehrerer Krankheitsprozesse von der äußeren Fläche nach innen schon bei einigen Gelegenheiten die Rede war, erwähne ich desselben doch noch besonders. Der Gegenstand ist wichtig genug. Der skrophulöse, gichtische, rheumatische, impetiginöse, hämorrhoidalische und ähnliche Krankheitsprozesse streben in ihren normalen Verhältnissen, ihre kritischen Ausscheidungen an der Oberfläche des Körpers abzusetzen. Dies gelingt ihnen häufig nicht, von der Heilkunst selbst oft daran gehindert.

Da lagern sich denn die Ausscheidungen nach innen ab, hartnäckige, lästige, schmerzhafte Leiden verursachend. Die Heilquellen und Bäder von Kissingen haben sich mir in solchen Leidenszuständen als so heilkräftige Mittel erprobt, daß ich hierauf die Aufmerksamkeit der Aerzte besonders lenken zu müssen mich verpflichtet halte.

δ) Nachkrankheiten nach akuten Affektionen.

Nicht jede Mineralquelle eignet sich zum Gebrauch bei Nachwehen nach akuten, fieberhaften Affektionen. Einige Schwefel- und Stahlquellen, so wie die meisten Säuerlinge sind in dieser Beziehung zu berücksichtigen. Hierunter gehört die Marquelle; aber auch der Rakoczy und die Bäder aus Pandur verdienen eine hohe Beachtung bei Nachwehen akuter Krankheiten, indem sie auffallend wohlthätig wirken.

Obenan stehen die Nachwehen vom Wechselfieber mit Fieberkuchen, mit Erschlaffung der Unterleibs-Funktionen, mit Störungen in der Verdauung. Hier spielt der Rakoczy eine höchst dankbare Rolle. Gewöhnlich gewinnt der Kurgast in dem Grade an Wohlbefinden und Kraft, als er den Gebrauch des Rakoczy fortsezt. In manchen Fällen dagegen erscheint das Wechselfieber wieder; wo aber dies geschieht, ist es immer zum Wohl des Kurgastes, denn es macht nur zwei bis drei Anfälle und verschwindet dann von selbst wieder, worauf die Besserung raschere Fortschritte macht.

Die krankhaften Residuen, die nach Nerven- und Schleimfiebern, nach Ruhren und dergl. fortbestehen, weichen sehr schnell dem Trinken des Rakoczy und den Pandurbädern, die sich hier äußerst wohlthätig erweisen.

Nach akuten Brustkrankheiten spielt der Marbrunnen eine besonders heilsame Rolle. Dies ist auch der Fall nach langwierigen Wochenbetten, wenn Bäder damit verbunden werden.

Vorzüglich aber bewähren sich unsere Heilquellen in den Fällen, wo viele Arzneien längere Zeit hindurch wegen akuter und chronischer Krankheiten gereicht wurden, so daß zulezt Arzneidyskrasien sich entwickelten. In diesem Falle beobachtete ich aber jederzeit, und es ist in mancher Beziehung interessant, daß der Rakoczy langsamer wirkt, als bei reinen Krankheiten. Ueberhaupt weichen alle Krankheiten, bei welchen noch wenige Arzneien gebraucht wurden, unsern Heilquellen leichter, schneller, sicherer, als jene, die mit einer Masse Arzneien bestürmt worden sind.

Nur durch die Verschiedenartigkeit und die Verbindung der einzelnen Heilquellen und Bäder ist die Möglichkeit gegeben, gegen so mannigfache Krankheiten mit glücklichem Erfolg anzukämpfen und Heilungs-Resultate zu liefert, die in wenig andern Kurorten zu hoffen sind. Diesen Punkt bitte ich im Auge zu behalten, damit nicht der Vorwurf entstehe, Kissingen werde gegen eine zu große Anzahl von Krankheiten empfohlen.

4) Wirkung und Heilkraft der Heilquellen und Bäder im Besondern.

A. Trink = Heilquellen.

1) Der Marbrunnen.

a) Wirkung des Marbrunnens im Allgemeinen.

Dieser Säuerling, am Morgen nüchtern getrunken, erregt zuerst ein Prickeln im Mund und in der Nase, das sensible Individuen bis zum leichten Husten reizt, dann ein Gefühl von Wärme im Magen, Auftreibung desselben, hie und da etwas Druck, Eingenommenheit des Kopfs, leichter Berauschung ähnlich, und hierauf eine Empfindung von Behaglichkeit, Frischung und Leichtigkeit.

Von den Sekretions = Organen sind es die Nieren, welche durch das Trinken einiger Gläser Marbrunnen am frühesten in Thätigkeit gesezt werden; die Absonderung derselben nimmt schnell zu; bald vermehrt sich auch die Sekretion der Haut, am spätesten zeigt sich die Wirkung desselben auf den Darmkanal. In den ersten Tagen, wenn dieser Säuerling mäßig getrunken wird, ist die Darmentleerung in der Regel gar nicht vermehrt, sie wird es erst nach Verlauf von mehren Tagen, jedoch nicht in hohem Grade. Häufig wird viel Schleim mit entleert. Konstant

ist diese stärkere Schleimaussonderung aus den Broachien, besonders wenn die Respirations-Schleimhaut früher litt; daher öfterer Schleimauswurf, öfterer Husten, der immer sehr erleichtert.

Die Reaktions-Erscheinungen, die sich gegen den siebenten Tag hin einstellen, treten nicht in einem auffallenden Grade hervor. Das Gefäß- und Nervensystem ist etwas gereizt, was aber bald einem gewissen Maße von Ermüdung und Ermattung, sowohl des Körpers als des Geistes, Platz macht; die Zunge bekommt einen stärkern Beleg, der Appetit vermindert sich, der Unterleib treibt sich etwas auf; waren Anfangs die Ausscheidungen durch die Haut, die Nieren und die Schleimhäute mehr oder weniger normal, so ändern sie sich sowohl in qualitativer als in quantitativer Hinsicht. Und hiermit sind die Krisen eingeleitet, die entweder ununterbrochen fortdauern, bis die Krankheit gehoben ist, oder nach Verlauf von mehren Tagen aussetzen, um gegen den einundzwanzigsten oder siebenundzwanzigsten Tag wiederzukehren. Auch hier stehen die Nieren voran; Schleim, Blut, Sand und Gries gehen ab, wo sie auf die eine oder die andere Weise erkrankt waren; der Schweiß vermehrt sich, nimmt bisweilen einen eigenthümlichen Geruch an, ist klebrig; es kommen selbst pustulöse oder furunkelartige Ausschläge vor. Geschwüre auf der Haut sondern stärker ab, werden gleichzeitig rein und verwandeln sich in granulirende Flächen; skrophulöse Knoten werden weicher, verkleinern sich, verschwinden allmählig. Die Darmentleerungen erfolgen stärker,

sind dunkler gefärbt, Schleim, manchmal auch Blut, ist ihnen beigemischt. Der Husten wird leichter, weicher; selbst ohne Husten wird der Schleim, der eine graue schwärzliche Farbe und eine konsistente Beschaffenheit hat, ausgeworfen. Eine ähnliche Veränderung geht mit der Schleimabsonderung aus den Genitalien vor, wenn diese in der Krankheit liegt. Sind die kritischen Ausscheidungen nach vierzehn, einundzwanzig oder achtundzwanzig Tagen vollendet, so erhebt sich in dem Kurgast das Gefühl der Gesundheit allmählig.

Hieraus geht nun hervor, daß der Marbrunnen kühlende, erfrischende, belebende und reinigende Eigenschaften besitzt, daß er in einer freundschaftlichen Beziehung vorzüglich zu den Schleimhäuten steht, und auf und von diesen aus seine Wirkungen entfaltet. Bei längerem Fortgebrauch desselben, wo er mehr in die Blutmasse aufgenommen wird, scheidet er aus derselben die ihr fremdartigen Stoffe aus, indem er einen raschern Stoffwechsel herbeiführt und auf die Vegetationsnerven wirkt, wodurch es geschieht, daß er Stockungen hebt, den Blutkreislauf regelmäßig macht und Krankheitselemente ausscheidet, wenn sie noch nicht zu übermächtig geworden sind.

b) Wirkung des Marbrunnens im Besondern.

Betrachten wir dieselbe aus den angegebenen verschiedenen Gesichtspunkten:

α) als diätetisches Mittel.

Als solches dient der Marbrunnen vorzüglich dem cholerischen und phlegmatischen Temperament, blutreichen Individuen und solchen, deren Blutsystem zur Venosität sich hinneigt, zum täglichen Getränke entweder blos des Morgens oder auch des Nachmittags mit etwas Wein und Zucker. Während der Mahlzeit dagegen darf er nicht empfohlen werden, da er seines starken Salzgehaltes wegen den Verdauungsprozeß stört. Er macht hier vorzüglich seine erfrischende, belebende Eigenschaft geltend, und wirkt fördernd auf die Sekretionen, was bei den genannten Temperamenten und Individuen nicht anders als vortheilhaft ist. Doch soll er nicht in zu großer Menge getrunken werden, wie es überhaupt Mode wird, in's Uebermaß abzuschweifen, selbst mit dem süßen Wasser.

β) Bei Krankheitsanlagen, und zwar:

1) Bei Individuen, die zu Katarrhen, zu Entzündungen der Schleimhaut der Brustorgane und zur Entzündung dieser selbst sich neigen. Der Zusatz von Molke zum Marbrunnen bewährt sich hier vorzüglich.
2) In den Fällen, wo starke Schleimerzeugung mit Säurebildung, mit Störungen in der Darmentleerung, mit Wür-

mern vorhanden ist, namentlich bei Kindern oft als Vorläufer der Skrophelkrankheit; hier dürfte unsere Quelle vor allen andern Mitteln und ähnlichen Mineralwässern den Vorzug verdienen.

3) Bei träger Verdauung, auf Verstimmung der Magennerven beruhend, verbunden mit mangelhafter Gallenabsonderung und daraus hervorgehender Gasentwicklung mit Sodbrennen — Erscheinungen, die als erste Anfänge hartnäckiger Unterleibsleiden auftreten.

4) Bei der Anlage zur Lungenschwindsucht, insbesondere der skrophulösen, die in den Blüthenjahren sich entwickelt. Nur wenn die Krankheit noch im Keime schlummert, und wenn eine zweckmäßige Kur einige Jahre hindurch konsequent durchgeführt wird, gelingt es, ihren schlimmen Folgen zuvorzukommen. Die eisenfreien Säuerlinge, wahre Schwefelquellen, beide mit Molke, so wie Ems, möchten in diesem Falle nicht alle Hoffnung täuschen.

5) Bei Schärfe in den Säften, die sich durch riechende Schweiße, durch Hautausschläge, durch leichte Diarrhöen u. dgl. namentlich bei Kindern kund geben.

γ) Bei ausgebildeten Krankheiten.

1) Bei der Skrophelkrankheit in ihren verschiedenen Formen, hauptsächlich wenn sie bei der floriden Konstitution er-

scheint, während für die torpide skrophulöse Konstitution sich mehr der Rakoczy eignet. Doch nur, wenn die Kinder im Alter schon etwas vorgerückt sind.

2) Bei dem kronischen Katarrh der Athmungsorgane, des Verdauungskanals und der Genitalien.

3) Bei der Schleimschwindsucht, besonders in jener Form, die eine Folge zurückgetriebener Rheumatismen, unterdrückter Hautausschläge u. dgl. ist. Daß irgend ein Mittel, komme es aus der Apotheke oder quelle es aus der Erde, die tuberkulöse Lungensucht, namentlich wenn sie ein Erbtheil ist, und sich bereits vollständig entwickelt hat, zu heilen im Stande sei, kann ich nach den bisherigen Studien und Erfahrungen nicht hoffen. Rettung ist nur möglich, so lange die Krankheit noch nicht die Keimperiode überschritten; Erleichterung, Beschwichtigung einzelner Erscheinungen, Verlängerung des Lebens gelingt allerdings durch den Säuerling in vielen Fällen. Dagegen gibt es andere Formen von Lungensucht, die in Folge von Verkältung, in Folge von Unterleibsleiden u. s. w. entstanden sind, wo sowohl Arzneien, als noch mehr namentlich die genannten Mineralwasser von großem Nutzen sind, und wirkliche Heilung gewähren.

4) Bei der Wurmkrankheit, bestehe sie selbstständig für sich, oder erscheine sie als Symptom der Skrophelkrankheit.

5) Beim Schleimfluß aus den Genitalien, wenn er nicht so-

wohl auf Schwäche beruht, als vielmehr durch gestörte Blutbereitung, durch Schärfe entstanden ist.

6) Bei Schleim-, Stein- und Griesbildung in den Nieren. Säuerlinge nehmen in diesen Krankheiten einen verdienten Wirkungskreis in Anspruch; so auch der Marbrunnen. Bei Nieren- und Blasen-Hämorrhoiden wählte ich inzwischen den Rakoczy als Hauptquelle, den Säuerling nur als Adjuvans, obgleich er sich auch hier sehr heilkräftig zeigt.

7) Bei jener Gruppe von krankhaften Erscheinungen, die man als Magenbeschwerden, als Säure im Magen, als Flatulenz, als Schleim u. s. w. aufstellt, wo Sodbrennen, öfteres Erbrechen stattfindet.

δ) Bei Nachkrankheiten.

Treffliche Dienste leistet der Marbrunnen in der Rekonvalescenz nach akuten Katarrhen, nach Lungenenzündungen, überhaupt wo die Brustorgane einem entzündlichen Leiden unterworfen waren. Gleiche, selbst noch trefflichere Dienste leistet er nach gastrischen und galligen, und nach venösen Fiebern, und vorzügliche Anwendung verdient er bei Kindern, wenn sie den Keuchhusten, den Croup, den Scharlach, die Masern u. dgl. überstanden haben, um die in Folge dieser Krankheiten zurückgebliebenen Nachwehen völlig zu beseitigen.

Wohl noch mancher krankhafte Zustand dürfte angegeben

werden, wo der Marbrunnen wohlthätig wirkt; allein dem Rakoczy und Pandur gegenüber wird er in den Hintergrund gedrängt, und spielt mehr eine sekundäre Rolle, daher blos nur die Zustände angeführt werden, in denen er seine eigenthümlichen Heilkräfte entwickelt.

ε) Eigene Bedeutung des Marbrunnens.

Fragt man nun, welche Eigenthümlichkeiten der Marbrunnen besitze und worin er sich von andern Säuerlingen unterscheide, so mögen folgende Andeutungen als Antwort dienen:

In physischer Beziehung bietet er kaum etwas dar, was ihn vor andern Säuerlingen besonders auszeichnet; in chemischer dagegen erfreut er sich manches Eignen; während in fast allen andern Säuerlingen die kohlensauren Salze vorherrschen, enthält der Marbrunnen überwiegend salzsaure Salze; während ferner kaum ein Säuerling gefunden wird, der nicht mehr oder weniger kohlensaures Eisen besäße, ist er ganz frei von Eisen, und gerade durch diesen Umstand gewinnt er eine eigene freundliche Beziehung zu den Lungen. Eisen ist Lungenkranken nachtheilig, daher ist auch bei allen Säuerlingen, die Eisen enthalten, die größte Vorsicht in ihrer Anwendung auf Brustkrankheiten nothwendig. Das Selters'er Wasser kann nur aus der Ursache bei Lungenkranken so ziemlich unbedingt empfohlen werden, weil sich in den Krügen das Eisen niederschlägt.

Zum Theil dieser Ursache, zum Theil eben seines salzsauren Natrongehaltes wegen, ist der Marbrunnen bei solchen Lungenleiden, die mit Blutauswurf, mit leichten Fiebererscheinungen verbunden sind, so wohlthätig, und verursacht weit geringere Reizung, als man seinen chemischen Bestandtheilen nach glauben sollte. So gibt ihm auch Dr. Wetzler als diätetisches Mittel unbestreitbare Vorzüge vor dem Selters'er und ähnlichen Säuerlingen.

2) Der Theresien-Brunnen.

Zuverlässige Erfahrungen über die Wirkung dieses Säuerlings fehlen noch. Obgleich in den Hauptbestandtheilen übereinstimmend mit der Marquelle, bietet er doch einige Verschiedenheiten dar, die ihn einer nähern Berücksichtigung werth machen. Blos als diätetisches Mittel habe ich ihn seither versucht, und möchte ihm, seiner mildern und doch tiefer eingreifenden Wirkung wegen, in mancher Beziehung den Vorzug vor dem Marbrunnen geben. Allein weil er zu weit von Kissingen entlegen ist, wird es nur in seltenen Fällen möglich sein, durchgreifende Kuren mit ihm zu unternehmen, und es dürfte daher diese herrliche Quelle ihren Wirkungskreis eigentlich blos darin finden, daß ihr Wasser versendet wird, wozu es sich trefflich eignet.

3) Der Rakoczy.

„Ist der Rakoczy nicht ein vollendetes Gedicht?
„Bei dieser Fülle diese Klarheit! Gemüth und
„Geist, Tiefe und Reinheit im herrlichsten Verein."

Mit diesen Worten mag ich gern meine kurzen Bemerkungen über die Wirkung des Rakoczy einleiten.

a) Wirkung des Rakoczy im Allgemeinen.

Einige Becher des Morgens nüchtern getrunken, erregt der Rakoczy im Magen ein Gefühl von Wärme und Erfrischung: bald treibt der Magen sich etwas auf und erregt eine leichte Spannung, und durch den Mund entweicht öfter etwas Gas; allmählig wird der Kopf etwas eingenommen, es entsteht ein leichter Druck in der Stirngegend, selbst Schwindel. Bei hinreichender Bewegung während des Trinkens geräth die Oberhaut leicht in Transpiration, die Absonderung des Urins und der Lungenschleimhaut wird vermehrt, und endlich entsteht Darmentleerung, ein, zwei und bis drei Mal, selten öfter. Der Verlauf dieser Erscheinungen dauert zwei bis vier Stunden, dann verschwindet die Aufgetriebenheit des Unterleibes, die Eingenommenheit des Kopfes; der Kurgast fühlt sich frei, wohl während des ganzen Tags von keiner Uebequemlichkeit gestört. Inzwischen ergeben sich manche Modifikationen, und zwar:

1) Wenn in kurzer Zeit zu viel Rakoczy getrunken wird, so daß der Magen die Masse nicht bewältigen kann, so entsteht eine lästige Aufgetriebenheit des Unterleibs, ein Gefühl von Kälte, von Frösteln, wässerige Darmentleerung, oder Abgang einer Menge Urins.

2) Wenn die Menge des getrunkenen Wassers zu gering ist, so erfolgt keine Darmentleerung, oder nur eine sparsame, und es bleibt die Aufgetriebenheit des Unterleibs, die Eingenommenheit des Kopfs, das Gefühl von Unbehagen fast den ganzen Tag hindurch.

3) Wenn der Magen Abends zuvor durch eine reichliche Mahlzeit, oder durch schwer verdauliche Speisen überladen worden ist, so bekommt der Rakoczy am Morgen nicht immer ganz gut, er verursacht manche Beschwerde im Magen, wirkt weniger bestimmt auf die Darmentleerung, doch hebt diese alle Unbequemlichkeiten, sobald sie nur reichlich erfolgte.

Außerdem werden noch manche Modifikationen durch die Individualität, durch die Witterung, abgesehen von der Beschaffenheit der Krankheit, bedingt.

Längere Zeit hindurch kurgemäß getrunken, entwickeln sich in dem kranken Organismus im Allgemeinen folgende Erscheinungen:

In den ersten Tagen tritt besonders die vermehrte Darm- und Nieren-Ausscheidung hervor; der Kurgast fühlt sich dabei wohl, leicht, frei, der Appetit stellt sich ein, wird selbst

gesteigert, was oft zu stärkern Mahlzeiten verleitet, die nie gut bekommen. Allmählig entfaltet sich größere Thätigkeit in allen übrigen Ab- und Aussonderungs-Organen; der Körper geräth leicht in Schweiß, sämmtliche Schleimhäute, namentlich die der Lunge, des Auges und der Genitalien sezerniren mehr Schleim, als früher, der in der Regel auch in seiner Beschaffenheit verändert ist. Vom siebenten bis zum vierzehnten Tag aber, je nach der Natur der Krankheit, je nach der Individualität u. dgl. m. ändert sich das Allgemeinbefinden merklich, bedingt durch die erhöhte Thätigkeit des Organismus, die nun gegen die Krankheit anzukämpfen beginnt. Der Kurgast wird gereizt, launisch, verstimmt; das Trinken gewährt ihm nicht mehr die Behaglichkeit und Leichtigkeit wie früher; die Zunge wird belegt, der Appetit eher vermindert, als vermehrt; die Ausscheidungen geschehen nicht mehr so regelmäßig und übereinstimmend, sondern eine gewinnt über die andere das Uebergewicht, besonders ergeben sich manche Unregelmäßigkeiten in der Darmentleerung. Damit sind mehr oder weniger qualitative Veränderungen in allen, oder in den meisten ausgesonderten Stoffen verbunden. Der Schleim ist dicker, konsistent, grau, schwärzlich gefärbt, mit eigenem Geschmack und Geruch, manchmal sehr scharf; der Schweiß erscheint klebrig, zähe, ebenfalls eigenthümlich, häufig säuerlich, seltener modrig riechend; der Urin ist trübe, zersezt sich leicht, saure oder alkalische Bestandtheile wiegen vor, und ist mit einem fettig-schimmernden

Häutchen überzogen; doch zeigt er unter allen ausgesonderten Stoffen am seltensten auffallende Veränderungen; dagegen behalten die Darmentleerungen nie ihre normale, frühere Beschaffenheit bei; in Farbe und Konsistenz haben sie die verschiedensten Modifikationen, wobei sich die veränderte Gallen-Absonderung nicht verkennen läßt. Dies sind inzwischen bloß die sichtbar werdenden Zeichen der im Innern der Organe vorgehenden Umänderungen, was sich auch mehr oder weniger auf andere Weise deutlich wahrnehmen läßt. So wird der Unterleib aufgetrieben, empfindlich, weich; die Leber fühlt sich weniger hart an, und ihr Umfang nimmt zu; sie gibt die in ihr Statt findende Revolution durch unangenehme Empfindungen zu erkennen; eben so verhält es sich, wo die Milz, das Pankreas, die meserai'schen Drüsen, der Uterus und die Ovarien erkrankt sind. Die einzelnen Krankheitsprozesse, der skrophulöse, gichtische, hämorrhoidalische, hypochondrische u. s. w. entwickeln sich in stärkern oder schwächern Krisen.

Der Anfang dieses Zustandes zeigt immer eine große Regelmäßigkeit, die in dem siebentägigen Typus sich ausspricht. Nie treten die Reaktions-Erscheinungen vor dem siebenten Tag ein, in der Regel gegen den vierzehnten und einundzwanzigsten, selten, und nur bei sehr tiefgewurzelten Krankheiten und großer Atonie des Organismus, erst gegen den achtundzwanzigsten Tag. Die Dauer der kritischen Ausscheidungen selbst bietet manche Verschiedenheiten dar. In ganz leichten Fällen währen sie

einige Tage, worauf die Gesundheit nach Entfernung aller krankhaften Stoffe wieder zurückkehrt. Gewöhnlich halten sie mehre Tage an, setzen dann aus, während die Heilkraft der Natur durch das Forttrinken des Rakoczy neue Stärke gewinnt, die in das Innere der Organe angesammelten krankhaften, heterogenen Stoffe u. dgl. aufzulösen, ab- und auszuscheiden, und treten dann wieder auf, nachdem jezt die ausgeschiedenen Massen eine andere Beschaffenheit haben, als früher. Dies wiederholt sich in manchen Fällen zum dritten Mal. Doch darf das Trinken nicht länger fortgesezt werden, sobald sich die Zeichen des Sättigungspunktes einstellen, wenn auch die Krankheit noch nicht gehoben ist.

Im ganzen Verlauf der Kur zeigen sich auch wieder durch verschiedene Verhältnisse veranlaßt, manche Modifikationen. Die vorzüglichsten, welche die Aufmerksamkeit des Kurgastes in Anspruch nehmen, sind:

1) Die Wirkung des Rakoczy auf den Darmkanal stellt sich nicht gleich in den ersten Tagen ein, ja es droht selbst Verstopfung, doch nur scheinbar. Dies ereignet sich bei solchen Individuen, die an starker Verstopfung schon Jahre lang litten, wie dies so häufig bei Frauen vorkommt, so wie bei jenen, welche viele starkwirkende, abführende Arzneien nahmen. Ferner auch bei manchen, die gleich Anfangs den Rakoczy in zu geringer Menge trinken. In andern Fällen wirkt er zu heftig, so daß wässe-

rige Entleerungen entstehen, und zwar weil zu viel getrunken wird, oder weil die Diät der Kur nicht entspricht. Bisweilen geht die Darmentleerung in den ersten acht Tagen regelmäßig vor sich, dann aber stockt sie einige Tage.

2) Oefter wirkt der Rakoczy stärker auf die Nieren, als auf den Darmkanal, was vorzüglich von den Witterungsverhältnissen abhängig zu sein scheint.

3) Diese Witterungsverhältnisse überhaupt sind von großem Einfluß auf die mehr oder weniger regelmäßige Wirkung des Rakoczy. Bei großer und anhaltender Hitze wirkt er bei manchen Individuen zu stark, entweder auf den Darmkanal oder auf die Haut, während bei zu kühlem Wetter die Nierenthätigkeit einseitig in Anspruch genommen wird.

4) Bei vielen Unterleibsleiden entwickeln sich im Verlaufe der Kur Knoten am After, selbst Blutungen, unter Krämpfen und andern Beschwerden. Der Kurgast gibt sich nur zu leicht der Täuschung hin, er leide an Hämorrhoiden, und mit dem Erscheinen der Knoten und der Blutung sei seine Krankheit gehoben. Schwierig ist es allerdings, in einzelnen Fällen zu entscheiden, ob wirkliche Hämorrhoiden vorhanden sind oder nicht.

5) Bei wirklichen Hämorrhoiden, sei es nun, daß sie regelmäßig ausgebildet sind, sei es, daß sie ursprünglich oder durch Zurücktreibung auf innern Organen sich konzentrir-

ten, stellen sich zur Zeit der Reaktionsperiode stürmische Kongestionen, und oft mit Verstopfung, oder mit wässerigen Darmentleerungen ein; gleichzeitig ist das Gemüth mehr oder weniger verstimmt, trübe, niedergedrückt. Sobald blutige oder schleimige Ausscheidung erfolgt, lassen diese Erscheinungen schnell nach, sobald es dagegen nicht zur blutigen oder schleimigen Krise kommt, verlieren sie sich erst allmählig. Ueberhaupt finden bei dem Hämorrhoidalprozeß, so vielgestaltig er erscheint, auch fast eben so vielgestaltige Abänderungen Statt.

6) Bei der Hypochondrie und Melancholie, weniger bei der Atonie des Gefäß- und Nervensystems des Unterleibs, treten die psychischen Stürme zur Zeit der Reaktion vor den körperlichen in den Vordergrund. Auf den schwankenden Wogen der Furcht, der Angst, des Mißtrauens, der Trostlosigkeit und der Verzweiflung werden Kranke der Art steuerlos umhergeworfen, und jeder Hoffnungsstrahl in ihrer Geistes- und Gemüths-Umnachtung wirft sie um so mehr in die Irre zurück, als gleichzeitig große körperliche Ermattung und Hinfälligkeit, Verlust des Appetits u. s. w. damit verbunden ist. Diese Erscheinungen dürfen aber nicht beunruhigen, da sie eine nothwendige Folge der Wirkung des Rakoczy sind und nur wenige Tage andauern.

7) Wo bedeutende Stockungen vorhanden sind, das Blut mit

fremdartigen Stoffen überladen ist, krankhafte Ausscheidungen von den äußern Theilen nach Innen zurückgedrängt wurden, entstehen auf der Haut verschiedene Ausschläge, besonders furunkelartige, die, so schmerzhaft sie auch immer sind, doch eine sehr wohlthätige Bedeutung haben und zu den günstigsten Krisen gehören.

Der Rakoczy ruft die Thätigkeit in dem gesammten Nutritionsprozeß, namentlich in dem der Gestaltung auf, reizt sie, so daß die organische Metamorphose, der Stoffwechsel rascher von Statten geht, und während dieses Vorgangs die heterogenen, die krankhaften Stoffe ausgeschieden werden, wie sich dies durch die vermehrte, gesteigerte Ausscheidung in allen Organen der Art deutlich ausspricht. Dies geschieht häufig in Pausen, denn nachdem die vermehrten kritischen Ausscheidungen einige Tage angedauert haben, entsteht gewissermaßen ein Stillstand; die Ausscheidungen nehmen wieder ihre frühere Menge und Beschaffenheit an, bis sie nach Verlauf mehrer Tage sich wieder in kritische umändern. Die Wirkung des Rakoczy greift aber noch tiefer, sie geht geradezu auf das venöse Blutsystem des Abdomens und auf das vegetative Nervensystem, von dieser Urquelle aus den Nutritionsprozeß umändernd, neu gestaltend; daher seine spezifische Beziehung zu der Leber, der Milz, und wohl auch zum Uterus. Mit dieser die Thätigkeit der Ernährung anreizenden, aufregenden Wirkung verbindet er noch die stärkende. Dadurch werden die krankhaften Stoffe nicht nur

schneller, sondern auch vollständiger entfernt und der Organismus gleichzeitig in dem Grade bekräftigt, daß er gegen Wiedererzeugung dieser Stoffe anzukämpfen im Stande ist, und seine frühere Integrität und Gesundheit wieder gewinnt. Daraus ergibt sich schon einigermaßen das Wirkungsgebiet dieses Mineralwassers.

b) Wirkung des Rakoczy im Besondern.

α) Die Benutzung des Rakoczy zu diätetischen Zwecken im engern Sinne des Wortes, findet wohl kaum Statt. Nur in so fern wenige Männer und Frauen gefunden werden dürften, denen nicht Stockungen bis zu einem gewissen Grad vorkommen, mögen einige Wochen hindurch täglich einige Becher getrunken werden. Er wird dann als Präservativ dienen, und als solches verdient er eine vorzügliche Beachtung, wie bereits mehre Aerzte versucht haben, den Rakoczy als Präservativ gegen die Ruhr, gegen die Cholera u. dgl. trinken zu lassen, und zwar mit Erfolg.

β) Bei Krankheits-Anlagen spielt der Rakoczy in mehrfacher Beziehung eine große Rolle, so

1) bei der venösen Konstitution, bei der Abdominal-Plethora, worüber die Hauptsache oben schon beigebracht wurde. Es dürfte keine Konstitution, kein Alter gefunden

werden, wo der Rakoczy nicht angezeigt wäre. In der Regel ist eine vier bis fünf Wochen fortgesezte Kur hinreichend, diese Anlage zu tilgen.

2) Bei der Anlage zu Stockungen im Darmkanale zur Verstopfung, sei sie ererbt, oder werde sie durch die Lebensart begünstigt. In dem einen wie in dem andern Falle genügt es, an der Quelle den Rakoczy in mäßiger Menge etwa vier Wochen hindurch zu trinken, seinen Gebrauch aber besonders im Winter auf längere Zeit zu wiederholen, auch wohl nach Verlauf einiger Jahre Kissingen selbst wieder zu besuchen, wenn die Verhältnisse und Ursachen, welche diese Anlagen bedingen, fortdauern. Auf diese Weise gelingt es, ihr Schranken zu setzen, und größern Unterleibsleiden zuvorzukommen. Weder durch Arzneien, noch durch andere Mineralwasser läßt sich ein so günstiges Resultat erzielen, als durch den Rakoczy.

3) Bei der Anlage zur Gicht, zur Melancholie, zur Hypochondrie und dergl., vorzüglich wenn hierbei ein erbliches Verhältniß mit im Spiele ist. Durch von Zeit zu Zeit wiederholten Besuch von Kissingen, so wie durch das Trinken des versendeten Rakoczy in den Zwischenzeiten, im Frühjahr und im Herbst wird diese Anlage, wenn nicht getilgt, doch in dem Grade niedergehalten, daß sie sich nicht zu einer Krankheit zu entfalten vermag.

4) Bei Störungen in der periodischen Blutabsonderung der

Frauen, die als Anlage zu Hämorrhoiden, zur Hysterie mit hartnäckigen Stockungen und dergl. in vielen Fällen betrachtet werden müssen. Die spezifische Wirkung des Rakoczy auf den Uterus, auf die Regulirung der Blutabsonderung desselben zeigt sich für solche Individuen im glänzendsten Lichte.

5) Bei der Schwäche und Verstimmung des sympathischen Nervensystems, wodurch die Anlage zu Nervenfiebern, so wie zu besondern Formen der Hypochondrie, Melancholie, Hysterie u. s. f. begründet wird. Die eigenthümliche Wirkung des Rakoczy auf dieses Nervensystem rechtfertigt seinen Gebrauch in dieser Beziehung in hohem Grade.

6) Bei der ererbten Anlage zu Krankheiten, akuter sowohl als chronischer, der Leber, der Milz, des Uterus. Zu selten werden Mineralwasser überhaupt, und insbesondere der Rakoczy bei diesen Anlagen angewendet. Man achtet die drohende Gefahr nicht; ist sie aber ausgebrochen, dann sollen Arzneien und Mineralwasser schnell Wunder wirken! Der Rakoczy, frühzeitig genug an der Quelle oder zu Hause getrunken, leitet die Gefahr ab und sichert eine dauernde Gesundheit.

γ) Bei ausgebildeten Krankheiten. In welchen Krankheitsprozessen der Rakoczy seine größte Wirksamkeit entfaltet, wurde oben bereits theils bestimmt, theils mehr andeutend

erörtert. Hier genüge es daher noch an einigen Bemerkungen:

1) Bei dem skrophulösen Krankheitsprozesse, der sich im Unterleibe festgesezt, und eine große Ausbreitung gewonnen hat, wie man dies besonders zur Zeit der Entwicklungs-Periode und in den folgenden Jahren so häufig beobachtet, wirkt der Rakoczy ohne Zweifel durch seine lösende, reizende und stärkende Eigenschaft so wohlthätig; Schwefel- und Salzquellen dringen hier nicht tief genug ein; die Skropheln einmal zu solcher Höhe gelangt, verlangen die alterirende und stärkende Methode gleichzeitig. Diese besizt nur der Rakoczy in solcher Vollkommenheit.

2) Bei der entwickelten Venosität, die gewöhnlich erst dann hinreichend gewürdigt wird, wenn sie unter der Form von venösen, von gastrischen und gastrisch-nervösen Fiebern, so wie von venösen Entzündungen erscheint, wo Arzneien so wenig fruchten wollen, steht der Rakoczy über jeder Vergleichung. Kann er nicht an der Quelle getrunken werden, so wird der versendete gewiß seine Dienste nicht versagen.

3) Bei den normalen Formen der Hämorrhoidal-Krankheit spielt der Rakoczy wohl die wohlthätigste Rolle. Will sich nur der Kurgast entschließen, die entsprechende psychische und physische Diät nicht blos während seiner Anwesenheit an der Quelle, sondern auch zu Hause wenigstens

für einige Zeit einzuhalten, so wird oft noch das kaum wahrscheinliche Resultat erzielt. Ich kann Beobachtungen vorlegen, wo in dergleichen Formen die berühmtesten Mineralquellen Deutschlands anhaltend und mit aller Vorsicht fruchtlos waren gebraucht worden, der Rakoczy brachte Hilfe. Eine gleich wohlthätige Rolle spielt er bei zu kopiösem Hämorrhoidalfluß.

4) Bei der Hypochondrie und Hysterie kommt fast Alles darauf an, daß der Rakoczy nicht in zu großer Menge, dagegen aber längere Zeit hindurch getrunken werde. Wer seine Gesundheit erstürmen will, wie dies in Bädern nicht selten der Fall ist, verfehlt in der Regel seinen Zweck.

5) Hinsichtlich der Melancholie versprechen sich die Psychiatriker wenig von dem Gebrauch der Heilquellen. Die in Kissingen seit einigen Jahren gesammelten Beobachtungen beweisen aber, wie Großes der Rakoczy in dieser Krankheit leistet. Inzwischen werden immer nur wenige an der Melancholie Leidende Bäder überhaupt und so auch Kissingen besuchen können; warum versucht man den versendeten Rakoczy nicht? der allerdings längere Zeit fortgesezt und wiederholt werden muß, wenn ein Resultat hervorgehen soll.

6) Ueber die Wirkung des Rakoczy in Unterleibsstockungen überhaupt noch mehr sagen zu wollen, ist überflüssig. Nur wo diese Stockungen noch nicht sehr tief gewurzelt

sind, wo das Nervensystem nicht besonders ergriffen ist, leisten andere Quellen gleiche Hilfe wie der Rakoczy; in allen andern Fällen steht er wieder ohne Vergleich.

7) Ueber Anschwellung der Organe des Unterleibs, namentlich der Leber, wurde genügend gesprochen. Doch sei hier noch der eigenthümlichen, fast spezifischen Wirkung des Rakoczy auf den Uterus und die Ovarien gedacht. Viele Fälle von Unfruchtbarkeit haben in Blutüberfülle, in Anschwellung, in zu geringer Thätigkeit u. s. w. dieser Organe ihren Grund. Der Rakoczy gewährt hier die glücklichsten Resultate.

8) Was früher über Gallen- und Nierensteine, über Ansammlung von Eiter in der Leber und den Nieren gesagt wurde, hat größtentheils auf den Rakoczy Bezug.

9) Die zahlreichen, verschiedenartigen und oft hartnäckigen Magenleiden, deren Inhaber jährlich vertrauensvoll dem Rakoczy zueilen, beweisen hinreichend die Heilkraft desselben, und in diesen Leiden macht er jeder andern Mineralquelle den Vorrang streitig.

10) In der Gicht, dem Rheumatismus, in den chronischen Hautausschlägen u. s. w. hat der Rakoczy mehr eine sekundäre Rolle; doch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Bäder allein nicht mit solcher Macht wirken würden, stünde ihnen derselbe nicht zur Seite.

δ) Bei Nachkrankheiten beweist sich der Rakoczy vielfach heilkräftig. Die Nachwehen des Wechselfiebers wurden bereits genannt. Hierher gehört noch die Rekonvalescenz nach Fiebern, die im Unterleib, insbesondere im Darmkanal, ihren Sitz hatten, ferner nach Entzündungen der Leber, der Milz, des Uterus; doch müssen in diesen Fällen alle entzündliche Spuren getilgt sein.

Das Wirkungsgebiet des Rakoczy ist demnach sehr umfassend. Um so mehr ist es Pflicht, die Gränzen desselben sorgfältig zu erforschen. Die Hauptpunkte wurden angegeben, oder wenigstens angedeutet; einiger Nebenpunkte erwähne ich noch hier:

1) Bei arteriellen Konstitutionen, wo überhaupt das arterielle System vorherrscht, ist große Vorsicht beim Gebrauch des Rakoczy nothwendig.

2) Wo Kongestionen zur Brust, zu den Lungen Statt finden, eine Anlage zu Krankheiten der Lungen besteht, oder diese bereits erkrankt sind, Hinneigung zum Blutspeien u. s. w. vorhanden ist, da ist der Rakoczy absolut schädlich. Ueberhaupt kann man die Vorsicht nicht zu weit treiben, wo die Lunge selbstständig erkrankt ist. Ganz anders verhält es sich indessen, wenn dieses Organ sekundär vom Unterleibe aus leidet.

3) Bei Entzündungen der Organe der Unterleibs= und Beckenhöhle, selbst wenn sie schleichend sind, wirkt der Rakoczy verderblich.

c) Eigene Bedeutung des Rakoczy.

In chemischer Beziehung vereinigt der Rakoczy die Bestandtheile, welche, auch wenn sie nur einzeln vorkommen, die wesentlichen Karaktere der Mineralquellen bilden, Salze, Eisen, Kohlensäure, sämmtlich in großer Menge und in schönster Harmonie. Dies ist ein Hauptmerkmal des Rakoczy; denn in keinem andern Mineralwasser finden wir dieses glückliche chemische Verhältniß. Entweder haben die Salze oder das Eisen, oder die Kohlensäure das Uebergewicht, daher denn Salzwasser oder Stahlquellen, oder Säuerlinge. Der Rakoczy ist alles dies gleichzeitig. Und so zeigt er sich auch in seiner Wirkung. Er besitzt die Eigenschaften der Salzwasser, der Stahlquellen und der Sauerbrunnen, folglich die auflösenden, alterirenden, die stärkenden und die erfrischenden, belebenden Eigenschaften. Diese sind aber bei ihm zu einem eigenthümlichen Ganzen verschmolzen, und dadurch erhält er seinen Charakter und stellt sich als ein ganz eigenes Mineralwasser hin, das seinesgleichen nicht hat, und wodurch er einen nur ihm angehörenden Wirkungskreis behauptet.

Aus folgenden Punkten ergibt sich dies, abgesehen von dem bereits Mitgetheilten, auf das Bestimmteste.

1) Der Rakoczy erfreut sich ohne Zweifel nur aus der Ursache eines so großen Wirkungskreises, wie keine andere Mineralquelle, weil er sonst nur einzeln stehende Eigenschaften harmonisch und organisch in sich vereint; es waltet je nach den individuellen Bedürfnissen bald die eine, bald die andere Sphäre vor, und wenn er auch in manchen Fällen nicht vortheilhaft wirkt, so ist sein Gebrauch doch auch mit keinem Nachtheil verbunden, wie wir dies nicht selten bei Mineralquellen sehen, die nur eine Wirkungssphäre haben, daß sie, wo sie nicht nützen, geradezu schaden. Der Rakoczy dagegen sagt außerdem noch den verschiedenen Konstitutionen, Altern, Temperamenten u. s. w. zu. Damit hängt zusammen

2) die äußerst leichte Verdaulichkeit des Rakoczy. Unter Beobachtung der zweckmäßigsten Diät und in der, jeder Individualität entsprechenden Menge getrunken, wird er von jedem, auch dem reizbarsten und empfindlichsten Magen aufgenommen, ertragen und verdaut. Kein Fall ist mir bis jezt bekannt, wo der Rakoczy nicht wäre ertragen worden. Es ist bekannt, daß diese Eigenschaft keinem andern Mineralwasser nachgerühmt werden kann. Darum wird aber auch viel mit dem Rakoczy gesündigt!

3) Parallel dieser geht eine andere Eigenthümlichkeit des Rakoczy, **seine Wirkung auf den Darmkanal**, die auf eine bestimmte, sehr umschränkte Zeit eingeschlossen ist. In der entsprechenden Menge getrunken, bewirkt er entweder unmittelbar oder kurz nach dem Trinken, im Verlauf von einer bis zwei Stunden eine, zwei, höchstens drei Darmentleerungen, die sich ohne Schmerzen, ohne vorausgehende unangenehme Empfindungen schnell, wohlthuend, leicht mit großer Behaglichkeit einstellen, womit seine Wirkung für den ganzen Tag nach dieser Richtung hin abgeschlossen ist.

4) Eine fernere Eigenthümlichkeit des Rakoczy ist seine **intensive Einwirkung auf das geistige und gemüthliche Leben** bei den Unterleibskrankheiten von einiger Bedeutung. In einer bestimmten Periode der Kur, selten schon den siebenten, häufig vom vierzehnten bis zum einundzwanzigsten Tage werden solche Kranke in eine äußerst trübe Stimmung versezt, sehen Alles mit umdüstertem Auge an, treiben sich hoffnungslos umher, und befinden sich öfter Stunden lang in einem wahrhaft verzweiflungsvollen Zustand. Dies währt einen bis einige Tage, worauf diese nächtliche Scene wieder vom Lichte erheitert wird. Doch geschieht es nicht plötzlich, sondern einzelne Lichtstrahlen fallen in das Dunkel, bis sie allmählig die Herrschaft über dasselbe erlangen und es

niederkämpfen, worauf Freiheit und Heiterkeit den Kurgast umfängt, als Zeichen der eintretenden Genesung. Manchem ist es im Verlauf dieser Periode kaum möglich, eine ganz leichte Lektüre über eine Stunde fortzusetzen, oder einen Brief zu schreiben, oder in ein lebhaftes Gespräch mit vollem geistigen Bewußtsein einzugehen. Von diesem Zustande wird Jeder, der Rakoczy trinkt, mehr oder weniger umfangen, und er dient unstreitig zum Beweis, wie tief dieses Mineralwasser sowohl auf das Cerebral- als das Gangliensystem einwirkt, wie es dasselbe in in seinem innersten Leben ergreift. Daher wohl auch seine ausgezeichnete Wirkung in der Hypochondrie, in der Melancholie, überhaupt in den Krankheiten, wo die psychische Seite mehr oder weniger ergriffen ist.

5) Die nachhaltige Nachwirkung des Rakoczy ist ebenfalls ein nur ihm eigenthümlicher, sehr zu berücksichtigender Punkt. Während die übrigen auflösenden, alterirenden Mineralwasser, nach Vollendung ihrer Wirkung dem Organismus selten Kraft geben, um in der Genesungs-Periode fortschreiten zu können, und daher oft den Nachgebrauch einer Stahlquelle nothwendig machen, und wo dies nicht, oder unzweckmäßig benützt wird, sich der alte Krankheitszustand bald wieder entwickelt, und der Kurgast in seine frühern Verhältnisse zurückkehrt, während also dies bei andern Wassern der Fall ist, befindet sich

der durch den Rakoczy Genesene in einer bei weitem günstigern Lage; denn bei ihm sind nicht allein die Krankheitselemente entfernt, sondern das Gefäß- und Nervensystem ist in einen so kräftigen Zustand versezt, daß es neuen Krankheitsursachen mächtigen Widerstand entgegenzusetzen vermag. Mit dem Aussetzen des Gebrauchs des Rakoczy hört seine Wirkung nicht auf, sondern sie währt noch lange fort. Und wo Stahlquellen als Nachkur erforderlich sind, da geschieht dies aus ganz andern Ursachen, als z. B. nach dem Gebrauche von Karlsbad, Marienbad u. dgl. m.

6) Endlich darf nicht übersehen werden, daß sich der Rakoczy versenden läßt. Zwar theilt er diesen Vorzug mit mehren andern kalten Mineralquellen, allein die Thermen, und vorzüglich nur mit diesen steht er in Konkurrenz, können nicht versendet werden. Die Kur ist also nicht blos auf die kurze Zeit der Anwesenheit an der Quelle beschränkt, sondern sie läßt sich das ganze Jahr durchführen um so mehr, als auf die Füllung große Sorgfalt verwendet wird, so daß der Rakoczy durch die Versendung wenig, oft gar nichts verliert.

4) Der Pandur.

a) Wirkung des Pandurs im Allgemeinen.

Die Erscheinungen und Wirkungen, welche durch das Trinken des Pandurs hervorgerufen werden, kommen im Allgemeinen mit jenen des Rakoczy überein. Der Pandur steht mit dem Rakoczy in mancher Beziehung in naher Verwandtschaft. Er wirkt in gleichem Grade auf die Nieren, etwas stärker auf die Haut und auf die Darmentleerung, weßwegen er gern in dem Falle den Vorzug vor dem Rakoczy erhält, wenn es sich darum handelt, bestimmter und schneller den Darm zu entleeren.

Die Reaktions-Erscheinungen sind weniger stürmisch; Kongestionen gegen Kopf und Brust finden nie in so bedeutendem Grade Statt und die psychische Seite wird nicht so tief ergriffen, so im Innersten aufgeregt, wie durch den Rakoczy. Die Krisen entwickeln sich, wenn auch nicht langsamer, doch gelinder, übrigens auf dieselbe Weise.

Die Wirkungen des Pandur sind aber noch von einem andern Standpunkt aus zu berücksichtigen, wenn er am Abend getrunken wird. Abends zu zwei, höchstens drei Bechern getrunken, wirkt er auf den ganzen Organismus beruhigend, begünstigt einen sanften Schlaf, ja führt ihn herbei, wenn er früher mangelte. Gleichzeitig vermehrt er die Haut-

transpiration, auch wohl etwas die Nierensekretion, keineswegs aber die Darmentleerung, wenn er nicht in zu großer Menge getrunken wird; dagegen befördert er sie am Morgen, selten vor dem Trinken des Rakoczy, in der Regel während und nach demselben.

Auf diese Weise getrunken, unterstüzt er die Wirkung des Rakoczy, da sich dieser zum Abendtrinken entweder gar nicht, oder nur bei sehr wenigen Individuen eignet, weil er in der Nacht zu starke Aufregung, Unruhe u. dgl. m. verursacht.

Uebrigens ergeben sich zwischen dem Pandur und Rakoczy folgende Beziehungen:

1) Der Pandur vereinigt, wie der Rakoczy, die auflösende, alterirende Eigenschaft mit der stärkenden, doch nicht in gleicher Harmonie; denn bei ihm wiegt die alterirende über die stärkende Eigenschaft vor.

2) Zu dem Nervensystem steht er in so fern in einem freundlichern Verhältniß, als er mehr beruhigend auf dasselbe wirkt, keine so heftigen psychischen Stürme in ihm erregt.

3) Er wirkt auch weniger stürmisch auf das Blutsystem, indem er die Metamorphosen desselben langsamer herbeiführt, und die kritischen Blutungen ruhiger einleitet.

4) Dagegen entfaltet er eine größere Wirkung auf die Sekretionen der Haut und des Darmkanals im Anfange der Kur, bei längerem Fortgebrauch aber sind sich beide Wasser bis auf einige kleine Ausnahmen gleich.

b) Wirkung des Pandurs im Besondern.

Der Pandur verdient in allen den Fällen den Vorzug vor dem Rakoczy, wo die alterirende, auflösende Eigenschaft sich vor der stärkenden geltend machen soll, und wo man eine ruhigere Einwirkung bezweckt; insbesondere daher:

1) bei jüngern Frauen, die an Vollblütigkeit leiden, vorzüglich im Pfortadersystem, wo vor dem Eintritt der periodischen Blutabsonderung starker Blutandrang gegen die Leber, gegen die Brust- und Kopfhöhle stattfindet;

2) bei Individuen mit sehr gereiztem Nervensystem, wo die Mineralwasser überhaupt leicht stürmische Erscheinungen hervorrufen, wie dies nicht selten bei Frauen vorkommt;

3) wenn hartnäckige Verstopfung vorhanden und es von Wichtigkeit ist, diese schnell zu beseitigen; so wie in jenen Fällen, wo vermehrte Hautsekretion zur Heilung erfordert wird.

Dies sind nun einige Hauptpunkte. Ob der Pandur noch andere Eigenschaften besitzt, noch andere Verschiedenheiten vom Rakoczy darbietet, dazu gehören noch längere Erfahrungen.

Mit mehr Bestimmtheit läßt sich dagegen von den Fällen sprechen, wo der Pandur am Abend getrunken, heilkräftige Wirkungen äußert. Hier darf er aber nur als Unterstützungsmittel der Morgenkur betrachtet, und blos da empfohlen werden, wo er von wesentlichem Nutzen ist. Dahin gehören:

1) alle jene Krankheiten, die schon tiefe Wurzel geschlagen, und im Verlauf der Jahre eine große Selbstständigkeit gewonnen haben, wo es daher Aufgabe ist, die Reaktion kräftig zu wecken, um die kritischen Ausscheidungen so vollständig als möglich herbeizuführen;

2) solche Individuen, bei welchen alle Ab- und Aussonderungen träge und sparsam vor sich gehen, wo die Haut selten oder gar nicht in Schweiß geräth, der Urin oft dunkel gesättigt ist u. s. w.;

3) Individuen, bei denen die Darmentleerungen schon Jahre lang in Unordnung sind, und wo es vortheilhaft ist, dieselben gleich im Anfang der Kur zu reguliren;

4) Kranke, die an venösen Kongestionen gegen Brust und Kopf leiden, mit asthmatischen Erscheinungen oder mit Kopfschmerzen und Schwindel verbunden, welche durch Obstruktion gesteigert werden. Die Kongestionen nehmen in denjenigen Fällen zu, wenn der Rakoczy oder Pandur, am Morgen getrunken, nicht gleich am ersten und zweiten Tage der Kur ergiebige Darmentleerungen bewirkt, dies wird aber verhütet, sobald der Kranke die Kur mit einigen Bechern Pandur am Abend beginnt;

5) die Fälle, wo das Nervensystem durch das Trinken des Rakoczy und durch das Baden sich in einem sehr aufgeregten Zustande befindet, das Aussetzen der Kur aber mit Nachtheil verbunden ist. Die beruhigende Eigenschaft

des Pandur macht sich in solchen Fällen sehr wohlthätig geltend.

Außerdem gibt es noch einzelne Krankheiten, einzelne Individualitäten, wo es im Anfange oder im Verlaufe der Kur zweckmäßig ist, mit dem Morgentrinken das Trinken am Abend zu verbinden, worüber aber hier keine genauere Bestimmungen gegeben werden können.

c) Eigene Bedeutung des Pandur.

Welche physische und chemische Verwandtschaft zwischen dem Rakoczy und Pandur besteht, wurde oben bereits erwähnt. Da erst seit einigen Jahren Versuche mit dem Pandur in regelmäßigen Trinkkuren gemacht wurden, so ist es noch zu früh, mit Zuverlässigkeit über die eigenthümlichen Wirkungen desselben und über sein Verhältniß zu andern Mineralquellen zu sprechen. Vorläufig läßt sich nur so viel sagen: Der Pandur theilt die auflösenden, die reizenden und Sekretion befördernden Eigenschaften mit dem Rakoczy, ja besitzt sie selbst in noch höherem Grade, dagegen wirkt er nicht in gleichem Maße stärkend, überhaupt nicht ganz so mächtig umgestaltend auf die Metamorphose des Blut- und Nervenlebens. Er steht Karlsbad, Marienbad und der Egerischen Salzquelle näher, als der Rakoczy, hat aber in einzelnen Fällen, seines Reichthums an Kohlensäure wegen, den Vorzug vor diesen Quellen; nämlich in den Fällen,

wo bei hartnäckigen Stockungen ein kräftiges Einwirken auf das vegetative Nervensystem nothwendig ist, und wo der Rakoczy zu reborirend wirkt.

Nur wenige Mineralwasser eignen sich zum Abendtrinken. Die Mehrzahl derselben wirkt zu aufregend, zu erhitzend; so die Stahlquellen, die heißen Mineralbrunnen und die an Kohlensäure armen Salzquellen. Der Pandur zeichnet sich vor allen, die zu meiner mittelbaren oder unmittelbaren Kenntniß gekommen sind, und die zum Abendtrinken empfohlen werden, dadurch aus, daß er nicht allein gar keine Unbequemlichkeit verursacht, sondern daß er selbst in hohem Grade beruhigend, besänftigend wirkt, abgesehen übrigens von seiner Heilkräftigkeit an und für sich.

Wie der Rakoczy, so wird auch der Pandur von dem reizbarsten Magen vertragen, findet eine eben so ausgedehnte Anwendbarkeit, wirkt in gleicher Weise auf den Darmkanal und läßt sich eben so gut versenden.

An diese Trink-Heilquellen schließt sich

5) Die Molke.

Reine Molkenkuren wurden seither nur wenige versucht; dazu sind die Anordnungen noch zu unvollständig; dagegen ließ ich die Molke mit der Marquelle vermischt trinken. Dies geschah in allen Fällen, wo die Athmungsorgane, die Lungen,

die Bronchien oder die Luftröhre litten, um durch die Verbindung zweier so kräftiger Mittel ein glücklicheres Resultat zu erlangen. Auch für skrophulöse Kinder wurde die Molke oft dem Säuerling beigemischt. Weder der Säuerling noch die Molken zeigen sich in den fraglichen Krankheiten einzeln getrunken so heilkräftig, als wenn beide mit einander vermischt werden. Dies beweis't unter andern Salzbrunn.

Die Wirkung der Molke ist übrigens bekannt; sie ist ein erweichendes, auflösendes und gelind abführendes Mittel, befördert die Urin- und Haut-Sekretion, wirkt kühlend und besänftigend und besitzt auch nährende und leicht tonische Eigenschaften.

B. Heil-Bäder.

Die Heilbäder von Kissingen haben, mit Ausnahme des kohlensauren Gasbades, in ihren Wirkungen manches Gemeinsame. Die absolute Menge der Salze, des kohlensauren Gases, der Mangel oder die Gegenwart des Eisens bestimmen ihre größere oder geringere Heilkraft, so wie die Art und Weise derselben. Da inzwischen seither diese Bäder fast nie genommen wurden, ohne daß gleichzeitig die Trinkkur damit verbunden ward, so ist es auch nicht möglich, mit Zuverlässigkeit anzugeben, was auf Rechnung derselben kommt, und was nicht. Als allgemeines Resultat dürfte sich jedoch folgendes herausstellen:

Durch die ersten Bäder wird der Kurgast erquickt, erfrischt, selbst gestärkt; bald aber, in der Regel schon gegen den siebenten Tag hin, beginnen die Reaktions-Erscheinungen; er fühlt sich wenig mehr belebt durch das Bad, vielmehr ermattet, unbehaglich, selbst wenn er sich unmittelbar nach demselben heiter und gestärkt finden sollte. Ermattung und Unbehaglichkeit nehmen zu, und es entwickeln sich die eigenthümlichen Erscheinungen, die durch das Bad je nach der Beschaffenheit der Krankheit hervorgerufen werden. Die Haut wird weich, leicht geröthet, sondert mehr oder weniger reichlichen Schweiß ab, und wo dies nicht geschieht, vermehrt sich die Sekretion der Nieren. Die Hautausschläge, Flechten nicht ausgenommen, entwickeln sich stärker, werden lebhafter geröthet, feuchter, erregen Brennen, Jucken. Gichtische und rheumatische Schmerzen treten in sehr heftigem Grade hervor, steigern sich bisweilen zu einem akuten Zustand mit Fieber verbunden; namentlich entsteht gern ein gelinder Gichtanfall, der einen bis drei Tage anhält und dann verschwindet. Dadurch wird dann das Aussetzen des Bades für einige Tage geboten. Ueberhaupt muß jede bedeutende Krankheit, die durch das Bad gehoben werden soll, sich mit allen ihren Erscheinungen bis zu einer gewissen Höhe entfalten, bevor sie entweicht.

Während dieses Zeitraums der Reaktion, in der Regel jedoch erst gegen das Ende derselben, beginnen die kritischen Ausscheidungen durch die Haut in Form von eigenthümlich riechendem Schweiß oder von Furunkeln, oder von andern Ausschlä-

gen, durch die Nieren in Form von Gries, von Schleim, durch die Genitalien in Form von Schleim oder von Blut, durch den Darmkanal in Form ebenfalls von Blut und Schleim oder verschiedenartiger anderer Ausleerungen.

Ist die Periode der Krisen vorüber, so stellen sich die wohlthätigen, erfrischenden, stärkenden Einwirkungen des Bades allmählig wieder ein, und hiermit ist der Moment gegeben, wo das Bad nicht länger fortgesezt werden darf, denn der Sättigungspunkt ist erreicht.

Gestört wird der regelmäßige Verlauf der Badekur und abgeändert aus verschiedenen Ursachen, namentlich aber

1) wenn der Kurgast zu frühzeitig, noch von der Reise ermattet, und ehe durch das Trinken hinreichende Darmentleerung herbeigeführt wurde, badet. Kongestionen und andere Beschwerden sind die Folge;
2) wenn die Temperatur des Bades zu hoch gestellt wird und der Kranke gleich Anfangs zu lange im Bade verweilt. Kopfweh, Aufregung im Gefäß- und Nervensystem, Ermattung stellen sich ein und hindern die Wirkung der Kur. Zu niedere Temperatur ist weniger nachtheilig, wenn nicht gleichzeitig Erkältung stattfindet;
3) wenn das Bad bei vollem Magen, zu bald nach dem Frühstück genommen wird. Uebelkeit, Neigung zum Erbrechen, Schläfrigkeit u. s. w. hindern den Fortschritt der Kur. Wie die Trinkkur in vielen Fällen die Hauptrolle spielt, so

ist es in andern die Badekur. Und wie beim Trinken die Bäder zur Unterstützung der Wirkung zu Hilfe gerufen werden, so geschieht dies auch bei den Bädern durch das Trinken. Dadurch, daß von zwei Seiten gleich kräftig und zweckmäßig gegen eine Krankheit angekämpft wird, gelingt schnellere und vollständige Heilung. Die krankhaften Zustände aber, wo die Bäder die Hauptsache ausmachen, sind:

1) alle kronischen Hautkrankheiten;

2) der Rheumatismus, mag er äußerlich oder innerlich seinen Sitz haben;

3) die Gicht, unter denselben Verhältnissen, wie der Rheumatismus;

4) die Neuralgien, wenn oberflächlich verlaufende Nerven davon ergriffen sind;

5) unterdrückte und zurückgetriebene Krankheitsprozesse.

1) Die Bäder vom Marbrunnen.

Die oben angegebenen Erscheinungen entwickeln sich durch die Bäder vom Marbrunnen in keinem hohen Grade. Die Reaktionsperiode verläuft ziemlich ruhig, ohne auffallende Stürme; die Krisen stellen sich langsam, fast unmerklich ein.

In folgenden Krankheiten zeigen sich diese Bäder heilkräftig:

a) bei skrophulösen Kindern, besonders wenn sie erst wenige

Jahre alt sind, den floriden Skrophelhabitus haben, und wo eine große Reizbarkeit besteht;

b) bei Kindern mit schwammigem Körper, die an starker Schleimbildung mit Würmern und Säureerzeugung leiden, und wo die Haut selten rein, sondern fast beständig mit Ausschlägen entstellt ist;

c) bei jugendlichen Individuen mit zarter Haut, mit großer Anlage zu Rheumatismen, selbst mit bereits entwickelten Rheumatismen, wobei das Nervensystem vorzüglich aufgeregt ist;

d) bei Mädchen während der Entwicklungsperiode, wo sich Gefäß- und Nervensystem in einem gereizten, unruhigen Zustande befinden, wo hysterische Erscheinungen vorhanden sind, die periodische Blutabsonderung noch nicht regelmäßig vor sich geht;

e) bei Individuen mit der Anlage zu auszehrenden Brustleiden;

f) in jenen Formen von Gicht, wo das Nervensystem sehr in Anspruch genommen ist, der Nervengicht;

g) in der Rekonvalescenz nach akuten Krankheiten der Brust, so wie nach akuten Hautausschlägen.

Die Eigenthümlichkeit dieser Bäder besteht in erster Linie darin, daß sie auf der Haut einen gelinden Reiz hervorrufen und die Thätigkeit derselben aufregen, in zweiter Linie aber, indem die feineren Bestandtheile, Salze sowohl als Kohlensäure

aufgesogen werden, welche auf das Gefäß- und Nervensystem anreizend wirken, und dadurch animiren, beruhigen. Den bisherigen Erfahrungen zufolge haben die Bäder vom Marbrunnen viele Aehnlichkeit mit den Thermalbädern zu Ems; was ihnen an natürlicher Wärme abgeht, das ersetzen sie durch ihre große Menge Kohlensäure.

2) Die Bäder aus dem Pandur.

Die Bäder aus dem Pandur werden am häufigsten angewendet. Die Reaktions-Erscheinungen entwickeln sich gewöhnlich sehr regelmäßig in steigendem Grade und erreichen bisweilen eine solche Höhe, daß das Bad ausgesezt werden muß. Inzwischen hängt sehr viel davon ab, welchen Temperaturgrad man demselben gibt; bei 29° R. wird die Aufregung schneller herbeigeführt, und über das Maß gesteigert. Höchst interessant ist während der Dauer dieser Periode die Scheidung der verschiedenen Krankheitsprozesse, die in einem Individuum mit einander verbunden vorkommen, und wovon oft weder der Kranke noch sein Arzt eine Ahnung hatte. Wenn z. B. Gicht und Hämorrhoiden, Rheumatismus und Abdominalstockungen, Hämorrhoiden und Hypochondrie u. dgl. m. im Organismus neben einander längere oder kürzere Zeit bestanden, und eine mehr oder weniger innige Verbindung eingegangen haben, so trennt sich die eine Krankheit von der andern, und jede

steht selbstständig für sich da, und ohne Zweifel hat das Trinken ebenfalls großen Antheil an dieser glücklichen Trennung. Denn so wie eine Krankheit von der andern losgerissen ist, gelingt die Heilung beider um so sicherer, manchmal gleichzeitig, manchmal bei der einen früher, bei der andern später, und so glückt oft die Beseitigung der hartnäckigsten Leiden. Die Krisen gehen bisweilen ziemlich stürmisch vor sich, jedoch ohne alle Gefahr, sobald sie nicht gestört werden.

Die Pandur-Bäder müssen daher aus einem doppelten Gesichtspunkte betrachtet werden, nämlich

1) als Unterstützungsmittel des innerlichen Gebrauchs des Rakoczy, seltener des Maxbrunnens, und seiner selbst;
2) als Heilmittel zur Bekämpfung bestimmter Krankheiten, während gleichzeitig getrunken wird, um die Wirkung des Bades zu unterstützen.

Fast in allen Krankheiten, welche den innerlichen Gebrauch des Rakoczy und Pandur fordern, werden auch die Pandur-Bäder angewendet. Durch eine nun fast hundertjährige Erfahrung ist die Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens dargethan; es ist dargethan, daß dadurch nicht allein manche Leiden schneller, sondern daß auch andere geheilt werden, die durch einfaches Trinken oder Baden zu heilen kaum möglich wäre. Nur wo eine noch stärkere Einwirkung auf die Haut nothwendig ist, hat man in der neuesten Zeit die Soolensprudel-Bäder an die Stelle der Pandur-Bäder gesezt.

In welchen Krankheiten diese Bäder die Hauptrolle zu übernehmen bestimmt sind, wurde oben bereits angedeutet, doch wiederhole ich hier:

a) die Krankheiten, denen die Haut unmittelbar und primär unterworfen ist, die aber selten lange fortbestehen können, ohne nach innen nachtheilig zu wirken. Denn ist eine Funktion gestört, so zieht dies leicht manchmal selbst nothwendig die Störung der andern nach sich;

b) Krankheiten, wo die Haut blos als Ablagerungspunkt dient für im Innern wurzelnde Krankheiten, wie dies bei manchen Ausschlägen, bei einzelnen Formen von Hautschwäche u. dgl. der Fall ist;

c) bei den kronischen Rheumatismen, mögen sie ganze Muskelparthien oder nur einzelne größere Nerven ergriffen haben. Vorzüglich bei jenen Rheumatismen, die den Uterus, den Darmkanal, überhaupt innere Organe befallen haben, behaupten die Pandur-Bäder die erste Stelle;

d) eben so bei jenen Gichtformen, welche an kein bestimmtes Organ gebunden, bald da, bald dort ihren Anfall machen.

e) Was sie bei nicht zur äußern Ablagerung gekommenen, oder von außen zurückgebliebenen Krankheitsprozessen leisten, bedarf kaum noch einer Erwähnung.

Wie der Rakoczy als Trinkquelle, so erfreut sich der Pandur, zum Baden gebraucht, eines bestimmten, eigenthümlichen Wirkungskreises. Wie jener von innen wirkt, so wirkt dieser

von außen. Er verbindet die reizende, belebende, auflösende und reinigende Kraft mit der stärkenden. Was wir also in Mineralbädern vereinzelt antreffen, vereinzelt anwenden können, zuerst die reizenden, alterirenden und hierauf die kräftigenden Bäder, das finden wir hier vereint in inniger Harmonie. Nehmen wir dazu noch zwei Klassen von Mineralbädern, wovon die eine dadurch wirkt, daß sie ihren heilkräftigen Einfluß blos auf die äußere Haut erstreckt, und durch Herstellung der gesetzlichen Funktion derselben das im Innern gestörte Gleichgewicht wieder ordnet, die andere Klasse aber dadurch, daß ihr Einfluß sich nicht auf die Haut beschränkt, sondern auch nach innen geht, indem die feinern Bestandtheile derselben aufgesogen werden, so gehören die Pandurbäder nicht allein der zweiten Klasse an, sondern sie nehmen in derselben sogar eine der ersten Stellen ein. Durch chemische Versuche ist es nachgewiesen, daß der Körper im Pandurbade eine sehr merkliche Menge von Bestandtheilen aufnimmt, und zwar sowohl Salze als Eisen, was größtentheils durch die innige Verbindung mit der Kohlensäure bewirkt wird. Wasser saugt der Körper in jedem Bade auf; allein mineralische Bestandtheile, wenn mich meine Untersuchungen nicht täuschen, nur in dem Grade und Maße, als es mehr oder weniger kohlensaures Gas besitzt. Wohl blos dadurch erklärt sich die ungewöhnliche Heilkraft der Pandur-Bäder. Stehen sie auch in ihrer unmittelbaren Einwirkung auf die äußere Haut manchen andern nach, insbesondere den Thermal-Bädern von Wiesbaden, Aachen,

Karlsbald u. m. a., so übertreffen sie diese eben so hinsichtlich der mittelbaren Wirkung nach innen. Halten wir demnach die beiden Hauptpunkte fest, daß die Pandur-Bäder zwei sonst einzeln stehende Wirkungsweisen, die alterirende und die stärkende, mit einander verbinden, daß sie nach zwei Seiten hin, primär auf die Haut, und sekundär auf die innern Organe, und gerade durch ihre feinsten und kräftigsten Bestandtheile wirken, so ergibt sich der eigenthümliche und hohe Werth derselben von selbst.

3) Die Bäder aus dem Rakoczy.

Ueber diese Bäder vorerst nur wenige Worte. Wie der Pandur früher kaum zum Trinken, sondern eigentlich blos zu Bädern benuzt wurde, so der Rakoczy einzig zum Trinken. Wahrscheinlich bin ich der Erste, der den Wirkungskreis des Rakoczy dadurch erweiterte, daß ich ihn auch zum Baden empfahl. Wenige Beobachtungen stehen mir vorläufig erst zu Gebote. Aus diesen aber ergibt sich, daß die Wirkung dieser Bäder die größte Aehnlichkeit mit der von Stahlbädern äußern. Dies zeigt sich in allen Erscheinungen, besonders zur Zeit der Reaktionsperiode. Die Badenden verfallen nicht in den Zustand von Ermattung und Herabstimmung, wie dies durch die Pandurbäder geschieht, sondern befinden sich vielmehr in einem gewissen Grade von kräftiger Aufregung.

Für die ersten Bäder aus dem Rakoczy wählte ich solche Individuen, welchen, außer dem innerlichen Gebrauche eines auflösenden, stärkenden Mineralwassers, Stahlbäder nicht anders als nützlich sein konnten; so

a) Individuen mit gesunkenem Nervenleben, in Folge gestörten Ernährungsprozesses, wo Stockungen, jedoch nicht von der schlimmsten Art, vorhanden waren;

b) Individuen, wo vorzüglich das peripherische Nervensystem sich in einem Zustande von Atonie befand;

c) Individuen, wo sich Stoffe des einen oder des andern Krankheitsprozesses vorwiegend auf die Nerven, sowohl auf die Empfindungs- und Bewegungs-Nerven, als auch auf den sympathischen Nerven abgelagert hatten;

d) solche Fälle, wo bei Hämorrhoiden, Gicht, Hypochondrie u. s. w. die Stockungen und Krankheitsstoffe zwar entfernt waren, der Organismus aber noch nicht Kraft genug gewonnen hatte, solche Fälle, wo ein Stahlbad zur Nachkur zu empfehlen war.

Der Erfolg übertraf fast jedesmal die gehegte Erwartung, und wie beim innerlichen Gebrauch, so verbindet der Rakoczy auch beim äußerlichen die auflösende Wirkung mit der stärkenden auf das Innigste. Den Pandurbädern gegenüber herrscht aber in ihnen die stärkende Kraft vor, während bei diesen die auflösende das Uebergewicht hat. Dagegen im Vergleich mit den eigentlichen Stahlbädern stehen die Rakoczybäder jenen am

nächsten, die viele Salze enthalten, während sie gleichzeitig nicht die aufregende, erhitzende Kraft der Stahlbäder besitzen. Die Bäder aus dem Rakoczy behaupten demnach eine eben so eigenthümliche Stellung, wie die aus dem Pandur; diese nähern sich aber mehr den auflösenden Bädern, jene mehr den Stahlbädern. Beide bilden mit jenen von Bocklet und Brückenau eine fortlaufende, organisch gegliederte Reihe nach einer Richtung hin, die in Vereinigung mit einer entsprechend angeordneten Trinkkur wohl die hartnäckigsten Leiden zu heben im Stande sind.

4) Die Bäder vom Soolensprudel.

Auch für diese Bäder kann ich erst die Erfahrung weniger Jahre benützen. Offenbar wirken sie kräftiger auf die äußere Haut, wie sie denn oft schon im Anfange, wo sie gebraucht werden, Prickeln, Brennen und Röthe auf derselben verursachen. Auch rufen sie eine in der Regel heftigere Reaktion im Organismus hervor, als jene; und diese Reaktion erscheint in manchen Fällen als ein förmlicher Fieberzustand, der die größte Vorsicht nothwendig macht, damit er richtig geleitet und in bestimmten Gränzen gehalten wird, wenn er nicht in verderbliche Folgen ausarten soll. Daher entwickeln sich die kritischen Ausscheidungen wohl auch weniger regelmäßig, zögern bisweilen länger, ja werden selbst zurückgehalten, um später desto vollständiger zu

erscheinen. Den Pandurbädern gegenüber zeichnen sie sich dadurch aus, daß sie keine Kongestionen gegen Brust und Kopf verursachen, und in gewissem Grade beruhigend wirken; so lange die Reaktion keinen zu hohen Grad erreicht.

Angewendet habe ich diese Bäder vorzüglich:

a) bei tief gewurzeltem, schon lange bestandenem skrophulösen Prozesse, wenn derselbe während der Entwickelungsperiode nicht nur nicht getilgt wurde, sondern im Verlauf derselben vielmehr neue Stärke gewann, sich vorwiegend auf die Organe der Unterleibshöhle zurückzog und hier unter der Form von Anschwellung und Verhärtung der meseraischen Drüsen, der Leber, des Uterus u. s. w. erschien, verbunden mit hervortretenden Störungen im Blut- und sympathischen Nervenleben. Bei weiblichen Individuen vom achtzehnten bis zum dreißigsten Jahre beobachtete ich diesen Zustand am häufigsten und am ausgebildetsten;

b) bei Individuen, wo in Folge lange anhaltender, schwächender, deprimirender Ursachen krankhafte Stoffe sich erzeugten, die auf verschiedenen Häuten, namentlich aber auf der Schleimhaut der Genitalien bei Frauen ausgeschieden werden. In solchen hartnäckigen Blennorrhöen, liege ihnen irgend eine dyskrasische Ursache zum Grunde, scheint nach den bisherigen Beobachtungen der Soolensprudel den Vorzug vor jedem andern Mineralbade zu haben, wenigstens kommen Fälle vor, die fruchtlos

durch die verschiedensten Mittel bekämpft worden waren, durch diese Bäder jedoch in kurzer Zeit gehoben wurden;

c) bei Stockungen in den Organen der Abdominalhöhle in Folge von Erschöpfung und daraus entspringender Atonie in den verschiedenen Funktionen derselben, wo Blut- und Nervenleben gestört, die Psyche besonders getrübt ist;

d) beim rheumatischen Krankheitsprozeß, wenn er schon Jahrelang bestanden, mit großer Intensität um sich gegriffen, und nicht blos die äußern, sondern auch die innern serösen und fibrösen Gebilde befallen; insbesondere wenn er unter der Form einer Neuralgie oder Lähmung erschienen, überhaupt in allen den Fällen, wo die Pandurbäder in dieser Krankheit nicht kräftig genug einwirken;

e) in der Gicht, wenn sie bereits bedeutende Ablagerungen gemacht und dadurch anchylotische und lähmungsartige Zustände verursacht hat;

f) bei Anschwellung der Ovarien, überhaupt bei kronischen Krankheiten dieser Organe. Wenn auch unsere Bäder nicht immer Heilung gewähren, was bei manchen Krankheiten der Art oft gar nicht möglich ist, so zwingen sie dieselben doch zum Stillstand. Ueberhaupt aber verdienen die Bäder vom Soolensprudel die größte Beachtung bei den fraglichen Krankheiten.

Diese Bäder nehmen wieder eine ganz eigene Stellung ein,

und behaupten einen nur ihnen angehörenden Wirkungskreis. Der Soolensprudel ist im Grunde blos ein an salzsaurem Natron äußerst reicher Säuerling; durch diesen starken Gehalt an Natron gränzt er an das Gebiet der Soolbäder, wie sie in Deutschland häufig vorkommen; durch seine Kohlensäure, seine übrigen Salze und sein Eisen dagegen nähert er sich den reizenden, reinigenden, gelind stärkenden Bädern. Doch wir müssen ihn als ein organisches Ganze nehmen, und als solches zeichnet er sich durch seine in hohem Grade alle organischen Gewebe durchdringenden, reizenden und auflösenden Eigenschaften aus. Das Lebensprinzip aller Mineralwasser, das kohlensaure Gas, macht in ihm seine Kraft geltend. Daher ist seine sekundäre, innere Wirkung mächtiger, als seine primäre äußere, während bei den gewöhnlichen Soolbädern diese das Uebergewicht hat. Mit den Bädern aus Rakoczy und Pandur bilden die Bäder des Soolensprudels eine selbstständige Reihe wieder nach einer andern Richtung, denn wenn in den Rakoczybädern neben dem auflösenden Princip noch das stärkende kräftig vorwaltet, in den Pandurbädern aber das auflösende über das stärkende schon vorherrscht, so entwickelt sich in den Bädern des Soolensprudels das auflösende Princip in seiner ganzen Kraft. Seebäder mögen im ersten Moment reizender, belebender auf die äußere Haut wirken, durchdringender, auflösender wirken sie nicht. Der Soolensprudel vereinigt alle Eigenschaften der gewöhnlichen Soolquellen in sich, steht aber über ihnen durch

einen Reichthum an Kohlensäure und durch sein Eisen. Eine Quelle seines Gleichen findet sich nirgends mehr.

5) Die Bäder mit Mutterlauge.

Die Mutterlauge wird in der Regel in verhältnißmäßiger Menge den Pandurbädern beigemischt; dem gewöhnlichen Wasserbade gießt man sie selten zu. Ihre Wirkung geht vorzüglich auf die Haut; sie verursacht einen starken, selbst schmerzhaften Reiz; daher entsteht lebhafte Röthe, Brennen auf derselben. Heftige Reaktionserscheinungen werden durch sie nicht hervorgerufen.

Angewendet wurden die Bäder mit Mutterlauge seither

a) bei der Skrophelkrankheit, die unter der Form von Ausschlägen, von Anschwellung und Verhärtung der Hautdrüsen erscheint, vorzüglich wenn sie gleichzeitig oder allein die Gelenke und die Knochen ergriffen hat. Schon das chemische Verhältniß unserer Mutterlauge läßt auf eine sehr kräftige Wirksamkeit in dieser Krankheit schließen, was auch die Erfahrung beweis't;

b) bei kronischen Hautkrankheiten, die sehr veraltet sind, bei torpiden Individuen vorkommen und das ganze Hautsystem degenerirt haben;

c) bei rheumatischen und gichtischen Gelenk- und Knochen-Krankheiten.

Der Wirkungskreis der Bäder mit Mutterlauge ließe sich

noch erweitern, und würde wohl auch bereits erweitert worden sein, wenn der Soolensprudel keine so große Heilkraft besäße, und in den meisten Fällen die Stelle der Mutterlauge vollständig ersezte. Den Bädern mit Mutterlauge fehlt das belebende Princip, das kohlensaure Gas, ihre Wirkung beschränkt sich daher auch mehr auf die Haut, welche sie kräftig reizt, zur größern Thätigkeit anregt und auf diese Weise das ganze Lebensverhältniß derselben umändert. Wo diese Einwirkung nothwendig ist, die durch den Soolensprudel nicht so leicht erzielt werden kann, wählt man die Mutterlauge.

6) Die Kochsalzschlammbäder.

Von den Kochsalzschlammbädern ist noch wenig zu sagen. Erst in einigen Fällen habe ich sie angewendet, und zwar bei sehr hartnäckigen Flechten, die fast den ganzen Körper bedeckten, und bei Gelenkkrankheiten. Die oben beschriebene Schlammerde ließ ich mit Rakoczy imprägniren, und in dieser Masse baden. An intensiver Einwirkung auf die Haut wird dieser Schlamm den Soolensprudel sowohl als die Mutterlauge übertreffen, daher in wenigen Fällen seine Anwendung finden, aber um so glücklichere Resultate liefern. Dies muß aber die Erfahrung der nächsten Jahre lehren.

7) Die kohlensauren Gasbäder.

Was ich über die Wirkung dieser Bäder bereits bekannt gemacht habe, wiederhole ich hier der Hauptsache nach, da keine andern Beobachtungen und Erfahrungen darüber vorhanden sind, einiges Neue beifügend.

Bringt man einen Theil des Körpers, den Arm oder den Fuß, mit dem Gas längere Zeit in Berührung, so entsteht in den ersten Minuten das Gefühl von angenehmer Wärme, bald darauf von Brennen und Prickeln, das einige Zeit in fast gleichem Grade fortdauert, worauf je nach der Individualität der Haut entweder Schweiß hervorbricht, was in der Regel geschieht, oder jenes Gefühl allmählig nachläßt, ohne daß Schweiß zum Vorschein kommt. Dieses Gefühl bleibt aber nicht blos auf den mit dem Gas in Berührung stehenden Theil beschränkt, sondern verbreitet sich stets weiter, so von den Füßen nach aufwärts bis hinauf zu den Genitalien. Bei dem Gebrauche von Halbbädern, wo sich der Körper bis zum Unterleibe im Gas befindet, stellt sich die angegebene Wirkung schneller, besonders in den Genitalien ein; die Empfindung von Wärme, von Brennen spricht sich sehr bestimmt aus, es entsteht größerer Zufluß des Blutes, Turgor und Reiz, der längere oder kürzere Zeit andauert. Eine bis zwei Stunden nach dem Bade erhebt sich ein kollerndes Geräusch im Darmkanal, die

peristaltischen Bewegungen desselben nehmen zu, bis nach Abgang von Gas durch Mund oder After oder durch die Haut (?) diese Erscheinungen allmählig aufhören. Wird der ganze Körper bis an den Hals in das Gas gebracht, so äußern sich dieselben Symptome, als wenn dies mit einem einzelnen Theile geschieht, die Haut turgescirt und geräth in Schweiß. Der Badende fühlt sich überdies aufgeregt, heiter und leicht in allen Bewegungen; selbst mehre Stunden nach dem Bade dauert diese Leichtigkeit noch an, bis dann das Gas durch Mund und After entweicht. Nimmt man etwas Gas in den Mund, so entsteht eine säuerliche, prickelnde, stechende Empfindung. Bei dem Versuche dasselbe hinabzuschlingen, schnürt sich der Schließmuskel des Schlundes und der Stimmritze krampfhaft zusammen. In der Nase erregt es ebenfalls Prickeln und Stechen, reizt zum Nießen und vermehrt die Sekretion der Schleimhaut dieses Organs. Am Auge äußert sich die Wirkung des Gases am schnellsten und empfindlichsten; die stechende, brennende Empfindung erreicht einen bedeutenden Grad, die Augenlieder schließen sich fast krampfhaft, die Thränensekretion nimmt zu, die Konjunktiva wird geröthet, es entsteht Lichtscheu. Diese Erscheinungen währen je nach der Dauer der Einwirkung des Gases einige Minuten bis mehre Stunden. Sezt man eine wunde Fläche demselben aus, so erhebt sich anfangs ein brennender, prickelnder, stechender Schmerz, der aber allmählig nachläßt, und bei längerer Fortsetzung des Bades einer ange-

nehmen Empfindung Platz macht. Die Wunde nimmt ein lebhafteres Aussehen an, und überzieht sich mit einer Schichte plastischer Lymphe. Aus diesen und andern Versuchen und Beobachtungen ergibt sich:

a) Das kohlensaure Gas des Soolensprudels wird leicht durch die Haut resorbirt.

b) Es wirkt reizend und belebend auf das Nervensystem, bethätigend auf das Gefäßsystem; daher wird die Blutströmung gegen das Organ hin, das mit dem Gas in Berührung steht, vermehrt, und als weitere Folge die Empfindung von Wärme, von Prickeln und Brennen hervorgerufen; ferner

c) ein rascherer, lebhafterer Stoffwechsel auf der äußern Haut herbeigeführt, wodurch

d) es geschieht, daß die gehemmten Funktionen der feinsten Gefäßnetze und Nervengeflechte in freie Wirksamkeit gesetzt werden, um krankhafte Ablagerungen und Stoffe leicht ausscheiden zu können.

e) Dieselben Wirkungen, vielleicht nur in geringerem Grade scheint das aufgesogene Gas im Innern der Organe hervorzubringen.

Diesem nach habe ich diese kohlensauren Gasbäder in folgenden krankhaften Zuständen mit mehr oder weniger glücklichem Erfolg nehmen lassen:

a) Bei chronischen Rheumatismen, sowohl einzelner Muskelparthien, als auch der Gelenke, vorzüglich aber bei Rheumatismen der Augen und der Ohren, so wie der Nerven, namentlich wenn sie als Neuralgie oder als Paralyse erschienen.

b) Bei chronischen Katarrhen der Schleimhaut der Augen, der Nase, dem sogenannten Stockschnupfen, und der weiblichen Genitalien, besonders wenn die Schleimabsonderung auf Schwäche beruhte und mit Symptomen von großer Reizbarkeit verbunden waren.

c) Bei Skropheln der Schleimhäute der Augen, der Nase, bei skrophulösen Geschwüren mit atonischem Karakter.

d) Bei jenen Formen der Gicht, wo die Nerven vorwiegend ergriffen, und heftige krampfhafte Schmerzen oder paralytische Zustände vorhanden waren.

e) Bei dem Hämorrhoidal-Prozesse, wenn er eine perverse Richtung genommen, um seine Ausscheidungen gegen den Mastdarm zu drängen und hier zum Fluß zu bringen, oder wenn diese zu unregelmäßig oder zu sparsam erscheinen, regelmäßiger und stärker zu erregen, wenn beides dem Rakoczy und Pandur nicht rasch und vollständig genug gelungen war.

f) Bei Amenorrhoe und Dysmenorrhoe, sobald diese Zustände auf zu geringer Thätigkeit des Uterus beruhten, und

überdies die Blutströmung gegen andere Organe gerichtet war.

g) Bei Schwäche der Genitalien. Daß das kohlensaure Gas in eigenthümlicher spezifiker Weise auf die Genitalien wirkt, muß als Thatsache angenommen werden. Versucht habe ich es in jenem Schwächezustand sowohl der männlichen als der weiblichen Geschlechtstheile, der entweder blos örtlich, oder zum Theil in der ganzen Konstitution begründet ist. Wird das Gasbad täglich einige Stunden fortgesezt, so erhebt sich allmählig wieder mehr Thätigkeit in den geschwächten Organen, das Gefühl von Kälte macht dann einer angenehmen Wärme Platz, der Lebensturgor kehrt wieder zurück, und auf diese Weise werden die Folgen der Schwäche, Unvermögen und Unfruchtbarkeit gehoben.

h) Bei Trägheit und Unthätigkeit der Unterleibs-Funktionen. Auch hier ist es nöthig, das Gasbad täglich einige Stunden hindurch zu nehmen.

i) Bei chronischen Hautausschlägen, besonders bei Flechten. Zahlreiche Erfahrungen sprechen für dieses Mittel. Durch den rascheren und freieren Stoffwechsel, den das Gas in der Haut aufregt und durchführt, läßt sich seine günstige Wirkung hier leicht erklären; eben so

k) zeigte es sich äußerst wohlthätig bei kritischen Schweißen an den Genitalien, am Perinäum. Wie kein anderes

Mittel beruhigt das Gas und führt allmählig die Hautfunktion zum Gesetzlichen zurück.

l) Bei Geschwüren überhaupt, insbesondere mit atonischem, torpidem und faulichtem Charakter; aber auch bei solchen, wo starke Wucherung Statt findet.

m) Bei chronischen Augenleiden in Folge von Unterleibs-Affektionen, doch erst dann, wenn leztere ganz oder größtentheils gehoben sind. In Bezug auf die Anwendung des kohlensauren Gases bei Augenkrankheiten überhaupt füge ich zur nähern Bestimmung noch Folgendes bei, da man seinen Werth einerseits zu hoch schäzt, andrerseits aber zu tief stellt:

α) Das kohlensaure Gas ist im Allgemeinen nur in den Fällen heilkräftig, wo die Nerven der Augen leiden, ohne daß gleichzeitig ein Reizzustand in ihrem Gefäßsysteme herrscht.

β) Wo Wucherungen in den verschiedenen Gebilden der Augen, in Folge von Skropheln, Gicht, Katarrhen, Rheumatismus und dergl. vorhanden sind, die entzündlichen Erscheinungen aber entweder ganz getilgt, oder nur noch in chronischem Zustande fortbestehen.

γ) Endlich bei einem atonischen Zustande des Gefäßsystems, namentlich des venösen.

Nicht angewendet dürfen daher die Gasbäder werden in

allen Fällen, wo ein entzündlicher Zustand das Auge ergriffen hat; ferner wo aktive Kongestionen zu ihm Statt finden.

So schließt sich das kohlensaure Gas an die Gliederung der übrigen Heilbäder an, theils ergänzend, theils selbstständig. Wenn die Bäder des Pandur, des Soolensprudels und der Mutterlauge eine mehr stoffige, materielle Wirkung haben, so übt die Kohlensäure eine mehr geistige, dynamische Heilkraft aus; sie ist daher von höchster Wichtigkeit für Kissingen. Durch dieses Gas wird eigentlich erst die Reihe seiner Heilquellen und Bäder vollständig und in sich abgeschlossen. Aehnlichen kohlensauren Gasquellen gegenüber, als: Pyrmont, Meinberg, Franzensbad u. a. m. zeichnet sich die Kissinger durch ihren großen Reichthum aus, vorzüglich aber durch die Mächtigkeit und Kraft, mit der sie emporströmt. Ob sämmtliche kohlensaure Gasquellen in ihren Wirkungen einander gleich sind, oder nicht, müssen erst vergleichende Beobachtungen lehren. Sie befinden sich noch in ihrer Kindheit.

8) Die salzsauren Dampfbäder.

Die wenigen Beobachtungen, die ich über die Wirkung dieser Bäder sammelte, sind von Arbeitern auf der Saline hergenommen, die sich im Bereiche der salzsauren Dämpfe Stunden

Zu pag. 177.

	Bockleter Stahlquelle von Kastner 1836.	Brückenauer Stahlquelle von Vogel 1822.
Temperatur	8° R.	7,5° bis 8,2° R.
Gasgehalt in 16 Unzen a) Kohlensäuregas	39,388 par. Kubik-Zoll.	35,5 Kubik-Zoll.
Gasgehalt in 16 Unzen b) Stickstoffgas	Spuren.	0
Abdampfungs-Rückstand in 16 Unzen	27,665 Gran.	2,70 Gran.
Kohlensaure Magnesia	3,3600000 Gran.	0,15 "
Kohlensaurer Kalk	6,5450000 "	0,55 "
Kohlensaures Eisenoxydul	0,6107685 "	0,25 "
Kolensaures Manganoxydul	0,0010000 "	0,00 "
Hydrobromsaure Magnesia	0,0002100 "	0,00 "
Hydriodsaure Magnesia	Spuren.	0,00 "
Salzsaure Magnesia	4,4320000 "	0,00 "
Salzsaures Kali	0,1473000 "	0,65 "
Salzsaures Natron	6,5532000 "	0,30 "
Phosphorsaures Natron	0,0000100 "	0,00 "
Phosphorsaurer Kalk	Spuren.	0,00 "
Schwefelsaures Natron	2,5421000 "	0,00 "
Schwefelsaure Magnesia	3,2300000 "	0,60 "
Schwefelsaurer Kalk	0,0000300 "	0,20 "
Kieselerde	0,2210000 "	0,00 "
Thonerde	0,0023000 "	0,00 "
Verlust und fremdartige dem Vanad ähnliche Substanz	0,0200800 "	0,00 "

und Tage lang aufhielten. Aus diesen Beobachtungen geht hervor, daß sie eine ausgezeichnete Wirkung bei chronischen Katarrhen, bei Asthma und andern Brustleiden haben. Weitere Erfahrungen fehlen, denn es bestehen noch keine Vorrichtungen, um diese Bäder zweckmäßig anwenden zu können. Es ist übrigens kein Zweifel, daß sie von hohem Werthe in einem bestimmten Wirkungskreise sind. Ihre Einwirkung ist eine doppelte; sie vereinigen gewissermaßen das Trinken mit dem Baden, indem sie theils eingeathmet, theils mit der Haut in Berührung kommen und aufgesogen werden.

5) Ueber die Stahlquellen zu Bocklet und Brückenau zum Nachgebrauch von Kissingen.

Es war bereits öfter die Sprache von diesen Stahlquellen zum Nachgebrauch von Kissingen, daher einige erläuternde Worte in dieser Beziehung nicht überflüssig sein dürften.

Auf beiliegender Tabelle sind die chemischen Verhältnisse beider Quellen zusammengestellt. Die Analyse der Stahlquelle zu Bocklet ist vom Jahre 1836 von Kastner unternommen, nachdem die neue Fassung derselben, wodurch die vier früher ge-

trennten Quellen wieder, wie ehemals in Eine vereinigt wurden, vollendet war, so daß sie nun wieder in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit und Wirksamkeit dasteht. Die Analyse der Brückenauer Quelle von Vogel vom Jahre 1822 ist schon etwas veraltet, daher eine neue durch Kastner sehr zeitgemäß wäre.

Aus diesen Analysen ergibt sich auf den ersten Blick, daß Bocklet reicher an Salzen ist, als Brückenau, an Kohlensäure dagegen beide sich einander fast gleich stehen, daß aber wieder ein bedeutender Unterschied hinsichtlich des Gehaltes an Eisen Statt findet, indem Bocklet noch einmal so viel enthält als Brückenau; in der Brückenauer Quelle scheint es jedoch feiner und geistiger gelöst zu sein, als in der Bockleter.

Bocklet ist eine auflösende, stärkende, Brückenau eine rein stärkende Stahlquelle, wodurch ihre Wirkungsweise wesentlich modificirt wird. Beide sind übrigens die an Kohlensäure reichsten Stahlquellen Deutschlands. Dr. Osann stellt Bocklet zwischen Pyrmont und Franzensbad; Brückenau steht ohne Vergleichung da als das reinste und geistigste Eisenwasser.

Bocklet schließt sich in seiner Wirkung unmittelbar als Fortsetzung dem Rakoczy an. Schon die Lage dieser Quelle in demselben Thale, in derselben Formation deutet auf dieses Verhältniß. In allen Fällen daher, wo zur Bekämpfung einer

Krankheit das stärkende Prinzip über das auflösende, die sich im Rakoczy das Gleichgewicht halten, vorwalten soll, wo nach hinreichender Lösung Kräftigung nothwendig wird, ohne daß jedoch die lösende Wirkung schon unterlassen werden dürfte, da leistet der Nachgebrauch der Bockleter Quelle ausgezeichnete Dienste und führt die begonnene Genesung zur Vollendung. Hierher gehören manche Formen von Hysterie, von Melancholie und Hypochondrie, einige Zustände von Atonie der Unterleibsorgane u. dgl. m.

Brückenau dagegen, als das geistigste Stahlbad, findet als Nachkur da seine Anwendung, wo alle krankhaften Stoffe gelöst, wohl auch ausgeschieden sind, und es sich nur darum handelt, den Organismus, insbesondere das Nervensystem wieder zu beleben, zu kräftigen, zu durchgeistigen. Wo noch ungelöste Krankheitselemente vorhanden sind, wirkt Brückenau wenig förderndß, selbst nachtheilig. Auch hier steht die Lage der Quelle mit der Wirkung derselben in Uebereinstimmung; sie ist hoch und rein, selbst etwas kühl. So ergeben sich die Fälle von selbst, die sich für Brückenau eignen; es sind hier andere Formen der Hysterie und Melancholie, mehrere krankhafte Unterleibszustände, wo das Nervensystem, vorzüglich das Gangliensystem vorwiegend ergriffen ist u. a. m.

Von der Anwendung und Wirkung dieser beiden Stahlquellen in Krankheiten, gegen welche unmittelbar Quellen der

Art angezeigt sind, spreche ich hier nicht, da es nicht zu meinem Zweck gehört; aus derselben Ursache schweige ich über die beiden Säuerlinge, die sich neben der Stahlquelle noch zu Brückenau befinden. Darüber geben die Brunnenschriften von **Dr.** Haus und **Dr.** Schipper Aufschluß.

Dritter Theil.

I.

Anwendung der Heilquellen und Bäder zu Kissingen in medizinischer Hinsicht.

II.

Anwendung der Heilquellen und Bäder zu Kissingen in diätetischer Hinsicht.

I.

Anwendung der Heilquellen und Bäder zu Kissingen in medizinischer Hinsicht.

Die trefflichste Heilquelle wird nur dann einen vollständig glücklichen Erfolg haben, wenn alle Verhältnisse und Bezüge, welche die zweckmäßige Anwendung derselben bedingt, streng und genau beobachtet werden. Das Gemeinsame, das dem Gebrauche der Mineralquellen überhaupt zukommt, wird inzwischen in der Regel als geltend für jede einzelne ausgegeben und vorgeschrieben, aber mit Unrecht! Die verschiedenen Klassen von Mineralquellen, die Stahlwasser, die Säuerlinge, die Schwefelquellen und die mannichfachen Salzwasser haben für ihre Anwendung besondere Verhältnisse und Bezüge, die allerorts fest und bestimmt in das Auge gefaßt werden müssen. So auch die Heilquellen von Kissingen, und um so mehr, da den beiden Hauptquellen, dem Rakoczy und Pandur, so manche Besonderheiten

und Eigenthümlichkeiten inwohnen. Was diese nun fordern, wie zu ihnen die Lokalitäten stehen, das soll in den folgenden Blättern, wie es die Erfahrung lehrte, einfach dargelegt werden.

1) Zeit der Kur.

Sobald der Besuch der Heilquellen nicht mehr in dem Grade wie gegenwärtig, der Mode unterworfen sein wird, sobald sich naturgemäße Ansichten über die Wirkung derselben allgemeinen Eingang erkämpft haben werden, kann es nicht anders kommen, als daß jene, wo die Trinkkur die Hauptrolle spielt, das ganze Jahr hindurch besucht werden. Denn schon vorläufig müssen die versendeten Mineralwasser zum Ersatz und zur Aushilfe dienen, da einerseits nicht alle Krankheiten von der Art sind, daß es für ihre Heilung gleichgültig wäre, ob die Kranken sechs oder acht Monate früher oder später an eine Heilquelle kommen, andrerseits nicht jeder Kranke in dem Fall ist, gerade zur Sommerzeit einen Kurort besuchen zu können. Doch abgesehen von diesem Punkte, so fragt es sich in Bezug auf Kissingen, ob denn die heißen Sommermonate für alle Krankheiten und für alle Individualitäten ganz geeignet sind? Die Antwort fällt zum Theil verneinend aus. Es gibt Krankheiten, die ohne Widerrede in den Frühlings- und Herbstmonaten an unsern Quellen mit glücklicherem Erfolge behandelt werden, als in den

Sommermonaten, so wie es umgekehrt gar keinem Zweifel unterliegt, daß die heißen Monate der Heilung mancher Krankheiten günstiger sind, als die kühlern. Zu der ersten Klasse gehören die Krankheiten der Leber und der Milz, die Hypochondrie und Melancholie und jene Unterleibsleiden, wo das sympathische Nervensystem in bedeutendem Grade ergriffen ist. Bei diesen krankhaften Zuständen hat die Sommerhitze, namentlich wenn sie etwas anhaltend ist, zum wenigsten keinen fördernden Einfluß auf die Genesung, während sich ein solcher Einfluß in den gemäßigten Frühlings- und Herbstmonaten deutlich ausspricht. Der Kur der Gicht, des Rheumatismus, der Hautkrankheiten, der Skropheln, mehrerer Hämorrhoidalformen u. s. w. sagen dagegen die Sommermonate wenn nicht besser, doch eben so gut als die Frühlingsmonate zu. Gleichzeitig muß auf die Individualität Rücksicht genommen werden. Viele kränkliche Individuen befinden sich nur während der gemäßigten Temperatur des Frühlings und Herbstes wohl, andern wird blos in der heißen Sommertemperatur behaglich. Beweise für diese Erfahrungssätze hier zu geben, ist überflüssig; jedem, der nur einige Kenntniß vom gesunden und kranken Organismus hat, bieten sie sich von selbst dar. Auf jeden Fall ist es ein höchst nachtheiliges Vorurtheil, die Kurzeit in einem nach so vielen Richtungen wirkenden Badort, wie Kissingen, auf die wenigen Sommermonate einschränken zu wollen. Hierbei sind noch die günstigsten Witterungsverhältnisse dieses Badortes zu erwägen.

3) Vorbereitung zur Kur.

Der glückliche Erfolg der Kur hängt nicht selten von der zweckmäßigen Vorbereitung dazu ab, und hier verdienen folgende Momente einer besondern Beachtung.

a) Wer entschlossen ist, Kissingen zu besuchen, berathe die Vorbereitung sorgfältig mit seinem Arzte, beobachte eine entsprechende Diät, setze die Arzneien entweder ganz aus, oder fahre nur mit den absolut nothwendigen und den einfachsten fort. Große Vorkuren, Aderlässe und dergl. sind in der Regel geradezu nachtheilig. Wem es gestattet ist, der ordne allmählig seine ganze Lebensweise in der Art um, wie sie im Bade Statt findet. Wer ohne alle Vorbereitung, wie durch einen Zauberschlag, sich in das Kurleben versetzt sieht, fühlt sich in der ersten Zeit selten behaglich.

b) Der Kurgast bringe seine Geschäfte in Ordnung und schließe gewissermaßen mit seinen häuslichen Verhältnissen für die Dauer der Kur ab, um seine ganze Zeit der Wiedererlangung der Gesundheit widmen zu können. Nur Vertrauen und Hoffnung begleite ihn an die Quelle, und der feste Wille, sie den Vorschriften gemäß zu gebrauchen.

c) Er unterlasse es nicht, die Krankheitsgeschichte sich von seinem Arzte geben zu lassen. Unbedingt nothwendig ist

dies für den Kranken, der über seinen Krankheitszustand sorglos dahinlebt und Alles seinem Hausarzte anheimstellt, so wie für jenen, bei dem das Gegentheil Statt findet, der sich zu viel mit seiner Krankheit beschäftigt. Beide sehen manches aus einem falschen Gesichtspunkte und gehen gerade über die Hauptmomente hinweg. So begegnete es mir schon einigemale, daß Kurgäste erst am Ende ihrer Kur über einzelne Momente Aufschluß gaben, die sie für ganz ausserwesentlich hielten, obgleich sie von der größten Wichtigkeit waren, und gleich im Anfang zur Kenntniß gebracht, eine zweckmäßigere Anordnung der Kur zur Folge gehabt hätten, während sie eine Menge Kleinigkeiten mittheilten.

d) In Bezug auf Kleidung ist es zweckmäßig, wenn der Kurgast außer der gewöhnlichen Sommerkleidung auch noch Winterkleider wählt; denn durch das Baden wird die Empfindlichkeit der Haut gesteigert, und bei den kühlen Morgen thut eine wärmere Bekleidung an der Quelle sehr wohl.

e) Ueberhaupt zu wessen Behaglichkeit und Bequemlichkeit verschiedene Kleinigkeiten nothwendig sind, der bringe sie mit in das Bad. Dies gilt auch von Equipagen. Dagegen vermeide man, wo es nur immer angeht, mit Familie oder mit großer Begleitung in dasselbe zu gehen, insbesondere sind Kinder immer eine störende Last.

f) Immer treffe man die Anordnungen seiner häuslichen Geschäfte in der Art, daß die Rückkehr vom Bade nicht an einen bestimmten Tag gebunden ist. Nur in manchen Fällen läßt sich die Dauer der Kur genau festsetzen, und häufig treten Störungen oder besondere Ereignisse ein, welche eine Verlängerung der Kurzeit wünschenswerth und selbst nothwendig machen. Es ist überhaupt ein ungünstiges Moment für jeden Kurgast, der mit einiger Freiheit über seine Zeit nicht gebieten kann.

g) Die Reise geschehe bei günstiger Witterung möglichst bequem, langsam und ruhig mit passenden Ruhepunkten, unter Vermeidung aller Excesse im Essen und Trinken.

h) Wer es nicht liebt, sich bei seiner Ankunft im Bade selbst eine Wohnung auszuwählen, der thut der Bequemlichkeit und Sicherheit wegen besser, wenn er vorher seine Bestellungen in dieser Beziehung absendet, und zwar mit möglichst bestimmter Angabe.

i) Gleich in den ersten Stunden nach der Ankunft an die Quelle und in das Bad zu eilen, um nur keine Minute zu verlieren, ist, wenn nicht geradezu nachtheilig, doch wenigstens nutzlos. Die ersten Tage widme man der Ruhe, treffe die zweckmäßigen Anordnungen und mache sich mit den Lokalitäten bekannt, bespreche sich ausführlich

mit dem gewählten Arzt, um die etwa nöthigen Vorbereitungen und Einleitungen der eigentlichen Kur vorangehen lassen zu können.

3) Verhältniß des Brunnenarztes zum Kurgast.

Dieses Verhältniß wird in unsern Tagen öfter zur Sprache gebracht. In einer Zeit, wo Brunnenbesuche so häufig sind, wo auf ihnen gewöhnlich die einzige Hoffnung der Heilung beruht, wo nicht selten noch die Ansicht herrscht, allerdings durch die Schuld der Brunnen- und Hausärzte bisweilen herbeigerufen, es genüge, an der Heilquelle eine bestimmte Anzahl Becher zu trinken, vierzehn oder einundzwanzig oder höchstens achtundzwanzig Bäder zu nehmen, um von ererbten, jahrelangen, fest und weitgewurzelten Krankheiten befreit zu werden, ist es gewiß nicht überflüssig, hierüber einige Zeilen zu schreiben. Einleitend mögen diesmal die Worte eines andern Arztes stehen.

Wenn irgendwo, so gilt am Bade der Spruch des Celsus: erwünscht ist es, den Arzt zum Freunde zu haben. Der Brunnenarzt steht zu seinem Kranken in einem andern vielseitigern Verhältnisse als der Hausarzt. Vertraut mit der Lokalität, welche den meisten Ankömmlingen neu ist, mit dem Personale und den Einrichtungen der Heilanstalt, deren diese fortan bedürfen, bekannt mit der vorhandenen Gesellschaft, in welche der

neue Kurgast einzutreten im Begriffe steht, endlich aber als Arzt derjenige, welcher durch Erfahrung und spezielle Richtung seiner Studien mit den Heilquellen, worauf der Kranke eben angewiesen ist, auf's Genaueste vertraut sein muß, ist der Brunnenarzt dem Kurgaste Führer, Rathgeber, Helfer in leiblichen und Gemüthsangelegenheiten, Vertrauter der Leiden eines Jeden, und geselliger Theilnehmer an den Tagesbegebnissen Aller, heilender Meister und dienender Bruder zugleich. Momentan soll er sich mit den verschiedenartigsten Charakteren und Ständen jeden Alters und Geschlechts in Einklang setzen, mit einem glücklichen Blicke soll er das Bild jahrelangen Leidens jedes Einzelnen auffassen, und es im treuen Gedächtnisse und theilnehmenden Herzen bewahren, jeden Augenblick soll es ihm gegenwärtig sein, damit er jeder Anfrage Genüge leisten möge, vom frühen Morgen bis zum Abend, vom Beginnen der Kur eines Jeden bis zur Abreise. An den Brunnenarzt wendet sich in der Regel Jeder bei vorfallenden Differenzen jeder Art.

Die Stellung des Brunnenarztes dem Kurgaste gegenüber wird aber vorzüglich aus der Ursache so eigenthümlich, weil dieser in der Regel mit der größten Hoffnung, selbst mit unbedingter Zuversicht im Kurorte ankommt, sich hier in oft ganz neue Verhältnisse versetzt sieht, einem Arzte gegenüber, der ihm kaum dem Namen nach bekannt ist, dem er gleich in der ersten Stunde volles und unbedingtes Vertrauen schenken soll. Inzwischen wird ein gewisser Grad des Vertrauens schon dadurch

begründet, und der Kurgast darf weniger damit zurückhaltend sein, daß der Brunnenarzt, wenn er nicht befangenen und trägen Geistes ist, einerseits volle Kenntniß von der Wirkung seiner Heilquellen besitzt, andrerseits, indem dieselben Krankheiten in allen Modifikationen ihm jährlich in großer Anzahl vorkommen, die Auffassung ihm leicht ist. Eine vollständige Mittheilung aller krankhaften physischen und psychischen Zustände, besonders ihren Ursachen nach, ist dem Brunnenarzte nothwendig, soll er die Krankheit nach allen Seiten hin beurtheilen und den Kurplan entwerfen. Fragmentarische Mittheilungen genügen selten, verwirren im Gegentheil das Krankheitsbild. Der Kurgast werde indessen nicht unbillig, wenn er sieht, daß der Brunnenarzt Nebensachen fallen läßt, und sich nur an die Hauptmomente der Krankheit hält; denn diese können allein als Leitungs- und Anhaltspunkte der Kur dienen. Von Wichtigkeit ist es, daß er sich im Verlauf der Reaktionsperiode den Vorschriften des Arztes fest und konsequent füge. Dieser Periode muß der Arzt wie der Kurgast die ganze Aufmerksamkeit widmen; sie ist es aber auch, in der von beiden Seiten häufig gefehlt wird. Wenn sie oft eine gewisse Höhe erreicht, regen sich im Kurgaste Zweifel auf, ob er auch richtig behandelt werde, ob das Bad, das Trinken ihm zusage, da sich sein Gesundheitszustand statt zu bessern verschlimmert, er sucht nach Trost, er verliert das Vertrauen auf den Arzt und die Quelle, fragt da, fragt dort nach Rath u. s. w. Was ihm Beruhigung geben kann, ist eben der Um-

stand, daß die Brunnenkur auf diese Weise wirken muß, soll sie wirken.

Für solche Kurgäste, welche aus der einen oder andern Ursache keinen Brunnenarzt zu Rathe ziehen wollen, habe ich in vorliegender Schrift häufig Rücksicht genommen, da die Erscheinung in Kissingen äußerst häufig ist, daß die Kur blos aus der Ursache mißlingt oder unvollständig wird, weil sie unzweckmäßig nach der Art und Weise, wie es in andern Bädern der Fall ist, gebraucht wird. Haben doch selbst viele Aerzte unrichtige Ansichten von dem Gebrauche unserer Heilquellen! Was soll man dem Kurgaste sagen, der die Vorschrift von seinem Arzte hat, mit zehn bis zwölf Bechern anzufangen, und bis auf fünfzehn, achtzehn zu steigen?

Es ist zur Mode geworden, die Nachsicht der Kurgäste für den Brunnenarzt in Anspruch zu nehmen. Daß bisweilen Forderungen an ihn gestellt werden, die er gar nicht zu erfüllen vermag, daß er für Dinge verantwortlich sein soll, die ganz außer seinem Wirkungskreise liegen, mag nicht geläugnet werden. Allein was seinen rein ärztlichen Wirkungskreis betrifft, kann keine Nachsicht geltend gemacht werden. Muß der Spitalarzt nicht auch die Krankheitsbilder von hundert bis zweihundert Kranken im Gedächtniß haben?

Einer frühern Verordnung zufolge soll der Brunnenarzt in Kissingen jeden Morgen während den Trinkstunden an den Quellen sein, um denen, die seines Beirathes bedürfen, zu ent-

sprechen. Seitdem das Abendtrinken einige Ausdehnung gewonnen hat, bin ich gewöhnlich auch in dieser Zeit in dem Kurgarten. Nach dem Morgentrinken macht der Brunnenarzt seine Hausbesuche, sowohl bei solchen, wo er es für nothwendig hält, als bei jenen, die es verlangen. Die Nachmittagsstunden sind gewöhnlich längern Berathungen gewidmet, und die erst ankommenden Kurgäste wählen diese Stunden am sichersten, um sich mit dem Arzte zu berathen.

Durch diese Ordnung ist dem Brunnenarzte Zeit genug gegeben, auch bei großer Frequenz allen Anforderungen zu genügen und jedem Kurgaste die zur Berathung, zur Anfrage für seine Kur nöthige Zeit zu widmen, und das gegenseitige Verhältniß gestaltet sich für die wenigen Wochen zur Zufriedenheit.

4) Dauer der Kur.

Bei Beantwortung der Frage über die Dauer der Brunnenkur muß vor Allem entschieden werden, ob die Krankheit von der Art ist, daß sie in dem Zeitraum einiger Wochen gehoben werden kann, oder ob ein wiederholter Besuch nothwendig ist, um sie zu beseitigen. Eine bestimmte Anzahl Tage und Wochen festzusetzen, in welchen jede Krankheit, mag sie ererbt und schon Jahre lang mit großer Intensität fortgedauert haben, oder mag sie erst in der Entwicklung begriffen sein, an der Mineralquelle

geheilt werden solle, heißt doch wohl das Unmögliche fordern. Wie ist es möglich, daß ein Organismus, dessen natürliche Verrichtungen seit Jahren gestört sind, wo das Blut mit fremdartigen Stoffen überladen, das Nervensystem in seinem Innersten alienirt ist, der von Leiden verschiedener Art gequält wird, und mit Medikamenten der heterogensten Art übersättigt wurde — wie ist es möglich, einen solchen Organismus innerhalb ein und zwanzig oder sieben und zwanzig Tagen von allen seinen Leiden zu heilen und ihm die volle Gesundheits-Energie wieder zu geben? Es ist nicht zu läugnen, daß manchmal hartnäckige und tief gewurzelte Krankheiten in wenigen Wochen an der Heilquelle wie durch ein Wunder geheilt werden. Allein dies sind Ausnahmen, die nicht zur Regel erhoben werden dürfen. Mineralquellen und Bäder bleiben aber immer die mächtigsten Heilmittel; sie bringen noch Hilfe und Rettung, wo sie nirgend mehr zu hoffen waren. Durch die Brunnenkur wird die ganze Energie des Organismus aufgerufen, die Sekretionsorgane sämmtlich nach allen Richtungen hin in Thätigkeit gesezt, um die krankhaften Stoffe zu entfernen und einen regern und normalen Stoffwechsel herbeizuführen. Erfreut er sich noch hinreichender Kraft, so gelingt es wohl, im Verlauf weniger Wochen die Krankheit zu entfernen; fehlt dagegen diese Kraft, so rückt die Heilung langsam vor, und die Wiederholung der Kur ist in der Regel nothwendig.

Doch abgesehen hiervon, so ist uns ein zuverlässiges Mo-

ment über die Dauer der Kur an unsern Heilquellen in dem Sättigungspunkt gegeben. Bei jeder Krankheit, bei jedem Individuum tritt in einer gewissen Periode der Kur der Punkt ein, wo der Organismus mit Mineralwasser gesättigt ist. — Daher muß sie so lange fortgesezt werden, bis dieser Sättigungspunkt erreicht ist, mag dies nach drei oder erst nach acht Wochen erfolgen. Die mittlere Zeit dieses Punktes ist zwischen der vierten und fünften Woche der Kur. Wer vor der Erreichung desselben das Bad verläßt, hat nur einen unvollständigen Erfolg zu hoffen, wer dagegen über denselben hinaus trinkt und badet, stört den glücklich erlangten Erfolg. Somit ist die Antwort auf die Frage über die Dauer der Kur bestimmt ausgesprochen.

Inzwischen walten manchmal Umstände ob, welche die Dauer der Kur mehr oder weniger modificiren.

Manche Kurgäste beabsichtigen gar keine radikale Heilung; sie betrachten den Besuch des Bades theils als Erholungsreise, als eine Unterbrechung ihrer Arbeiten, theils als Palliativmittel, um ihre krankhaften Zustände zu mildern und in bestimmten Gränzen zu halten, da sie bei der Unmöglichkeit, ihre Lebensverhältnisse zu ändern und somit die Krankheitsursachen zu vermeiden, auf den Genuß vollkommener Gesundheit keinen Anspruch machen.

Bei andern ist radikale Hilfe nicht mehr möglich, weil die Krankheit schon zu große Fortschritte gemacht und sich gleichsam des ganzen Organismus bemächtigt hat.

In dem einen, wie in dem andern Falle wartet der Kurgast häufig den Sättigungspunkt nicht ab, sondern gebraucht die Brunnenkur blos nach eigenem Behagen und Belieben.

5) Trinkanstalten.

Die Trinkanstalten sind sehr einfach. An den Quellen des Rakoczy und Pandur wird das Wasser mittels kleiner Maschinen, die vier bis sechs und acht Gläser in sich fassen, geschöpft, und so dem Kurgaste hingereicht. Es sind gemeinschaftliche Gläser vorhanden, doch kann jeder Kurgast sein eigenes Glas oder seinen eigenen Becher bringen, welche er den Schöpfjungen in Aufbewahrung gibt, wenn er diese Mühe nicht selbst übernehmen will *).

Die Reinlichkeit wird dadurch eingehalten, daß jedesmal vor dem Schöpfen die Gläser und Becher in einem Wassergefäß geschwenkt werden.

Für manche Kurgäste ist es der individuellen Krankheitsverhältnisse wegen angemessen, den Rakoczy und Pandur etwas zu erwärmen. Zu diesem Zweck stellt man das gefüllte Glas entweder in heißes Wasser, das immer über einer Kohlenpfanne

*) Bei dem Kaufmann Chr. Weiß sind gleichförmige Becher und Gläser zu fünf bis sechs Unzen in verschiedener Auswahl zu finden.

in gleicher Temperatur erhalten wird, oder man gießt dem kalten Mineralwasser heißes hinzu, das in Krügen vorhanden ist. Im ersten Falle geht ziemlich viel Kohlensäure verloren, im zweiten dagegen, wo heißes Mineralwasser zugegossen wird, behält es seine volle Kraft.

Beimischungen von Milch u. dgl. zu dem Rakoczy und Pandur werden selten vorgeschrieben; beide Wasser vertragen sich mit Milch nicht gut.

Die Schöpfjungen befinden sich fast den ganzen Tag an den Quellen: von Morgens fünf bis neun Uhr, am Mittag und besonders wieder am Abend.

Bei dem Maxbrunnen verhält es sich auf dieselbe Weise. Nur ist hier keine Vorrichtung zum Erwärmen des Wassers, da dies überflüssig ist.

Dagegen fehlt es nicht an Gelegenheit, das Wasser mit Milch und Molke zu trinken, zu welchem Behufe man sich an die für diesen Zweck aufgestellte Frau wendet, die das Geforderte abgibt.

Auch am Theresienbrunnen findet sich vorzüglich des Nachmittags immer Jemand vor, der das Wasser darreicht.

6) Badanstalten.

Eine allgemeine öffentliche Badanstalt besteht in Kissingen nicht. Blos im Kurhause befinden sich sechzehn Badkabinette,

worunter zwei für Douchebäder, die theils zum allgemeinen Gebrauch, theils für die im Kurhause wohnenden Gäste bestimmt sind. Das neue Badhaus wird nun Kabinette für Soolensprudel, Schlamm- und Douchebäder enthalten.

Die Bäder vom Marbrunnen, vom Pandur und Rakoczy können daher nicht wohl anders als in den Wohnungen, in den Zimmern genommen werden; auch mit den Soolensprudel-Bädern ist dies zum Theil der Fall.

Seither wurde das Badwasser aus den Quellen unmittelbar geschöpft; für die Zukunft aber wird es aus den Reservoirs abgegeben und in wohlverschlossenen Gefäßen in die einzelnen Wohnungen abgeholt.

Je nachdem der Raum es gestattet, wird entweder in das Schlafzimmer oder in ein besonderes Kabinet eine hölzerne, in manchen Häusern auch eine kupferne Wanne gebracht, und während der Kurgast am Brunnen ist, die entsprechende Menge kaltes Mineralwasser hineingefüllt und sobald er nach der Rückkehr vom Brunnen zu baden verlangt, heißes Mineralwasser zugegossen und so das Bad angeordnet. Mittels eines hölzernen Deckels oder eines Leintuches wird die Wanne bedeckt. Dies thut man häufig, so lange der Kurgast im Bade sich befindet, in der Absicht, um die Entweichung des Gases zu verhindern. Allein das einmal aus dem Wasser entwichene Gas ist von keinem Nutzen für den Badenden mehr; dagegen überfällt Viele in der geschlossenen Wanne Beängstigung und Beklemmung.

Ist das Bad genommen, so tragen die Mägde das Wasser in Bütten wieder hinweg und entfernen die Wanne bis zum kommenden Morgen oder lassen sie auch wohl den ganzen Tag hindurch im Zimmer stehen.

Statt des heißen Mineralwassers wird in manchen Fällen süßes Wasser zugegossen. Es hängt dies davon ab, ob man eine stärkere oder schwächere Einwirkung bezweckt. Wenn auch aus dem erwärmten Mineralwasser das kohlensaure Gas entweicht und das Eisen sich niederschlägt, so bleiben doch die Salze.

So viele Bequemlichkeit das Baden auf dem Zimmer für schwächliche, gegen jede Luftveränderung empfindliche Kurgäste und bei ungünstigem Wetter hat, so wird diese doch durch die damit verbundenen Nachtheile überwogen. Denn

a) kann die gehörige Reinlichkeit weder im Hause noch in dem Badezimmer beobachtet werden;

b) durch das lange Stehenbleiben und durch das Hin- und Hergießen des Badewassers verliert es zum Theil seinen Gasgehalt;

c) die Bäder haben selten die richtige Temperatur. An Thermometern mangelt es in den meisten Häusern, da einer nicht ausreicht, und wenn auch manche Badmägde einen gewissen Takt haben, dem Bade 28° R. zu geben, so irren dagegen die meisten um zwei auch drei Grade. Es hängt aber bei unsern verschiedenen Bädern äußerst viel

davon ab, ob sie den richtigen Temperaturgrad haben oder nicht.

Die Erwägung dieser und anderer Nachtheile, welche mit dem Zimmerbaden verbunden sind, hat bereits einige Häuserbesitzer bestimmt, besondere Badhäuschen neben ihren Wohnhäusern zu erbauen, so daß man von diesen aus unmittelbar in jene, ohne sich dem Einflusse der Witterung auszusetzen, ohne sich umkleiden zu müssen, gehen kann. Dadurch werden die Vortheile des Zimmerbadens mit denen einer allgemeinen Badanstalt verbunden, indem in den Badhäuschen eine eigene Wasserleitung besteht, um sich warmes und kaltes Wasser nach Belieben zuzulassen. Es ist zu hoffen, daß bald alle größern Häuser eine solche Badanstalt erhalten.

An der nöthigen Bad- und Abtrocknungs-Wäsche ist nirgends Mangel; eben so fehlt es nicht an Erwärmungsapparaten derselben.

Für die Bäder des Soolensprudels füge ich noch bei, daß das Wasser desselben von der Saline herab in das neue Badhaus geleitet wird, daß diese Bäder theils in dem Badhause, theils in den Privathäusern genommen werden können. Auch soll die Einrichtung für Vollbäder getroffen werden.

Die Mutterlauge wird von den Badgebern in vorgeschriebener Menge von den Salinen geholt und dem Bade zugegossen.

Das Gasbad ermangelt noch einer zweckgemäßen Anstalt.

Vorläufig sind folgende Vorrichtungen getroffen, um es anwenden zu können. Die ganze Schachtöffnung ist mit eng an einander schließenden Bohlen überdeckt. In einer derselben befindet sich eine größere Oeffnung aus der das aufsteigende Gas in eine Wanne geleitet wird, die in unmittelbarer Verbindung mit ihr steht. In der Wanne können nun halbe und ganze Gasbäder genommen werden. Außerdem sind noch in einigen Bohlen kleine runde Oeffnungen, durch welche das konzentrirte Gas aufsteigt. Ueber diese stehen oder setzen sich die Kurgäste, um mit dem Gas bis an die Kniee, bis an die Genitalien und den Unterleib in Berührung zu kommen; zu lezterem Zwecke sind Stühle von verschiedener Höhe und von verschiedenen Formen vorhanden. Entkleidung ist nicht nöthig, da das Gas überall durchdringt. An die Augen, Ohren und in die Nase wird das Gas mittels Gläser gebracht, auch sind hierfür noch besondere Vorrichtungen vorhanden.

7) Verhalten für die Trinkkur.

Einige der folgenden Verhaltungsmomente weichen von jenen ab, die als allgemein geltend für die Trinkkuren an den Mineralquellen angenommen sind. Allein diese Abweichungen liegen in der Eigenthümlichkeit des Rakoczy und Pandur, und haben blos auf diese Bezug.

a) Die Normalzeit zum Trinken ist der Morgen von sechs bis acht Uhr. Etwas früher oder später hängt von der Witterung, von der Gewohnheit ab. Das Trinken des Rakoczy und Pandur im Verlaufe des Tags ist nachtheilig. Beobachtungen und Versuche haben dies dargethan. Werden diese Wasser zu verschiedenen Zeiten des Tags getrunken, so tritt schnell Uebersättigung ein, und ihre Wirkung wird dadurch vernichtet. Dem kranken Organismus darf nur in einer bestimmten Zeit eine bestimmte Menge Rakoczy und Pandur geboten werden, damit er sie zu assimiliren vermag.

b) Doch gibt es Ausnahmen, und ich habe schon davon gesprochen, wo, außer am Morgen, auch noch am Abend Pandur getrunken wird. Hier müssen aber mehrere Verhaltungsmomente streng befolgt werden, soll das Abendtrinken wirklichen Nutzen bringen.

c) Am Morgen werden unsere Mineralquellen nüchtern getrunken. Nur in äußerst seltenen Fällen wird man sich bestimmen lassen, vorher etwas schwarzen Kaffee zu empfehlen. Bis jezt sah ich inzwischen noch keinen besondern Vortheil davon.

d) Die Kleidung am Morgen, wenn der Kurgast zum Brunnen geht, sei warm, aber leicht und bequem. Eine dünne Sommerkleidung ist eben so nachtheilig wie eine schwere

Winterkleidung. In dem einen wie in dem andern Falle wird die Funktion der Haut leicht gestört.

e) Nach sehr unruhigen Nächten, nach heftigen Gemüthsbewegungen, nach starken Aufregungen thut man besser, wenn nicht die ganze Kur für den Tag auszusetzen, doch wenigstens später an die Quelle zu gehen. Ueberhaupt kann das Trinken nur gedeihen, wenn es möglichst ruhig geschieht. Noch die Augen voll Schlaf, oder mit erhiztem Körper zum Kurplatz zu kommen, ist nachtheilig.

f) Wie viel der Kurgast trinken soll, hängt von der Bestimmung des Arztes ab, der die Individualität, die Beschaffenheit und Dauer der Krankheit u. dgl. m. zum Anhaltspunkt nehmen muß. Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß der Rakoczy wie der Pandur nicht in solcher Menge getrunken werden darf, wie fast alle übrigen Mineralwasser. Vier bis sechs, in äußerst seltenen Fällen bis acht Becher genügen. Als Erfahrungssatz gilt, täglich nur so viel zu trinken, als der Magen aufnehmen und verdauen kann und zur Erreichung der Sekretionen nothwendig ist.

α) Von der allgemeinen Vorschrift, mit einigen Bechern anzufangen, allmählig mit ihrer Zahl zu steigen und gegen das Ende der Kur wieder zu fallen, habe ich sehr häufige Ausnahmen gemacht — zum Wohl des Kranken. Gewöhnlich lasse ich mit einer bestimmten Menge, mit vier, fünf oder sechs Bechern anfangen und die

ganze Kurzeit damit fortfahren. In andern Fällen ist es selbst zweckmäßig, mit fünf bis sechs Gläsern anzufangen und im Verlauf der Kur auf vier zurückzugehen.

β) Wenn sich der Magen stark auftreibt, Druck entsteht, leichtes Frösteln sich einstellt, so ist dies ein Zeichen, daß zu viel, entweder im Ganzen oder auf einmal getrunken wurde.

γ) Den eigentlichen Anhaltspunkt für die Bestimmung, ob das Maß im Trinken getroffen sei, gibt die Menge und Beschaffenheit der Ausleerungen. Sobald wässerige Stuhlentleerungen erfolgen, sobald der Urin in großer Menge und schnell nach dem Trinken abgeht, sobald der Körper gleichsam in Schweiß zerfließt, ist jenes Maß überschritten; sobald dagegen die Darmausleerung mehr oder weniger zurückgehalten ist, nur wenig Urin abfließt und die Haut trocken und verschlossen bleibt, ist es noch nicht erreicht. Das richtige Maß ist, wenn sich eine, zwei, höchstens drei breiige Darmentleerungen einstellen, der Urin zwar in größerer, doch nicht in übermäßiger Menge abgeht und die Haut bei Bewegungen in leichten Schweiß geräth. Doch gibt es manche Ausnahmen.

δ) Wer glaubt durch das Trinken einer großen Menge Wassers einen größern und schnellern Erfolg zu gewinnen, irrt sehr und schadet sich geradezu. Der Rakoczy

ist in dieser Beziehung sehr eigenthümlich, aber auch sehr eigensinnig.

f) In der Regel wird auf die Darmentleerungen ein zu einseitig hoher Werth gelegt. Je häufiger sie erfolgen, desto zufriedener ist der Kurgast; er verliert dagegen schnell alle Hoffnung, wenn sie stocken. In dem einen wie in dem andern Falle ist er in Irrthum. Weder der Rakoczy noch der Pandur ist ein rein abführendes Wasser.

g) Da unsere Quellen viel kohlensaures Gas enthalten, und es für manche Kurgäste von Wichtigkeit ist, daß sie die möglichst größte Menge mittrinken, so müssen sie das Wasser schnell trinken, und zwar nur das obere Drittheil des Glases, und sich ein zweites, wohl auch ein drittes geben lassen und auf dieselbe Weise trinken. Andere, bei welchen diese Wichtigkeit nicht besteht, mögen immerhin langsamer das Glas zur Hälfte und darüber in einigen Pausen austrinken.

h) Es ist Regel, den Rakoczy und Pandur kalt zu trinken. Wenn und wie sie erwärmt werden sollen, wird jederzeit der Arzt bestimmen. Es ist aber seit einigen Jahren Mode geworden, daß fast jeder Kurgast sein Glas Rakoczy warm macht. Dies ist nicht zu billigen. Man darf den Rakoczy und Pandur nicht mit dem Kreuzbrunnen und ähnlichen an kohlensaurem Gase armen Quellen vergleichen. Unsere

Quellen wirken entschieden am heilsamsten, wenn sie ohne alle Künstelei, wie sie emporsprudeln, getrunken werden.

i) Zwischen dem Trinken zweier Becher läßt man eine Zeit von zehn, zwölf bis fünfzehn Minuten verfließen. Jeder, der seinem Körperzustande nur einige Aufmerksamkeit widmet, fühlt es leicht selbst, wenn das getrunkene Mineralwasser verdaut ist; bei dem Einen geschieht es schon nach acht Minuten, bei dem Andern erst nach fünfzehn. Die ersten Gläser werden gewöhnlich schneller verdaut, als die spätern. Ein Hauptpunkt bleibt es immer, nie zuviel auf einmal zu trinken.

In der Zwischenzeit ist es zweckmäßig, in dem Kurgarten ruhig und langsam auf- und abzugehen, entweder allein oder in gemüthlicher, leidenschaftloser Unterhaltung; dagegen unzweckmäßig, auf- und abzueilen, zu rennen, wie es ebenfalls Mode wird, in dem Wahne, dadurch die Wirkung des Wassers zu befördern. Allein man hindert sie gerade dadurch, indem der ganze Körper in Schweiß geräth, Aufregung entsteht u. s. w.

Bei der Größe des Kurgartens kann Jeder nach Belieben gehen, allein oder im Gewühle, im Schatten oder in der Sonne. Zum Ausruhen für Schwache, sehr Kränkliche sind Bänke vorhanden. Denn es ist nicht absolut nothwendig, immer zu gehen; einige Minuten hindurch Ruhe behagt Vielen.

k) Niemand mache es sich zum Gesetz, einen Tag wie den andern die bestimmte Anzahl Becher zu trinken. Den einen Morgen behagt das Trinken mehr, den andern weniger. Man achte darauf; es sind Winke des kränklichen Organismus, die nicht übersehen werden dürfen, und trinke lieber weniger, als daß man sich zwingt.

l) Wer zu Kongestionen nach Brust und Kopf geneigt ist, an Brustbeklemmung, asthmatischen Zufällen, an Schwindel u. dgl. leidet, der sei überhaupt behutsam im Trinken und vermeide alles Stürmen und Forciren.

m) Die größte Sorgfalt muß der Kurgast während der Reaktionsperiode beobachten. Hier ist es nöthig, auf alle Erscheinungen zu achten und sich offen und wahr mit seinem Arzte darüber zu besprechen. In dieser Periode treten oft Momente ein, die geeignet sind, Sorge und Furcht zu erregen. Allein sie sind in dem Entwicklungsgange der Kur begründet und müssen sich ruhig und ungetrübt entfalten. Werden sie gestört, so entsteht leicht Unheil. Gewöhnlich ist es zweckmäßig, weniger zu trinken und die größte Körper- und Seelendiät zu beobachten, wie eben bei einer Fieberkrankheit.

n) Während der periodischen Blutabsonderung der Frauen, und während des Hämorrhoidalflusses das Trinken auszusetzen ist durchaus nicht nöthig, vielmehr nützlich es fort-

zusetzen, nur in gemindertem Maße. Der Ausnahmen sind nur wenige.

o) Wenn wegen ungünstiger Witterung oder wegen Kränklichkeit der Kurgast nicht an den Brunnen gehen kann, lasse er sich das Wasser in wohlverschlossener Flasche nach Hause bringen, und sobald er zwei Becher daraus getrunken, sie von neuem füllen, um das Wasser so frisch als möglich zu erhalten. In solchen Fällen ist es vorzuziehen im Bette liegend zu trinken und eine gelinde Transpiration zu unterhalten, als im Zimmer auf- und abzugehen.

p) Die Zähne leiden durch das Trinken des Rakoczy und Pandur nicht. Wer inzwischen sehr besorgt um den Glanz seiner Zähne ist, mag immerhin nach dem Trinken sie mit etwas Brod abreiben oder sich eines guten Zahnpulvers bedienen.

q) Ist die bestimmte Anzahl Gläser getrunken, was gewöhnlich in anderthalb bis höchstens zwei Stunden geschehen ist, so verfüge man sich ruhig nach Hause und genieße das Frühstück. Es ist durchaus nicht nothwendig, wie in den andern Badörtern, nach dem Trinken noch eine Stunde spazieren zu gehen, bis das Frühstück genommen werden darf. Eine Viertel-, spätestens eine halbe Stunde nachdem man das lezte Mal getrunken, wird in Kissingen gefrühstückt. Dies liegt in der leichten Verdaulichkeit, in der großen Assimilirbarkeit des Rakoczy und Pandur.

r) Wo das Trinken des Pandur am Abend empfohlen ist, geschehe es streng nach den gegebenen Vorschriften.

α) Nicht früher als nach vollendeter Verdauung, vier bis fünf Stunden nach dem Mittagessen, also gegen sieben Uhr, gehe der Kurgast an die Quelle.

β) Er darf weder aufgeregt, erhizt noch ermüdet sein; und wenn er auch einen Spaziergang machte, muß er ihn schon wenigstens eine halbe Stunde früher beendet haben.

γ) Mehr als zwei, höchstens drei Gläser zu trinken, ist nicht zu empfehlen.

δ) Nach dem Trinken darf blos eine leichte Suppe genossen und muß jede anderweitige Aufregung vermieden werden.

Die seitherigen Vorschriften beziehen sich vorzüglich auf das Trinken des Rakoczy und Pandur. In Hinsicht auf das Trinken des Maxbrunnens treten einige Modifikationen ein, da diese Quelle bei einer andern Klasse von Kurgästen, namentlich bei Kindern und Brustkranken angewendet wird. Bei diesen ist es

a) nicht nöthig, in den ersten Morgenstunden an die Quelle zu gehen, sondern erst gegen sieben, acht Uhr, und bei ungünstiger Witterung selbst erst gegen zehn Uhr, nachdem einige Stunden zuvor ein leichtes Frühstück genommen worden.

b) Während des Trinkens anhaltend spazieren zu gehen, ist keine absolute Bedingung. Sie können öfters ruhen und langsamer trinken.

c) Diese Quelle wird in der Regel mit Milch oder mit Molke getrunken. Wie viel von dem einen oder dem andern zugegossen werden soll, bestimmt sich nach dem individuellen Fall.

8) Verhalten für die Badkur.

Bäder von dem Maxbrunnen, Pandur, Rakoczy und Soolensprudel haben ihres reichen Gehaltes an kohlensaurem Gase wegen das Gemeinsame, daß, während sich der Kurgast in ihnen befindet, ein beständiges knisterndes Geräusch sich hören läßt, verursacht durch das sich in Bläschenform entbindende und an der Oberfläche zerplatzende Gas. Gasbläschen setzen sich auch auf die Oberfläche des ganzen Körpers und lassen sich abstreifen.

Wenn diese Bäder mit süßem Wasser erwärmt werden, so sind sie klar und rein; geschieht die Erwärmung dagegen mit heißem Mineralwasser, so werden sie etwas getrübt, und braunrothe Flocken schwimmen in denselben herum. Nur die Bäder vom Maxbrunnen bleiben stets rein, und auch die übrigen Bäder können größtentheils dadurch rein erhalten werden, wenn man das Mineralwasser nicht zu sehr erhizt.

Die vorzüglichsten Verhaltungsmomente für die Badekur sind:

a) In den ersten Tagen nach der Ankunft in Kissingen zu baden, ist nachtheilig. Vielmehr werde erst durch das Trinken die Kur eingeleitet. So lange die Sekretionen,

namentlich die des Darmkanals, nicht in Thätigkeit sind, soll nicht mit dem Bade begonnen werden.

b) Mit welchem Bad der Anfang gemacht werden darf, kann nur von der Bestimmung des Arztes abhängen, eben so die Folgenreihe der Bäder.

c) Die Badekur muß so lange fortgesezt werden, bis der Sättigungspunkt eintritt. Dieser erscheint öfter früher als der Sättigungspunkt der Trinkkur, daher die Badekur nicht immer so lange dauert als diese. Bis zum lezten Tag der Abreise zu baden, ist nicht ersprießlich. Wie auf Zahlen so häufig im Leben ein abergläubischer Werth gelegt wird, so geschieht es auch mit der Zahl der Bäder. Die Zahlen einundzwanzig, achtundzwanzig gelten Manchen als heilig. Wo es ohne Nachtheil geschehen kann, mag man immerhin die abergläubische Heiligkeit dieser Zahlen gelten lassen. Sie stimmen gewissermaßen zu dem siebentägigen Typus der in dem Wirkungskreis unserer Heilquellen liegt.

d) In allen Fällen, wo die Badekur die Hauptsache ausmacht, muß ihr auch die größte Sorgfalt gewidmet werden.

e) Die Zeit des Badens ist der Vormittag und der Abend.

Wird Vormittags gebadet, so geht die Trinkkur dem Baden vor: Entweder badet man nüchtern, eine halbe bis ganze Stunde nach dem Trinken, und genießt nach dem Bade erst das Frühstück, oder, und dies geschieht in der Regel, man badet zwei Stunden und später nach dem

Frühstücken. So lange das Früchstück nicht verdaut ist, darf nicht gebadet werden.

Am Abend badet man nach vollendeter Verdauung des Mittagessens, um sieben, acht Uhr, und nimmt hierauf ein leichtes Abendessen.

f) Die Regel ist, des Tags nur einmal zu baden, entweder am Morgen oder am Abend. Blos in außergewöhnlichen Fällen wird zweimal gebadet.

g) Die Abendbäder haben den Vorzug vor den Morgenbädern, wenn die Witterung sehr ungünstig ist, wenn der Kurgast eine sehr reizbare Haut und große Neigung zur Verkältung hat, und wenn er durch die Trinkkur zu sehr aufgeregt wird, so daß er längerer Ruhe bedarf. Auch besitzen sie manche Vortheile für solche Individuen, bei welchen die Haut sehr spröde und trocken ist, um durch die andauernde Bettwärme die Transpiration leichter hervorzurufen.

h) Die Temperatur der verschiedenen Bäder ist verschieden. Die Bäder vom Maxbrunnen, vom Pandur und Rakoczy werden auf 28° R. im Mittel gestellt; die Bäder vom Soolensprudel und von der Mutterlauge auf 26° R. und die Schlammbäder auf 30° R. Die Individualität, das Alter, die Beschaffenheit der Krankheit, die Witterung und die Tageszeit bedingen aber häufig Modifikationen. In vielen Fällen ist das Gefühl des Kurgastes der sicherste

Wärmemesser, aber nie darf man sich auf den ersten Eindruck, den das Bad macht, verlassen; denn in den ersten Minuten kommt es entweder zu warm oder zu kalt vor. Von der Temperatur, die man dem Bade gibt, hängt ein großer Theil der Wirkung ab; bedeutend anders ist das Wirkungsresultat, wenn die Bäder warm und wenn sie kühl genommen werden. Jederzeit verdient daher die Temperatur des Bades die strengste Aufmerksamkeit; denn in keiner Hinsicht wird in Kissingen so viel gefehlt und geschadet, als durch die Unachtsamkeit, mit der die Kurgäste sich baden.

i) Die mittlere Dauer des Bades ist eine halbe Stunde. Ueber eine Stunde im Bade zu verweilen, habe ich nie vortheilhaft gefunden. Die ersten Male verweile man nur zehn, zwölf, fünfzehn Minuten im Bade, und steige allmählig bis auf dreißig, vierzig Minuten. Nur in wenigen Krankheiten und bei wenigen Individuen kann man gleich mit fünfundzwanzig Minuten beginnen.

k) Kurgäste, die zu Krämpfen, zu Schwindel, zu Ohnmachten, zu Kongestionen nach dem Kopfe geneigt sind, dürfen ohne Begleitung nie in das Bad gehen. In diesen Verhältnissen ist es gewöhnlich rathsam, kalte Ueberschläge über den Kopf zu machen, oder die Stirn mit kaltem süßem Wasser zu waschen.

l) Mit vollem Magen, bei erhiztem, transpirirendem Körper,

nach heftigen Gemüthsbewegungen und sonstigen Aufregungen zu baden, ist geradezu schädlich. Körper und Geist müssen immer schon einige Zeit vor dem Bade in ruhigem Gleichgewicht sich befinden. Wo dies nicht der Fall ist, unterläßt man besser das Bad.

m) Der Kurgast begebe sich nicht plötzlich in die Badwanne, sondern allmählig, besprenge sich die Brust vorerst mit Wasser, ehe er sich niedersezt, besonders müssen solche diese Vorsicht beobachten, die an Blutandrang nach Brust und Kopf leiden. Er lasse die Wanne so weit füllen, daß er sich bis am Hals im Wasser befindet.

n) In dem Bade zu lesen oder gar zu schlafen ist absolut nachtheilig; vortheilhaft dagegen, sich in demselben zu bewegen, die kranken Stellen, besonders den Unterleib zu reiben, zu frottiren u. s. w.

o) Empfindet der Kurgast während des Badens Hitze oder Frost, Schauer, Eingenommenheit des Kopfs, Beklemmung auf der Brust, Unbehagen u. dgl., so sehe er zu ob das Bad nicht zu kalt oder zu warm ist, gieße oder lasse Wasser zu; hängen aber diese Erscheinungen nicht von der Temperatur des Bades ab, so verlasse er dasselbe und benachrichtige im Nothfalle den Arzt davon.

p) Während des Aussteigens aus dem Bade, so wie während des Ankleidens hüte er sich vor Verkältung, hülle sich daher sogleich in einen durchwärmten Bademantel, kleide

sich mäßig schnell, um sich nicht zu erhitzen, aber warm an und mache sich dabei einige Bewegung im Badezimmer, welches er nicht zu schnell verlassen darf.

q) Nach dem Morgenbade ist es am heilsamsten, wohlgekleidet an sonniger, trockener, gegen Zugluft geschüzter Stelle gemächlich auf- und abzugehen, oder sich im trockenen, warmen Zimmer auf das Sopha zu setzen, allein, oder in angenehm ruhiger Unterhaltung. Sich auf oder selbst in das Bett zu legen, um die Transpiration zu unterhalten, oder gar zu schlafen, ist nach meinen Erfahrungen in Kissingen ein verwerfliches Beginnen.

Nach dem Abendbade darf man das Zimmer nicht mehr verlassen, sondern lege sich eine bis zwei Stunden später zu Bett.

r) Zur Zeit der Reaktionsperiode müssen die leztern Verhaltungsmomente mit der größten Pünktlichkeit befolgt werden. Sorglosigkeit bringt hier oft Schaden. Ob die Dauer und die Temperatur des Bades zu erhöhen oder zu erniedrigen, ob das Bad selbst auszusetzen sei, darüber hole man die Bestimmung des Arztes ein.

s) Die weibliche Periode fordert nicht immer das Aussetzen des Pandurbades. Es kann Fälle geben, wo es gerade heilsam ist, während dieser Periode fortzubaden.

Die gegebenen Verhaltungsmomente haben Geltung für sämmtliche Mineralbäder von Kissingen, mit Ausnahme der Gas-

bäder. In alle Modifikationen einzugehen, würde zu weit führen und ist auch kaum möglich. Nur über die Douche-, Schlamm- und Gasbäder, sowie über Lavements aus Mineralwasser mögen noch einige Worte folgen.

a) Die Douche.

Die Douchebäder müssen im Badehause genommen werden, es ist daher nothwendig, daß sich der Kurgast warm kleide, zumal durch die Douche eine größere Aufregung entsteht, als durch die gewöhnlichen Bäder. Welche Theile, und wie lange sie der Douche jedesmal ausgesezt werden sollen, hängt ganz von dem Urtheile des Arztes ab, eben so, mit welcher Heftigkeit der Strahl einwirken darf. — Gewöhnlich läßt man einen Tag über den andern die Douche nehmen; sezt man sie auch einige Tage hinter einander fort, so wird es doch bald nothwendig, eine Pause zu machen. Man läßt den Strahl drei bis sechs Minuten einwirken, dann aussetzen und noch einigemale wiederholen. Es ist zweckmäßig, während dessen in der Wanne zu sitzen und nach genommener Douche noch mehrere Minuten darin zu verweilen, um auszuruhen. Ob kalt oder warm, oder heiß gedouchet werden soll, bestimmt sich nach der Krankheit. Um das Gesicht und den Kopf zu schützen, thut man wohl, eine Mütze von Wachstaffet aufzusetzen.

β) Schlammbäder.

Ueber diese Bäder hier nur einige Andeutungen; spezielle Vorschriften werden gegeben werden, sobald die Anstalt für selbe vollendet ist. Da durch die Salzschlammbäder die Haut in hohem Grade gereizt wird, so ist eine sorgfältigere Kleidung erforderlich, um keine Erkältung herbeizuführen, so wie sich auch der Badende hüten muß, sich raschem Temperaturwechsel und ungünstiger Witterung auszusetzen. Für ganze Schlammbäder gelten im Allgemeinen die obigen Vorschriften. Auf die Temperatur des Reinigungsbades ist große Sorgfalt zu wenden; sie muß der des Schlammbades gleich sein. Oertliche Schlammbäder, Schlammüberschläge werden am zweckmäßigsten in den Vormittags- und Abendstunden genommen.

γ) Gasbäder.

Bei der noch mangelhaften Einrichtung dieser Bäder lassen sich die Vorschriften für ihre Anwendung kurz zusammenfassen.

Der Soolensprudel ist zwanzig Minuten von Kissingen entfernt. Am sichersten ist es immer dahin zu fahren; nur wenn das Wetter günstig ist, mag man dahin gehen. Doch darf man sich in diesem Falle nicht erhitzen. Man nimmt dieses Bad entweder am Vormittag oder gegen Abend hin, wie sich's am

bequemsten fügt; denn durch das periodische Ausbleiben der Quelle läßt sich keine Zeiteintheilung auf die Minute machen. Gewöhnlich wählt man die Zeit zwischen dem Frühstück und dem Wasserbade, oder man nimmt dies Bad vor dem Frühstück und geht dann zur Gasquelle, oder man verwendet eine späte Nachmittagsstunde dazu.

Um das Gasbad für die Füße, für die Genitalien und für den Unterleib zu nehmen, sezt man sich über die bedeckte Quelle auf höhere oder niedere Stühlchen. Für die obern Körpertheile bedient man sich zur Leitung desselben der Schläuche und Trichter, so insbesondere für die Ohren und Augen; doch ist es häufig angemessener, das Gas an die Augen mittels eines Glases zu bringen, dasselbe in sie zu gießen, was man fünf, zehn, fünfzehn Mal und darüber wiederholen kann. Die Dauer des Gasbades ist überhaupt verschieden.

δ) Lavement aus Mineralwasser.

Gewöhnlich wird der Pandur dazu gewählt, und entweder kalt oder warm zum Lavement verwendet. Die Wirkungen sind verschieden, je nachdem kalter oder warmer Pandur genommen wird, daher die Umstände genau erwogen werden müssen, wenn das eine und das andere geschehen darf. Bequem und zweckdienlich ist es, solche Lavements am Abend zu nehmen.

ε) Das Frottiren im Bade.

Bereits wurde das Frottiren der kranken Theile im Bade angerathen. Der Gegenstand ist aber von Wichtigkeit und verdient einer besondern Hervorhebung, zumal dasselbe, wie so manches andere treffliche einfache Mittel, zu wenig beachtet wird. Schon früher in Spitälern habe ich beobachtet, daß das Frottiren, Reiben der kranken Stellen an und für sich oft heilsamer war, als die zum Einreiben bestimmte Arznei, und auch jezt in der Landpraxis lasse ich häufig irgend eine Salbe täglich drei und vier Mal jederzeit wenigstens eine Viertelstunde hindurch kräftig einreiben, um sowohl durch die Salbe, als durch das Reiben den beabsichtigten Zweck zu erreichen.

Bei chronischen Rheumatismen, bei der Gelenkgicht, bei zurückgetretenen Exanthemen auf die Gelenke, bei Drüsenanschwellungen bei heftigen Schmerzen in äußern Theilen, vorzüglich aber bei den verschiedenen Unterleibsleiden, die Hilfe in Kissingen suchen, ist das Frottiren, das Reiben und Kneten ein sehr wirksames Mittel und trägt entschieden zu einem schnellern und günstigern Erfolg bei.

Soll dies aber der Fall sein, so muß das Frottiren

a) von einem gesunden Individuum geschehen, keineswegs von einem kränklichen, oder doch nur im Nothfalle von dem Kranken selbst;

b) täglich wenigstens einmal eine halbe Stunde lang mit geringen Pausen fortgesetzt werden, und zwar so lange die Kur währt;

c) mit gehöriger Kraft entweder nach einer Richtung, oder besonders bei einigen Unterleibskrankheiten, nach entgegengesetzten Richtungen vor sich gehen.

d) Während der Kranke im Bade verweilt, ist in der Regel die geeignetste Zeit; doch gibt es Fälle, wo das Frottiren im Bette, etwa am Abend, vorzuziehen ist.

e) Der frottirte Theil muß gegen jeden Temperaturwechsel sorgfältig geschützt, ihm entzogen werden, daher Umhüllung mit Flanell, noch besser mit Seide und bisweilen mit Wachstaffet.

Eine Erklärung der Wirkung des Frottiren's ist hier nicht am Orte, es genüge zu wissen, daß es ein uraltes Mittel ist, dessen hoher Nutzen gar keinem Zweifel unterliegt, und welches häufig bei sympathetischen und magnetischen Kuren eine nicht unbedeutende Rolle spielt.

10) Krankhafte Zustände während der Kur.

Im Verlaufe der Kur entwickeln sich bisweilen krankhafte Zustände akuter Art, welche sie entweder ganz unterbrechen, oder blos ein Aussetzen von einigen Tagen nothwendig machen, oder

sie auf irgend eine Weise modificiren. Diese Zustände sind theils in dem Entwicklungsgange der Kur begründet, nehmen aber, weil ihnen nicht die entsprechende Deutung und Berücksichtigung gewidmet wird, einen störenden und selbst gefährlichen Charakter an, theils werden sie durch Schuld des Kurgastes, der sich schädlichen Einwirkungen aussetzt, herbeigeführt, wie dieß besonders während der Reaktionsperiode geschieht, theils auch, in der Bösartigkeit der Krankheit liegend, und kaum geahnet, treten sie durch die Wirkung der Heilquellen hervor.

Die vorzüglichsten dieser krankhaften Zustände sind:

a) Entzündung, namentlich der Organe des Unterleibs, so der Leber, der Ovarien.

b) Steigerung des chronischen Rheumatismus zum akuten Charakter mit mehr oder weniger ausgesprochenem Fieber und Zurücktreten desselben auf innere seröse Häute.

c) Akute Gichtanfälle manchmal bei gleichzeitigem Ueberspringen der Gicht von einem Organ auf das andere.

d) In Folge von Verkältung bei hochgesteigerter Thätigkeit aller Häute, besonders der äußern Haut, katarrhalische Zufälle, bisweilen mit Fieber verbunden.

e) Zurückbleiben des Hämorrhoidal- und Menstrualflusses und daraus entspringende Kongestionen gegen Brust und Kopf.

f) Zu starker Hämorrhoidal- und Menstrualfluß, Blutbrechen u. s. w.

g) Wiederhervorbrechen des Wechselfiebers, wenn der Kurgast früher daran litt.

Einige dieser krankhaften Zustände kommen äußerst selten vor. Ob sie das Aussetzen der Kur bedingen oder nur eine Modifikation derselben nothwendig machen, hängt von den individuellen Verhältnissen ab. Uebersehen oder zu gering geachtet dürfen sie nie werden; denn richtig geleitet und behandelt tragen sie oft wesentlich zu einem glücklichen Erfolg der Kur bei, während sie, unbeachtet gelassen, den Erfolg stören, vernichten, selbst unheilvoll werden können.

Diese Zustände sind es, welche bisweilen den Gebrauch von Arzneien fordern. Arzneien überhaupt während des Gebrauchs der Heilquellen von Kissingen, sind bei der eigenthümlichen Wirkung derselben nach verschiedenen Seiten hin äußerst selten nothwendig, und ich nehme blos im höchsten Nothfalle zu ihnen meine Zuflucht. Geht ja doch der Kranke in das Bad, weil Arzneien ihm nichts frommten oder weil sein Körper mit Arzneien übersättigt ist, warum ihn noch hier mit der Apotheke quälen? Daß Arzneien, im rechten Moment gereicht, die Wirkung der Heilquelle unterstützten, soll nicht geläugnet werden; allein sehr häufig wird dieser Vorwand genommen, um die Wirkungslosigkeit des Mineralbrunnens zu verhüllen.

11) Der Sättigungspunkt.

Ueber diesen Gegenstand mich klar und bestimmt auszudrücken, ist eine schwierige Aufgabe. Denn noch ist von Brunnenärzten hierüber sehr wenig gesagt worden, und die Erfahrung eines Einzelnen reicht kaum aus. Vorläufig mögen folgende Andeutungen genügen, diesen wichtigen Moment, von dessen Erkennung oft der ganze Erfolg der Kur abhängt, näher zu bezeichnen.

Der Sättigungspunkt tritt bei den verschiedenen Kranken in etwas verschiedenen Zeiten ein; er hängt einestheils von der Individualität ab, anderntheils von der Beschaffenheit und Dauer der Krankheit, wobei gleichzeitig der Umstand zu berücksichtigen ist, ob der Kurgast schon früher Bäder besuchte, kurz und vielleicht unmittelbar vor dem Besuche Kissingens Mineralwasser trank. Im Allgemeinen darf man annehmen, daß der Sättigungspunkt wohl nie vor dem vierzehnten Tage erfolgt; von diesem Tage an aber verdienen die Erscheinungen, die durch die Kur hervorgerufen wurden, in dieser Beziehung schon einige Berücksichtigung. — Vom einundzwanzigsten bis zum acht und zwanzigsten und die darauf folgenden Tage darf keine Erscheinung mehr unbeachtet gelassen werden.

Für die Trinkkur gelten nachstehende Erscheinungen: Treten die kritischen Ausleerungen zur bestimmten Zeit ein, dauern sie

ununterbrochen fort, so hat der Kurgast nicht mehr nothwendig, so viel Mineralwasser zu trinken, um die beabsichtigten Wirkungen zu erzielen, wie früher, ergeben sich dann allmählig auf den Genuß desselben unbehagliche Empfindungen im Magen, überhaupt im Unterleibe, so naht der Zeitpunkt, wo der Organismus mit Mineralwasser gesättigt ist, die Kur also entweder als vollendet angesehen, oder wenigstens für einige Zeit ausgesezt werden muß. So lange dagegen die kritischen Bewegungen unregelmäßig, stoßweise erfolgen, der Rakoczy und Pandur noch gern vom Magen aufgenommen und dem Körper angeeignet wird, muß das Trinken fortgesezt werden, selbst bis in die sechste und siebente Woche.

In Bezug auf den Sättigungspunkt durch die Badekur läßt sich die Hauptbestimmung geben. Vom siebenten bis zum vierzehnten Tage und später erfolgt eine mehr oder weniger starke Aufregung des ganzen Organismus. Diese verliert sich nach Verlauf mehrerer Tage, und der Badende fühlt sich wieder beruhigt, erfrischt, behaglich. Nimmt die Beruhigung und Behaglichkeit zu, dann ist der Moment vorhanden, das Bad auszusetzen; denn sobald die Aufregung sich noch einmal einzustellen beginnt, ist der Sättigungspunkt bereits erreicht.

Da in Kissingen die Badekur fast immer mit der Trinkkur verbunden wird, so läßt sich der Sättigungspunkt jener, so wie von dieser, schwer bestimmen und auseinanderhalten. Oft fällt er bei beiden in einen Moment zusammen, oft auch tritt

er bei der einen früher ein, als bei der andern, gewöhnlich wird der kranke Organismus leichter vom Baden als vom Trinken gesättigt. Die Uebersättigung durch das Baden ist in Ems unter der Benennung „Ueberbaden“ bekannt.

12. Die Nachwirkung.

Mit dem Aussetzen der Trink= und der Badekur hört die Wirkung derselben selten schon auf, sondern diese Wirkung sezt sich in der Regel noch lange fort, wodurch erst die Besserung festgestellt, oder die Genesung vollendet wird, da beide während der eigentlichen Dauer der Kur nicht immer ganz herbeigeführt, sondern so nur eingeleitet und begründet werden. Denn entweder gelingt es, die Krankheitsstoffe zu entfernen, wo dann der kranke Organismus am Ende der Kur sich in dem Rekonvalescenzzustande befindet, oder, was gewöhnlich der Fall ist, die ganze Naturheilkraft wird in ihm aufgerufen zur allmähligen Ausstoßung der Krankheit. Daher verlassen die Kurgäste unsere Heilquellen entweder als vollständige Rekonvalescenten oder noch krank, aber die volle Kraft zur Genesung in sich tragend, welche Kraft sich immer mehr geltend macht, wird sie nicht gewaltsam gehemmt, gebunden; es wirkt nach. Diese Nachwirkungen verdienen die sorgsamste Beachtung, die ihnen jedoch in der Regel gar nicht oder nur in geringem Grade zu Theil wird. Der

Kurgast will vollkommen gesund nach Hause zurückkehren, und verläßt doch so häufig die Heilquelle, sich noch krank fühlend. Was er von der Nachwirkung gehört hat, erregt nur Mißtrauen in ihm, denn er kann sich nicht verhehlen, daß viele Brunnenärzte, wo ihre Mineralquellen wirkungslos bleiben, die Kranken mit der Hoffnung der Nachwirkung nach Hause schicken. An den Heilquellen zu Kissingen ist es inzwischen nicht nöthig, den Kurgästen leere Trosteworte zum Abschied zu geben. Sind sie wirksam, heilkräftig, da erscheint bald die Reaktionsperiode, entwickelt sich dagegen im Verlauf der Kur diese Periode nicht, so ist auch nichts von der Nachwirkung, oder in seltenen Fällen nur sehr wenig zu hoffen. Sobald aber die Reaktion eingetreten ist und ihre Höhe erreicht hat, darf die Beseitigung der Krankheit ruhig und getrost derselben überlassen werden, und der Kurgast mit zuverlässiger Hoffnung von Kissingen abreisen.

Die Nachwirkungen äußern sich auf verschiedene Weise. Die Hauptverschiedenheit wird durch die Natur der Krankheit begründet. Sie erscheinen selten unmittelbar nach der Kur, sondern öfter erst mehrere Wochen später. So beobachtet man es bei Hämorrhoiden, daß der kritische, entscheidende Hämorrhoidalfluß erst vier, sechs, selbst acht Wochen nach der Kur eintritt; eben so verhält es sich bei Unordnungen in der weiblichen Periode, die häufig nach einigen Monaten sich erst regelt. Wo Stockungen im Unterleibe vorhanden waren, erfolgen nicht selten später

stoßweise noch kritische Ausscheidungen; so geschieht es auch bei der Hypochondrie, ferner bei Stein- und Griesbildung. Gewöhnlich kehrt die Gesundheit nur nach manchen Schwankungen zurück — ein Punkt, der nie aus den Augen verloren werden darf.

Die Nachwirkungen werden indeß häufig gestört, zurückgehalten, vereitelt dadurch:

a) wenn die Kur überhaupt nicht zweckmäßig gebraucht wurde, Fehler bei der Anwendung derselben, bei der psychischen und physischen Diät begangen werden;

b) wenn die Kur zu kurz dauert, so daß die Wasser ihre Heilkraft nicht entfalten können, oder zu lange fortgesezt wird, wodurch Ueberreizung des Organismus entsteht;

c) wenn der Kranke gleich nach der Kur wieder in seine alten Verhältnisse zurücktritt, in dem Wahne, mit der Beendigung derselben sei nun auch Alles beendet, und er dürfe sich allen möglichen Schädlichkeiten aussetzen.

13. Die Nachkur.

Fassen wir das eigentliche Resultat der Kur zusammen, abgesehen von der absoluten Wirkungslosigkeit derselben, so ergeben sich folgende Momente:

a) Die Krankheit ist vollständig beseitigt und außer der ent-

sprechenden Diät, wie sie in jeder Rekonvalescenz nothwendig ist, keine weitere Kur mehr erforderlich.

b) Die Krankheit ist zwar nicht vollstänndig bezwungen, allein die Naturheilkraft ist doch in einem solchen Grade im Organismus hervorgerufen, daß bei einer zweckmäßigen Beihilfe — Nachkur — die völlige Heilung derselben gelingt.

c) Die Krankheit ist von der Art, daß sich von der Kur ihre entschiedene Hebung nicht hoffen läßt, sondern eine Wiederholung derselben nothwendig ist, in der Zwischenzeit aber eine in derselben Richtung wirkende Behandlung einschreiten muß, um das Gewonnene nicht zu verlieren und ein günstiges Resultat vorzubereiten.

Mag das Eine oder das Andere der Fall sein, immer ist der Kurgast in die Nothwendigkeit versezt, noch eine Zeit lang nach der Abreise vom Bade die Diät, wie sie daselbst ihm vorgeschrieben war, in jeder Beziehung beizubehalten, entweder um die Rekonvalescenz nicht zu stören, oder um die Nachwirkungen nicht zu hemmen, sie vielmehr zu unterstützen, oder um bei nur unvollständig erlangter Hilfe diese nicht zu vereiteln, sondern so viel als möglich zu befestigen. Wem die Gelegenheit gegeben ist, nach der Kur noch über drei bis sechs Wochen frei bestimmen zu können, der benutze sie entweder zu einer Vergnügungsreise, die jedoch mit aller Bequemlichkeit und Ruhe, also nicht im Eilwagen geschehen darf, oder für einen Aufenthalt auf dem Lande in einer schönen Gegend, um so willkommener, wenn es

in Gesellschaft einer befreundeten, gemüthlichen Familie geschehen kann. Da häufig für die häuslichen Verhältnisse gar nichts oder nur sehr wenig daran liegt, ob der Kurgast einige Wochen früher oder später zurückkehrt, so setze er immer seine Rückkunft auf die längste Zeit hinaus; er kann nicht anders als gewinnen.

a) Für den ersten Punkt genügen diese Vorschriften, in so fern man ihnen nur Folge leisten mag.

b) Bei dem zweiten Punkt entsteht die Frage, worin die Nachkur bestehen soll — ob in dem Besuch eines Stahlbades, ob in dem spätern Fortgebrauch des versendeten Rakoczy und Pandur, oder in der Anwendung von Arzneien?

In welchen Fällen der Nachbesuch eines Stahlbades, namentlich der beiden in der Nähe von Kissingen befindlichen, zur Vollendung der Genesung geboten ist, wurde bereits öfter angedeutet und selbst näher angegeben. Den spätern Gebrauch des Rakoczy und Pandur empfehle ich dagegen bei jenen,

α) wo nach Verlauf von drei bis sechs Wochen alle Erscheinungen darauf hindeuten, daß die Naturheilkraft nicht im Stande ist, die eingeleiteten kritischen Ausscheidungen — die Nachwirkungen durchzuführen und zu Ende zu bringen;

β) wo der zu früh eintretende Sättigungspunkt die Kur unterbricht, die Krankheit aber bereits in einem solchen Grade geschwächt ist, daß die gegründete Hoffnung besteht, sie werde nach einigen Wochen dem wiederholten Trinken unserer Heilquellen nicht länger widerstehen.

Zur Anwendung von Arzneien nach vollendeter Kur kann ich nur im äußersten Nothfall rathen, und wenn sie statt zu nützen nicht schaden sollen, müssen sie stets so ausgewählt werden, daß sie in der Richtung der vorausgegangenen Brunnenkur wirken.

c) Um für den dritten Punkt das zweckmäßige Verfahren zu treffen, ist sichere und richtige Auffassung aller krankhaften Verhältnisse nothwendig. Soll dem Kurgast der Nachgebrauch eines auflösenden Stahlbades, wie Bocklets, empfohlen werden? Soll er gegen den Herbst hin eine Traubenkur unternehmen? Soll er im Verlauf des Winters und Frühlings bis zur Wiederholung des Badbesuches von Zeit zu Zeit Rakoczy trinken ohne zu irgend einem andern Mittel zu greifen? Dies sind die Fragen, deren Beantwortung oft schwierig ist, doch in der Regel richtig gegeben wird, wenn der Hausarzt und Brunnenarzt sich gegenseitig verständigen.

14) Ueber den Gebrauch des versendeten Rakoczy.

Schon früher und eben wieder war die Sprache von dem Gebrauch des versendeten Rakoczy. Mehr als hunderttausend Krüge werden alle Jahre in den verschiedensten Theilen Europa's getrunken; nehme ich aber alle Nachrichten, die ich über die

Art und Weise, wie man diesen versendeten Rakoczy trinkt, mir geben ließ, zusammen, so ist das Resultat, daß kaum einige tausend Krüge auf die allein zweckmäßige Weise getrunken werden.

Soll der Rakoczy auch in der Ferne seine eigene und volle Wirksamkeit entfalten, so muß er mit wenigen Modifikationen ganz auf dieselbe Weise gebraucht werden, wie an der Quelle selbst. Die oben aufgestellten Regeln finden auf ihn ihre bestimmte Anwendung; eben so verhält es sich mit den diätetischen, unten folgenden Vorschriften. Auf diesen Punkt muß ich besonders aufmerksam machen! Der Rakoczy ohne die Beobachtung der entsprechenden Diät getrunken, schadet oft mehr als er nützt Wer es nicht über sich gewinnen kann, diese streng zu befolgen, der unterlasse lieber den Gebrauch dieses Heilwassers.

Die Modifikationen aber, die beim Trinken des Rakoczy in der Ferne von dem an der Quelle Statt haben, betreffen die Art und Weise des Verhaltens während des Trinkens selbst. An der Quelle wird durchaus Bewegung vorgeschrieben, und es herrscht ziemlich allgemein die Ansicht, zum Gedeihen des Wassers sei Bewegung absolut nothwendig. Dem ist nicht so, wenigstens kann sich diese Ansicht dem Rakoczy gegenüber nicht geltend machen. Bei an Kohlensäure armen und schwer zu verdauenden Mineralwassern mag Bewegung eine nothwendige Bedingung sein; bei dem leicht zu verdauenden Rakoczy ist dies nicht der Fall. Wird er daher in der Ferne, im Winter getrunken, so thut der Kranke wohl daran, ihn im Bette im geheizten

Zimmer zu trinken, nach dem Trinken aber sich anzukleiden und dann erst einige Bewegung im Hause oder blos im Zimmer zu machen. Diese Methode verdient in jedem Falle den Vorzug vor dem Auf- und Abgehen im Zimmer während des Trinkens. Nur im Frühlinge und Sommer bei günstigem Wetter mag der Rakoczy in der Ferne ebenfalls während mäßiger Bewegung getrunken werden. Die beste Weise ihn zu erwärmen ist, vorher einen Becher voll zu erhitzen und dann davon in den kalten zu gießen, so wie er getrunken wird. Denn versendet hat er nicht die gleichmäßige Temperatur, wie an der Quelle, sondern nimmt die Temperatur des Mediums an, in dem er aufbewahrt wird.

II.

Anwendung der Heilquellen und Bäder zu Kissingen in diätetischer Hinsicht.

Auf die Diät in der weitern Bedeutung des Wortes wird bei Brunnenkuren ein hoher Werth gelegt, ja derselben oft ein größeres Verdienst an dem Erfolg zugeschrieben, als der Wirkung der Heilquellen selbst. Allerdings kann nicht geläugnet werden, daß ein entsprechendes diätetisches Verhalten eine Hauptbedingung zum glücklichen Erfolg der Kur ist, und daß ohne dasselbe zwar manche leichte Heilungen gelingen, in der bei weitem größern Mehrzahl aber mißglücken. Hierbei sucht sich manchmal auf der einen Seite Pedantismus, auf der andern Leichtsinn geltend zu machen, beide dürfen jedoch dem Wesen der Sache nicht Nachtheil bringen. Die Diät, die bei der Brunnenkur in Kissingen zur Bedingung gemacht wird, ist keineswegs strenge, vielmehr in mancher Beziehung sehr zusagend, und immer lohnend. Als

die Hauptmomente derselben stellen sich folgende heraus, denen jedoch die Tagesordnung vorangehen mag.

1) Tagesordnung für die Kurgäste.

Um sechs Uhr jeden Morgen zieht die Kurmúsik von der Mitte des Städtchens aus, einen Marsch spielend, in den Kurgarten, auf diese Weise die Mehrzahl der Kurgäste zum Trinken einladend, wozu sich Manche schon früher eingefunden haben, andere erst später kommen. Hier entfaltet sich eine unterhaltende Scene, indem wohl vier bis achthundert und tausend Menschen jeden Standes und Alters, der Fürst neben dem Bürger, die Königin neben der Bäuerin auf und ab wandeln, nur ein Ziel im Auge — durch das Trinken die Gesundheit wieder zu erlangen. Interessant ist hierbei die allgemeine Physiognomie, welche die ganze Gesellschaft karakterisirt. — Größere Kurorte bieten überhaupt eine eigenthümliche Krankheits = Physiognomie dar. Karlsbad die gelbe und fahle, Ems die hektische blasse, Pyrmont die bleichsüchtige fahle u. s. w.; eine solche eigenthümliche Physiognomie findet sich denn auch im Kurgarten zu Kissingen. Doch ist es mehr eine volle, krankhaft geröthete, die keineswegs so tiefe Leiden ahnen läßt, als sich hinter ihnen verbergen. In diesem Kurgarten konzentrirt sich an jedem Morgen die ganze Badegesellschaft, da die drei Trinkquellen in seinem Raume entspringen. Seine Ausdehnung ist sehr bedeutend, daher Jedem

die Freiheit gegeben ist, seinen Spaziergang nach Belieben zu machen. Wer das Gewühl der Menge vorzieht, wählt die mittlern Gänge, wer dagegen einsam wandeln will, zieht sich in die äußern zurück. Bekannte gesellen sich zusammen. Aehnlich Gestimmte treffen sich leicht, an gleicher Krankheit Leidende erkennen sich schnell und schließen sich an, der Ankommende fühlt sich bald behaglich, heimisch. Ein wahres Drängen herrscht an den Quellen des Rakoczy und Pandur. Einige steigen hinab und nehmen das Glas, wie es unmittelbar aus der Quelle geschöpft wird, damit kein kohlensaures Gas verloren gehe; die Mehrzahl wartet an der Brüstung ruhig oder mit Ungeduld, bis die Jungen ihnen die Gläser darreichen, langsam und bedächtig oder in der Eile trinkend, worauf sie wieder ihre Wandertouren antreten. Während dessen spielt die Musik in Mitte des Kurgartens, das Ganze harmonisch vereinigend. Dazu kommt noch, daß in dieser Zeit die Kurlisten und die Briefe ausgegeben werden.

Gegen acht Uhr eilt jeder dem Frühstück zu; einige genießen es im Kurgarten selbst, andere in der Oelmühle, die meisten aber zu Hause. Dann wird geruht, ein kleiner Spaziergang oder ein Besuch gemacht, wohl auch ein Brief geschrieben, der Besuch des Arztes angenommen, bis um zehn und elf Uhr, wo der zweite Hauptpunkt der Kur — das Bad vor sich geht. Nur wenige baden bald nach dem Trinken vor dem Frühstücke. Nach dem Bade bleibt selten mehr Zeit, als sich anzukleiden und

noch einen kleinen Spaziergang in dem Kurgarten oder einen Besuch zu machen, oder die Zeitungen zu lesen.

Zwischen halb ein und ein Uhr beginnen die Mittagtische n den verschiedenen Gast- und Speisehäusern, im Kurhause täglich mit Tafelmusik, in den übrigen Gasthäusern einigemale in der Woche.

Nach Tisch bilden sich verschiedene Gruppen, worunter die zahlreichste im Kurgarten, wo gleichzeitig Kaffe getrunken wird. Spaziergänge, Spazierfahrten, die schon am Morgen oder unter Tisch beschlossen worden, werden angetreten und die Umgegend belebt sich. Einige ziehen vor, die Zeit an dem grünen Tische im Kurhause zu verderben; bei ungünstigem Wetter füllt sich dieses besonders; doch auch das Lesekabinet und das Theater, wo wöchentlich einige Tage um vier Uhr gespielt wird.

Nach sechs Uhr des Abends beginnt ein lebhafteres Treiben wieder im Kurgarten, der überhaupt zum Vereinigungspunkt dient. Manche trinken Pandur, andere machen hier noch ihren Abendspaziergang, noch andere erwarten ihre Gesellschaft, um von hier zum Abendtisch zu gehen. Die Mehrzahl begibt sich von da nach Haus, nur wenige lassen sich durch den grünen Tisch noch einige Zeit festhalten; zwischen neun und zehn Uhr wird der Tag beschlossen.

So die Tagesordnung in den lezten Jahren; durch die Erbauung des Conversationssaales, dessen Hauptzweck ist, den Kur-

gästen zum allgemeinen Vereinigungspunkt zu dienen, wird das gesellige Leben noch mehr gewinnen.

2) Diätetisches Verhalten in der engern Bedeutung.

Es erscheint keine Brunnenschrift, in der nicht von der Diät als einem Hauptpunkte gesprochen und mehr oder weniger strenge Vorschriften über dieselbe gegeben werden. Allein der Gegenstand liegt noch sehr im Argen. Aerzte, Kurgäste und Gastgeber können sich selten vereinigen, ja stehen sich nicht selten schroff gegenüber. Die Umgebung des Bades, die Anstalten zum Vergnügen und die Tische bilden häufig den grellsten ironischen Gegensatz zu den in der Badeschrift so hübsch auseinandergesezten Lehren und Vorschriften. Es wird den Kurgästen empfohlen, sich Bewegung zu machen, sich gesellig zu unterhalten, aber es fehlen angenehme Spaziergänge, man sucht vergebens Vereinigungspunkte; die Nachtheile des grünen Tisches werden mit beredten Worten geschildert, und doch stellt man ihn recht in die Augen fallend hin; gegen Salate, fette und Mehlspeisen ist das strengste Verbot gegeben; inzwischen locken auf jedem Tische diese verbotenen Speisen den Appetit. Ich kann nicht läugnen, daß der eine und der andere Mißstand seither in Kissingen herrschte, muß aber hinzufügen, daß an deren vollständigen Beseitigung kräftigst gearbeitet wird.

Ueberhaupt sollte sich der Kurgast recht deutlich machen,

was er denn durch seinen Badbesuch bezwecken will. Zu häufig wird die Kur als Nebensache betrachtet, das Vergnügen dagegen zur Hauptsache erhoben, und zwar auf Kosten der Gesundheit. Daß der Kurgast Alles meide, was selbst bei dem Gesunden nachtheilig wirkt, dafür aber Alles thue was seinem Zweck förderlich ist, sollte keiner Erinnerung bedürfen.

Uebrigens umfasse ich unter der Benennung „diätetisches Verhalten" nicht blos das, was auf den Körper Bezug hat, die physische, somatische Diät, sondern vorzüglich auch was das Seelenleben berührt — die psychische Diät, welcher die erste Stelle gebührt.

A. Psychische Diät.

Wo Krankheiten zur Behandlung kommen, auf deren Entstehung psychische Ursachen oft einen bedeutenden Einfluß haben, in deren Gefolge psychische Erscheinungen gewöhnlich ein wesentliches Glied bilden; wo Krankheiten einer Quelle gegenüber stehen, die das Seelenleben in seinen Tiefen aufregt, muß die psychische Diät in die erste Reihe gestellt werden. Wird ja schon bei gewöhnlichen Brunnenkuren die psychische Diät zur nothwendigen Bedingung gemacht. — Psychische Aufregungen wirken daher auch sehr nachtheilig auf den Gang der Kur in Kissingen ein, nachtheiliger, als an irgend einer andern Heilquelle. Möge es daher Jeder, der Kissingen als Kurgast

besuchen will, über sich gewinnen, alle seine Geschäfte, alle seine häuslichen Sorgen, ja selbst die Erinnerung daran hinter sich zu lassen; mögen seine Angehörigen so klug sein, in ihren Briefen solche Angelegenheiten gar nicht zu erwähnen, und er selbst endlich jede Begleitung abweisen, die ihn in dieser Beziehung belästigen könnte. Im Bade selbst fasse er nur sein körperliches Wohl in's Auge, halte Alles fern, gehe jedem Gegenstand aus dem Wege, wodurch eine Ruhe gestört werden dürfte. Ich möchte übrigens hier mehr andeuten, als deutlich aussprechen; dies wenige wird daher genügen.

B. Somatische Diät.

a) In Bezug auf Speisen und Getränke.

In Kissingen fragt es sich vorzüglich um solche Krankheiten, die in Folge langdauernder, naturwidriger fehlerhafter Diät entstanden sind, einem Mineralwasser gegenüber, das die ganze reproduktive Sphäre, das ganze Ernährungs- und Bildungsleben in seinen Tiefen ergreift. Mit keinem andern Mineralwasser können der Rakoczy und Pandur in dieser Hinsicht verglichen werden: beide besitzen so viel Eigenthümliches und daher Eigensinniges, wie weder der Sprudel, noch der Kesselbrunnen, noch der Kreuzbrunnen u. a. m. Es ist daher ein heilloser Irrthum, diese beiden Quellen hinsichtlich der Diät

andern Mineralwassern parallel zu setzen. Sie vereinigen die Eigenschaften der Stahl- und Salzwasser, so wie der Säuerlinge. Zwar schließen sie nicht viele Speisen aus, die sie aber ausschließen, sind der Kur geradezu nachtheilig. Manche Kurgäste lassen sich häufig irre leiten, da der leichten Verdaulichkeit wegen Diätfehler sich in Kissingen nicht so schnell und auffallend bestrafen, wie es an andern Mineralquellen geschieht. Aber wo der Gebrauch des Pandur und besonders des Rakoczy nicht mit der entsprechenden Diät verbunden wird, nützen sie kaum, schaden häufig entschieden. Dazu kommt, daß in Kissingen das Trinken die Hauptsache ist, daher hier eine sorgfältigere Diät eingehalten werden muß, als an solchen Heilquellen, wo das Baden die Hauptkur ausmacht.

Das gewöhnliche Frühstück ist Kaffe mit Milchbrod. Es scheint kein anderes Frühstück in so günstiger Beziehung zum Rakoczy und Pandur zu stehen, als dieses. Chocolade ist zu substantiös, grüner Thee dagegen sagt gar nicht zu. Das Frühstück sei mäßig, wenn auch der Appetit gesteigert sein sollte; hauptsächlich hüte man sich zu viel Brod zu genießen, wovon das mit Butter bereitete geradezu schädlich ist; eben so verhält es sich mit dem Butterbrod zum Kaffe.

Schwache Kurgäste, die in der Zwischenzeit vom Bade bis zum Mittagstisch nicht ausdauern können, ohne Etwas zu genießen, nehmen am besten eine Tasse Fleischbrühe mit etwas Zwieback, ein weichgesottenes Ei, wohl auch etwas Wein.

Für die Mittagtische werden künftig nur solche Speisen aufzutragen erlaubt, welche sich mit der Wirkung der Kur vereinigen lassen. Daß hierbei von keinem magern und monotonen Tische die Rede ist, ergibt sich, wenn ich die Speisen nenne, die wirklich unverträglich mit der Brunnenkur sind.

α) Von Fleischspeisen das Fleisch fetter Schöpse, zahmer Schweine, der Gänse und Enten; die Eingeweide, so Leber u. dgl. und die aus derselben bereiteten Würste; wogegen Fleischwürste eine Ausnahme machen. Ferner alle Fische, die aus stehenden, sumpfigen Gewässern kommen.

β) Von Gemüsen bekommen nicht gut: alle Blätter- und Schotengemüse, die Krautarten, der Wirsing, die Faseole u. dgl. nur ganz junge und zarte Bohnen sind hie und da zu gestatten.

γ) Von Salaten: alle Salate sind nachtheilig, sie können aber leicht durch andere Zubereitungen ersezt werden.

δ) Von Mehlspeisen: sämmtliche Mehlspeisen, wie sie auch zubereitet sein mögen, vertragen sich entweder gar nicht oder nur schwer mit der Trinkkur. Am wenigsten nachtheilig habe ich den Biscuitauflauf und die einfache Brodtorte gefunden. Die verschiedenen süßen Backwerke sind schon für einen gesunden Magen nicht zuträglich, wie viel weniger für einen kranken. Gefrornes, Gelee's u. dgl. müssen aber als absolut schädlich bezeichnet werden.

ε) Von Früchten: Der Genuß von frischen Früchten, der

Aepfel, Birnen, Zwetschgen, Pflaumen, Aprikosen, Kirschen, Weichsel, widerstrebt der Kur. Die einzige Ausnahme scheinen die Erdbeeren zu machen, wenn sie mit Zucker und etwas warmem Wein mäßig genossen werden. Die Kompote aus getrockneten Früchten haben wenig Widerstrebendes, nicht so verhält es sich mit Kompoten aus frischen Früchten, die nicht gut bekommen.

Es ist demnach den Kurtischen ein großer Spielraum hauptsächlich in Bezug auf Fleischspeisen und Gemüsen gegeben, und keine Speise ausgeschlossen, die nicht auch jeden gesunden Magen mehr oder weniger belästigt. Darin zeigt sich wieder eine herrliche Eigenthümlichkeit des Rakoczy, daß er alle der Gesundheit zuträglichen Speisen gestattet, dagegen aber allen ungesunden, schwerverdaulichen eigensinnig widerstrebt. Am meisten widerstreben ihm in den Zubereitungen die scharfen und sauren Gewürze, insbesondere das Fett, daher sich jeder Kurgast des Butterbrodes u. dgl. während der Dauer der Kur enthalten muß.

Nicht weniger nothwendig als die Enthaltung von unverdaulichen, einen schlechten Speisebrei liefernden Speisen ist die Mäßigkeit. Durch Ueberladung des Magens mit Speisen, wenn auch unschädlichen, kann der Gang der Kur nicht anders als gehemmt, gestört werden. Wie kann die Heilung von Krankheiten gelingen, deren Wurzeln im Magen liegen, wenn dieser täglich ihnen neue Nahrung zuführt, wenn im günstigsten Falle am Mittag wieder vernichtet wird, was der Rakoczy

am Morgen gut gemacht? Möge man sich nicht verführen lassen durch den besonders im Anfang der Kur gesteigerten Appetit; er beruht auf keinem vermehrten Nahrungsbedürfniß.

Nach Tisch, auf Spaziergängen ist eine Tasse Kaffe nicht nachtheilig, wohl aber Thee mit Kuchen u. dgl.

Der Abendtisch darf nur aus einer einfachen Speise bestehen, aus einer Suppe oder aus einer Fleischspeise oder aus weichgesottenen Eiern. Schwere Eierspeisen dagegen und Kompote sind schädlich; namentlich stören leztere die Wirkung des Rakoczy auffallend.

Was die Getränke betrifft, so bieten sich außer dem süßen Wasser die Säuerlinge, der Wein und das Bier dar. Bei dem einen wie bei dem andern ist es Hauptgrundsatz, während des Verlaufs der Kur außer dem entsprechenden Mineralwasser so wenig als möglich zu trinken, namentlich ist das viele Trinken unter dem Mittagessen absolut nachtheilig. Am behaglichsten wird sich immer der Kurgast befinden, der während des Essens gár nicht trinkt; wen dagegen die Gewohnheit dazu nöthigt, der mäßige die Zahl der Gläser auf zwei bis höchstens drei. Ueber Mittag verdient der Wein vor allen andern Getränken den Vorzug. Köstliche Frankenweine, die Main- und Saalweine stehen zur Auswahl. Wer es übrigens gewohnt ist, einen bestimmten Wein anhaltend zu trinken, mag diese Gewohnheit beibehalten. Das Bier scheint den Erfolg der Kur eher zu hemmen als zu fördern; in großer Menge darf es nie getrunken werden. Süßes

Wasser, rein oder mit Zucker, die Säuerlinge rein oder mit Zucker und etwas Wein sind in den Nachmittagsstunden erquickende Getränke, doch dürfen sie nie zu kalt genossen werden.

b) In Bezug auf Kleidung.

Bei der Kleidung ist ausser der Jahreszeit, in welche die Kur fällt, hauptsächlich noch der Moment in's Auge zu fassen, daß am frühen Morgen getrunken, und die ganze Kur durch das Hautsystem in einen gereizten, für äussere Einflüsse — Witterungsverhältnisse — weit empfänglicheren Zustand versezt wird. Die Kleidung sei daher nicht allein der Jahreszeit angemessen, sondern auch der Kur entsprechend, daher nicht schwer, nicht zu eng anschließend, warm, doch nicht zu warm, damit der Körper nicht zu leicht in Schweiß geräth. Das Einhüllen des ganzen Körpers in Flanell geschieht fast immer nur auf Kosten der Gesundheit, wenigstens auf Kosten der wichtigen Verrichtungen der Haut. Oefterer Wechsel der Wäsche lohnt sich sehr. Vorzüglich geschüzt müssen die Füße werden; denn Erkältung, Durchnässung derselben kann sehr nachtheilig werden.

c) In Bezug auf Ruhe und Bewegung.

Die Tagesordnung gibt schon hinreichende Gelegenheit zur Bewegung. Inzwischen muß in dieser Hinsicht die frühere Le-

bensweise einigermaßen zur Richtschnur genommen werden. Wer zu Hause den ganzen Tag in das Zimmer gebannt war, und nun im Bade unausgesezt auf den Füßen ist, fehlt eben so wie jener, der während der Kur blos die absolut nothwendigen Bewegungen macht, und früher an ein bewegtes Leben gewöhnt, hier ausruhen will. Wenn irgendwo Maß zu halten gefordert werden muß, so ist es im Bade. Der Kurgast theile Ruhe und Bewegung gleichmäßig ab, doch nicht blos nach seiner Gewohnheit, sondern auch nach seinem Kräftezustand und nach der Zeit der Kur. Im Anfang derselben darf die Bewegung etwas überwiegen, während der Reaktionsperiode wird aber größere Ruhe gefordert. Bis zur Ermattung darf die Bewegung nie fortgesezt werden. Am Vormittag, wo der Körper durch die Bewegung während des Trinkens und durch das Baden ziemlich in Anspruch genommen wird, müssen größere Spaziergänge unterbleiben. Unmittelbar nach Tisch zu ruhen, ist zuträglich; dann erst mache man einen größern Spaziergang oder eine Spazierfahrt, kehre jedoch frühzeitig zurück, um sich den Nachtheilen der kühlern Abendluft nicht auszusetzen.

d) In Bezug auf Schlaf und Wachen.

Was diese beiden Momente betrifft, so ist auch hier die frühere Gewohnheit so viel als möglich beizubehalten. Das Anfangen der Trinkkur in den frühen Morgenstunden, so wie der

Punkt, daß der Organismus durch die Kur überhaupt in einen mehr krankhaft erscheinenden Zustand versezt wird, macht in der Regel ein frühzeitiges Niederlegen am Abend nothwendig. Der Nachmittagschlaf ist nur für solche nachtheilig, die sich demselben nur im Verlaufe der Kur überlassen, wem er dagegen schon früher zur Gewohnheit geworden war, der gebe diese Gewohnheit nicht auf, hänge ihr jedoch nicht zu sehr nach. In sonstigen Stunden des Tages zu schlafen, namentlich nach dem Bade, ist mit absolutem Schaden verbunden.

3) Spaziergänge und Erholungsplätze.

Die Gelegenheit zum Spazieren-Gehen und Fahren ist vielfach dargeboten. Nach allen Richtungen in der Ebene und auf den Anhöhen ziehen sich Pfade und chaussirte Straßen hin, und fortwährend werden neue angelegt. Da erst seit einigen Jahren diesem Gegenstande die sorgfältigste Aufmerksamkeit gewidmet wird, so fehlt es mehreren Fußpfaden in der Ebene noch an hinreichenden Schatten, den dagegen jene längs der Anhöhen in vollem Maße gewähren. Dörfer, Mühlen, Jägerhäuser u. dgl. gewähren die nöthigen Ruhepunkte.

Es ergeben sich demnach mehrere Gruppen von Spaziergängen und Vergnügungsplätzen:

A. in der nächsten Umgebung von Kissingen: die Oelmühle und der Hirschheimer Garten.

B. In dem Umkreis von einer Viertel- bis Einer Stunde: die Lindlesmühle, der Altenberg, Dorf Garitz, der Seehof, der Staffels, der Klaushof, das Kaskadenthal, der Soolensprudel, die Saline, der Theresienbrunnen, Dorf und Kloster Hausen, der Sinnberg, Dorf Nüdlingen, Dorf Winkles, der Stationenberg und die Bodenlaube mit Dorf Reiterswiesen, theils in der Ebene, theils auf den Anhöhen;

C. in dem Umkreis einiger Stunden, deren Besuch einen halben Tag in Anspruch nimmt: der Stufenberg, Wald Aschach, Bocklet, Frauenmolch, Schloß Trimberg; ferner die Salzburg bei Neustadt an der Saale, Schweinfurt und Schloß Mainberg und Hammelburg mit Saaleck, wo schon ein ganzer Tag nothwendig wird;

D. in weiterer Entfernung Brückenau, der Kreuzberg, Würzburg und Bamberg.

A. a) Die Oelmühle.

Für kurze Vormittag- und Nachmittag-Spaziergänge ist dieser Garten, in dem man alle Arten Erfrischungen findet, ganz geeignet. Durch ein neues elegantes Restaurationsgebäude erhält er noch mehr Annehmlichkeiten. Er liegt am rechten Ufer der Saale am Eingange in das westliche Seitenthal.

b) Der Hirschheimer Garten.

Dieser befindet sich in der Nähe des vorigen, am Fuße des Staffels, und empfiehlt sich blos durch seine schöne Lage. Der Saal in demselben wird seit einigen Jahren zum Theater benüzt.

B. c) Die Lindles-Mühle.

Fast unmittelbar vom Kurgarten aus führt eine erst gepflanzte Allee längs der Saale mitten durch Wiesen auf diese eine Viertelstunde entfernte Mühle. Dieser Spaziergang ist einer der angenehmsten, sowohl an und für sich, als durch die Landschaft, durch die er führt. Auch zu Wasser in einem Kahne kann man sich nach dieser Mühle begeben. Um den Rückweg nicht auf dieselbe Weise machen zu müssen, wird auf dem entgegengesezten Ufer der Saale ein ähnlicher Fußpfad angelegt.

d) Der Altenberg.

Westlich jenseits der Saale, dem Kurplatze gegenüber erhebt sich diese Anhöhe schroff und steil. Auf zwei Pfaden gelangt man auf die Fläche desselben, die mit Anlagen bepflanzt ist. Eine freundliche Aussicht erquickt das Auge. Einige Ruinen finden sich vor; die Sage läßt hier die Katten ihre erste Ansiedelung gründen.

e) Das Dorf Garitz.

Im westlichen Seitenthale, eine halbe Stunde entfernt. Ein ziemlich angenehmer Weg führt hin in dieses, übrigens kein besonderes Interesse gewährende Dorf.

f) Der Seehof.

An der Oelmühle vorüber quer durch das Seitenthal geht ein neu angelegter Fußpfad in den Wald, und durch diesen hindurch nach diesem drei Viertelstunden entfernten Jägerhaus, das ganz einsam dasteht und wo man Erfrischungen erhält. Der eben dahin leitende Fahrweg zieht sich durch Garitz, ist aber noch nicht chaussirt. Auf dem Rückwege geht ein Pfad durch den Wald ab nach aufwärts auf den Staffels.

g) Der Staffels.

Der höchste Punkt in der Umgegend von Kissingen. Sein südlicher Abhang ist mit Weinreben bepflanzt, seine übrigen Theile bedeckt Laubwald. Mehrere Pfade in verschiedenen Richtungen schlängeln sich durch seine Abhänge im Schatten dahin und dienen zu erquickenden Spaziergängen.

h) Der Klaushof.

Ein fünf Viertelstunden entferntes, ganz von Laubwaldungen umgebenes Jägerhaus. Ein Fahr- und Fußweg führt durch den Wald mit allmäliger Steigung dahin, wo sich der Kurgast in der schattigen Abgeschlossenheit behaglich fühlt. Der Rückweg führt auch durch das Kaskadenthal. Auf demselben sieht man mehrere Mauerntrümmer, als Reste eines Dorfes, das ehemals hier stand, aber von den Einwohnern von Kissingen und Hausen zerstört worden sein soll, weil die Bewohner desselben gestohlen und geraubt haben.

i) Das Kaskadenthal.

In diesem Thale, das drei Viertelstunden von Kissingen entfernt liegt, hatte der Fürstbischoff A. Friedrich von Seinsheim kostbare Anlagen mit Wasserkünsten bauen lassen. Sie kamen aber im Anfang dieses Jahrhunderts ganz in Verfall, und verschwanden allmälig. Vor einigen Jahren wurden auf meine Anregung wieder Pfade durch dieses Thal gebahnt, Ruhesitze angebracht, und so dasselbe zu einem angenehmen Spaziergang umgeschaffen. Der Weg dahin gehört zu den ansprechendsten und führt am Fuße des Staffels thalaufwärts zum Theil durch Laubwald. Der Rückweg kann nach einer andern Richtung genommen wer-

den. Parallel, doch in einiger Entfernung vom Fußpfad, zieht sich eine Chaussee dahin.

k) Der Theresienbrunnen.

Derselbe Weg, der zum Kaskadenthale leitet, wird gewöhnlich auch zum Theresienbrunnen eingeschlagen. Er geht in jenem Thale noch etwas hinauf und dann quer über die Saale. Neben der Quelle steht ein kleiner Pavillon; vor sich hat man den üppigsten Wiesengrund von der Saale durchschlängelt.

l) Die Saline.

Die Salinengebäude dehnen sich in die Länge einer halben Stunde längs des linken Ufers der Saale hinauf. Das Gradiren der Soole und das Salzsieden hier zu sehen, gewährt dem, der die Gelegenheit anderswo nicht hatte, wohl einige Unterhaltung. Von der Heilsamkeit des Einathmens der Luft in ihrer Nähe wurde schon gesprochen.

m) Der Soolensprudel.

Täglich sammelt sich eine Menge Kurgäste an dieser Quelle, um das interessante Schauspiel, das sie darbietet, zu beobachten. Man gelangt auf der Bockleter-Straße dahin; ein schattiger Wiesenfußpfad fehlt noch.

n) Dorf und Kloster Hausen.

Beide eine Stunde entfernt, schließen sich an die obere Saline an. Das Wirthshaus von Hausen an der Straße gibt einen angenehmen Ruhepunkt. Von dem ehemaligen Kloster ist wenig von Bedeutung mehr vorhanden. Seit seiner Zerstörung während des Bauernkrieges konnte es sich nicht mehr zu seiner alten Herrlichkeit erheben.

o) Der Sinnberg.

Dem Staffels gegenüber, doch eine Viertelstunde von dem Ufer der Saale zurückgedrängt, erhebt sich gegen Osten der Sinnberg, an seinen Abhängen mit Weinbergen und Feldern, auf seinem Rücken mit Nadelholz bewachsen, von dem aus das Auge einer herrlichen Aussicht über die ganze Gegend von Kissingen weithin genießt. Noch führen aber keine gut gebahnten Pfade und Straßen nach diesem interessanten Punkt.

p) Das Dorf Nüdlingen.

Auf der Chaussee nach Münnerstadt, eine Stunde vom Bade entfernt, nur zu Spazierfahrten geeignet. Auf einem Berge in der Nähe dieses Dorfes sind noch Spuren der Burg Huhnberg

oder Neu-Henneberg, von Herrmann I. Grafen von Henneberg im Jahre 1242 erbaut.

„Hier hat gelegt das Huhn ein Ei:
Daß Berg und Burg benennet sei."

Das Helldunkel mehrerer Sagen schwebt heute noch um die Trümmer dieser Burg *.

q) Das Dorf Winkles.

Eine kleine halbe Stunde entfernt, im östlichen Seitenthale. Ein Pfad und Fahrweg leitet von der Münnerstädter Chaussee rechts ab nach diesem sehr anmuthig gelegenen, stillen, zwischen Obstbäumen versteckten Dörfchen. In dem Garten und Jägerhaus des Freiherrn von Heuß erhält man einige Erfrischungen.

r) Der Stationenberg und die Bodenlaube.

Im Südosten von dem Kurgarten dehnen sich diese beiden Anhöhen hin, an deren Fuße jener sich ausbreitet. Der Stationenberg gewährt blos auf seinem Rücken Schatten und wird öfter zum Rückweg von der Bodenlaube, mit dem er durch einen Pfad verbunden ist, gewählt.

* S. Geschichte des Schlosses Huhnberg und seiner Besitzer von G. K. W. Müller von Raueneck. Schleusingen, 1835.

Von der Burg Bodenlaube haben sich nur noch einige Thürme und Mauerfragmente erhalten. Sie wurde höchst wahrscheinlich um 1080 bis 1090 von einem Edlen mit Namen Bodo erbaut, daher die Benennung *. Der Graf Otto **II.** von Henneberg, nachdem ihm durch das Absterben einiger Nebenlinien viele Güter zugefallen waren, wählte die Bodenlaube im dreizehnten Jahrhundert zu seiner Residenz und nannte sich nach derselben Otto von Bodenlaube. Er hatte sich früher häufig im Gefolge des Kaisers Heinrich **VI.** befunden. Durch eine besondere Veranlassung faßte er den Entschluß, ein Kloster zu bauen, was auch zu Frauenrode geschah. Kurz darauf im Jahre 1234 verkaufte er seine Burg an den Bischoff von Würzburg, und ging als Probst in das von ihm gestiftete Kloster, wo er im Jahre 1254 starb, nachdem ihm seine Gemahlin Beatrix, aus königlichem Geschlechte, schon im Jahre 1244 vorangegangen war. Die fernern Schicksale von Bodenlaube bieten kein allgemeines Interesse mehr dar; im Bauernkrieg wurde die Burg zerstört, und nicht mehr in ihrer vorigen Größe erbaut. Das Bodenlaube'sche Wappen bestand in einem auf einem roth und weiß geschachten Felde stehenden, halben, zweiköpfigen, schwarzen Adler im gelbem Felde. Manche Sagen knüpfen sich an diese Ruinen — aber sie verschwinden vor dem hellleuchtenden Strahl der Poesie, die aus ihnen herübertönt. Graf Otto von Boden-

*) Bodo, Botto und Leuba-Wald.

laube gehört unter die trefflichsten Dichter seiner Zeit, wie die köstlichen Lieder, die noch von ihm vorhanden sind, beweisen. So der Wechselgesang, der beginnt:

Wäre Cristus lön niht also süeze
so enlieze ich niht der liben frowen min,
Die ich in minem Herzen dike grüeze
Si mac vil wol min himelrich sin. u. s. w.*

ferner das zarte Liebeslied:

Mir hat ein wib
Herze und lib
Betwungen und gar verhert!
Du ist so gut,
Swas si mir tut.
Wil si, so wirde ich sanfte erhert;
Tut sie mir we,
Doch wil ich e
Betwungen sin von ir gewalt,
Danne ich verber
Die werden ger
Und auch die sorgen manicvalt,
Die si mir machet
Und gät.

---

* S. Sammlung von Minnesingern aus dem schwäbischen Zeitpunkte. Zürich, 1758. 1r Theil. S. 16. b.

mit dem Schlusse:

Das erwende,
Selig wib,
Und sende
Mir das ende,
Das min lib
Froide und minne
Und sinne
Von dir, kuniginne,
Gewinne!
Dar nach ich iemer ringe
Und zellen ziten strebe.
Uf das hoh gedinge
Ich vil dicke schone lebe,
Das mir an dir gelinge,
Und empfahen müsse
Süßer minne gebe.
Wie süße
Ich danne singe
Und erclinge
Swenne ich fröhliche ob allen Froiden
swebe *.

* S. Beiträge zur Kenntniß der altdeutschen Sprache und Literatur. Von G. Fr. Benecke. Göttingen, 1810. S. 1 ff.

s) Das Dorf Reiterswiesen.

Es liegt hinter der Bodenlaube, zieht aber nicht durch seine Lage an. In dem zwischen ihm und der Bodenlaube liegenden Wirthshause erhält der durch die Besteigung der Burg ermüdete Kurgast Erfrischungen.

C. t) Der Stufenberg.

Unterhalb der Lindlesmühle führt ein Weg von der Würzburger Straße rechts ab, nach diesem ziemlich isolirt am Ufer der Saale sich erhebenden Berg. Nur bis an den Fuß desselben kann man fahren. Die Besteigung geschieht übrigens auf einem schattigen Fußpfad. Der Gipfel desselben ist geebnet, mit Ruhesitzen versehen, und man genießt von hier aus der freiesten Aussicht in das Saalethal. Die aufragenden Trümmer der Burgen Bodenlaube, Trimberg, Schildeck u. a. m. geben ihm ein romantisches Ansehen. Auf dem Stufenberge selbst stand im grauen Alterthum eine Ritterburg, von der noch mächtige Trümmer vorhanden sind. Sie wurde aber zerstört, als der Ritter Kuno von Eurich — daher Eurichsburg — das Räuberhandwerk trieb. Auch von dieser Burg erzählt die Sage manche romantische Geschichte. Der Rückweg wird bisweilen über Eurenwerd genommen. Die Entfernung dieses Berges von Kissingen

beträgt anderthalb Stunden, und Damen machen diesen Ausflug öfter auf Eseln.

u) Der Marktflecken Waldaschach.

Sieben Viertelstunden entfernt, an der Bockleter Straße, wo sich diese nach drei Richtungen, nach Bocklet, Brückenau und Neustadt a. d. Saale scheidet. Der Weg dahin durch das Saalthal gewährt die reizendste Abwechslung. Das Schloß daselbst war im vierzehnten Jahrhundert der Sitz einer Henneberg'schen Linie, wurde im Bauernkriege zerstört, unter dem Fürstbischoff Konrad von Thüngen wieder erbaut, und ist seit mehreren Jahren in eine Steingut-Fabrik umgewandelt. Das Wirthshaus von Aschach empfiehlt sich von selbst. Auch ein Fußweg vom Cascadenthal ab, führt durch den Wald nach Aschach.

v) Das Dorf und Stahlbad Bocklet.

Von Aschach noch eine Viertelstunde, von Kissingen zwei Stunden entfernt liegt Bocklet, das sowohl seiner Lage, als seiner Umgebung nach, jenen Bädern sich anreiht, wo man sich fern vom ermüdenden Badgeräusch im Genusse einer reizenden Natur ganz der Pflege selner Gesundheit hingeben kann. Seit 1720 entdeckt, unterlagen seine Quellen manchem Wechsel, bis sie im Jahre 1836 durch den Kreisbaurath Schierlinger auf

das Zweckmäßigste und Wirksamste in einen Schacht gefaßt wurden. Sie gehört zu den heilkräftigsten Stahlquellen und nimmt ihre Stelle zwischen Pyrmont und K. Franzensbad ein. Bocklet als Bad bildet ein in sich geschlossenes Ganzes und war der gewöhnliche Sommeraufenthalt der frühern Fürstbischöfe von Würzburg und ihres Hofes. Es ist Eigenthum des Staates und steht gegenwärtig unter den Pächtern von Kissingen, die auch hier mit unermüdetem Eifer wirken. Größere Gesellschaften von Kissingen fahren wöchentlich einmal zum Mittagessen dahin; häufig wird es auch des Nachmittags besucht, oft seines trefflichen Kaffe's wegen. Vom Dorf Hausen aus geht durch den Wald ein angenehmer Fußpfad, auf dem in anderthalb Stunden Bocklet erreicht, wer nicht fahren will *.

w) Das Dorf Frauenroth.

Hier in der Kirche liegt Otto von Bodenlaube mit seiner Gemahlin Beatrix, von denen oben bei der Bodenlaube die Rede war, begraben. Die Grabsteine, auf d nen sie fast in Lebensgröße ausgehauen sind, stehen aufrecht eingemauert, ihre Grabschriften sind überdeckt und nicht mehr sichtbar. Die Otto's lautete:

---

* S. Bocklet und seine Heilquellen von Dr. C. J. Haus. Würzburg 1831.

Nobilis Otto Comes de Bodenlaubeque dives,
Princeps famosus, sapiens, fortis, generosus,
Strenuus et justus, praeclarus, ingeniosus,
Hic jacet occultus, nunc cœli lumine fultus *.

Die seiner Gemahlin war:

Inclyta fundatrix obiit Comitissa Beatrix
Germine regalis, oris translata marinis.
Claruit in vita virtutibus hæc redimita
Juncta sit in cœlis Christo matrona fidelis **.

---

* In einer alten Uebersetzung:

In diesem Sarg verborgen ruht
Mit seinem Leib Graf Ott' der Gut,
Ein Fürst, reich und wohl bekandt,
Den man von Bodenlauben nannt.
Er war sieghaft, gescheid und fromm,
Daß folgt ihm billig allzeit Ruhm.
Und freut sich alles Zweifels ohn
Sein Seel jetzund in Himmelsthron.

** Ebenfalls in einer alten Uebersetzung:

Hier liegt die Frau Grävin
Beatrix, dieß Haus Stifterin,
Gebohren aus Königlichem Blut
Jenseit des wilden Meeres Flut.
Sie hat in tugendhafter Zucht
Gewirket hier der Ehren Frucht.
Das woll' ihr Christ im Himmelreich
In Treu belohnen ewiglich.

Mit Ausnahme des Grabsteines der lezten Aebtissin finden sich keine Monumente mehr vor. Von der alten im gothischen Styl erbauten Kirche sind nur noch wenige Reste vorhanden; denn sie brannte ab. Das Kloster selbst aber ist bis auf einige Mauern und Nebengebäude verschwunden. Ueber die Entstehung desselben erzählt die Legende Folgendes:

Graf Otto lebte, nach ereignißvollen Thaten in der Welt, mit seiner Gemahlin aus königlichem Geschlechte, zurückgezogen und ruhig auf der Bodenlaube, mit tiefem religiösen Gemüthe manch zartes Lied dichtend. Einst standen beide auf der Zinne der Burg, in heiterfrommen Betrachtungen die Gegend überschauend, da entriß ein plötzlicher Windstoß dem Haupte der Gräfin den Schleier und führte ihn mit sich fort. Von einem und demselben Gedanken ergriffen gelobten sie, an der Stelle, wo der Schleier aufgefunden würde, ein Kloster zu bauen. Sie schickten Boten aus, ihn zu suchen; diese aber kehrten zurück, ohne ihn gefunden zu haben. Erst am dritten Tage brachten einige Frauen von Burkardrotha den Schleier auf die Burg, den der Wind in die Nähe dieses Dorfes geweht hatte. Sogleich tauschte der Graf das Dorf mit der umliegenden Gegend gegen ein anderes Dorf ein, und ließ an der Stelle, wo der Schleier gefunden worden war, ein Kloster bauen, „Frauenrode," denn es wurde von Nonnen Cistercienser Ordens bewohnt.

Der Bauernkrieg zerstörte auch dieses Kloster; doch der Schleier, der dessen Entstehung veranlaßte, ist bis auf den

heutigen Tag der Verwesung entgangen, und hängt am Altare.

Wer diese Kirche besuchen will, lenkt eine halbe Stunde hinter Aschach von der Brückenauer Straße rechts ab, wo er es dann nach wenigen Minuten erreicht.

x) Schloß Trimberg.

Nach diesen zwei und eine halbe Stunde entfernten Schloßruinen gelangt man auf der Euerndorfer Chaussee, von der eine Viertelstunde hinter Euerndorf ein bequemer, mit Bäumen bepflanzter Fahrweg den Berg allmählig hinanführt. Man genießt von diesen noch gut erhaltenen Ruinen eine köstliche Aussicht über das fruchtbare und belebte Saalthal, auf Weinberge, von denen mehrere Lagen einen ausgezeichneten Wein liefern.

Trimberg war der Sitz der Dynasten von Trimberg, die schon im Jahre 1137 genannt werden, und in den darauffolgenden Jahrhunderten eine bedeutende Rolle spielten. Ihr Geschlecht erlosch aber schon im Jahre 1376. Das Wappen desselben bestand in drei mit fünf Blättern versehenen Blumen im grünen Feld. Später wurde Trimberg der Sitz eines Amtes „Auen Trimberg," im Bauernkriege zerstört, wieder aufgebaut und nun wieder in Trümmern liegend.

Der Lehrdichter Hugo von Trimberg stammt von dieser Burg.

„Swer über sich, in sich, under sich
wol kann sehen, der dünket mich
wiser denn der neben sich
siht und selten hinder sich.
über sich gen himel ziuhet;
unter sich die helle schiuhet;
hinder sich die sünde wiget;
neben sich des libes pfliget,
in sich ist ein Spiegelglas,
waz im, waz noch, waz wilent was;
für sich ir aller Banier treit
gen sälden mit Bescheidenheit,
wen der Mensch sol für sich sehen,
waz guots und übels müge geschehen,
und sol sin herz gen gote rihten
und zur den werlde lützel pflihten." *

Sowohl auf Trimberg als in Euerndorf erhält man Erfrischungen.

* Der Reimer von Hugo von Trimberg.

γ) Die Salzburg bei Neustadt an der Saale.

Auf eines der schönsten und reizendsten Thäler Frankens schaut diese Burg mit ihren majestätischen Trümmern herab. Es sind hier nicht die Ruinen eines Ritter= oder Raubschlosses, sondern die Ruinen der Kaiserburg des mächtigsten Kaisers, Karls des Großen. Ereignisse von der folgenreichsten Wichtigkeit für die religiöse und politische Entwickelung und Gestaltung Deutschlands, die schon früher berührt wurden, knüpfen sich an diese mächtigen Mauern, an welche die Armuth nun ihre Hütten angeklebt hat.

Pharamund, der Franken Edelster, gründete wahrscheinlich die Salzburg, die bis zu dem Jahre 1000 ein Kaiserhof blieb, wo Kaiser Otto III. dem Stifte Würzburg sie mit dem Saalgau und Salzforste übergab *.

Kein Ausflug in der ganzen Umgebung von Kissingen ist lohnender, als der auf diese Burg und nach Neustadt. Die Entfernung von Kissingen beträgt fünf Stunden. Die Straße führt über Münnerstadt durch das herrlichste Wiesenthal. Neustadt selbst ist ein sehr freundliches Städtchen; im Gasthaus zum wilden

* Die uralte Kaiserburg Salzburg, bei Neustadt an der Saale, vom Freih. August Voit von Salzburg. Baireuth 1833.

Mann erhält der Fremde ein gutes Mittagessen. Die Salzburg liegt eine Viertelstunde entfernt. Man kann dahin und selbst bis auf die Fläche des Berges fahren. Am Fuße desselben liegt Neuhaus mit einem heitern Schlosse. Mehrere Salzquellen entspringen daselbst am Ufer der Saale. Den Rückweg nimmt man auf der Chaussee über Hohn und Bocklet, der zwar eine Stunde mehr beträgt, allein immer der Saale entlang durch Abwechslung hinreichend entschädigt.

z) Schweinfurt und Schloß Mainberg.

Schweinfurt liegt von Kissingen sechs Stunden entfernt am Main in einer schönen Gegend. Es ist eine durch Handel und Gewerbe sehr belebte Stadt. Die Zuckerraffinerie, die berühmte Farben- und Tapetenfabrik von Sattler, die im Schloß Mainberg, das eine köstliche Aussicht über das Mainthal gewährt, sich befinden, lohnen einen Besuch. Freunde alterthümlicher Waffen treffen daselbst eine sehr reiche Sammlung *. Zu Mittag speis't man im Gasthaus zum schwarzen Raben.

* Das alte Schloß Mainberg bei Schweinfurt und seine frühern Bewohner. Historische Skizze mit Abbildungen, von W. Sattler. 1836 (Nicht im Buchhandel).

aa) Hammelburg und Schloß Saaleck.

Im Saalthale in einer anmuthigen Gegend, fünf Stunden entfernt. Hammelburg war die Sommerresidenz der Bischöfe von Fulda. An den Abhängen des Berges, auf dem das Schloß Saaleck liegt, wächst der köstliche Saalecker Wein.

D. bb) Bad Brückenau.

Der Besuch dieses Kurortes, der sieben Stunden von Kissingen entfernt ist, fordert wohl anderthalb auch zwei Tage Durch eine Vicinalstraße in anderer Richtung könnten beide Bäder um zwei bis drei Stunden näher gerückt werden.

Brückenau ist der Sommeraufenthalt des Königs von Baiern. Alles steht daselbst in der schönsten Harmonie. Der Kursaal, ein Meisterwerk der Baukunst, von Guttensohn ausgeführt und sich würdig den Baudenkmälern des Ludwig'schen Kunstzeitalters anschließend, zieht die Augen vor Allem auf sich. Rings um ihn ein lieblich romantisches Thal mit den geschmackvollsten Anlagen, dichtbewaldete Berge, eine mäßig hohe, durchaus gesunde Lage der Heilquelle mit einer kühnen, großartigen Natur. Der Quellen sind drei. Die Brückenauer Quelle gehört unstreitig zu den reinsten, geistigsten Stahlquellen Deutsch-

lands; die Wernarzer und Sinnberger Quellen dagegen sind die reinsten Säuerlinge, „die einzigen der Art in der bisher bekannten Welt.“ *

Das Bad steht unter königlicher Regie; der Tisch ist trefflich, die Weine die ausgezeichnetsten, köstlichsten aus dem k. Hofkeller.

Gewöhnlich fahren die Kurgäste nach der Trinkkur von Kissingen ab, treffen zu Mittag in Brückenau ein, verweilen daselbst über Nacht und kehren am andern Tage zurück.

Der Königliche Dichter hat diesem Bade einige Gedichte gewidmet, unter diesen das nachstehende:

Das Bad Brückenau.

Ruhe ist dem Menschen hier beschieden,
Wie von Berg und Thal, von Hayn und Flur
Dringt in's Herz, von Erd' und Himmel, Frieden,
Friedensküss' ertheilet hier Natur.
Fern vom hohlerschallenden Getöse
Hab' ich Müder mich zu ihr gesellt,
Fliehend des Hofes freudelose Größe,
Das unstäte Treiben dieser Welt.
Es erlöscht befriediget der Wille,
Kein Verlangen kennt die Seele mehr,

* Das Bad Brückenau und seine Umgebungen, von Dr. Schneider und Dr. Wolf. Fulda 1831.

Die so seelenvolle heil'ge Stille
Läßt das Herz von Wünschen endlich leer.
Wie aus Lethe's ew'gen Fluthen trinkend,
Gibt's für mich Vergangenheit hier nicht,
Nimmermehr ist mir die Zukunft winkend,
Gegenwart umfaßt mich klar und licht. *

cc) Der Kreuzberg.

Dieser höchste Punkt des Rhöngebirges ist fünf Stunden von Kissingen entfernt, eignet sich aber, da keine direkte Straße dahin führt, nur zum Besuch nach vollendeter Kur. Dem Freunde der Natur, insbesondere dem Naturforscher, bietet dieses Gebirge des Interessanten Vieles dar.

dd) Würzburg. Bamberg.

Beide Städte liegen in gleicher Entfernung von Kissingen, 7 Meilen. Ueber beide sind besondere Schriften vorhanden **.

---

* Gedichte des Königs Ludwig von Baiern. 2r Theil. München 1829. S. 85.

** Würzburg und seine Umgebungen. Von Dr. K. G. Scharold. Mit sechs Ansichten und einem Grundrisse. Würzburg 1836. —

4) Kurmusik. Bälle. Konzerte. Fortepiano's.

Durch Musik das Gemüth zu erheitern, dazu bietet sich in Kissingen vielfache Gelegenheit dar. Die Kurmusik spielt täglich im Kurgarten in den Stunden von sechs bis acht Uhr Morgens und Abends. An dem Kurtische im Kurhause ist täglich, an den übrigen Tischen die Woche einige Male Tafelmusik. Die besuchtesten Vergnügungsplätze ermangeln selten des Spiels der Musik.

Tanzunterhaltungen, Bälle wollten bisher in Kissingen keinen Anklang finden. Nur bei besondern Festlichkeiten wurden dem Vergnügen des Tanzes einige Stunden gewidmet.

Es geht keine Kurzeit vorüber, in der nicht mehrere Konzerte stattfinden. In der Regel werden sie von Künstlern, Virtuosen, gegeben, die zur Kur anwesend sind, theils zum eigenen Vortheil, theils zum Vortheil der Armen.

In den meisten Häusern findet der musikliebende Kurgast ein Fortepiano. Beim Instrumentenmacher Rüth in der Ludwigsstraße stehen übrigens immer mehrere solcher Instrumente zum miethen vorräthig.

Taschenbuch von Bamberg, von J. Heller. Mit 9 Kupfern. Bamb. 1831.

5) Theater.

Ein eigenes Theatergebäude besizt Kissingen noch nicht; inzwischen ist durch Unterstützung der Kreisregierung der große Saal des Hirschheimer Gartens zu einem Theater umgewandelt worden, in dem seit einigen Jahren während der Kurzeit eine Gesellschaft spielt. Der Anfang des Spiels ist zwischen vier und fünf Uhr. In der Regel werden nur leichte, erheiternde Lustspiele und Dramen gegeben, die zwei, höchstens dritthalb Stunden in Anspruch nehmen. Wie oft gespielt wird, hängt häufig von der Witterung ab. Spricht sich das Bedürfniß nach dieser Unterhaltung von Seite der Kurgäste entschiedener aus, so dürfte ein eigenes Theatergebäude in wenig Jahren erbaut werden, und die Würzburger Theatergesellschaft den Sommer über in Kissingen spielen.

6) Lese- und Zeitungs-Institut. Leihbibliotheken.

Ein Lese- und Zeitungs-Institut besteht seit dem vorigen Jahre, von dem Buch- und Kunsthändler Karl Jügel aus Frankfurt am Main in Kissingen für die Dauer der Kurzeit etablirt. Es enthält einige zwanzig Zeitungen und Zeitschriften, darunter mehrere französische und eine englische Zeitung. Die für Institute der Art im Allgemeinen angenommenen Gesetze

gelten auch bei diesem. Es ist von Morgens 9 bis Mittags 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 8 Uhr dem Publikum geöffnet. Der Abonnementspreis ist auf 1 Gulden 21 Kreuzer für 14 Tage, und 2 Gulden für den Monat bestimmt.

Mit diesem Leseinstitut ist auch eine Leihanstalt verbunden, in welche eine Auswahl des Neuesten und Interessantesten der deutschen, französischen und englischen Literatur aufgenommen ist, worüber ein Verzeichniß ausgegeben, und welche im Laufe des Sommers fortwährend mit den neuesten Erscheinungen vermehrt wird. Bei Benutzung dieser Anstalt findet eine Einlage von 4 Gulden Statt, die bei Aufhebung des Abonnements oder Zurückgabe des benuzten Buches wieder erstattet wird. Für einzelne Bände betragen die Lesegebühren 6 Kreuzer für den Tag, das Abonnement auf eine Woche aber 48 Kreuzer, wofür es gestattet ist, nach Belieben täglich ein oder zweimal zu wechseln.

Gleichzeitig unterhält Jügel ein literarisch-artistisches Etablissement, welches mit einem sorgfältig gewählten Vorrath von Literatur- und Kunstgegenständen versehen und im Stande ist, alle Aufträge in diesen Fächern, sie mögen deutsche oder fremde Literatur- und Kunstwerke betreffen, auf das Schnellste und Billigste auszuführen.

Eine Leihanstalt besizt auch der Stadtschreiber Rehm, welche vorzüglich deutsche belletristische Werke enthält.

7) Hazardspiele.

Wenn ich an dieser Stelle von diesen Spielen — Roulette, Pharao u. dgl. — die im Kurhause sich befinden und täglich von 3 bis 10 Uhr geöffnet sind, spreche, so geschieht es, um auf das Entschiedenste hervorzuheben, daß sie auf den Verlauf der Kur nicht anders als nachtheilig wirken. Mag immerhin der Kurgast Geld gewinnen und verlieren, wenn es nur ohne Nachtheil für die Gesundheit geschähe. Bei dem aufgeregten, fast fieberhaften Zustande, in den der kranke Organismus durch die Brunnenkur versezt wird, greift die Spannung, die gewöhnliche Begleiterin des Spieles, nur noch tiefer und verderblicher ein.

Momente, welche den Erfolg der Kur stören.

Ich schließe diesen Theil mit einigen Worten über die Momente, welche den Erfolg der Kur stören, hemmen, oft vernichten. Dieser Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit wurde im Verlauf dieser ganzen Reihe von Vorschriften immer fest in's Auge gefaßt, und theils mehr, theils weniger ausführlich besprochen, daher es hier genügen wird, die Hauptpunkte kurz zu wiederholen.

1) Versäumung der Vorbereitung zur Kur und zu rasches, zu übereiltes Beginnen derselben.

2) Ungünstig gewählte Jahreszeit, indem Kurgäste, denen die Sommerwärme zusagt, im Frühling oder Herbst zur Kur kommen; umgekehrt dagegen wenn solche, für deren Kurerfolg die kühleren Jahreszeiten von der glücklichsten Wirkung sind, die heiße Jahreszeit wählen.

3) Unzweckmäßiger Gebrauch und verkehrte Anwendung der Trink- und Badekur, so daß die entsprechende Quelle nicht getrunken, das richtige Maß im Trinken überschritten oder nicht erreicht, die Temperatur des Bades zu hoch oder zu nieder gestellt wird u. s. w.

4) Abweichen von der ruhigen und streng mäßigen Lebensart während der Reaktionsperiode, Verkennen ihrer Bedeutung und daher Versäumung der nöthigen Vorsicht in Bezug auf das Trinken und Baden.

5) Sünden in der psychischen und physischen Diät, die in Kissingen, wie wohl auch in andern Bädern, zu den täglichen Erscheinungen gehören und in welcher Hinsicht häufig ein großer Leichtsinn herrscht. Nur bei wenigen Kranken kann der Kuraufenthalt gleichzeitig als bloßer Vergnügungs-Aufenthalt betrachtet werden.

6) Zu kurzes oder zu langes Verweilen an der Quelle, so daß der Sättigungspunkt entweder nicht erreicht oder über-

schritten wird. Durch beide Momente entsteht Nachtheil.

7) Hemmung der Nachwirkung durch zu schnelles Zurückkehren in die frühere nachtheilige Lebensweise — durch Versäumung der nöthigen Nachkur. Die glücklichst erreichten Erfolge werden dadurch nicht selten ganz oder größtentheils vereitelt.

Vierter Theil.

I.

Polizeiliche Verhältnisse.

II.

Aerztliche, Wohlthätigkeits- und kirchliche Verhältnisse.

III.

Oekonomische Verhältnisse.

I.

Polizeiliche Verhältnisse.

Was diese Verhältnisse betrifft, so fallen die rein polizeilichen dem königl. Landgerichte als Polizeibehörde anheim. Neben dem k. Landgerichte besteht noch ein k. Badkommissariat, in dessen Wirkungskreis die nicht rein polizeilichen und übrigen Verhältnisse des Bades fallen.

In nachstehender Bekanntmachung vom Jahre 1835 sind die Hauptpunkte enthalten, welche den Kurgast in dieser Beziehung interessiren.

1) Jeder Kurgast ist verpflichtet, für die Verbesserung der Badeanstalten, für die Verschönerung der Umgebungen und zur Beförderung der Annehmlichkeiten des Badelebens einen Beitrag als Badetaxe zu zahlen, welcher bei Personen aus höheren Ständen auf 3 fl. für jeden einzelnen Kurgast, so wie für jedes Familienhaupt, und auf 1 fl. 30 kr. für jedes weitere Glied der

Familie, bei Personen aus dem niedern Beamten=, dem Bürger= und Bauernstande auf die Hälfte obiger Beträge festgesezt wird.

Sogenannte Passanten, das heißt solche Fremde, welche nicht länger als drei Tage im Bade verweilen, dann unvermögende Kurgäste, welche sich hierüber auszuweisen im Stande sind, bleiben von Entrichtung der Badetaxe befreit.

Die Quartiergeber sind verpflichtet, den Betrag der Badetaxe von ihren Gästen zu erheben, denselben an das k. Landgericht abzuliefern, und haften für die richtige Erhebung und Ablieferung derselben.

2) Nachdem das k. Landgericht ausdrücklich beauftragt ist, alljährlich bis zum 1. Mai einen vollständigen Cataster über sämmtliche zu vermiethende Quartiere herzustellen, so werden sämmtliche Hauseigenthümer in Kissingen, so wie alle sonstigen Vermiether von Quartieren bei 3 Rthlr. Strafe angewiesen, dem k. Landgericht längstens acht Tage nach der von demselben desfalls erlassenen Aufforderung ihre zu vermiethenden Quartiere genau und vollständig anzugeben und hierbei den Preis selbst zu bestimmen, um welchen sie ihre Quartiere, mit oder ohne Bäder, im Laufe der Kurzeit ablassen und vermiethen wollen.

Der von dem Vermiether selbst angesezte Miethpreis darf von ihm, bei Strafe der Einziehung des erhobenen Miethgeldes, im Laufe der Kurzeit nicht erhöht werden; wohl steht es aber jedem Quartiergeber zu, seine Quartiere zu billigern, als den ursprünglich angesezten Preisen abzulassen.

Offenbare Uebersetzungen der Quartierpreise, welche nur einen unerlaubten Wucher und einen Nachtheil für die ganze Badeanstalt enthalten, unterliegen einer billigen Ermäßigung von Amtswegen.

3) Bestellte Quartiere müssen für den Besteller, wenn er an dem bestimmten Tage nicht eintrifft, noch zwei Tage lang offen gehalten werden. Mit dem dritten Tag erlischt der Anspruch des Bestellers auf das gemiethete und nicht rechtzeitig bezogene Quartier, und der Vermiether darf dasselbe sofort weiter vergeben. Fremde, welche ihre bestellten Quartiere nicht am bestimmten Tage beziehen und ihren Miethsherrn hiervon nicht rechtzeitig benachrichtigen, haben es sich lediglich selbst zuzuschreiben, wenn sie bei ihrer Ankunft in Kissingen wegen ihrer Quartiere in Verlegenheit gerathen.

4) Jeder Fremde ist verpflichtet, sogleich bei seiner Ankunft seinen Namen und Charakter, so wie die seiner etwaigen Begleitung in den ihm von dem Quartiergeber vorgelegten Fremdenrapport einzutragen und seinen Paß abzuliefern. — Der Quartiergeber muß den Paß *) und Fremdenrapport längstens binnen drei Stunden nach Ankunft des Fremden, oder wenn

*) Für die Kurgäste vom Auslande besteht in Baiern die Bequemlichkeit hinsichtlich des Passes, daß ihnen der Eingang auch dann gestattet ist, wenn sie blos mit einem von der Polizeibehörde ihres Wohnorts ausgestellten Passe versehen sind.

diese in der Nacht erfolgte, spätestens bis zum andern Morgen 9 Uhr an das k. Landgericht abliefern.

Auf gleiche Weise müssen Wohnungsveränderungen, so wie die Abreise der Fremden angezeigt werden *).

Insbesondere ist jeder Fremde gehalten, wenigstens 24 Stunden vorher seinen Paß abholen zu lassen.

Für die Dauer seines Aufenthalts erhält jeder Fremde eine Aufenthaltskarte, welche er gegen Empfang seines Passes zurückzustellen hat.

5) Alle Miethsdifferenzen zwischen Fremden und Quartiergebern müssen zuerst bei dem k. Bade-Commissariat angebracht werden, welches als Vermittlungsamt die gütliche Vermittlung versuchen, und wenn sie zur polizeilichen Competenz ressortiren solche an das k. Landgericht übergeben wird.

6) Sämmtliche Vermiether von Wohnungen in Kissingen sind verpflichtet, dieselben nicht nur auf eine bequeme, sondern besonders auch auf eine den Rücksichten der Gesundheit entsprechende Weise einzurichten.

In dem Miethgelde für das Logis ist stillschweigend auch die Zahlung für das nöthige Mobiliare und Weißzeug, so wie für

---

*) Diese Bestimmungen sind deßwegen getroffen, um die Kurlisten so schnell und genau als möglich liefern zu können, die nicht allein die angekommenen Kurgäste und ihre Wohnungen, sondern auch die abgereis'ten enthalten.

die Reinigung des Zimmers begriffen, so lange hierüber nicht eine ausdrücklich abweichende Verabredung getroffen ist.

Jeder Fremde ist daher berechtigt zu verlangen, daß das Zimmer täglich sorgfältig gekehrt und wöchentlich einmal aufgewaschen, und daß ihm täglich ein frisches Handtuch und wöchentlich ein frischer Bettüberzug verabfolgt werde.

Ueberhaupt erwartet man von allen Quartiergebern ohn Ausnahme, daß sie sich in ihren Häusern, so wie in den Logis der Kurgäste der möglichsten Reinlichkeit befleißigen, und zu den in frühern Jahren häufig vorgekommenen Klagen der Kurgäste in dieser Beziehung keine Veranlassung mehr geben werden.

Sollten gegründete Beschwerden wegen Mangel an Reinlichkeit in den Häusern und Logis von Seite der Kurgäste erhoben werden, so wird man gegen den zu solchen Beschwerden gegründete Veranlassung gebenden Vermiether unnachsichtlich mit den geeigneten Geldstrafen einschreiten.

7) Die Vermiether von Logis, welche zugleich Bäder verabreichen, sind insbesondere gehalten, auf die Zurichtung derselben die genaueste Sorgfalt zu verwenden. Sie sind dafür verantwortlich, daß nicht nur die Badegeschirre im höchsten Grade rein gehalten und die Badegäste bei jedem Bade mit hinreichendem guten und reinen Weißzeug zum Abtrocknen versehen, sondern daß insbesondere auch die Bäder sorgfältig und genau nach den ärztlichen Vorschriften hergerichtet werden.

Unordnungen oder Fälschungen in dieser Beziehung, wenn

sie wider alles Verhoffen vorkommen sollten, werden für den ersten Fall mit 10 Rthlrn., für den zweiten mit 20, für den dritten mit 30 Rthlrn. und Suspension des Rechtes, Bäder geben und Badewasser aus den Pandur- und Rakoczyquellen schöpfen zu dürfen, bestraft.

8) Jeder Vermiether von Quartieren hat am Eingange seines Hauses eine Liste anzuheften, in welcher nicht nur die Preise der einzelnen Logis in seinem Hause, so wie sie im Quartiercataster verzeichnet werden. sondern auch die Preise enthalten sind, um welche er kleinere Lebensbedürfnisse, wie Frühstück u. dgl. an die bei ihm wohnenden Kurgäste verabreichen will.

9) 10) 11) betreffen die Reinhaltung der Straßen u. s. w. von Seite der Einwohner von Kissingen.

12) Bettler, Gaukler und ähnliche das Badepublikum nur belästigende Leute sind sogleich anzuzeigen, damit sie von dem k. Landgerichte aus der Stadt entfernt werden können.

Auf alle Fälle ist ihnen der Zutritt in den Kurgarten und in die öffentlichen Gast- und Speisehäuser untersagt.

13) Die Hazardspiele sind für alle Einwohner Kissingens aus dem Bürgerstande, für Landleute aus der Umgegend und für alle Dienstboten, sowohl einheimische als Fremde, verboten. Die Polizeistunde bleibt während der Badezeit auf 10 Uhr des Nachts festgesezt.

Alle Bewohner Kissingens, desgleichen alle fremde Dienstboten sind strengstens gehalten, dieselben zu beobachten, und die

Gastwirthe werden, bei Vermeidung einer Strafe von 3 Rthlrn., für den Vollzug dieser Anordnung verantwortlich gemacht.

Kurgästen aus den höhern Ständen ist es ausnahmsweise gestattet, in ruhiger Gesellschaft auch über die Polizeistunde an öffentlichen Orten beisammen bleiben zu dürfen.

Tänze, nächtliche Musiken und andere rauschende Vergnügungen bedürfen jedenfalls und bei Vermeidung einer Strafe von 5 Rthlrn. für den Wirth, und 1 Rthlr. für jeden Theilnehmer, der ausdrücklichen polizeilichen Erlaubniß.

Besondere polizeiliche Anordnungen, die durch das Bedürfniß des Momentes gefordert werden, sind am Eingange in den Kurgarten angeheftet.

Die niedere Polizei selbst wird durch Gensd'armen gehandhabt, an die sich der Kurgast im Nothfall wenden mag; in der Nähe des Kurgartens und an andern stark besuchten Orten findet er sie immer vor.

II.

Aerztliche, Wohlthätigkeits- und kirchliche Verhältnisse.

1) Aerztliche Verhältnisse.

Die Kurgäste, welche sich zu ihrer Kur des ärztlichen Rathes bedienen wollen, haben in Kissingen die Wahl zwischen den zwei Brunnenärzten. Nebst diesen finden sich immer theils zur Kur, theils zur Begleitung fremde Aerzte ein, von denen der eine und der andere in besondern Fällen seinen Rath nicht versagt.

Das wundärztliche Personal besteht aus einem Oberwundarzt und zwei Wundärzten, mit mehreren Gehülfen. Ein weibliches Individuum, das die kleinern chirurgischen Verrichtungen bei den Damen übernähme, fehlt noch; dieser Mangel wird aber bald ersezt werden.

Die eine Apotheke, die vorhanden, ist mit besonderer Rücksicht auf Kissingen, als Kurort, eingerichtet.

2) Wohlthätigkeits-Verhältnisse.

Eine bedeutende Anzahl armer Kranker, besonders aus dem Untermainkreise erhält jährlich durch die K. Kreisregierung eine bestimmte Summe, um im Bade drei bis vier Wochen verweilen zu können. Diese Anordnung ist mit manchen Uebelständen verbunden, die jedoch durch die Erbauung eines Bade- und Distrikts-Spitals, der die Aufnahme und Verpflegung einer größern Anzahl armer Kranken gestattet, ihrer baldigen Beseitigung entgegensehen.

Eine sehr wohlthätige Anstalt ist der Theresien-Spital durch die Milde der Königin von Baiern als Denkmal ihrer ersten Anwesenheit in Kissingen gegründet, zur Verpflegung armer Dienstboten des Kurortes.

Der Wohlthätigkeitssinn der Kurgäste spricht sich alle Jahre besonders bei festlichen Gelegenheiten, am Namenstag des Königs von Baiern *, an dem Geburtstage der Königin von Baiern ** und des Königs von Preußen *** auf's Glänzendste

* Den 25. August.

** Den 8. Julius.

*** Den 3. August.

aus. Mancher arme Kranke erfreut sich ausserdem von einzelnen Kurgästen besonderer Unterstützung.

Die Distriktsarmenkasse von Kissingen endlich genießt eines eigenen Vortheils; sie läßt nämlich jeden Sonn- und Feiertag an dem Kurtische im Kurhause eine Büchse die Runde machen, in die jeder Kurgast nach Belieben einen kleinen Beitrag geben mag.

3) Kirchliche Verhältnisse.

Die bei weitem größere Zahl der Einwohner von Kissingen ist katholischer, nur wenige protestantischer Religion, dagegen gibt es ziemlich viele Juden.

In dem Städtchen ist die Pfarrkirche, in welcher täglich Gottesdienst, jeden Sonn- und Feiertag mit Predigt abgehalten wird; außerhalb des Städtchens, auf dem Gottesacker, befindet sich eine Marienkapelle von bedeutender Größe, in der nur bisweilen am Sonntag ein Amt gefeiert wird, die aber täglich den Andächtigen offen steht. Diese ist freundlich, hell und gesund, während die Pfarrkirche dumpf, kühl und feucht ist, daher sie von Kurgästen, namentlich in den heißen Sommertagen, nur mit Vorsicht besucht werden darf.

Die Protestanten haben noch kein eigenes Lokal zum Gottesdienst. Vorzüglich in Berücksichtigung der vielen Kurgäste

protestantischer Religion hat der König von Baiern die Erbauung eines Betsaales befohlen, der eben aufgeführt wird. Ein protestantischer Geistlicher steht dann demselben während der Kurzeit vor. Die Juden versammeln sich in ihrer Synagoge.

III.

Oekonomische Verhältnisse.

Diese Benennung wird hier in einer etwas weiteren Bedeutung, genommen um verschiedene Gegenstände zusammenfassen zu können,

1) Wohnungen.

Den Anforderungen, die in der neuesten Zeit von den Kurgästen in dieser Hinsicht gestellt werden, hat Kissingen im Verlauf von einigen Jahren auf das Glänzendste entsprochen. Nicht blos einzelne Häuser wurden erbaut, sondern ganz neue Straßen, so daß neben dem alten Kissingen ein durchaus neues sich erhob. Die Häuser bestehen nicht blos aus einfachen bürgerlichen Wohnungen, sondern es sind Gebäude darunter, die sich durch einen großartigen, schönen und edlen Styl auszeichnen, so die nach Guttensohn's Plänen aufgeführten Häuser des C. von Heß, des Dr. Balling, der Fr. Borberger. Sämmtliche Häuser sind von

Stein, durchaus trocken, was schon im Materiale liegt, lüftig und hell. In den neuen Straßen ist zwischen den einzelnen Häusern ein freier Raum gelassen, und mehrere haben Gärten.

Die innere Einrichtung entspricht dem Aeussern. Mehrere Häuser haben Salons, Zimmer mit Kabinetten u. s. w. Die Meublirung ist immer genügend, häufig elegant, selbst reich, Sopha's oder Kanapee's fehlen nirgends. Die Federbetten sind bis auf wenige Ueberreste verschwunden, und durch Matrazen und leichte Decken ersezt worden.

Das Kurwohnhaus, vorzüglich für die höhere und höchsten Stände berechnet, umfaßt einige Salon's mit vielen eleganten geräumigen Zimmer und Kabinetten.

Die Wohnungen in der Kurhausstraße und in der neuen Straße zeichnen sich durch ihre Größe, schöne Lage und durch die Nähe des Kurgartens aus. An sie schließt sich die freundliche, helle Ludwigsstraße.

Die Häuser in der etwas einsamen Theresienstraße haben eine freie Aussicht über Gärten und Anhöhen, wogegen die auf dem Markte, diese Aussicht entbehrend, durch das Leben und Treiben der Menschen entschädigen. Auch in den übrigen Straßen sind noch manche angenehme Wohnungen.

Nebstdem findet man mehre einzeln stehende Häuser, selbst jenseits der Saale, in freier, freundlicher Umgebung für solche Kurgäste, die gerne eine abgeschlossene, und ganz ländliche Wohnung vorziehen.

Bei dieser Verschiedenartigkeit der Straßen und Wohnungen erfreut sich der Kurgast in Kissingen einer großen Auswahl und gleichzeitig eines wohl zu beachtenden Vortheils hinsichtlich der Preise. Es gibt Zimmer von drei bis zu zwölf Gulden für die Woche. Die Mittelpreise stehen indessen zwischen sechs und neun Gulden *. Im Anfang der Kur, während der Monate April und Mai, und am Ende derselben gegen Ende Augusts, im September und Oktober sind die Preise sehr billig. Die höhern Preise gelten nur für die eigentliche Kurzeit — für die Monate Junius, Julius und den Anfang Augusts.

In Bezug auf die Vorausbestellung der Wohnungen, wendet sich der Kurgast, wenn er keinen Hauseigenthümer kennt, entweder an das K. Bad-Commissariat, das von der Mitte des Monats Mai in Kissingen anwesend ist, oder an die Brunnenärzte. Wer dagegen Vorausbestellungen nicht liebt, gerne selbst wählt, der verfügt sich gleich nach seiner Ankunft an das K. Bad-Commissariat, wo die freien Zimmer und die Preise derselben zur Einsicht aufliegen.

---

* Diese Preise gelten, wenn gleichzeitig im Hause gebadet wird. Wird gar nicht oder ausser dem Hause gebadet, so stehen dem Vermiether für die Woche zwei Gulden zu, gleichviel, ob der Kurgast nur ein Zimmer oder mehrere bewohnt. Mehr als zwei Gulden darf kein Vermiether fordern.

2) Gasthöfe, Kaffeehäuser, Gartenwirthschaften.

Gasthöfe sind gegenwärtig drei in Kissingen: Der baiersche Hof an der Würzburger Straße, an den Kurgarten angränzend; der Wittelsbacher Hof in Mitte des Städtchens; der sächsische Hof an der Straße nach Bocklet. Sämmtliche Gastwirthe sind verbunden, während der Kurzeit einige Zimmer frei zu halten, zur Aufnahme theils durchreisender und blos besuchender Fremden, theils solcher Kurgäste, die noch keine Wohnung haben, so lange, bis sie eine solche ausgefunden. Früher bestand noch eine strengere Verordnung, der zu Folge die Gastwirthe an verbleibende Kurgäste gar kein Quartier vermiethen durften, sondern die Zimmer für die etwa auf Besuch kommenden Fremde, oder wenn allenfalls ein Kurgast nicht gleich Unterkunft fand, aufbehalten werden mußten.

Im Kurwohnhause finden sich inzwischen auch immer einige Zimmer für Fremde zum Absteigen vor.

Diese drei Gasthöfe stehen sich im Range so ziemlich gleich, in jedem sind gut meublirte Zimmer, ein großer Speisesaal u. s. w. und Stallungen. Die Lage des baierschen und sächsischen Hofes im Freien ist noch wenig benuzt. Das Schöne konnte sich den Sieg über das Oekonomische seither noch nicht erringen.

An Kaffeehäusern im Badorte selbst ist noch großer Mangel; das einzige ist das Setier'sche in der Ludwigstraße

durch seine bequeme Lage einigermaßen begünstigt. Dadurch, daß im Kurgarten Kaffee gegeben wird, tritt dieser Mangel weniger unangenehm hervor, doch nur so lange das Wetter günstig ist. Einige andere Wirthschaften wollen vorläufig noch wenig gelten.

Der Gartenwirthschaft der Oelmühle habe ich schon rühmend gedacht; in der Nähe derselben, der neuen Brücke gegenüber, eröffnet sich am Jägerhause eine neue, hervorgehoben durch ihre Lage. An den meisten Vergnügungsplätzen finden sich kleine Wirthschaften, und wo sie noch fehlen, wie im Kaskadenthale, auf dem Stufenberge, am Theresienbrunnen etablirt der Kaffetier Zuschlag ambulante.

3) Kurtische.

Jeder Bewohner von Kissingen hat das Recht, einen Kurtisch zu geben. Doch machen nur wenige Gebrauch von diesem Rechte. Inzwischen ist in dieser Beziehung kein Mangel bemerkbar; wenn man es nicht als Mangel will gelten lassen, daß an allen Kurtischen am Mittag nur à table d'hôte und nirgends à la carte gespeis't werden kann.

Unter den Kurtischen nimmt der im Kurhause die erste Stelle ein. Der Preis ist 1 Gulden rhn. und für Abonnenten 48 Kreuzer ohne Wein.

Die Kurtische in den drei Gasthäusern stehen sich ziemlich

gleich; der Preis im baier'schen und sächsischen Hofe ist gewöhnlich 36 Kreuzer, im Wittelsbacher Hof nur 30 Kreuzer.

Der Traiteur Weingärtner gibt einen guten Tisch zu 24 Kreuzern, leider ist sein Lokal etwas beschränkt.

Weniger Bemittelte finden bei den Fleischern einen entsprechenden nahrhaften Tisch.

Für Juden, welche auch während der Kur von ihren religiösen Sitten nicht abweichen wollen, bestehen eigene Tische bei mehren ihrer Glaubensgenossen.

Eine Rangordnung findet an den Kurtischen, die um 1 Uhr beginnen, nicht Statt, und die Ordnung der Plätze geschieht nach der Zeit der Ankunft im Bade. Doch gesellen sich Verwandte und Landsleute leicht zusammen. Eigene Bedienung kann nicht zugelassen werden.

Das **Frühstück** nehmen die Kurgäste in der Regel in dem **Hause**, wo sie wohnen; nur wenige frühstücken auswärts. Für die Portion mit Brod werden 15 bis 18 Kreuzer in der Regel gezahlt.

Am **Abend** wird fast in allen Speisehäusern à la carte gespeis't für 12 bis 18 Kreuzer.

Wer es liebt, nicht an den Kurtischen, sondern **zu Hause** zu speisen, läßt sich das Essen aus einem der Gasthäuser bringen, um einen nur wenig höher gestellten Preis, am häufigsten wählte man seither die Küche Weingärtner's und des Wittelsbacher Hofes.

Franken- und Rheinweine fehlen an keinem Kurtische, im Kurhause hat man außerdem noch eine große Auswahl der verschiedenartigsten Weine. Auch bei Phil. Hailmann ist eine Niederlage ausgesuchter Weine in Flaschen. Wer es übrigens vorzieht, seinen eigenen Wein an den Tisch mitzubringen, dem steht es gegen das gewöhnliche Propfengeld an den Kellner frei. Doch bei dem Reichthum und der Auswahl an trefflichen Weinen in Kissingen wird diese Vorsorge unnöthig.

4) Gesetzliche Ausgaben; Preise der Bäder; Trinkgelder; Musik.

Von der eigentlichen gesetzlichen Ausgabe der „Badtaxe" wurde oben schon gesprochen. Die Erhebung derselben kann nicht unbillig genannt werden, da die dadurch gewonnene Summe einzig nur im Interesse des Kurgastes verwendet wird.

Neben ihr besteht noch die geringe Abgabe von zwölf Kreuzern von jedem Kurgaste, die für die Straßenbeleuchtung in die Stadtverwaltung gezahlt werden.

Der Preis des einzelnen Bades vom Marbrunnen, Pandur, Rakoczy und Soolensprudels ist mit Einschluß der nöthigen Trocknungswäsche auf 30 Kreuzer festgestellt. Nur wer doppelte oder dreifache Trocknungsleinwand nöthig hat, zahlt dafür noch 3 oder 6 Kreuzer.

Der Preis der Douche ist 48 Kreuzer.

Die Bademagd erhält für jedes Bad gewöhnlich 6 Kreuzer, die jeder gerne zahlt; eine gesetzliche Bestimmung ist jedoch darüber nicht vorhanden.

Für den Krug Mutterlauge wird an das k. Hauptsalzamt ein halber Kreuzer entrichtet.

Für den Gebrauch der Gasbäder wurde seither nichts erhoben, blos der Brunnenmeister erhält ein beliebiges Trinkgeld im Ganzen.

An den Trinkquellen wird ebenfalls nichts weiter gezahlt, als ein beliebiges Trinkgeld an einen der Brunnenjungen.

An dem Kurtische mag dem Kellner bei der Abreise etwas gezahlt werden.

Stubenmädchen und Kleiderreiniger erhalten ein ihren geleisteten Diensten angemessenes Trinkgeld.

Die Kurmusik gibt einige Tage nach der Ankunft des Kurgastes eine Liste ab, in der er den Beitrag, den er zu zahlen für gut findet, einträgt.

An den Kurtischen sammelt die Musik, so oft sie spielt, von den Herrn einen kleinen Beitrag ein.

6) Einige Ausgaben für besondere Bedürfnisse.

Die Ausgabe für Wäsche macht einen besondern Punkt aus. Es fehlt in Kissingen nicht an Wäscherinnen, die den Be-

dürfnissen in dieser Beziehung entsprechen, und die Preise mäßig stellen.

Eben so ist kein Mangel an Putzmacherinnen, welche die Wünsche der Damen zu befriedigen streben.

Neben den Kaufleuten von Kissingen, unter denen man im Laden von Schöller eine Auswahl von feinem Kaffe, Zucker u. dgl. findet, etabliren sich für die Dauer der Kur noch eine Menge aus den umliegenden Städten Schweinfurt, Bamberg, Würzburg. Die Laden von Weiß, Wirsching, Weber, Krabert u. a. enthalten einen großen Reichthum an Galanteriewaaren, besonders der erstern und leztern an Krystallgläsern, wobei beständig einige Glasschleifer beschäftigt sind. Selten verfehlt der Kurgast, hier zur Erinnerung für sich oder für Verwandte und Freunde etwas auszuwählen. Auch für den Ankauf aller sonstigen Bedürfnisse für den Kurgast zur Reise u. s. w. ist in den zahlreichen Boutiquen mehr als hinreichend gesorgt.

7) Die Kurliste. Das Commissionsbureau.

Die Blätter der Kurliste erscheinen je nach der mehr oder weniger zahlreichen Ankunft der Kurgäste entweder täglich oder einen Tag über den andern, in Mitte der Kurzeit immer täglich. Sie werden dann an der Boutique des Niedergesees jeden Morgen während der Trinkzeit ausgegeben. Man abonnirt sich auf

die ganze Kurliste mit 1 Gulden 30 Kreuzer bis 2 Gulden; für jede einzelne Nummer zahlt man dagegen 3 Kreuzer.

Die Kurliste enthält auf dem ersten Blatt die für jeden Kurgast nöthigen Notitzen und auf den folgenden die Zahl, Namen, den Charakter und Wohnort jedes Kurgastes, so wie seine Wohnung in Kissingen; ferner die abgereis'ten Kurgäste.

Dem Commissionsbureau, das sich im Kurgarten befindet, steht Niedergesees vor. Es befaßt sich mit allen möglichen Anfragen und Notitzen, die für den Kurgast einiges Interesse haben können, und verdient als eine recht im Werden begriffene, sehr nützliche Anstalt, alle Unterstützung.

8) Die Brief- und Fahrpost. Fahrgelegenheiten.

Die Posteinrichtung ist in einem dem Kurorte entsprechenden Zustande. Das Posthaus liegt dem Kurgarten gegenüber an der Würzburger Straße. Im Anfange der Kurzeit werden jedes Jahr die besondere, für das Bad getroffene Verordnungen, vom Oberpostamt Würzburg über die Ankunft und den Abgang der Briefposten, der Eil- und Packwagen bekannt gemacht und im Vorplatz jedes Hauses angeheftet.

Von dem südlichen, östlichen und westlichen Deutschland kommen die Briefe täglich an und gehen dahin ab; mit dem nördlichen Deutschland fand seither die Briefverbindung wöchent-

lich nur vier Mal statt, wird aber künftig auch täglich vor sich gehen.

Die Eilwägen von den verschiedenen Straßen her kommen an und gehen wöchentlich vier Mal ab. Bei ihnen hat die unbedingte Annahme der Reisenden Statt, und jene, welche im Hauptwagen nicht Platz finden, werden in bequemen Nebenwagen befördert. Für die Kurse gelten alle bei den Königl. baier'schen Posten gesetzlichen Bestimmungen.

Der Poststall in Kissingen muß während der Kurzeit eine hinreichende Anzahl von Pferden bereit halten, um jeden Kurgast, der mit Extrapost abreisen will, zu jeder Stunde weiter befördern zu können. Dafür genießt er den Vortheil einer poste royale.

Außerdem besitzen noch mehrere Einwohner von Kissingen Chaisen und Pferde, theils zu Spazierfahrten, theils auch zu weiteren Reisen. Für diesen Zweck befinden sich auch täglich Lohnkutscher von Schweinfurt, Würzburg und andern Städten in Kissingen, worüber das Commissionsbureau Auskunft gibt.

9) Preise des versendeten Rakoczy u. s. w.

Viele Kurgäste machen Bestellungen auf Rakoczy zum Nachgebrauch, nehmen selbst eine Kiste mit, oder lassen sie nachkommen. Die Füllung dieses Mineralwassers geschieht auf eine sehr

zweckmäßige Weise. Die zu füllenden Krüge werden vorerst 24 bis 48 Stunden lang gewässert, um erkennen zu können, welche wasserdicht sind und welche nicht. Leztere werden beseitigt. Nun erst beginnt die Füllung in einer Maschine die sechs Krüge hält mittelst besonderer Vorrichtung unter dem Wasserspiegel. Diese Vorrichtung besteht in einem runden Stübchen, an welchem oben ein Dreifuß von Draht angebracht ist, der in einen hohlen Cylinder von Blech übergeht. Sie wird von dem Einbringen des Kruges in die Quelle so in die Mündung desselben eingesetzt, daß der Blechcylinder einige Linien in sie eindringt; durch das Stübchen entleert sich der Krug so weit, als der Kork Raum erfordert, das einige Linien tiefe Eindringen des Blechcylinders in die Krugöffnung aber hat den Zweck, die Entweichung der atmosphärischen Luft durch dasselbe zu beschleunigen, damit das Wasser ohne Gegendruck einströmen kann, wodurch die Füllung wohl vier bis fünf Mal schneller geschieht als auf die gewöhnliche Weise. Hierauf geht die Verkorkung mit möglichster Schnelligkeit und Genauigkeit vor sich. Das Siegel ist schwarz. Außer in Krügen wird der Rakoczy auch in Glasflaschen gefüllt.

Die Preise sind, ohne Emballage

für 100 ganze Krüge	15 fl.	—	im 24 fl.	Fuß.	
für 100 halbe Krüge	11 fl. 30 kr.	—	—	—	
für 100 Glasflaschen	20 fl.	—	—	—	—

Auf Anregung von mehren Seiten ist neben der angegebenen auch die Füllungsmethode mittelst Kohlensäure, wie in Franzensbad, eingeführt, und so gefüllte Krüge und Flaschen sind roth gesiegelt.

Die Preise dieser Füllung ohne Emballage sind etwas höher, nämlich

für 100 ganze Krüge . . . . 18 fl. im 24 fl. Fuß
für 100 halbe Krüge . . . . 16 fl. — — —
für 100 Glasflaschen . . . . 25 fl. — — —

Bei Bestellungen wendet man sich an die Kurpächter, deren Komptoir gegenwärtig noch im Kurhause ist.

10) Gültiger Münzfuß.

Der in Kissingen allgemein gültige Münzfuß ist der 24 fl. Fuß. Man zahlt und rechnet nach Gulden und Kreuzern. Ein Gulden enthält sechzig Kreuzer. Der Zehner gilt zwölf, der Zwanziger vierundzwanzig Kreuzer. Uebrigens werden so ziemlich alle in Deutschland vorkommenden Silber- und auch mehrere ausländische Goldmünzen angenommen.

Der Konventionsthaler zu . . . . 2 fl. 24 kr.
Der Kronenthaler zu . . . . 2 fl. 42 kr.
Die halbe Krone zu . . . . 1 fl. 20 kr.
Der preußische Thaler zu . . . . 1 fl. 45 kr.

Der halbe prß. Thaler zu	....	— 52 ¾ kr.
Der Drittel —	....	— 35 kr.
Der Sechstel —	....	— 17 ¾ kr.
Der Zwölftel —	....	— 8 ¾ kr.
Die Dukate zu	....	5 fl. 36 kr.
	oder zu 3 preußischen Thalern	6 gr.
Das Zwanzigfrankenstück zu	....	9 fl. 36 kr.
	oder zu 5 Thlr. 14 gr.	7 Pfg.
Der Louisd'or zu	....	11 fl. 12 kr.
	oder zu 6 Thlr.	12 gr.
Der Friedrichsd'or zu	....	9 fl. 56 kr.
		auch 10 fl.

11) Chausseen nach Kissingen.

Von allen Richtungen führen Straßen nach Kissingen.

Von Gotha über Meiningen, Mellrichstadt, Neustadt, Münnerstadt, Kissingen.

Von Kassel über Fulda, Schlüchtern, Brückenau, Kissingen.

Von Frankfurt a. M. über Aschaffenburg, Rothenbuch, Lohr, Hammelburg, Kissingen; welches die kürzere Straße ist, oder von Aschaffenburg über Würzburg, Opferbaum, Poppenhausen, Kissingen.

Von Mannheim, Heidelberg über Würzburg.

Bayerische Staatsbibliothek München

Von Anspach über Ochsenfurt, Würzburg, Kissingen.

Von Nürnberg entweder über Kitzingen, Geibach, Schweinfurt, Poppenhausen, Kissingen, oder über Würzburg.

Von Baireuth, Bamberg über Ellmann, Haßfurth Schweinfurt, Kissingen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

PLAN von KISSINGEN und seinen Umgebungen.
Erklärungen.
A. Stadt Kissingen
B. Dorf Winkels
C. Salinen Gebäude
D. Ruine Bodenlaube
E. Dorf Reiterswiesen
F. Altenberg
G. sogenannter Stoffelsberg
H. Dorf Hausen
I. Stationsberg
K. Cascadenthal
I. Max-Brunnen
II. Rakoczy
III. Pandur
IV. Soolensprudel
V. Theresienbrunnen
VI. Süsse Quelle
a. Curhaus
b. Neue Strasse
c. Ludwigs-Strasse
d. Theresien Strasse
e. Markt
1. Curgarten
2. Cursaal u. Arkadenbau
3. Neue Brücke
4. Saal-Fluss
5. Alte Brücke
6. Curhaus, Wohnung u. Oeconomie Gebäude
7. Lindesmühle
8. Gartenwirthschafts-Local
9. Sogenannte Oehlmühle, Wirthschafts Geb.
10. Landgerichts Gebäude
11. Rathhaus
12. Gradir Gebäude zur Saline gehörig
13. Klosterhausen
14. Gastwirthschaft in Hausen
15. Waldhalle
16. Jägerhaus Claushof
17. Spital
18. Gasthaus zum sächsischen Hof
19. Gasthaus zum Wittelsbacher Hof
20. Gasthaus zum Baierischen Hof
21. Capelle
22. Krugmagazin mit Badehaus
500 1000 1500 2000 bairische Fuss.
Strasse nach der königlichen Saline u. dem Bade Bocklet
Strasse nach Münnerstadt
Weg nach Winkels
Fahrweg nach Münnerstadt
Promenade auf die Ruine Bodenlaube
nach Bodenlaube
Strasse nach Reiterswiesen
Strasse nach Würzburg
nach der Lindesmühle
Strasse nach Euerdorf
nach dem Bade Garitz
Strasse u. Weg nach dem Cascadenthale u. Theresienbrunnen
Promenade nach dem Jägerh. Claushof
nach der Waldhalle u. dem Cascadenthale

Obermeier
Bucheinbände nach RAL-RG 495
Neufahrnerstr. 8 · Tel 08781/530
8303 Rottenburg/L.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Balling, Franz Anton,

Kissingen's Bäder und Heilquellen ein Taschenbuch für Kurgäste und Ärzte

Stuttgart 1837

Bavar. 191 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10370826-1